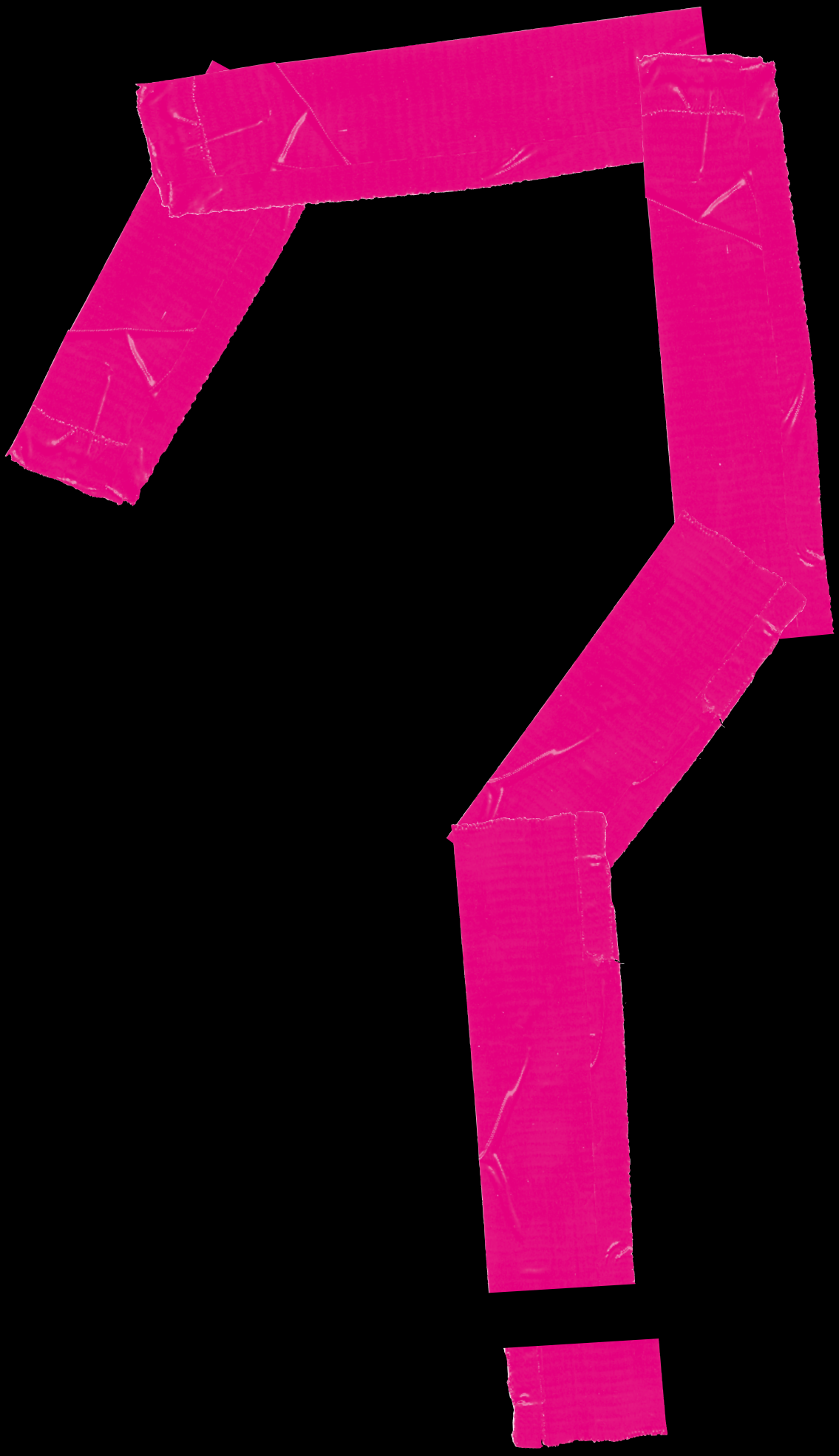
„WAS IST DIR EIGENTLICH WICHTIG...?"

ÜBUNGSHANDBUCH

für Peer-Education in der
Rechtsextremismusprävention
und Demokratieförderung

TANDEM Demokratie-Support NRW



Mai 2019

HERAUSGEBERIN

Re/Init e.V.
Am Steintor 3
45657 Recklinghausen
Email: tandem-nrw@reinit.de
Telefon: 02361 3021 349
Website: www.tandem-nrw.de

Projekt

TANDEM NRW – Toleranz fördern, Demokratie erfahren, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit abbauen

AUTORINNEN

Kathalena Essers
Katja Teich

REDAKTION

Diana Bugges
Kathalena Essers
Ruven Hein
Karina Korneli
Michael Moser
Saskia Staible
Katja Teich
Heide Siepmann
Andrea Werthmüller

GESTALTUNG

Christina „Tüddel“ Heimsoth

Gefördert vom

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie leben!

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

1. PROJEKTVORSTELLUNG
Wer und was ist TANDEM? S. 6
Was verstehen wir unter Rechtsextremismusprävention und Demokratieförderung? S. 7
Welche Art politischer Bildung macht TANDEM? S. 9
Welche Erfahrungen haben wir gemacht? S. 9

2. ÜBER DAS ÜBUNGSHANDBUCH
Idee und Zielgruppe S. 11
Struktur des Handbuchs S. 11
Zeichenlegende S. 11

3. BEGRIFFLICHKEITEN
Vorurteile S. 12
Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit S. 13
Macht und Diskriminierung S. 14
Rassismus S. 16
Antimuslimischer Rassismus S. 17
Antisemitismus S. 17
Sexismus S. 19
Intersektionalität S. 19
Rechtsextremismus - Die Extreme Rechte S. 20
Flucht und Migration S. 21

4. WARM UPS
Einleitung S. 24
Alle, die... S. 26
Kissenrennen S. 26
Massenaufstand S. 27
Was für ein Theater S. 27

5. KENNENLERNÜBUNGEN
Einleitung S. 28
Kennenlern-Bingo S. 30
Genauso verschieden S. 32
Drei Dinge S. 33
Teamblume S. 36
Die Geschichte meines Namens S. 38

6. GRUNDLAGENÜBUNGEN
Einleitung S. 40
Nähe und Distanz S. 42
Stuhlreihentausch S. 44
Ja, Nein, Vielleicht S. 46
Ausgegrenzt S. 48
Was ist dir wichtig? S. 50
Aufkleberspiel S. 54
Bilder im Kopf S. 56
Gerüchteküche S. 58
Geschichte am Fluss S. 62
In die Ecke stellen S. 66

7. THEMENÜBUNGEN
Einleitung S. 70
Vorurteile
Typisch deutsch S. 72
Die Macht der Worte S. 74
Albatros-Kultur S. 80
Diskriminierung
Wie im richtigen Leben S. 84
Rassismus
Ist das rassistisch? S. 88
#metwo S. 94
Rassismus auf drei Ebenen S. 102
Sexismus
Das Arzt-Rätsel S. 106
Die Party S. 108
Immer - Manchmal - Nie S. 112
Antimuslimischer Rassismus
Der Islam und Muslime in den Medien S. 118
Ist das noch Kritik? S. 122
Antisemitismus
Welcher Antisemitismus? S. 132
Flucht und Migration
Halbvertrautes S. 144
Ist das Boot voll? S. 148
Flucht- und Migrationsgründe S. 152
Duch das Asylverfahren S. 158

8. FÜR FORTGESCHRITTENE
Einleitung S. 188
Brainstorming/Mind Map S. 190
Positionierung S. 192
Bilderübungen S. 194
Stilles Schreibgespräch S. 198
Rollenspiele S. 202

9. FEEDBACK
Einleitung S. 206
Blitzlichtfeedback S. 208
Mülleimer - Koffer - Fragezeichen S. 210
Zielscheibe S. 214
Thermometer S. 216
Fünf-Finger-Feedback S. 218
Feedbackfigur S. 220

10. DEIN WORKSHOP...
Einleitung S. 222
... und du S. 224
... und deine Materialien S. 226

11. LITERATUR S. 228

1. PROJEKTVORSTELLUNG

WER UND WAS IST TANDEM?

TANDEM NRW ist ein Modellprojekt zur Rechtsextremismusprävention bzw. -intervention und Demokratieförderung. Unter dem Motto „Toleranz fördern, Demokratie erfahren, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit abbauen“ erstellen wir seit 2015 verschiedene Bildungsangebote für Jugendliche und junge Erwachsene. Was wir unter Prävention und Demokratieförderung verstehen, findet ihr im nächsten Abschnitt.
Nach einiger Weiterentwicklung und verschiedenen Ideen, die wir im Laufe der Jahre ausprobiert, verfeinert oder auch wieder verworfen haben, machen wir heute vor allem zwei Dinge:

WORKSHOPREIHEN MIT GRUPPEN – HIER SIND WIR ALS FACHKRÄFTE DRAN

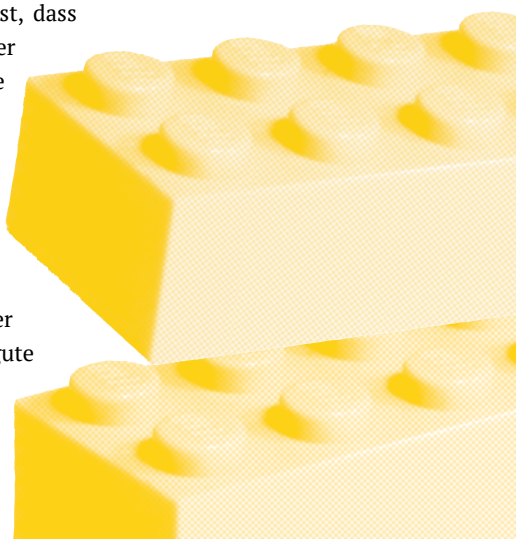
Zum einen führen wir auf Anfrage von Schulen oder anderen Einrichtungen in zum Teil stark vorurteils- und/oder konfliktbelasteten Gruppen bzw. Klassen Trainings zum Thema Demokratie und Vielfalt durch. Dabei achten wir darauf, dass wir zum einen häufiger hintereinander in die gleiche Gruppen gehen und dort Workshopreihen durchführen. Zum anderen ist uns wichtig, dass wir niedrigschwellige Angebote entwerfen, an denen alle auch ohne Vorwissen und unabhängig von der Schulform oder der Gruppenbeschaffenheit teilnehmen können. Diese Workshops sollen Erfahrungen der Teilnehmer*innen zur Grundlage haben und dienen der Auseinandersetzung mit demokratischen Werten, dem Abbau von Vorurteilen und der Reflexion eigener Haltungen und Einstellungen zu verschiedenen politischen Themen und Phänomenen. Darüber hinaus erlauben uns diese Workshopreihen die Kontaktaufnahme und Auseinandersetzung mit rechtsaffinen Jugendlichen. Welche Erfahrungen wir gemacht haben, könnt ihr gern im letzten Abschnitt dieses Vorstellungskapitels nachlesen.

AUSBILDUNG ZUR*M TRAINER*IN FÜR DEMOKRATIE UND VIELFALT – HIER SEID IHR GEFRAGT

Der zweite große Baustein, und da kommt ihr und dieses Übungshandbuch ins Spiel, ist eine Ausbildung zur*m „Trainer*in für Demokratie und Vielfalt“. Hier bieten wir interessierten jungen Menschen im Alter von 15 bis 25 Jahren an, sich zu Trainer*innen für politische Bildungsarbeit ausbilden zu lassen, um im Anschluss mit uns zusammen Workshops an Schulen, in Vereinen, Jugendzentren etc. durchführen zu können. Die hierfür angebotene modulare Ausbildung dient sowohl der Herausbildung und Stärkung einer Trainer*in-Persönlichkeit. Sie umfasst aber auch die Vermittlung von Hintergrundwissen zu den Themen Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, Vorurteile, Rassismus, Antisemitismus, Antimuslimischer Rassismus und extreme Rechte sowie eine methodisch-didaktische Vorbereitung auf Einsätze in gemeinsamen Workshops mit uns. Lange Zeit haben wir zum Ende der Ausbildung eine Sammlung an Übungen verteilt, mit der die frisch ausgebildeten Trainer*innen dann arbeiten und von der sie sich inspirieren lassen konnten. Diese Sammlung liegt euch nun in der stark überarbeiteten Form dieses Übungshandbuches vor. Wie das Übungshandbuch „funktioniert“ und an wen es sich genau richtet, könnt ihr im zweiten Kapitel nachlesen.

WAS HEISST EIGENTLICH MODELLPROJEKT? – WIR TESTEN UND PROBIEREN!

Als Modellprojekt sind wir bei TANDEM NRW vor allem vom Bundesfamilienministerium (BMFSFJ) bzw. dessen Bundesprogramm „Demokratie leben!“ finanziell gefördert worden. Von 2015 bis 2019 sollten wir dafür verschiedene Ansätze und Konzepte der politischen Bildung testen und beurteilen. Unter anderem auch den sogenannten Peer-Education-Ansatz, was grob gesprochen so viel bedeutet wie politische Bildung von jungen Menschen für junge Menschen. Der Gedanke dahinter ist, dass (politische) Bildungsangebote eher angenommen werden, wenn sich die Anleiter*innen von Workshops in ähnlichen Lebenssituationen und -abschnitten befinden. Das so hergestellte „Auf Augenhöhe-Sprechen“ soll dann dazu führen, dass man lieber miteinander diskutiert, nachdenkt und auch voneinander lernt. Wir haben mit dem Ansatz gute



und schlechte Erfahrungen gemacht und wollen euch im letzten Abschnitt dieses Kapitels gern davon berichten. Nur eines schon vorweg: niedrigschwellige Peer-Education-Angebote im Bereich der politischen Bildung und Demokratieförderung können super klappen, als Rechtsextremismus-Intervention – also wenn Jugendliche einer Gruppe beispielsweise schon szeneaktiv sind oder mit der Szene liebäugeln – ist sie aber nur bedingt zu empfehlen. Dazu aber später mehr.
Wir haben uns – fast am Ende unserer Projektlaufzeit – nun gedacht, dass wir all unsere gesammelten und erprobten Übungen, Materialien und Erfahrungen an euch weitergeben wollen. Die vorliegenden Seiten sind unsere Einladung an euch, euch zu engagieren, auszuprobieren und selbst Workshops zu konzipieren und anzuleiten. Selbst wenn es unser Projekt und unsere Ausbildungsreihe nicht mehr geben sollte, ist dieses Übungshandbuch eine Hilfestellung und kann euch begleiten.

WAS VERSTEHEN WIR UNTER RECHTSEXTREMISMUSPRÄVENTION UND DEMOKRATIEFÖRDERUNG?

TANDEM beschäftigt sich als politisches Bildungsprojekt mit den Themenfeldern Rechtsextremismusprävention und Demokratieförderung. Diese Handlungsfelder sind in sich nicht festgeschrieben und klar definierbar, sondern sie zeichnen sich geradezu dadurch aus, dass sich Projekte ihr eigenes Verständnis dieser Begriffe erarbeiten. So verändert und entwickelt sich zum einen der Bereich (Rechts-)Extremismus und die Forschungslandschaft zu diesem Feld ununterbrochen. Zum anderen passen wir das Verständnis unserer Aufgaben und Ziele stets durch intensive Auseinandersetzung mit unserer Zielgruppe an, probieren vieles aus und arbeiten dann das Feedback zu unserer Arbeit in unser Verständnis von Präventionsarbeit und Demokratieförderung ein: von Teilnehmer*innen unserer Bildungsangebote genauso wie von Seiten der sozialwissenschaftlichen Forschung.

ALLE MACHEN MIT – UNSER VERSTÄNDNIS VON DEMOKRATIE

TANDEM versteht das Feld der Rechtsextremismusprävention als ein breites und sehr diverses. Thematisch geht es uns in unserer Arbeit nicht allein um die Auseinandersetzung mit der extremen Rechten. Vielmehr bedeutet für uns Rechtsextremismusprävention, sich gemeinsam über das Zusammenleben in der Gruppe, eigene Erfahrungen mit Ausgrenzung oder Diskriminierung, eigene Vorurteile und Handlungsstrategien gegen diese sowie Vorstellungen von Demokratie auszutauschen. So können wir gemeinsam in ein Gespräch darüber kommen, dass Menschenfeindlichkeit keine Lösung der komplexen Probleme unserer Gesellschaft sein kann.
Demokratie begreifen wir in diesem Zusammenhang als die Aushandlung von Regeln für das Zusammenleben mit möglichst allen Menschen, die an der Gesellschaft beteiligt sind. Egal, ob ihnen diese Beteiligung sonst erschwert wird. Das schließt auch diejenigen ein, die zum Beispiel aufgrund ihres Nicht-Deutschen Passes nicht wählen können, aufgrund ihres Aufenthaltsstatus nicht arbeiten dürfen, denen aufgrund ihrer körperlichen Verfassung der Zugang zu öffentlichen Gebäuden nicht möglich ist oder Personen, die wegen ihres zu jungen oder hohen Alters nicht ernst genommen werden.
Diese demokratische Aushandlung sollte geprägt sein von Toleranz, Akzeptanz, Beteiligung aller, Selbstwirksamkeitserfahrungen, Mitbestimmung und Verantwortlichkeit. Damit stellen wir uns deutlich gegen Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Diskriminierung, egal ob durch Einzelne, Institutionen und Behörden, in Sprache und Medien oder in anderen Verhältnissen. Demokratie hat in unserem Verständnis immer das Ziel, nach einem guten Leben für möglichst alle zu streben.

NICHT IMMER EINER MEINUNG, ABER IMMER IM GESPRÄCH!

Ein wichtiger Teil von Demokratieförderung ist, nicht immer nach Konsens zu streben. Sondern Widersprüche und Differenzen innerhalb einer Gruppe auch erfahren zu können, ohne diese durch einfache Antworten und ausschließende Regelungen ein für alle Mal zu beenden und jede Anschlusskommunikation zu ersticken. Insofern die einzelnen Positionen und Perspek-

tiven zu einem Thema nicht menschenfeindlich sind, sollten diese kleineren oder auch größeren Konflikte gegebenenfalls ausgehalten und akzeptiert werden. Teil davon ist auch, dass wir Demokratie als einen fortwährenden Prozess begreifen und somit auch Widersprüche und Differenzen besprechbar bleiben sollten.
Diese Aushandlungen machen wir in unseren demokratiefördernden Workshops erlebbar und sprechen darüber, wie diese möglichst gleichberechtigt und ausgeglichen erfolgen können. Somit gehen wir davon aus, dass Demokratie als ein Prozess zwischen Menschen bezeichnet werden kann, der sich immer weiter entwickelt und sich nicht allein auf staatliche Institutionen, Wahlen und Parteiensysteme bezieht. Zum Beispiel sprechen wir über Familie, Freundschaft, Klassengemeinschaft oder Liebesbeziehungen und welche Machtverhältnisse in diesen Beziehungen wie auf Teilnehmende wirken. Oder wir betrachten anhand von Beispielen und Rollen, in die die Teilnehmenden schlüpfen, unterschiedliche Dimensionen von Ungleichwertigkeit, welche entscheidend sind für die Teilhabe an Entscheidungen. Selbstwirksamkeit erfahren die Teilnehmenden in diesen Prozessen vorrangig dadurch, dass es keine richtigen und falschen Antworten gibt, sondern ihre Meinung, so denn sie nicht menschenfeindlich ist, ernst genommen und gemeinsam mit anderen Positionen diskutiert wird.

NICHT NUR ÜBER NAZIS REDEN – RECHTSEXTREMISMUSPRÄVENTION IST MEHR ALS DAS

Dahingehend bedeutet für uns Rechtsextremismusprävention, Einstellungen zu thematisieren, welche zu einem extrem rechten Weltbild gehören und dem zwischenmenschlichen Aushandlungsprozess entgegenstehen. Sowie für Teilnehmende Perspektivwechsel zu erzeugen und für die Betroffenheit von Ausschlussmechanismen zu sensibilisieren. Wir wollen sichtbar machen, dass die gesamte Gesellschaft die Basis dafür bildet, dass es eine extreme Rechte geben kann. Denn die Einstellungen, welche ein extrem rechtes Weltbild ausmachen, sind in der gesamten Gesellschaft zu finden. Sie sind hier teils weit verbreitet und akzeptiert. Deswegen müssen wir in Rechtsextremismusprävention über den Zustand der gesamten Gesellschaft und die extreme Rechte im Speziellen sprechen.

PRÄVENTION?! WAS SOLL DAS EIGENTLICH SEIN?

Prävention begreifen wir dabei als etwas, das wirkt, solange Widersprüche im Weltbild möglich sind. So zählen zur Zielgruppe zum Beispiel auch Teilnehmende, bei denen es bisher keine Auffälligkeiten hinsichtlich rechter Einstellungen oder Ideen gab. Hier kann universelle, grundlegende Prävention im Sinne einer politischen Bildung zur Festigung eines demokratischen Weltbildes stattfinden. Ebenso gehören zur Zielgruppe Jugendliche und junge Erwachsene, bei denen uns oder anderen eine Einstiegsgefährdung oder ein erster Kontakt zum Gedankengut der extremen Rechten aufgefallen sind. Diese sind mit einer Form der sogenannten selektiven Prävention zu adressieren. Das bedeutet, dass bereits rechte Einstellungen vorliegen oder „ausprobiert“ werden, aber noch Widersprüche im Weltbild zugelassen sind und eine Konfrontation mit diesen Widersprüchen langfristig zu einer Änderung der Einstellung führen kann. In diesem Fall schaffen wir Räume und Angebote, die anbieten, alles auszudiskutieren und zu durchdenken.
Handelt es sich bei den Adressat*innen eines Bildungsangebots um Menschen, die bereits in der rechten Szene verankert sind und die ein geschlossenes rechtes Weltbild aufweisen, kann nicht mehr von Prävention gesprochen werden. Diese Art von Intervention (oder sogenannter indizierter Prävention) leisten Einzelfallangebote wie die Ausstiegsberatung. Besonders erfahrungsbasierte und niedrigschwellige Gruppenangebote, wie wir sie mit TANDEM NRW anbieten und mit dem vorliegenden Übungshandbuch möglich machen wollen, sind dann nicht mehr der richtige Weg. Denn eine Gruppe, die einem geschlossenen Weltbild eines*r Teilnehmer*in nicht mehr widersprechen kann und lediglich Fragmente des Weltbildes „vorgetragen“ bekommt, wird einen Workshop als frustrierend empfinden und sich selbst als hilflos erfahren. Währenddessen kann die Person mit dem geschlossenen Weltbild menschenverachtende Einstellungen und Wertvorstellungen verbreiten. Beides wollen wir im Bereich politischer Bildung verhindern.

WELCHE ART POLITISCHER BILDUNG MACHT TANDEM?

Der Ansatz TANDEMs ist ressourcen- und bedarfsorientiert, niedrigschwellig, interaktiv, zur Reflexion anregend sowie deeskalierend. Das bedeutet auch, dass unsere Übungen vor allem auf der Ebene der eigenen Erfahrungen der Teilnehmer*innen ansetzen. Es ist unser Ziel, einen Austausch innerhalb der Gruppe zu erzeugen, indem Widersprüche zwischen den Einstellungen und Erfahrungen der Teilnehmer*innen, aber auch Unstimmigkeiten im eigenen Denken erfahrbar werden.
Für die Teilnahme an unseren Übungen ist kein Vorwissen nötig. Es geht darum, sich scheinbar Selbstverständliches genauer anzusehen und zu hinterfragen, einen Perspektivwechsel zu erzeugen, auch hin zur Perspektive Betroffener Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. So sollen Teilnehmende sich eigener Meinungen sowie Einstellungen und gesellschaftlicher Deutungen bewusst werden und diese kritisieren lernen.

WELCHE ERFAHRUNGEN HABEN WIR GEMACHT? – WAS KÖNNT IHR DAMIT ANFANGEN?

Wir haben ja schon berichtet, dass wir als Modellprojekt den sogenannten Peer-Education-Ansatz getestet und weiterentwickelt haben. Dazu haben wir im Jahr 2016 begonnen, junge Menschen auszubilden, damit diese als Multiplikator*innen selbst Bildungsangebote machen können. Dabei war die Ausbildung anfänglich etwas kürzer und bestand vor allem aus dem Ausprobieren von Übungen und Methoden. Mehr und mehr haben wir dann gelernt, dass es hilfreich und notwendig für die künftigen Trainer*innen ist, sich auch inhaltlich in verschiedenen Bereichen wie z. B. Antimuslimischer Rassismus, Antisemitismus oder Flucht und Migration auszukennen. Wir haben daher einige inhaltliche Module in die Reihe integriert, die dann zu einer guten Mischung aus inhaltlichem Input und Übungen wurde. Die werdenden Trainer*innen nehmen in der Ausbildung daher erst einmal an Übungen teil, die sie dann später selbst anleiten werden – können also erfahren, wie sich die Übung für die Teilnehmer*innen anfühlt.

PEER-EDUCATION KANN GELINGEN – ACHTET AUF EURE GRUPPE

Eine große Erkenntnis unsererseits und die ist auch gleich mit einem Tipp an euch verbunden: Peer-Education kann ganz hervorragend funktionieren, wenn ihr euch gut vorbereitet und eine sinnvolle Gruppe auswählt, doch sie hat auch Grenzen. Wir können euch für den Anfang keine Gruppe empfehlen, in der es ein bereits stark ausgeprägtes Problem mit rechten und rassistischen Einstellungen (und auch Handlungen) oder gar Szenezugehörigkeit gibt. Hier sind Fachkräfte gefragt. In NRW kümmern sich darum z. B. die Mobilen Beratungen gegen Rechtsextremismus oder die Ausstiegsberatung NinA NRW.
Rechtsextremismusprävention im Sinne von Demokratieförderung und des Stärkens von Abwehrkräften gegen Rechtsextremismus kann aber durchaus in Form von Peer-Education gelingen. In jeder Gruppe gibt es Rede- und Reflexionsbedarf oder auch Konflikte – selbst in denen, die euch als super nett und engagiert angekündigt werden.

WIE ALT SOLLTEN DIE TN EURER GRUPPE SEIN? – NICHT ZU JUNG

Wie haben auch hier ein bisschen experimentiert und finden: Ab 14 Jahren – wenn Jugendliche verstärkt auf der Suche nach Identitäts- und Sinnangeboten sind – könnt ihr mit den Übungen im Handbuch gut arbeiten. In jüngeren Jahren sind Teilnehmer*innen manchmal noch nicht in der Lage, den angestoßenen Perspektivwechsel zu vollziehen oder Konsequenzen bestimmter Einstellungen und Verhalten einzuschätzen. Nach oben gibt es keine

Altersbeschränkung. Da die Übungen stark erfahrungsbasiert sind und in den seltensten Fällen Vorwissen erforderlich machen (dann sind sie speziell im Handbuch gekennzeichnet), macht es keinen großen Unterschied, wenn eure Teilnehmer*innen selbst schon junge Erwachsene sind.

ZU ZWEIT MACHT ALLES MEHR SPASS – UND IST SINNVOLLER

In Workshops kommen viele Aufgaben auf euch zu. Es muss zugehört, gefragt, moderiert, geschlichtet, auch mal provoziert und vor allem reflektiert werden. Wenn ihr das ganz alleine macht, kann das schnell zu viel werden und ihr verliert die Übersicht und vielleicht sogar das Ziel der Übung aus den Augen. Es ist daher immer ratsam, Workshops zusammen mit einer zweiten Person vorzubereiten, zu konzipieren und durchzuführen. Dann könnt ihr euch mit den Übungen z.B. abwechseln und Rollen zuteilen (Notizen machen, Übung anleiten und erklären, Reflexion, etc.). Auch wir als Fachkräfte mit einiger Berufserfahrung sind immer zu zweit in Workshops aktiv, um auf die Teilnehmer*innen angemessen eingehen und besser Überblick und Ruhe bewahren zu können.
Deswegen sind alle Übungen in diesem Handbuch für die Durchführung mit zwei Trainer*innen formuliert.

EINMAL IST BESSER ALS KEINMAL – MEHRERE MALE WÄREN ABER AM BESTEN

Eine Lernerfahrung, die wir im Projekt auch gemacht haben, ist, dass es manchmal besser ist, mehrere Male in kürzeren Abständen hintereinander in eine Klasse oder Gruppe zu gehen. Erst recht, wenn dort viele Probleme herrschen. Wir konnten dann besser auf Gesagtes eingehen und spontan auf geäußerte Wünsche und Bedürfnisse der Teilnehmer*innen reagieren. Wenn ihr selbst mit Hilfe dieses Übungshandbuches Workshops anbieten wollt, dann wird es euch selbstverständlich nicht immer möglich sein, eine Reihe daraus zu machen. Ihr solltet dann aber darauf achten, dass so ein Workshop ruhig ein bisschen länger sein sollte (mind. 2 Unterrichtsstunden oder auch Zeitstunden außerhalb der Schule), damit ihr die Zeit habt, alles in Ruhe durchzuführen und im Anschluss zu besprechen.

IN DER SCHULE: ZUR ABWECHSLUNG MAL KEINE LEHRKRÄFTE

Solltet ihr einen Workshop an einer Schule oder in einem Kontext anbieten, in dem ein Abhängigkeits- oder asymmetrisches Verhältnis zwischen den Lehrer*innen/ Gruppenleiter*innen und der Gruppe existiert, dann schickt die Lehrer*innen und Leiter*innen ruhig raus. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass Teilnehmer*innen in ihren festgeschriebenen Rollen und damit verbundenen Erwartungen feststecken, wenn Lehrer*innen und andere Autoritätspersonen anwesend bleiben. Das wollen wir aufbrechen. Wenn ihr nett fragt und erklärt warum, sind die meisten auch einsichtig. ■

2. ÜBER DAS ÜBUNGSHANDBUCH

IDEE UND ZIELGRUPPE

Das vorliegende Übungshandbuch verstehen wir als Arbeitshilfe bei der Konzeption von Workshops wie sie TANDEM getestet und durchgeführt hat. Ausgelegt ist dieses Handbuch vor allem für die Zielgruppe junger Peer-Trainer*innen, die mit anderen jungen Menschen politische Bildungsangebote durchführen möchten. Ebenso finden Lehrer*innen, (Schul-)Sozialarbeiter*innen und andere Fachkräfte hier Anregungen für ihre Arbeit mit Gruppen oder eine Grundlage für die Ausbildung von jungen Peer-Trainer*innen.
In diesem Handbuch finden sich Übungen, welche einzeln (z. B. im Schulunterricht eingebettet), kombiniert als kurze Workshops oder als ganze Tage oder Reihen eingesetzt werden können.

STRUKTUR DES HANDBUCHS

Die Anordnung der Kapitel im Handbuch ergibt sich aus der Reihenfolge, in der auch die Übungen miteinander kombiniert werden können.
In den ersten drei Kapiteln – wir sind mittendrin – findet ihr außerdem eine Reihe von Begrifflichkeiten, die für unseren Bereich politischer Bildung wichtig sind und die euch helfen werden, die Übungen besser anleiten zu können. Sie sollen euch mit einem ersten Überblick zu bestimmten Themen und Bereichen ausstatten. Unsere niedrigschwelligen Übungen verlangen in der Regel für die Teilnehmenden kein Vorwissen, doch für euch als Trainer*innen ist es wesentlich, dass ihr gut im Bilde seid.
Auf die Einleitung folgen unterschiedliche Kategorien von Übungen. Geordnet sind diese danach, wie sie in Workshops aufeinander aufbauen können. Zunächst steigen wir mit Warm-Ups und Kennenlernübungen ein. Hier gibt es eine kleine Auswahl unserer liebsten Übungen. Danach findet ihr Grundlagenübungen. Diese passen zu unterschiedlichen Themen, die in Workshops angesprochen werden können.
Und dann geht's an die Themenübungen. Diese sind nach den Themen Vorurteile, Diskriminierung, mit den Unterkategorien Rassismus, Sexismus, Antimuslimischer Rassismus und Antisemitismus sowie zuletzt dem Thema Flucht und Migration geordnet.
Daraufhin folgt das Kapitel „Für Fortgeschrittene", in diesem findet ihr Methodenbeschreibungen und allgemeinere Übungen, die ihr selbst an eure Wünsche, Ziele und Erfahrungen anpassen könnt. Dafür ist ein wenig Übung nötig, deswegen empfehlen wir dieses Kapitel erst für erfahrenere Trainer*innen.
Es folgt das, womit jeder Workshop enden sollte: Feedback und Rückmeldung. Dazu haben wir Methoden gesammelt, mit denen es bunt, lustig und auch differenziert zugeht.
Die letzten Kapitel sind dann wiederum nicht mehr den Übungen an sich, sondern euch als Leser*innen gewidmet. Hier findet ihr Tipps und Tricks für das Trainer*innen-Sein, Literaturtipps und einen Anhang mit Materialien für einzelne Übungen.

WEGWEISER DURCH DEN ZEICHENDSCHUNGEL

Im Handbuch werdet ihr immer wieder unterschiedliche Zeichen finden, die euch helfen sollen, den Überblick zu behalten und euch zu orientieren. ■

Icons

Die Glühbirne weist euch auf Tipps und praktische Hinweise zu dieser Übung hin. Wir haben viele Erfahrungen in unseren Workshops gemacht, die wir hier mit euch teilen möchten.
Der Zeigefinger deutet darauf hin, dass diese Übung auf den ersten Blick einfach und unkompliziert durchzuführen scheint. Aber aufgepasst, denn sie ist „schwieriger als gedacht". Warum das so ist, könnt ihr im nebenstehenden Kasten nachlesen.
Das Additionszeichen in der Seitenleiste weist darauf hin, welche Übungen mit der dargestellten gut funktionieren und in welcher Reihenfolge sie aufeinander folgen könnten.
Zuletzt weist die Kopf-Silhouette darauf hin, dass diese Übung mehr Vorwissen oder kognitive Anstrengung erfordert, als die meisten im Handbuch. Daher solltet ihr hier als Trainer*innen noch einmal überlegen, ob die Übung für eure Gruppe geeignet ist und darauf achten, die Teilnehmer*innen nicht zu überfordern.

Abkürzungen

TN - Teilnehmer*in / Teilnehmer*innen , TR - Trainer*in / Trainer*innen

Illustrationen: the Noun Project (trang5000, b farias, Sewon Park)

3. BEGRIFFLICHKEITEN

EINE KLEINE FÜHRUNG DURCH DEN TANDEM BEGRIFFSDSCHUNGEL

In diesem Teil des Übungshandbuchs möchten wir unser Verständnis von Begriffen vorstellen, die auf den folgenden Seiten immer wieder auftauchen. Sie dienen euch als Hintergrundwissen, das die Durchführung eines Workshops erleichtert. Denn es ist wichtig, sich als Trainer*in grundständig mit dem Bereich auszukennen, für den ein politisches Bildungsangebot erstellt wurde.

Dabei ist zu beachten:

Es gibt über jeden Begriff, den wir hier erläutern, noch vieles mehr zu wissen, lesen und erfahren. Dazu findet ihr in der Literaturliste am Ende des Handbuchs viele Tipps! Dies hier ist nur ein kleiner Anfang und reicht aus, um das Übungshandbuch zu verstehen und erste Schritte zu gehen. Aber Sprache wandelt sich, Begriffe und ihre Deutungen verändern sich und auch Menschen und Gesellschaft bleiben nicht gleich. Daher möchten wir euch dazu animieren, euch umzuschauen und weiter neugierig zu bleiben.

VORURTEILE

Was ein Vorurteil ist, lässt sich durch eine einfache Trennung des Worts bereits erahnen. Wir treffen ein Urteil über eine einzelne Person oder gleich eine ganze Gruppe, bevor überhaupt eine Unterhaltung oder Begegnung stattfindet.

VON MERKMALEN ZU GRUPPENZUGEHÖRIGKEIT – WIR SCHREIBEN ZU!

Aufgrund von zumeist äußeren Merkmalen teilen wir Menschen in Gruppen ein und diesen Gruppen schreiben wir dann, ohne alle ihre Mitglieder zu kennen, bestimmte Eigenschaften und Verhaltensweisen zu. Die eigene Gruppe wird dabei immer als sehr vielfältig und stark vom individuellen Umfeld beeinflusst wahrgenommen. Das bedeutet, dass wir Menschen aus unserer eigenen Gruppe zugestehen ganz verschieden zu sein, je nachdem welche Umstände sie in ihrem Leben erfahren haben. Fremde Gruppen werden als eine große Masse gesehen, in der alle Menschen gleich und für sich selbst verantwortlich sind. So kann es dazu kommen, dass wir Menschen, die nicht unserem Bild von dieser Gruppe entsprechen, nur als Ausnahme gesehen werden und die Umstände ihres Lebens für uns keine Rolle spielen. Sehen wir zum Beispiel eine Person mit einem Baguette unter dem Arm, einem quer gestreiften Shirt und einer Baskenmütze auf einem Fahrrad durch Paris fahren, ordnen wir diese Person der Gruppe der Französ*innen zu. Das passiert relativ automatisch und aufgrund der Tatsache, dass wir schon viele Darstellungen gesehen haben, in denen Menschen aus Frankreich so gezeigt wurden. Das Vorurteil beruht allein auf der Zuordnung dieses Menschen zu dieser Gruppe. Vorurteile können sowohl positive als auch negative Zuschreibungen von Einstellungen und Verhaltensweisen zu einer Gruppe sein. Diese Zuschreibungen von Einstellungen und Verhaltensweisen machen wir alle. Denn wenn ich einen Menschen beurteilen kann, bevor ich überhaupt mit ihr oder ihm spreche, erleichtert dies den Umgang mit der sehr vielfältigen und komplexen Welt im Alltag.

So können wir im Falle des Menschen auf dem Fahrrad davon ausgehen, dass wir ihn auf Französisch ansprechen sollten, weil wir einen „französisch aussehenden“ Menschen in Paris ansprechen. Ebenso könnten wir dem Mensch unterstellen uns mit Arroganz

zu begegnen, da Französ*innen häufig als arrogant gegenüber anderen Menschen dargestellt werden. Sollten diese Vorurteile einmal nicht zutreffen, wird dies darauf zurückgeführt, dass das eine Ausnahme ist. Ist der Mensch auf dem Fahrrad beispielsweise sehr freundlich zu mir, wäre er ein außergewöhnlich netter Franzose. Die vorgenommene Zuschreibung muss bei einem Vorurteil aber nie grundsätzlich in Frage gestellt werden. Verhält sich eine Person aus unserer eigenen Gruppe unfreundlich, obwohl ich meine Gruppe als besonders freundlich sehe, ist diese Person eine Ausnahme von der Regel. Verallgemeinerungen auf die eigene Gruppe lassen sich so abwälzen.

VERBREITET, GETEILT, FESTGEHALTEN – VORURTEILE KOMMEN AUS DER GESELLSCHAFT

Solche und andere Vorurteile lernen wir im Laufe unseres Lebens aus Erzählungen von anderen, aus gesellschaftlichen Redensarten und Umgangsweisen sowie durch unsere eigenen Erfahrungen. Aber Vorurteile sind oft viel einfacher beizubehalten, wenn wir eigentlich gar keine eigenen Erfahrungen mit der Gruppe machen, gegenüber der wir ein Vorurteil haben. Deshalb sind sie abhängig von unserem Umfeld, in dem wir aufwachsen oder uns auch später bewegen.
Hätten wir noch nie von den Zuschreibungen gehört, die wir dem Mensch auf dem Fahrrad aufgrund ihres Äußeren machen, würden wir nicht einfach so auf die Idee kommen, ihn so zu bewerten. Vorurteile sind also in der Gesellschaft verbreitete, weitläufig geteilte Annahmen, die wir übernehmen – oder eben auch nicht.

NICHTS IST FÜR IMMER! HINTERFRAGEN WIR UNSERE GEDANKEN!

Wir können Vorurteile offen äußern oder sie nicht aussprechen, aber nach ihnen handeln. Wir können sie auch so in unserer Sprache verpacken, dass sie nach Fakten und feststehenden Tatsachen klingen, eigentlich aber genau das nicht sind.
Doch Vorurteile können verändert werden, auch wenn das zum Teil recht schwer sein kann und eine intensivere Auseinandersetzung erfordert. Um uns im Alltag zurecht zu finden und überhaupt in der Lage zu sein, schnelle Entscheidungen zu treffen, haben wir alle Vorurteile. Immer, wenn wir eine Person kennenlernen, sollten wir daher bereit sein, diese Vorurteile zu hinterfragen. Auch sollten wir damit nicht aufhören, wenn sie in Einzelfällen mal bestätigt werden. Jeder Mensch hat das Recht, als solcher wahrgenommen und beurteilt zu werden und nicht stellvertretend für eine Gruppe zu stehen.

GRUPPENBEZOGENE MENSCHENFEINDLICHKEIT

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit ist mehr als ein Begriff. Dahinter steckt ein Konzept, ein Forschungsvorhaben, eine Erkenntnis für die politische Bildung und vieles mehr. Vor allem aber sind mit dem Begriff zwei Ideen eng verbunden:

DIE IDEOLOGIE DER UNGLEICHWERTIGKEIT

Erstens richten sich Vorurteile und menschenverachtende Einstellungen gegen Gruppen und Menschen, die diesen Gruppen zugeordnet werden, und sie alle teilen eine Grundannahme: Die Ideologie der Ungleichwertigkeit. Das meint, dass die Abwertung von Menschen und Gruppen auf der Vorstellung beruht, dass sie weniger wert sind und deshalb z.B. nicht die gleichen Rechte genießen sollten. Zu den Varianten Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit gehören beispielsweise der Antimuslimische Rassismus, biologischer und kultureller Rassismus, Antiziganismus, die Abwertung von Wohnungslosen, von Asylsuchenden, von Menschen mit Behinderung, von Langzeitarbeitslosen und auch Antisemitismus. Häufig treten diese Einstellungen zusammen auf und bedingen und begünstigen sich gegenseitig.

DIE MITTE DER GESELLSCHAFT

Zweitens hebt dieser Begriff eines besonders hervor: Menschenverachtende Einstellungen existieren in der Mitte der Gesellschaft und sind kein bloßes Randphänomen, wie es manche

wissenschaftliche Idee von Extremismus nahelegen. Nicht erst der Gewalt anwendende Neonazi stellt also ein Problem für die Demokratie, die Gesellschaft und ihren Zusammenhalt dar, sondern schon die menschenverachtenden Einstellungen in der Mitte der Gesellschaft sollten unsere Aufmerksamkeit erhalten. Außerdem richtet der Ansatz den Blick nicht erst auf staatsgefährdende Handlungen, sondern schon auf die Einstellungsebene – und somit auch auf uns selbst. Denn wir alle können Vorurteile und Einstellungen haben, die in den Bereich der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit fallen. Durch das Konzept wird es also möglich, auf uns selbst zu blicken und auf der zwischenmenschlichen Ebene über Einstellungen zu reflektieren.

MACHT UND DISKRIMINIERUNG

Diskriminierung nennen wir Verhalten, in dem Vorstellungen von Ungleichwertigkeit sichtbar werden. Um zu verstehen, wie aus Einstellungen und Vorurteilen Diskriminierung wird, ist es nötig sich mit gesellschaftlichen Machtverhältnissen und den daraus entstehenden Konsequenzen zu beschäftigen. Macht wird vor allem durch Privilegien produziert. Die meisten Privilegien sind durch Dinge bestimmt, die wir nicht verändern können, wie die Familie, in die wir geboren werden, der Ort, an dem wir zur Welt kommen, die geschlechtliche Zuordnung bei unserer Geburt, unsere körperlichen und geistigen Voraussetzungen oder das sexuelle und romantische Begehren, das wir empfinden.

PRIVILEG MACHT GESELLSCHAFT

Ein Privileg ist es zum Beispiel männlich, weiß, heterosexuell, ohne Behinderung und sozial gut integriert zu sein, einen deutschen/europäischen Pass zu besitzen, finanziell abgesichert zu sein, bekannt zu sein, einen angesehenen Job zu haben oder Körper- und Schönheitsnormen zu entsprechen. Wer aufgrund eines oder mehrerer Privilegien zu den „Stärkeren“ gehört, hat bessere Chancen auf Teilhabe in der Gesellschaft.
Wenn du privilegiert bist, wird deine Stimme gehört, deine Anliegen werden ernst genommen und zumeist können privilegierte Menschen ihren Alltag ohne Probleme bewältigen. Privilegiert Sein bedeutet, nicht gesehen zu werden, wenn man es nicht möchte und sich selbst auszusuchen wo und wie man lebt.
Menschen mit Privilegien können sich außerdem immer neue Gründe dafür suchen, dass ihnen diese Privilegien zustehen und anderen nicht. Die Ungleichbehandlung und Abwertung von Menschen ohne Privilegien wird somit am Leben gehalten und gerechtfertigt. Daher bleiben die Verteilungen von Macht und die Chancen, ein gutes Leben zu führen, in einer Gesellschaft, die durch Diskriminierung bestimmt wird, gleich oder ähnlich. Menschen, die ohnehin Macht haben, sichern sich also ihre Position, indem sie dafür sorgen, dass andere diese Position nicht erreichen können.
Auch Medien, Politiker*innen und Institutionen wie Gerichte oder die Polizei haben Macht, u.a. weil sie bestimmen können wie, über wen und zu welchen Themen die Gesellschaft diskutiert und Entscheidungen getroffen werden.

DISKRIMINIERUNG ENTSTEHT AUS MACHTVERHÄLTNISSEN

Diskriminierung wird stets durch diejenigen ausgeübt, die zur machtvolleren oder privilegierteren Gruppen in der Gesellschaft gehören. Wobei Macht und Ohnmacht je nach Thema und Merkmal wechseln können. Eine Frau kann aufgrund ihres Geschlechts Diskriminierung erfahren, als weiße Person aber auch selbst diskriminieren.
Durch die Unterteilung von Menschen in Gruppen, denen Eigenschaften und Verhaltensweisen zugeschrieben werden, und die Einordnung dieser Gruppen in Machtverhältnisse, kommt es dazu, dass Menschen, die die gleichen Voraussetzungen mitbringen, ungleich oder mit ungleichen Voraussetzungen gleich behandelt werden.
Diese Behandlung zeigt sich auf unterschiedliche Weisen. Diskriminierendes Verhalten kann sich im eigenen Sprechen, in direkter Interaktion mit Menschen, in Gewalt oder in Mord zeigen.
Nehmen wir das folgende Beispiel: Im Bus wird ein Mann mit zerrissenen Klamotten und Körpergeruch angepöbelt, weil er nach Geld gefragt hat: „Du Penner, du bist doch selbst schuld an deiner Situation“. Die pöbelnde Person hat den

Mann hier aufgrund seines Äußeren der Gruppe „Wohnungslose“ zugeordnet und dieser Gruppe die Zuschreibung gemacht, dass sie alle selbst daran schuld sind, dass sie auf der Straße leben. Da die pöbelnde Person zu einer machtvolleren Gruppe gehört, zum Beispiel den Menschen, die nicht um Geld betteln müssen, kann sie diese Zuschreibung gegen den Mann verwenden und ihn abwerten. Das ist dann eine Form der Diskriminierung.

DIE VERSCHLUNGENEN EBENEN VON DISKRIMINIERUNG

Diskriminierung kann auf unterschiedlichen Ebenen stattfinden. Direkt zwischen Menschen durch Beleidigungen, Ansprachen und (körperliche) Gewalt. Durch Institutionen und Strukturen, also durch Gesetze, die beispielsweise nicht allen Menschen die gleichen Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe geben, oder durch Behörden oder die Polizei, die diskriminierend arbeiten. Wenn zum Beispiel ein homosexuelles Paar ein Kind adoptieren möchte, ist es für dieses immer noch sehr viel schwerer, als für ein heterosexuelles Paar, auch wenn homosexuelle Paare jetzt staatlich gleichgestellt heiraten können. Das ist dann Diskriminierung auf der strukturellen Ebene.
Auch durch Medien und Sprache passiert Diskriminierung, also durch die Verwendung von diskriminierenden Wörtern, durch die Berichterstattung von Fernsehen, Zeitung und Radio oder durch die Art und Weise, wie über Menschen, aber nicht mit ihnen gesprochen wird. Zum Beispiel gibt es sehr viele Fernsehsendungen, die sich mit Geflüchteten und deren Situation in Deutschland beschäftigen, aber selten kommen Geflüchtete selbst zu Wort und können über sich sprechen, es wird also eher über diese Menschen gesprochen. Oder in Berichterstattungen wird immer nur die männliche Form der Sprache verwendet.

UND WARUM DAS ALLES? – AUSWIRKUNGEN UND FUNKTIONEN VON DISKRIMINIERUNG

Diskriminierendes Verhalten hat den Effekt, dass die Gruppe, zu der Menschen sich nicht selbst zählen, abgewertet wird und die eigene Gruppe an Wert gewinnt. So kann die Person, die diskriminiert, sich selbst besser, stärker oder klüger fühlen, indem sie eine andere Person oder ganze Gruppe abwertet.
Für Menschen, die von Diskriminierung betroffen sind, bedeutet das, dass sie sich abgewertet, schlecht, verletzt oder traurig fühlen. Was genau es für einen Menschen bedeutet diskriminiert zu werden, kann nur der*diejenige beantworten, die*der Diskriminierung erlebt. Deswegen ist es uns wichtig hier darauf hinzuweisen, dass die folgenden Beschreibungen von Formen von Diskriminierung lediglich beschreiben, wie Diskriminierung beobachtet werden kann und welche Auswirkungen Diskriminierung auf das Zusammenleben in einer Gesellschaft haben kann. Wie sich Betroffene fühlen und welche individuellen Folgen Diskriminierung für sie hat, können nur die Betroffenen selbst erzählen.
Eine Form der Diskriminierung ist zum Beispiel

RASSISMUS

Von Rassismus betroffen sind Personen, die aufgrund ihrer Hautfarbe, ethnischen Zugehörigkeit oder Herkunft diskriminiert werden.

BIOLOGISCH ODER KULTURELL – RASSISMUS BLEIBT RASSISMUS

Im Wort Rassismus steckt das Wort „Rasse“, doch dass Menschenrassen nicht existieren, ist schon lange wissenschaftlich nachgewiesen. Trotzdem gibt es immer noch Menschen, die das Gegenteil behaupten.
Andere wiederum ersetzen die Unterscheidung von Menschen wegen angeblicher biologischer Unterschiede durch die Unterscheidung ihrer „Kulturen“. Die Konsequenz ist jedoch dieselbe. Kulturen werden als unveränderbar angesehen und als ein unumstößlicher Faktor, der Menschen bestimmte Eigenschaften und Verhaltensweisen mitgibt. Dass Menschen in der Lage sind, ihre eigene Kultur zu hinterfragen und sich innerhalb dieser ganz unterschiedlich zu entwickeln, ist in einem rassistischen Weltbild nicht vorgesehen. Ebenso wenig können sich Menschen in diesem Weltbild aussuchen, Teil welcher Kultur sie sein wollen. Die Zuordnung wird über die Herkunft entschieden, egal ob Menschen sich dort wirklich zugehörig fühlen oder nicht. Wenn Menschen sich unterschiedlichen Kulturen zugehörig fühlen, ist es im rassistischen Denken unmöglich, dass sie gut miteinander auskommen.
Rassismus ist aber nicht nur eine individuelle Einstellung, sondern ist ein großer Teil unserer Gesellschaft. Rassismus bestimmt Gesetze, wie Behörden mit nicht-weißen Menschen umgehen, wie die Medien berichten oder wer welche Chancen in der Gesellschaft hat. Zum Beispiel wird bei nicht-weißen Menschen viel häufiger davon ausgegangen, dass sie nicht gut deutsch sprechen. Obwohl man niemandem ansehen kann, welche Sprachen sie*er spricht.

GESCHICHTE ZÄHLT - RASSISMUS IM KONTEXT SEHEN

Rassismus hat eine lange Geschichte und rassistische Vorfälle heute sind verbunden mit einer rassistischen Vergangenheit. Beispielsweise beeinflusst die Geschichte des Kolonialismus auch aktuelle rassistische Strukturen und ist somit wichtig um die Verhältnisse für die Betroffenen verstehen zu können. Im Kolonialismus wurden ab 1492 bis nach dem zweiten Weltkrieg große Teile des afrikanischen und amerikanischen Kontinents von europäischen Staaten in Besitz genommen und die dort einheimische Bevölkerung unterdrückt, verfolgt oder ermordet. Bis heute sind viele Grenzen auf dem afrikanischen Kontinent noch dieselben, willkürlich von europäischen Machthabern gezogenen, wie zur Kolonialzeit. Und auch die Unterdrückung der nicht-weißen Bevölkerung spiegelt sich bis heute in Wirtschafts- und politischen Beziehungen. Die Machtverhältnisse in der globalen Gesellschaft sind immer noch von kolonialen Strukturen geprägt und werden als Neokolonialismus bezeichnet. Viele Menschen, die von Rassismus betroffen sind, kämpfen

für eine Dekolonialisierung der Welt, also die Überwindung des Neokolonialismus.

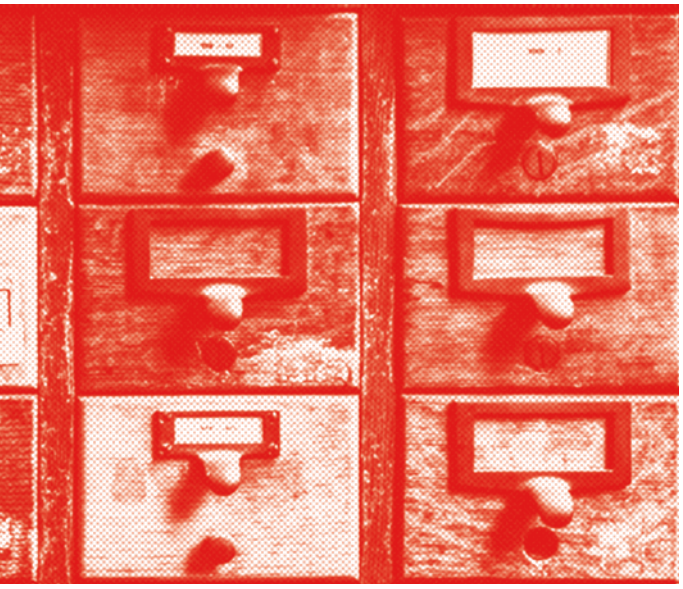
BETROFFENE SELBSTBESTIMMEN LASSEN

In der Kolonialzeit entstanden diskriminierende Fremdbezeichnungen für die Menschen, die von den Kolonialmächten unterdrückt wurden. Unter anderem als Reaktion darauf haben Menschen, die von Rassismus betroffen sind, sich Selbstbezeichnungen gegeben, mit denen sie angesprochen und benannt werden möchten. Die gängigsten Selbstbezeichnungen sind

die als Schwarze Menschen oder Personen bzw. People of Color. Dass Betroffene sich Selbstbezeichnungen geben, ist aus ihrer Perspektive ein Schritt gegen die ungleichen Machtverhältnisse und hin zu einer Gesellschaft, in der jede*r sich selbst definieren kann. Selbstbezeichnungen sind für Betroffene aller Formen von Diskriminierung und Unterdrückung ein wichtiges Mittel der Sichtbarmachung und (Wieder-)Erlangung ihrer eigenen Handlungsfähigkeit.

ANTIMUSLIMISCHER RASSISMUS

Antimuslimischer Rassismus gründet auf dem Rassismusbegriff und stellt eine spezifische Form dessen dar. Diese Form der Diskriminierung basiert auf dem Hauptargument, dass



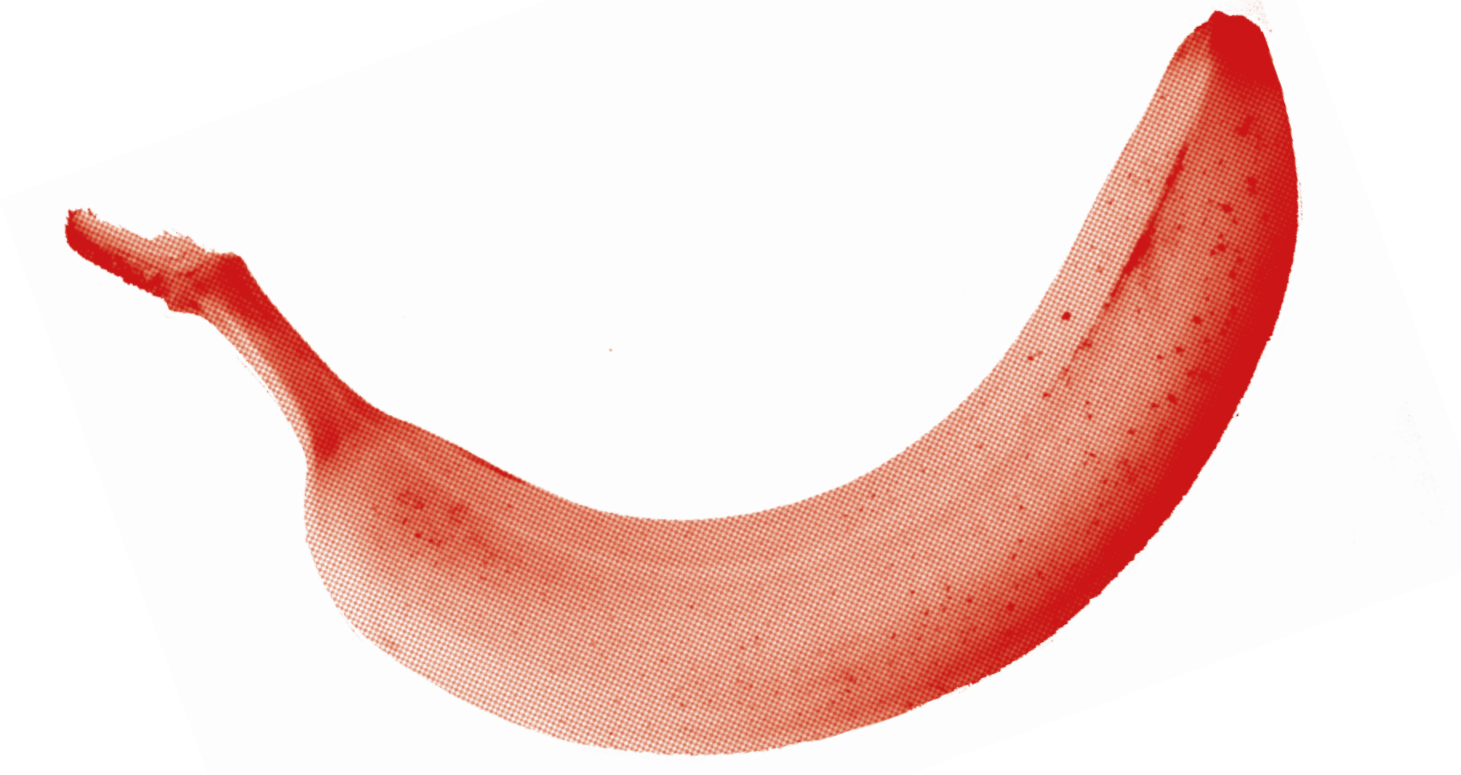
der Islam nicht zu Europa gehöre und mit den Werten des „Westens“ nicht vereinbar sei. Menschen, die aufgrund ihres Aussehens oder ihrer Kleidung der Gruppe Muslim*innen zugeordnet werden, erfahren oft Vorurteile. Beispielsweise werden ihnen eine fremde Kultur, ein rückschrittliches Frauenbild oder das Vorhaben unterstellt, dass sie allen Menschen ihre Religion vorschreiben möchten. Daraus resultiert diskriminierendes Verhalten. Antimuslimischer Rassismus zeigt sich zum einen in medialen Darstellungen, aber auch darin, dass Personen, die als Muslim*innen wahrgenommen werden, als Expert*innen für alles verfügbar sein sollen, was mit ihrer (scheinbaren) Religion zu tun hat. Sätze wie, „Sag mal, wie ist das denn eigentlich bei euch so?“ oder „Das mit dem Burkini, wie findet ihr das denn eigentlich?“ sind ebenso Ausdruck von antimuslimischem Rassismus, wie die scheinbare Angst vor der Islamisierung Europas. Die Konsequenzen aus diesen Handlungen sind dabei freilich nicht deckungsgleich.

ANTISEMITISMUS

Antisemitismus meint die politische, sozioökonomische, rassistische und/oder religiös fundierte Feindschaft gegen Jüdinnen und Juden oder Menschen, denen man den jüdischen Glauben zuschreibt sowie gegen jüdische Einrichtungen. Antisemitische Vorurteile kehrten über Jahrtausende wieder, passen sich immer wieder an und es entwickeln sich auch neue Argumentationsformen. Daher ein kleiner Hinweis vorweg: Die Übungen im Handbuch zum Themenkomplex Antisemitismus sind etwas wissensbasierter und erfordern eure besondere Vorbereitung.

DIE FANTASIERTEN ERZÄHLUNGEN ÜBER „DEN JUDEN“

Die Besonderheit des Antisemitismus ist, dass seine Vorstellung von Jüdinnen und Juden widersprüchlich, immer aber negativ konnotiert sind. Dabei wurde „der Jude“ (im antisemitischen Sprachgebrauch oft nur in der männlichen Einzelform) als Untermensch und minderwertig konstruiert (vor allem im Nationalsozialismus und seinem Rassenantisemitismus). „Er“ soll zugleich aber auch als perfider „Weltbeherrscher“ und „Verschwörer“ verantwortlich für die unterschiedlichsten gesellschaftlichen und politischen Phänomene und Strömungen sein. Die Konsequenzen daraus, dass Jüdinnen und Juden bis heute als allmächtig und alles lenkend fantasiert werden – oft auch in Form von Verschwörungsideologien – sind dann zum einen, dass sie um ihre vermeintlichen Privilegien beneidet werden und dass sie zweitens für die Ungerechtigkeiten und schlechten Entwicklungen (Kapitalismus, Globalisierung, Sozialismus u.v.m.) der Welt verantwortlich gemacht werden. Verletzende Stereotype bis tätliche Angriffe und Mord sind



bis heute die Folgen und werden mit Fantasien über „den Juden“ gerechtfertigt.
Besonders der Antisemitismus nach Auschwitz spielt für euch eine bedeutende Rolle in der politischen Bildungsarbeit. Zu seinen modernsten Formen gehören der Sekundäre Antisemitismus, der Israelbezogene Antisemitismus und der Strukturelle Antisemitismus.

SCHULDABWEHR UND GESCHICHTSVERFÄLSCHUNG

Der Sekundäre Antisemitismus fokussiert vor allem auf den Holocaust und die gesellschaftliche Erinnerung an diesen. Es wird gefordert, endlich einen „radikalen Schlussstrich unter die Vergangenheit“ zu ziehen und Jüdinnen und Juden wiederum vorgeworfen, dies zu verhindern und einen Vorteil aus dem Nationalsozialismus ziehen zu wollen. Zu dieser Variante des Antisemitismus gehören auch die verfälschte Darstellung von Geschichte bis hin zur Holocaustleugnung – eine Straftat in Deutschland.

ISRAEL UND ANTISEMITISMUS

Israelbezogener Antisemitismus zeigt sich oft da, wo alte Stereotype und Ressentiments gegenüber Jüdinnen und Juden auf den Nationalstaat Israel übertragen werden. Dies geschieht häufig in der Form scheinbar sachlicher Kritik an Israel. Die israelische Politik wird dabei aber gar nicht sachlich analysiert, sondern Israel einseitig dämonisiert, dem Staat sein Existenzrecht abgesprochen und dessen Politik nach sogenannten doppelten Standards beurteilt. Eine ausdifferenzierte Darstellung und Kritik der natürlich auch in Israel komplexen Politik mit samt des zivilgesellschaftlichen Handelns fehlt dann. Stattdessen wird alles als ganz einfach präsentiert: Israel ist der dämonische Einheitsblock, der alles falsch macht und als alleiniger Aggressor im Nahen Osten agiert. Auch dass Jüdinnen und Juden sich weltweit für die Politik Israels entschuldigen sollen und dafür angefeindet werden, ist Teil dieser Form des Antisemitismus.

DER STRUKTURELLE ANTISEMITISMUS

Zum Strukturellen Antisemitismus gehören vor allem die Verschwörungsfantasien vom Finanzjudentum und ihrer vermeintlichen Allmächtigkeit. Jüdinnen und Juden müssen in solchen Verschwörungen als Repräsentant*innen für alle (kapitalistischen) Ungerechtigkeiten herhalten und werden zu einfachen Sündenböcken komplexer Problemlagen gemacht.

ANTISEMITISMUS ALS PHÄNOMEN DER MITTE DER GESELLSCHAFT

Achtet bei der Beschäftigung mit dem Thema Antisemitismus darauf, dass ihr nicht in das rassistische Fettnäpfchen tretet und Antisemitismus zu einem „Problem der Anderen“ macht, mit dem die deutsche, weiße Mehrheitsgesellschaft nichts zu tun hat. Antisemitismus ist auf der Einstellungs- und verstärkt auch wieder auf der Verhaltensebene – wie andere Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit – ein Phänomen der gesellschaftlichen Mitte. Über ihn zu lernen und zu reflektieren, sollte daher auch in diesem Fall wieder mit uns beginnen.

SEXISMUS

Sexismus meint die persönliche und gesellschaftliche Diskriminierung von Menschen aufgrund ihres Geschlechts. Darunter fallen vorurteilsbehaftete, oft negative Einstellungen, die den Unterschied zwischen den Geschlechtern überbetonen und auch Erwartungen, Wahrnehmungen, Affekte und Verhaltensweisen produzieren, die Menschen abwerten. Zudem wird durch Sexismus der ungleiche sozialen Status von Männern und Frauen hergestellt und gefestigt. Und apropos gesellschaftlicher Status: Die oben beschriebenen Macht- und Herrschaftsverhältnisse (→ siehe Macht) wirken natürlich auch bei dieser Form der Diskriminierung. So sind Frauen in überwältigender Weise stärker von Sexismus betroffen als Männer. Auch Männer können Rollenklischees, Zuschreibungen und Erwartungen erfahren, die sie bei Nichterfüllen durchaus negativ einschränken können. Nimmt man aber die Machtverteilung in den Blick, wird schnell deutlich: In einer Gesellschaft, in der die meisten oder gar alle Machtpositionen im privaten und öffentlichen Leben von Männer besetzt werden (Familie, Beruf, Politik, Gesellschaft etc.), in der Macht ungleich verteilt ist und die gestützt wird von der scheinbaren Selbstverständlichkeit, dass das schon seine Richtigkeit hat (oder sogar natürlich/biologisch begründbar ist), sind vorrangig Frauen Betroffene von Sexismus.

ALLTAGSSEXISMUS

Wenn traditionelle Rollenbilder, Umgangsweisen und ungleiche gesellschaftliche Bedingungen als gegeben angesehen werden, kann Sexismus gedeihen. Sichtbar wird Sexismus schon auf der alltäglichen Ebene, weswegen man von Alltagssexismus spricht. Damit sind die subtilen, nicht immer sofort einsehbaren Formen von Sexismus gemeint, die tagtäglich daran mitwirken, eine sexistische Gesellschaft und ungleiche Machtverhältnisse zu stabilisieren. Dazu gehören bspw. Witze, abwertende Sprüchen und Begriffe und eine bestimmte Sprache, die Frauen in der öffentlichen Wahrnehmung weniger sichtbar macht. Darüber hinaus zeigt sich Sexismus auch in bestimmten Formen der Darstellung und der Repräsentation von Frauen (bspw. in den Medien oder der Werbung als Objekt oder Ware). Weniger subtil sind dann schon die ungerechten Arbeitsbedingungen (bspw. verdienen Frauen in der BRD im Schnitt immer noch ca. 20 % weniger als Männer) oder natürlich körperliche Übergriffe.
Warum ist Alltagssexismus so fies? Zum einen sind Frauen oft verunsichert, ob sie sich bei sexistischen Handlungen oder sexistischer Sprache überhaupt wehren dürfen. „Ist doch nicht so gemeint, war doch nur ein Spaß“ oder „Kann man denn nicht einmal mehr ungehindert flirten, stell dich nicht so an“ sind Sätze, die du vielleicht schon mal so ähnlich gehört oder gesagt hast. Zum anderen kann wiederholter Alltagssexismus dazu führen, dass Frauen das Bild selbst annehmen und die negativen Konsequenzen von ungleich verteilten Chancen in verschiedenen Lebensbereichen (der Beruf ist hier nur ein Beispiel) akzeptieren, verinnerlichen oder sogar ebenfalls begrüßen.

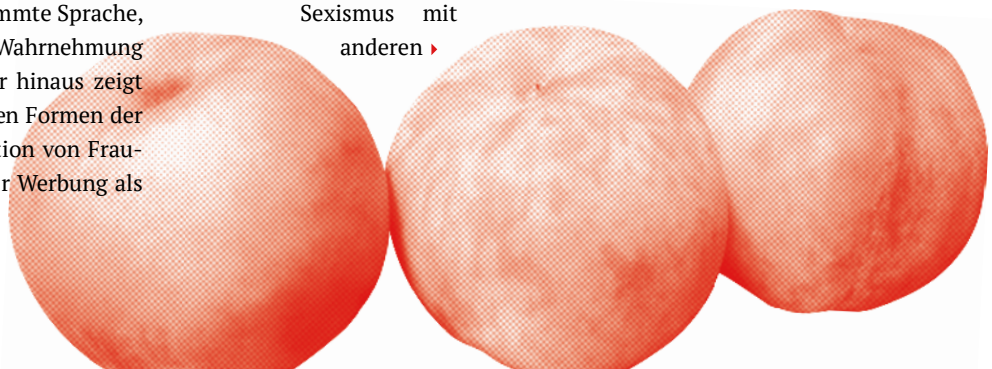
SEXISMUS, SEXUELLE ORIENTIERUNG, SELBSTAUSDRUCK VON GESCHLECHTLICHKEIT

Die mangelhafte Erfüllung von Rollenbildern und Erwartungen ist dann auch eng mit einer weiteren Form von Diskriminierung verbunden, nämlich der Diskriminierung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans* oder Intersexuellen Menschen sowie Menschen, die nicht der Norm der zwei Geschlechter entsprechen oder entsprechen wollen.

INTERSEKTIONALITÄT

Wenn in den Blick gerät, dass eine Person von verschiedenen und mehrfachen Formen von Diskriminierung betroffen ist, nennt man das Intersektionalität. Denn Sexismus, Rassismus, die Diskriminierung aufgrund des sozialen oder ökonomischen Status und alle weiteren Formen der Diskriminierung sind kaum abgetrennt voneinander zu betrachten und auch zu bekämpfen. Nicht selten geht beispielsweise Sexismus mit

anderen ›



Formen von Diskriminierung wie Rassismus einher. So haben bspw. Schwarze Frauen und Women of Color (eine Selbstbezeichnung nicht-weißer Frauen) zu Recht kritisiert und ins Bewusstsein gerufen, dass Frauenrechtsbewegungen anfänglich eine sehr weiße und sozio-ökonomisch privilegierte (Arbeiter*innen-ferne) Bewegung war, in der Schwarze Frauen keine Stimme hatten und diskriminiert wurden.
Aus dieser Bewegung heraus wurde dann auch der Begriff von Intersektionalität geprägt, der auf eine Abwandlung des englischen Wortes für Verkehrskreuzung („intersection") verweist und den Moment benennt, in dem etwas aufeinander trifft, sich vielfältig überschneidet und kreuzt. Intersektionalität in der politischen Bildung meint dann den Versuch, auf mehrdimensionale Diskriminierungserfahrungen aufmerksam zu machen, für diese zu sensibilisieren und eine Grundlage zu erarbeiten, gegen diese Mehrfachdiskriminierung anzugehen.

RECHTSEXTREMISMUS – DIE EXTREME RECHTE

Das Phänomen „Rechtsextremismus" kann nicht einheitlich beschrieben werden. „Den Rechtsextremismus" oder „die extreme Rechte" gibt es nicht. Jedoch können wir versuchen, uns dem Begriff zu nähern.

MITTE HUI, RÄNDER PFUI – DAS MÄRCHEN VOM EXTREMISMUS

Weit verbreitet ist die Annahme, dass sich die Gesellschaft hinsichtlich ihrer Einstellungen zur Demokratie als Staatsform in unterschiedliche Gruppen einteilen lässt. Die Gruppe, die am größten eingeschätzt wird, ist die „Mitte der Gesellschaft". Zu dieser gehören diejenigen, die die Freiheitlich Demokratische Grundordnung, also das Grundgesetz der BRD, akzeptieren und konform zu dieser Ordnung leben und handeln. Wer dies nicht tut, gehört zu den „Extremist*innen", die am Rande der Gesellschaft stehen. Diesen wird vorgeworfen, durch ihr Handeln und Denken diese Freiheitlich Demokratische Grundordnung zu gefährden, egal aus welchen Meinungen, Einstellungen oder welcher Ideologie die Gefährdung besteht. Dieser Blick auf unsere Gesellschaft stellt den Staat und seine Ordnung in den Mittelpunkt. Dadurch wird vieles in diesem Modell nicht beachtet: Menschen, die von Gewalt durch die extreme Rechte betroffen sind, die menschenverachtenden Einstellungen, die zum Denken der extremen Rechten gehören, und auch Diskriminierung durch Menschen und Strukturen, die zur Mitte der Gesellschaft gehören. Dieses Modell nennt sich „Extremismus-Modell" und ist unter denen, die sich viel mit der extremen Rechten befassen, stark umstritten. Vor allem, weil sich viele Menschen so aus der Verantwortung nehmen können, über ihre eigenen Vorurteile und diskriminierenden Einstellungen nachzudenken. In diesem Übungshandbuch wollen wir eine andere Perspektive vertreten.

NICHT NUR DENKEN, AUCH HANDELN – WER GEHÖRT ZUR EXTREMEN RECHTEN?

Wir gehen davon aus, dass sich in der extremen Rechten viele Diskriminierungsformen, menschenfeindliche Einstellungen und Vorstellungen zu einem gefestigten Weltbild zusammenschließen. Rassismus, Sexismus, Antisemitismus, das Recht des Stärkeren, der Wunsch nach einer autoritären Führung, Nationalismus, die Idee, dass das eigene „Volk" mehr wert ist als andere Gruppen von Menschen und möglicherweise viele andere, ausschließende und menschenfeindliche Einstellungen
Wenn aus diesen Einstellungen oder einem gefestigten Weltbild heraus auch Verhalten folgt, ordnen wir eine Person der extremen Rechten zu. Dabei kann es sich um Sprüche oder Witze handeln, das Wählen von rechten Parteien, die Teilnahme an Demos und Veranstaltungen oder die Mitgliedschaft in einer Gruppierung oder Partei bis hin zu Gewaltanwendung und Mord.

GENAU HINSCHAUEN UND HINTERGRÜNDE AUFDECKEN!

Doch wir wollen auch an dieser Stelle einen differenzierten Blick auf Menschen der extremen Rechten werfen. „Alles Nazi und Deckel drauf" ist manchmal vielleicht eine nachvollziehbare menschliche Abwehrhaltung, doch die extreme Rechte besteht aus unterschiedlichen Strömungen und Gruppierungen und es ist sinnvoll, in

der Bildungsarbeit genauer hinzusehen. Manche Akteur*innen der extremen Rechten sind besonders gewalttätig und verherrlichen den Nationalsozialismus, wie zum Beispiel neonazistische Kameradschaften oder die Parteien Die Rechte oder Der dritte Weg.
Andere distanzieren sich vom Nationalsozialismus, versuchen jung und dynamisch im Internet aufzutreten und sich intellektuell zu präsentieren. Obwohl diese Gruppen von Ethnopluralismus statt Rassismus sprechen, ist ihr Denken genauso menschenverachtend wie aller Strömungen in der extremen Rechten. Hier sind beispielsweise die Identitäre Bewegung oder andere Akteur*innen der Neuen Rechten zu nennen.
Wieder andere leben extrem konservativ, berufen sich auf das Germanentum und betonen einen biologischen Rassismus der Völker. Dazu gehören auch die Reichsbürger-Bewegung oder völkische Siedler*innen.
Um zu verhindern, dass Diskriminierung in der Mitte der Gesellschaft übersehen wird, wollen wir über die extreme Rechte so sprechen, dass deutlich wird:
Ein gefestigtes rechtes Weltbild mit entsprechendem Verhalten ist menschenverachtend und gefährlich. Dagegen muss sich die gesamte Gesellschaft gemeinsam wehren, doch das geht nur, wenn wir Diskriminierung überall und nicht nur in der extremen Rechten bekämpfen. Wir müssen uns bewusst werden, dass wir alle gelernt haben, Menschen in unsere eigenen und in fremde Gruppen einzuteilen und dass daraus Diskriminierung werden kann, wenn wir uns nicht selbst hinterfragen und immer wieder über unseren Umgang mit anderen nachdenken.

FLUCHT UND MIGRATION

Flucht und Migration ist natürlich kein Begriff im hier sonst verwendeten Sinne. Vielmehr stehen die Worte stellvertretend für ein Thema und für eine Auseinandersetzung, welche euch ganz sicher häufiger begegnen wird und die ihr selber in Form politischer Bildungsangebote führen könnt. Besonders die Fragen danach, was Migration und Flucht überhaupt sind, ob sie etwas voneinander unterscheidet, welche Gründe sich für beide finden lassen und wie Asyl und Migration in Deutschland funktionieren, solltet ihr euch und anderen stellen, wenn ihr euch dem Thema zuwendet.

MIGRATION ALS MENSCHHEITSGESCHICHTE

Denn Migration ist so alt wie die Menschheit selbst. Schon immer gab es Wander-, Ab- und Zuzugsbewegungen und galt es, den Jahreszeiten und Nahrungsmittelquellen zu folgen sowie sich Naturgewalten anzupassen. Als der Nationalstaatsgedanke ab dem 18. Jahrhundert immer dominanter in Europa wurde und ein Mindestmaß an Schutz vor Krieg und willkürlicher Machtausübung bieten sollte – unter anderem durch klare Grenzen und Zugehörigkeiten - nahm die Bewegung etwas ab. Doch weiterhin migrieren Menschen – bis heute.

*MIGRANT*INNEN UND „FLÜCHTLINGE“*

Der Begriff Migrant*in bezeichnet allgemein eine Person, die von ihrem Wohnort zu einem anderen zieht, egal aus welchem Grund sie dies tut. Er umfasst damit auch „Flüchtlinge“. Der Begriff „Flüchtling“ ist im ▸

allgemeinen Sprachgebrauch nicht ganz unstrittig, da er oft negativ behaftet ist und den Eindruck schlechter Eigenschaften sowie der Minderwertigkeit geflüchteter Menschen vermittelt oder vermitteln soll. Flüchtling ist aber auch ein Rechtsbegriff, wie er ganz regulär seit Jahrzehnten im deutschen und internationalen Recht verwendet wird. Hier gilt nach Genfer Flüchtlingskonvention als Flüchtling, wer aufgrund der „Rasse", Religion, Nationalität, seiner*ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe (wie bspw. der Gruppe der Schwulen, Lesben, Bisexuellen, Trans*-menschen und queeren Menschen) oder aufgrund seiner*ihrer politischen Überzeugung verfolgt wird und Verfolgung bei Rückkehr ins Herkunftsland fürchten muss. Im allgemeinen Sprachgebrauch werden dann diejenigen Personen als Migrant*innen bezeichnet, die aus nicht erzwungenen Gründen in ein anderes Land auswandern.

GRÜNDE UND URSACHEN FÜR FLUCHT UND MIGRATION

Das ist eine nicht ganz unproblematische Unterscheidung, denn darüber, welche Gründe Menschen haben, ihr Land zu verlassen und ob man in Europa diese Gründe nachvollziehbar findet oder als erzwungen (an)erkennt, wird teils heftig gestritten. Nehmen wir nur beispielhaft einen Mann aus Mali oder Sierra Leone, der nach Europa kommen möchte, um sich ein besseres Leben zu erarbeiten. Was sind hier die Ursachen und Beweggründe? Armut vielleicht, keine Aussicht auf Arbeit, Chancen- und Perspektivlosigkeit, politische Verfolgung aufgrund seiner sexuellen Orientierung oder eventuell Abenteuerlust? In der Debatte um Migration und Flucht hört man oft, dass ausschließlich Krieg und Verfolgung als Asylgründe gut nachvollzogen werden können. Doch so einfach lassen sich Migrations- und Fluchtgründe nicht immer auseinander halten: Krieg und Gewalt, Diskriminierung und Verfolgung, Armut und Perspektivlosigkeit, Umweltzerstörung und Klimawandel, Rohstoffhandel und Landraub fallen oft zusammen und bedingen sich gegenseitig. Bei der Debatte um Fluchtursachen hört man von europäischer Seite z.B. selten die ungerechten Handels- und Wirtschaftsbeziehungen der globalisierten Welt. Doch auch diese spielen in die Fülle an verschiedenen Gründen hinein, die ein Mensch haben kann, sein Herkunftsland zu verlassen.

ASYLVERFAHREN UND DESSEN POLITISCHE IMPLIKATIONEN IN DEUTSCHLAND

Auch die Frage, wie es dann weitergeht, wenn ein Mensch in Europa und Deutschland ankommt und welchen Lauf dann seine*ihre Geschichte nimmt, ist wichtig zu stellen. Denn Asyl in Deutschland zu beantragen und durch das Verfahren im Anschluss zu gelangen, ist wahrlich nicht einfach (wenn er*sie überhaupt nach Deutschland kommt oder kommen will, denn die meisten Geflüchteten fliehen innerhalb ihres Landes oder in ein Nachbarland). Hier müsst ihr euch ein wenig auf dem Laufenden halten, denn die Asylgesetzgebung verändert sich stetig und in regelmäßigen Abständen werden neue Asylpakete geschnürt oder der Bund/die Länder verfassen ein neues „Integrationsgesetz". Solche Gesetze legen zum Beispiel fest, wer ab wie vielen Monaten Aufenthalt in Deutschland arbeiten oder eine Ausbildung beginnen darf. Und es gehört natürlich zum Asylverfahren dazu, dass z.B. die Ausländerbehörde (die kleinste lokale Einrichtung, an die sich alle Menschen ohne deutschen Pass wenden müssen) Entscheidungen über eine Arbeitserlaubnis oder den Bereich Bildung fällt. Da das Asylverfahren so rasanten Änderungen unterliegt, versuchen wir hier jedoch nicht, ein solches in Worten abzubilden, aber es lohnt sich, mit einer Gruppe ein solches Verfahren mal durchzuarbeiten. Eine Übung dazu findet ihr im Handbuch. ■

4. WARM UP ÜBUNGEN (WUPS)

Warm Up Übungen oder auch Aufwärmübungen eignen sich vor allem dafür, am Anfang eines Workshops „das Eis zu brechen“, sich aufzulockern, eine vielleicht ruhige, etwas müde Gruppe „wach zu machen“ oder nach der Mittagspause das „Verdauungskoma“ zu bekämpfen und etwas Bewegung und Energie in die Runde zu bringen. Solche WUPs sind meist eher Spiele als klassische Übungen und enthalten daher auch keinen Reflexionsteil.
WUPs sind kurz, können sehr viel Spaß machen, schweißen auch mal eine Gruppe ganz neu zusammen, sind aber auch nicht ohne. Denn egal ob 14-Jährige oder 53-Jährige, manchen Menschen sind Spiele peinlich und sie brauchen etwas mehr Motivation oder gutes Zureden, um mitzumachen. Ihr solltet daher als Trainer*innen mit gutem Beispiel voran gehen, Lust und Freude am Spiel zeigen und motivierend sprechen bzw. das Spiel erläutern. Wenn ihr merkt, dass ein paar Teilnehmer*innen nicht mitmachen wollen, könnt ihr ruhig auch kommentieren, dass das vielleicht einigen peinlich ist, es aber allen Spaß machen kann, wenn man sich erst einmal drauf einlässt. Natürlich sollte sich niemand gezwungen fühlen. Bei sehr körperbetonten WUPs solltet ihr vorher überlegen, welche Aufgaben diejenigen Teilnehmer*innen während des Spiels erhalten können, die nicht mitmachen können (Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen wie Verletzungen oder Behinderungen).
Während sich bei den allermeisten Übungen die Trainer*innen nicht beteiligen sollten, kann es bei WUPs sehr nett sein, wenn ihr mitmacht. Das kann Vertrauen aufbauen und auch euch schadet eine kleine Auflockerungsminute oder ein Energieschub nach einer längeren Pause sicher nicht.

ALLE, DIE...

EINE MISCHUNG AUS KENNENLERNEN UND WARM UP, ENERGETISCH UND SPASSIG

ANZAHL TN
ca. 8 bis 30 Personen

ZEIT
ca. 10 bis 15 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Platz für einen Stuhlkreis mit allen

MATERIAL
Ein Stuhl weniger als TN

DURCHFÜHRUNG

Ein*e TR beginnt mit dem Spiel und steht in der Mitte des Stuhlkreises. Alle anderen Stühle sind besetzt, es fehlt also ein Platz. Das Ziel der mittig stehenden Person ist es, Platz zu nehmen. Um das zu erreichen, wird der Satz „Alle, die..." vervollständigt. Alle, auf die der Satz zutrifft, stehen auf und versuchen sich auf einen anderen Platz als ihren eigenen zu setzen. Die Person in der Mitte versucht zeitgleich, auch einen Platz zu bekommen. Eine Person bleibt in der Folge wieder übrig und wiederholt das Spiel.
Beispielsweise können folgende Sätze benutzt werden:

- Alle, die gerne in der Natur sind
- Alle, die mehr als eine Sprache sprechen
- Alle, die gerne Sport machen
- Alle, die morgens Zeitung lesen/ Radio hören

Quelle In Anlehnung an Rolf Knieper mit Elizavta Khan (Hrsg.) Projekt Dimensionen. Der NSU und seine Auswirkungen auf die Migrationsgesellschaft. Ein Methodenreader für Multiplikator_innen in der Jugend- und Bildungsarbeit. Düsseldorf, IDA NRW, 2015, S.112.

KISSENRENNEN

EIN SPIEL ZUM WACHWERDEN UND IM TAG ANKOMMEN

ANZAHL TN
ca. 8 bis 30 Personen

ZEIT
ca. 10 bis 15 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Platz für einen Kreis im Stehen

MATERIAL
zwei Kissen oder ähnlich weiche Gegenstände

VORBEREITUNG

Die TR teilen die Gruppe in zwei Kleingruppen. Diese stellen sich abwechselnd im Kreis auf. Beide Gruppen müssen gleich groß sein, bei einer ungerade Anzahl TN kann ein*e TR die kleinere Gruppe auffüllen.

DURCHFÜHRUNG

Jede Gruppe bekommt ein Kissen. Die Startposition der Kissen ist bei je einem Gruppenmitglied der zwei Gruppen, die sich im Kreis gegenüber stehen. Auf ein Zeichen der TR hin sollen die TN das Kissen so schnell wie möglich im Uhrzeigersinn der nächsten Person aus ihrem Team (also immer der übernächsten Person) weiterreichen. Ziel ist es, dass das eigene Kissen das der anderen Gruppe überholt. Die gegnerische Gruppe darf minimal in die Weitergabe des Kissens eingreifen, grobe Handgreiflichkeiten sind verboten.
Zusatz: Um es spannender zu machen, können die TR auf ein mit der Gruppe abgemachtes Zeichen einen Richtungswechsel der Kissen ansagen. Dann müssen die Kissen gegen den Uhrzeigersinn weitergegeben werden und die Spannung steigt erneut.

Quelle TeamGLOBAL Methodenbausteine „Warm-ups zum Kennenlernen und zur Bewegung".

MASSENAUFSTAND

ZUSAMMEN AUFSTEHEN UND DEN TAG MIT SPASS BEGINNEN

ANZAHL TN
2 bis 30 Personen

ZEIT
ca. 5 bis 10 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
viel Platz

VORBEREITUNG

Die TR teilen die TN in zwei gleich große Gruppen auf, die sich in zwei Reihen Rücken an Rücken auf den Boden setzen.

DURCHFÜHRUNG

Die TN bekommen von den TR die Aufgabe, sich mit den Personen neben sich einzuhaken. Diejenigen am Ende der Reihen haken sich mit ihren Partner*innen ein, mit denen sie Rücken an Rücken sitzen. Gibt es eine ungerade Anzahl TN, setzt sich ein*e TN „vor Kopf“ an die Reihen und hakt sich mit den beiden am Ende sitzendenden TN ein. Dann sollen alle TN gleichzeitig aufstehen.
In Variation können die TN auch in Zweiergruppen beginnen, sich einzuhaken und aufzustehen. Wenn zwei Gruppen es geschafft haben, schließen sie sich zusammen und stehen gemeinsam auf. Wenn es dann zwei Vierergruppen geschafft haben, arbeiten diese zusammen. Bis alle gemeinsam aufstehen müssen.

Quelle In Anlehnung an: Anti-Rassismus Informations-Centrum, ARIC-NRW e.V.: „Interkulturelle und antirassistische Erziehung in der Schule“.

WAS FÜR EIN THEATER

EINE AKTIVIERENDE ÜBUNG FÜR EINEN KREATIVEN TAG – BESONDERS GUT ALS WARM UP FÜR ROLLENSPIELE

ANZAHL TN
ca. 8 bis 30 Personen

ZEIT
ca. 10 bis 15 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
viel Platz für Bewegung

VORBEREITUNG

Der Raum wird vollständig frei geräumt.

DURCHFÜHRUNG

Alle TN laufen kreuz und quer durch den Raum. Die TR geben eine Situation vor, der entsprechend sich die TN bewegen sollen. Nach ein wenig Zeit geben die TR eine neue Situation vor oder die TN sollen selbst eine Situation vorgeben. Dazu können einzelne TN aufgefordert werden oder das Signal in den Raum gegeben werden, dass eine neue Situation spontan rein gerufen werden soll.
Beispiele für Situationen:

- Ihr stapft durch tiefen Schnee.
- Ihr lauft durch warmen Sommerregen.
- Die Sonne scheint und ihr geht spazieren.
- Ihr balanciert auf einem Seil zwischen zwei hohen Bäumen.
- Ihr lauft auf einem Laufsteg.
- Euch ist bitter bitter kalt.

Quelle In Anlehnung an theaterpädagogische Warm Up Übungen.

5. KENNENLERNÜBUNGEN

Kennenlernübungen sind sehr wichtig für einen vertrauensvollen Einstieg in einen Workshop, auch für Gruppen, die sich vermeintlich gut kennen. Sie ermöglichen es allen Teilnehmer*innen, einmal kurz zu Wort zu kommen und so eventuelle Schüchternheit abzulegen oder „die Stimme auszuprobieren“. Außerdem erlauben es die Übungen den Teilnehmer*innen, sich in „persönlichen“ Fragen von Anfang an auf Augenhöhe zu begegnen.
Selbst wenn ihr ganz wenig Zeit habt und eine vollständige Kennenlernübung daher nicht in den Ablauf des Workshops passt, sollten alle TN immer ein Namensschild tragen (mit Kreppband und Markern lässt sich so eines schnell herstellen) und zumindest in einer kleinen Vorstellungsrunde die Chance haben, ein paar Worte über sich zu sagen. Beispielsweise können alle Personen in einem Stuhlkreis reihum ihren Namen, ihr Alter und ihr momentane Lieblingsbeschäftigung nennen. Habt ihr die Möglichkeit, etwas mehr Zeit in das Kennenlernen der Gruppe zu investieren, findet ihr im Folgenden fünf Übungen, die sich dafür anbieten.

KENNENLERN-BINGO

UNTERSCHIEDE UND GEMEINSAMKEITEN KENNENLERNEN

ZIELE
→ TN lernen sich gegenseitig kennen und erfahren eventuell auch Neues über sich.
→ Die TN erfahren etwas über Gemeinsamkeiten, finden aber auch heraus, in welchen Punten sie besondere Erfahrungen gemacht haben.

ANZAHL TN
ca. 8 bis 20 Personen

ZEIT
ca. 10 bis 20 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Ein großer, freier Raum, in dem Stühle und Tische an der Seite stehen

MATERIAL
Kopien der Kennenlernbingo-Vorlage (siehe Anhang), Stifte

VORBEREITUNG

Die TR verteilen die Stifte und die Kopiervorlagen an die TN und erklären das Spiel.

DURCHFÜHRUNG

Jede Person soll in der Gruppe Menschen finden, die mit „ja“ auf die einzelnen Szenarien antworten können und deren Namen in die Kästchen eintragen. Dabei sollen die TN nicht in den Raum hineinrufen oder um Handzeichen bitten, sondern sich einzeln ansprechen. Die TN gehen also im Raum umher und suchen die Personen, die sie in die jeweiligen Kästchen schreiben können. Wenn ein*e TN 5 Kästchen waagerecht, senkrecht oder diagonal mit Namen ausfüllen konnte, hat sie*er gewonnen und ruft laut „Bingo“.

Quelle In Anlehnung an das Bundesjugendwerk der AWO e.V. „Praxismappe – Spiele für Kinder, Jugendliche und Erwachsene“, 2012.

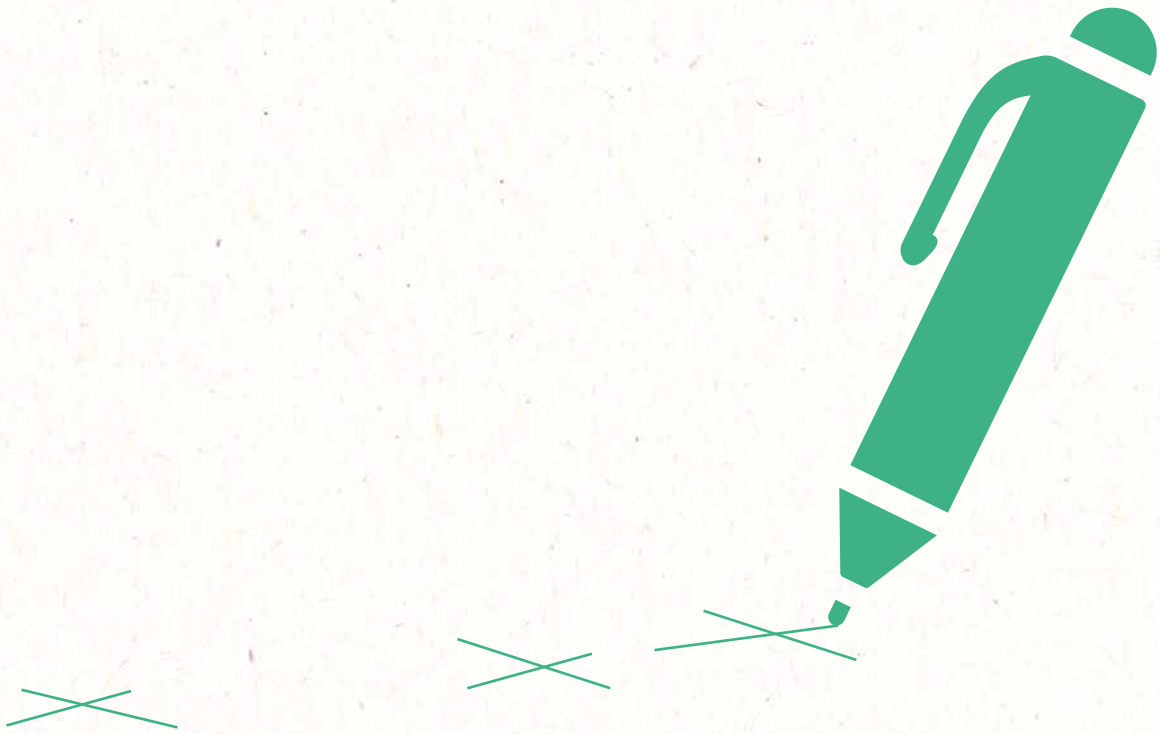


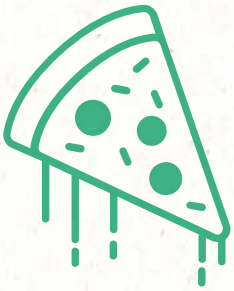
Illustration: the Noun Project (Markus)

KOPIERVORLAGE

AUFGABE

Aufgabe: Finde innerhalb der Gruppe Personen, auf die die folgenden Beschreibungen zutreffen und trage deren Namen in das entsprechende Feld ein. Ein Bingo ist erreicht, wenn 5 Kästchen aneinander waagerecht, senkrecht oder diagonal ausgefüllt sind. Wenn du ein Bingo erreicht hast, rufe laut „Bingo“.

war schon mal wählen	war schon mal auf einer Demonstration	ist im gleichen Monat wie du geboren	spricht eine Sprache, die du nicht sprichst	würde eine Spinne anfassen
hat eine Mutter, die nicht in Deutschland geboren wurde	hat zwei Haustiere	liest regelmäßig Tageszeitungen	trägt eine Armbanduhr	hat ein Buch gelesen, dass du auch gelesen hast
betet mindestens einmal am Tag	hat zwei Reisepässe	war schon mal im Bundestag	hat so viele Geschwister wie du	hat einen Vater der keinen deutschen Pass hat
besitzt kein Smartphone	kann arabisch sprechen	kennt den Namen des deutschen Bundespräsidenten	macht gerne Party	hat Höhenangst
spielt ein Instrument	war schon mal in der Türkei	ernährt sich vegetarisch	ist schon Onkel oder Tante	trägt etwas Selbstgemachtes



GENAUSO VERSCHIEDEN

ÜBERGANGSSPIEL ZU GEMEINSAMKEITEN UND UNTERSCHIEDEN

ZIELE
→ TN lernen sich gegenseitig kennen und erfahren eventuell auch Neues über sich.
→ TN kommen in Bewegung und werden im Umgang miteinander aufgelockert.

ANZAHL TN
ca. 8 bis 20 Personen

ZEIT
ca. 20 bis 25 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Ein leerer Raum, in dem Stühle und Tische an den Rand geschoben wurden

MATERIAL
Bodenkarten „Ja“ und „Nein“

VORBEREITUNG

Die TR bitten die TN, sich in der Mitte des Raumes zusammen hinzustellen und legen die „Ja“- und „Nein“-Karten an entgegengesetzten Enden auf den Boden. Die Bodenkarten könnt ihr schnell selbst erstellen, indem ihr mit einem dicken Stift die Begriffe „Ja“ und „Nein“ auf je ein leeres DINA4-Blatt schreibt.

DURCHFÜHRUNG

Die TR lesen eine Reihe von Fragen vor, die die TN mit Ja oder Nein beantworten können und sich dafür in die Raumhälfte stellen sollen, in der die entsprechende Bodenkarte liegt. Nach jeder Frage können ein bis zwei TN befragt werden, warum sie ihre jeweilige Position gewählt haben. Falls eine Person allein steht, kann diese auch befragt werden, wie sie sich dabei fühlt.

Die Fragen können lauten:
- Wurdest du in [Name der jeweiligen Stadt, in der die Übung stattfindet] geboren?
- Wurdest du außerhalb Deutschlands geboren?
- Hast du grüne Augen?
- Hast du Eltern, die in verschiedenen Ländern geboren wurden?
- Warst du schon mal in einer Synagoge/ Kirche/ Moschee?
- Kannst du dir vorstellen, in einem anderen Land zu leben?
- Trägst du einen Vornamen, der schwer auszusprechen ist?
- Isst du gern [Pizza, Döner, Chinesisch]?
- Fährst du im Urlaub gern ans Meer?
- Hast du ein Haustier, um das du dich kümmerst?
- Hast du ein Hobby, das du in deiner Freizeit viel betreibst?

Illustration: the Noun Project (Made by Made)

DREI DINGE

EINE KENNENLERNÜBUNG, DIE ÜBER SELBST- UND FREMDWAHRNEHMUNG NACHDENKEN LÄSST

VORBEREITUNG

Die TR ordnen die Blätter so, dass immer die Selbst- und Fremdbeschreibung zusammen liegen, teilen die zwei Kopiervorlagen (im Anhang) an jede*n TN aus und beschreiben die Übung. Die Übung bietet sich vor allem als Kennenlernübungen in Workshops an, die im Folgenden Übungen zum Themenfeld Vorurteile, Diskriminierung oder bestimmte Formen von Diskriminierung wie Rassismus oder Sexismus beinhalten. Denn zu diesen Themen kann ebenfalls viel über Fremdzuschreibung und die Konsequenzen aus diesen Zuschreibungen diskutiert werden.

DURCHFÜHRUNG

Alle TN bekommen 5 Minuten Zeit, um drei Dinge aufzuschreiben, die ihnen zu sich selbst einfallen (Eigenschaften, Interessen oder einfach Dinge, die sie ausmachen) und drei Dinge, die Anderen zu ihnen einfallen würden („Was, meint ihr, fällt Anderen ein, wenn sie euch anhand von drei Dingen beschreiben müssten?“). Um das zu verdeutlichen, werden die Antworten auf die Frage, was den TN zu sich selbst einfällt, in die drei Gedankenblasen geschrieben (siehe Kopiervorlage) und die Antworten zu den Beschreibungen der Anderen in die Sprechblasen, die von außen an das Gesicht in der Kopiervorlage „heransprechen“. Nach den fünf Minuten stellen alle TN ihre zwei ausgefüllten Blätter vor. Wo der Unterschied zwischen Eigen- und Fremdwahrnehmung besonders stark ist, sollten die TR das vorsichtig thematisieren und nachfragen.

Hier ein paar Vorschläge für Nachfragen:

- *[An alle, bevor die Vorstellungsrunde beginnt:]* Was ist euch leichter gefallen, die eigenen oder die Beschreibungen der Anderen über euch?
- *[Während der Einzelvorstellungen:]* Ist dir ein Unterschied zwischen dem, was du über dich geschrieben hast, und dem, was Andere dir vermeintlich zusprechen, aufgefallen?
- Stören dich die Dinge, die Andere über dich sagen oder denken?
- Verändert es dein Verhalten, wenn Andere [x] über dich denken?
- Verbindet sich dein Blick auf dich selbst mit dem Blick der Anderen in manchen Situationen? Möchtest du eine nennen?

Quelle Katja Teich und Kathalena Essers.

ZIELE

→ TN lernen sich gegenseitig kennen und erfahren eventuell auch Neues über sich.
→ Die TN reflektieren darüber, wie sie sich selbst sehen und denken darüber nach, was Andere über sie sagen können.
→ TN reflektieren über den Unterschied zwischen den drei Dingen, die den TN zu sich selbst einfallen, und denen, die Anderen vielleicht zu ihnen einfallen.
→ TN reflektieren gegebenenfalls, was dieser Unterschied mit ihnen macht und wie sie auf Fremdzuschreibungen reagieren, die sie falsch oder verletzend finden.
→ TN erfahren, dass es Situationen gibt, in denen eine Zuschreibung von außen das eigene Verhalten oder auch den eigenen Blick auf sich selbst verändert.

ANZAHL TN

6 bis 15 Personen

ZEIT

ca. 20 bis 30 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN

Ein leerer Raum, in dem ein großer Stuhlkreis für alle TN möglich ist

MATERIAL

Kopiervorlagen und Eddings für jede Person

Illustration: the Noun Project (b farias)

KOPIERVORLAGE 1

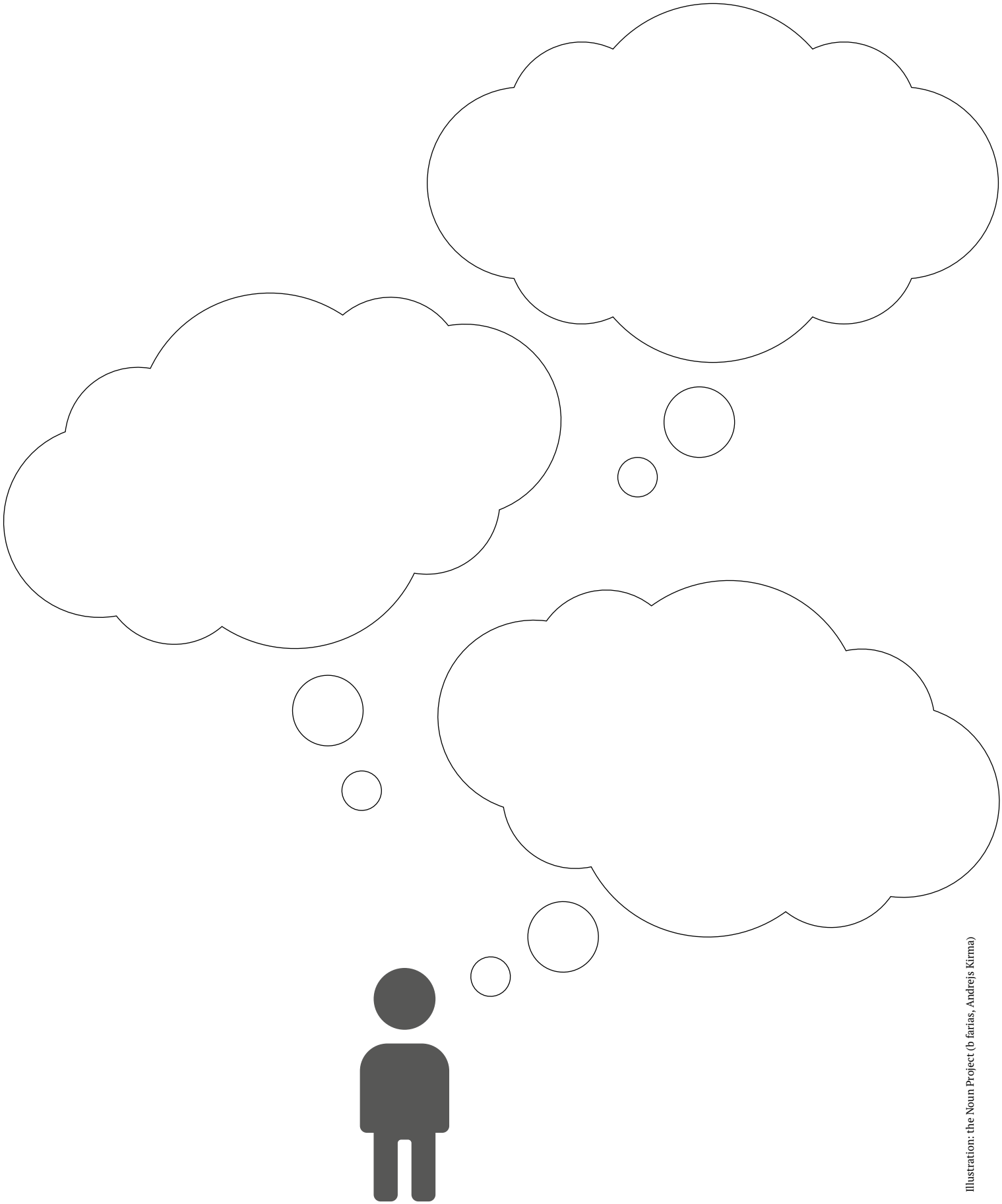


Illustration: the Noun Project (b farias, Andrejs Kirma)

KOPIERVORLAGE 2

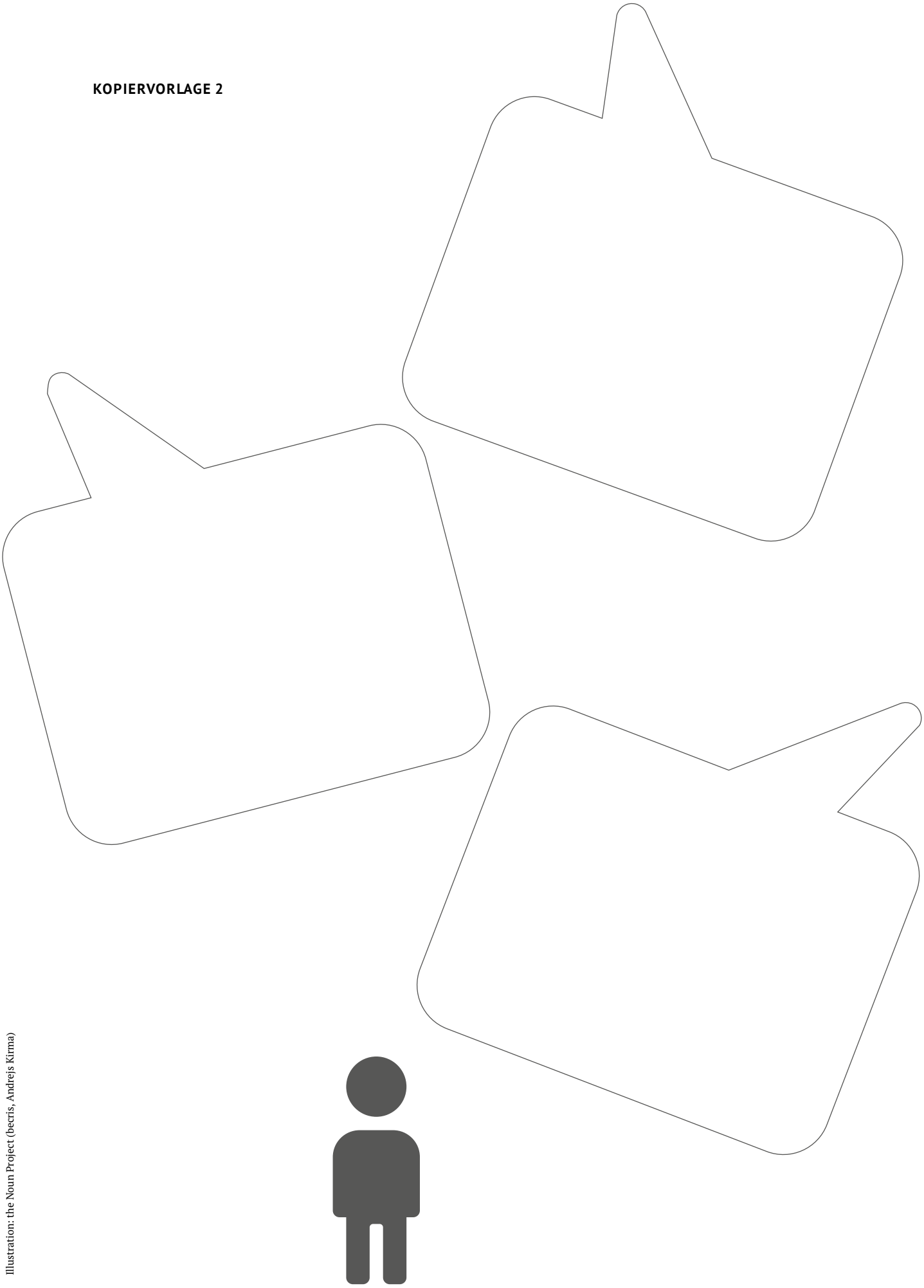


Illustration: the Noun Project (becris, Andrejs Kirma)

TEAMBLUME

ÜBUNG, IN DER KLEINGRUPPEN SICH BESSER KENNENLERNEN UND GEMEINSAMKEITEN HERAUSFINDEN KÖNNEN

ZIELE
→ TN lernen sich gegenseitig kennen und erfahren eventuell auch Neues über sich.
→ TN lernen gemeinsame Interessen kennen und arbeiten dafür gemeinsam an der Erstellung der Teamblume.

ANZAHL TN
ca. 20 bis 25 Personen

ZEIT
ca. 30 bis 40 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Ein leerer Raum, in dem ein großer Stuhlkreis für alle TN möglich ist

MATERIAL
Kopiervorlage mit leerer Teamblume und Stifte für jede Kleingruppe, Klebeband

VORBEREITUNG

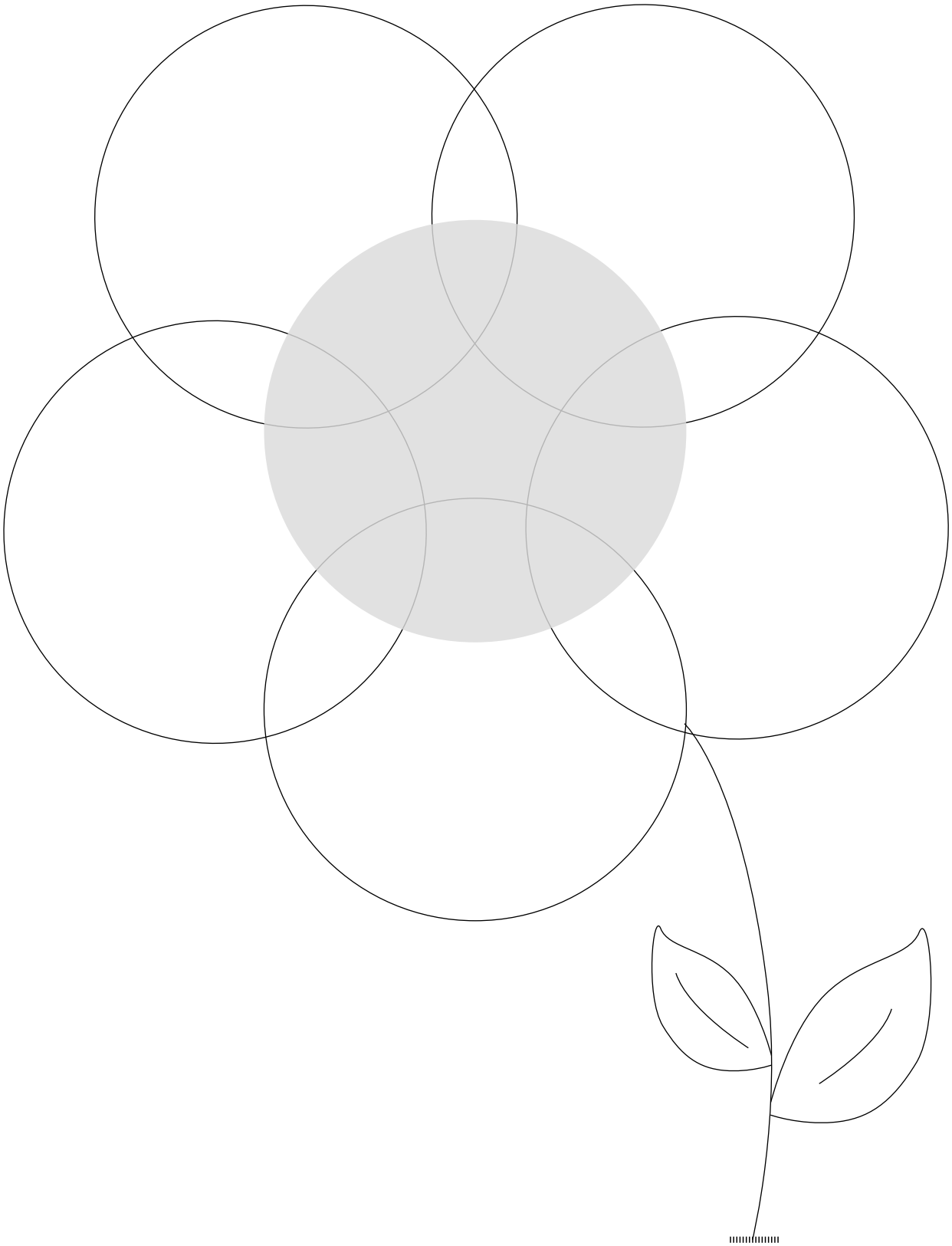
Die TR überlegen sich, wie sie Kleingruppen von je 4 bis 5 Personen einteilen (durchzählen lassen und alle Personen mit der gleichen Nummer kommen zusammen, Zettel mit Nummern drauf ziehen lassen etc.) und bitten die Gruppen, sich in unterschiedlichen Ecken des Raums zusammenzufinden. Dann verteilen die TR die Kopiervorlage und erklären die Übung. Die Kopiervorlage zeigt eine Blüte mit 5 Blütenblättern. Für Vierergruppen müssen die Teamblumen-Blätter entsprechend angepasst werden.

DURCHFÜHRUNG

Die TN in den Kleingruppen sollen in die Mitte der Blume schreiben, was sie in der Gruppe miteinander verbindet. Die einzelnen Blüten stehen für die TN. Hier soll stehen, was sie individuell ausmacht. Haben sie z.B. ein Hobby, das sonst keine*r in der Kleingruppe verfolgt, sprechen sie als einzige Person eine bestimmte Sprache oder waren sie schon einmal in einem Land, in dem sonst keine*r aus der Gruppe war. Wichtig ist, dass diese Eigenschaft sonst nicht mehr in der Kleingruppe zu finden ist. Da die Blüten sich rechts und links überschneiden, sollen die TN jeweils eine Eigenschaft, Hobby o.Ä. mit der Person finden, die rechts und links neben ihnen durch ein Blütenblatt repräsentiert wird. Auch hier darf diese Gemeinsamkeit bei keiner anderen Person in der Kleingruppe vorkommen. Alle Gruppen erhalten dafür 15 Minuten Zeit. Im Anschluss stellen die Kleingruppen sich und ihre Teamblume der gesamten Gruppe vor.

Quelle In Anlehnung an „Globales Lernen. Handbuch für Referent_innen. Konzeption, Durchführung und Auswertung von Veranstaltungen des Globalen Lernens“ von EPIZ!

KOPIERVORLAGE



DIE GESCHICHTE MEINES NAMENS

KENNENLERNEN ÜBER DIE BEDEUTUNG UND GESCHICHTE DES NAMENS

ZIELE
→ TN lernen sich gegenseitig kennen und erfahren eventuell auch Neues über sich.
→ Die TN erfahren etwas über die familiären Hintergründe der anderen TN und die Bedeutung der eigenen Namen für die TN.

ANZAHL TN
ca. 6 bis 20 Personen

ZEIT
ca. 15 bis 30 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Ein Stuhlkreis sollte möglich sein

MATERIAL
Stühle, Flipchartpapier mit Fragen (oder an die Tafel schreiben), Eddings, Stifte, Moderationskarten

VORBEREITUNG

Die TR überlegen sich, wie sie Zweiergruppen einteilen (durchzählen lassen und alle Personen mit der gleichen Nummer kommen zusammen, Zettel mit Nummern drauf ziehen lassen etc.) und stellen die Fragen vor, die im Zwiegespräch geklärt werden sollen.
Falls die Zahl der TN kleiner ist, können auch alle TN selbst die Antworten reihum geben, nachdem sie etwas Bedenkzeit hatten.
Die TR teilen Zettel oder Moderationskarten und Stifte aus, um sich Notizen machen zu können.

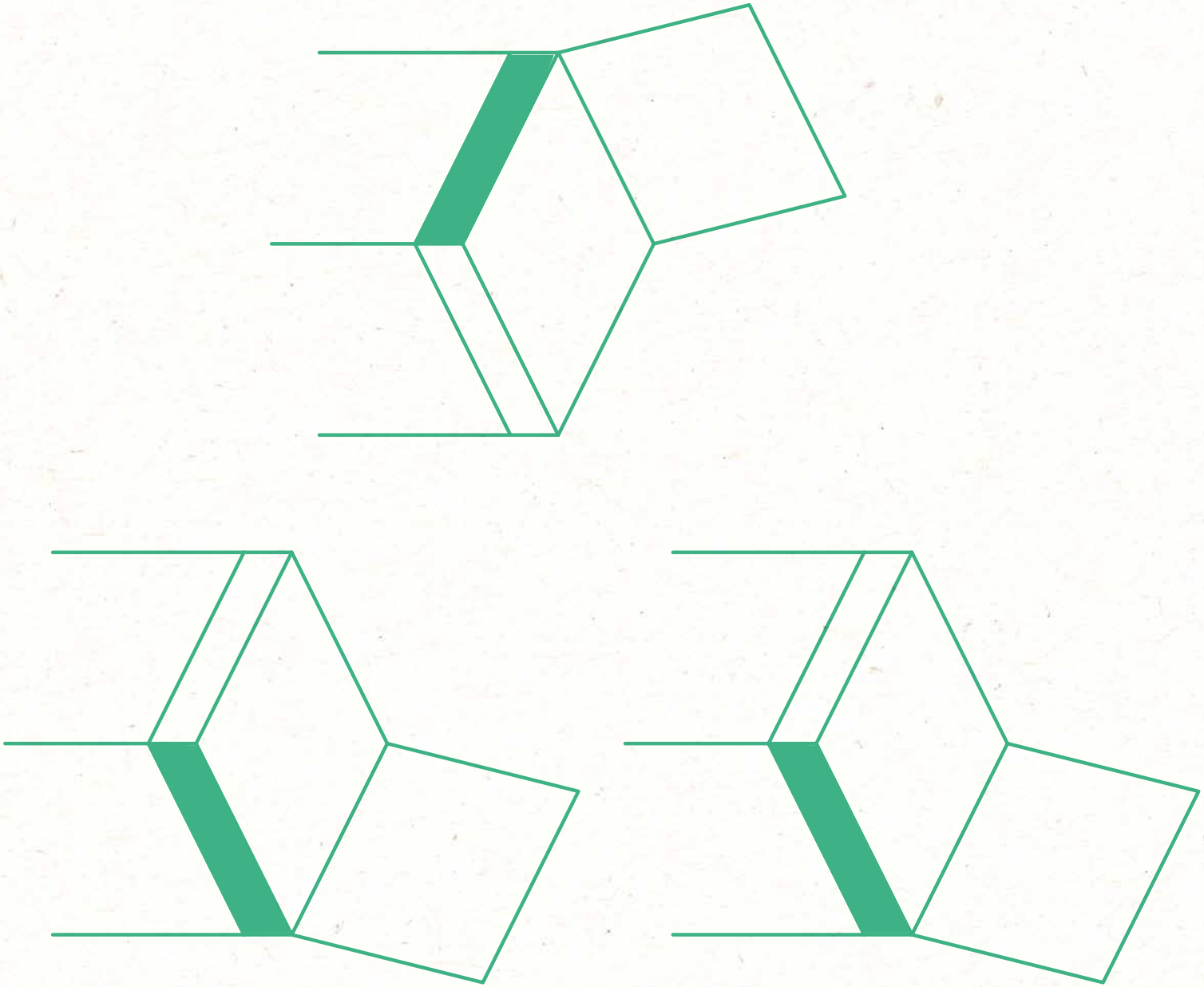
DURCHFÜHRUNG

Die TR lesen die Fragen zum Namen einmal laut vor und bitten die Zweiergruppen zusammenzukommen und sich gegenseitig diese Fragen zu beantworten. Jede Person macht sich Notizen und stellt nach 7 Minuten die Antworten der*s jeweils anderen TN vor. Falls sichtbar ist, dass eine Person sich nicht gut repräsentiert fühlt oder sich unwohl mit den Antworten fühlt, die in ihrem Namen präsentiert werden, können die TR mit einer unverfänglichen Nachfrage die Person motivieren, selbst noch einmal „richtigzustellen“, was es mit ihrem Namen auf sich hat.

Die Fragen können lauten:
- Wie heißt du?
- Was bedeutet der Name?
- Woher stammt der Name?
- Warum wurde dieser gewählt?
- Bist du zufrieden mit deinem Namen?
- Sprechen andere Personen deinen Namen eher richtig oder falsch aus?
- Hast du Spitznamen?

Quelle In Anlehnung an den „Methodenreader für Multiplikator*innen in der Jugend- und Bildungsarbeit. Projekt DIMENSIONEN. Der NSU und seine Auswirkungen auf die Migrationsgesellschaft“ des Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusarbeit e.V. (IDA).

Illustration: the Noun Project (Andreas)



6. GRUNDLAGENÜBUNGEN

Das Anliegen des Handbuchs und der Übungen, die ihr hier findet, ist Rechtsextremismusprävention durch politische Bildung. Wie ihr vielleicht aus dem ersten Kapitel schon wisst, heißt das nicht immer, dass ein Workshop gleich tief ins Thema Rechtsextremismus einsteigt oder ausschließlich die Aspekte thematisiert, die eine extrem rechte Einstellung ausmachen (bspw. Rassismus oder Antisemitismus). Mit den meisten Workshop-Gruppen lohnt es sich, niedrigschwelliger einzusteigen, mit Themen wie Werte und Vorurteile zu beginnen und die Teilnehmer*innen eurer Workshops zur Reflexion über eigene Einstellungen zu animieren oder die Gruppe über ihr Verhalten nachdenken zu lassen, wenn Widersprüche oder unterschiedliche Meinungen aufeinanderprallen. Lest gerne im ersten Kapitel noch einmal genauer nach, was Rechtsextremismusprävention und politische Bildung für uns als Projekt genau bedeuten.
Für die folgenden Übungen, die wir als Grundlagenübungen betrachten, heißt das, dass sie in viele Workshops passen, unabhängig vom konkreten inhaltlichen Fokus des Workshops funktionieren und dass sie für alle möglichen Zielgruppen geeignet sind. Diese Übungen funktionieren also ohne Vorwissen der Teilnehmer*innen, thematisieren eigene Werte und Vorurteile sowie Konflikte und Konfliktlösungsprozesse und erlauben den Teilnehmer*innen eurer Workshops eine erste Reflexion über sich selbst und die eigenen Einstellungen und Haltungen.
Alle Grundlagenübungen lassen sich auch gut mit Übungen verbinden, die einen klareren Fokus auf Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit oder Diskriminierung haben. Wir haben das an den entsprechenden Stellen vermerkt.

NÄHE UND DISTANZ

ERFAHRUNGEN MIT SELBST- UND FREMDWAHRNEHMUNG MACHEN

ZIELE
→ TN legen ihre eigenen körperlichen Grenzen fest.
→ TN erfahren Selbstbestimmung.
→ TN reflektieren darüber, wie es ist, gelenkt zu werden oder Personen zu lenken.

ANZAHL TN
ca. 2 bis 30 Personen

ZEIT
ca. 10 bis 30 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Raum sollte Platz für alle TN zur Bewegung bieten

MATERIAL
–

FUNKTIONIERT GUT
- Vor „Immer – manchmal – Nie“
- Vor „Aufkleberspiel“
- Vor „Albatros-Kultur“

VORBEREITUNG:
Falls vorher ein Stuhlkreis im Raum stand, sollten die Stühle an die Seite geräumt werden, damit genug Platz ist, um die TN sich in zwei Reihen gegenüber aufstellen zu lassen, sodass jede*r TN eine*n Partner*in hat.
Bevor ihr die Übung startet, ist es wichtig anzumerken, dass auch falls verbale Kommunikation in einem Teil der Übung nicht erlaubt sein sollte, bei großer Grenzüberschreitung der Partner*in oder falls die Kommunikation anderweitig überhaupt nicht funktioniert, das verbale Äußern der Grenze in Ordnung ist.

DURCHFÜHRUNG
Diese Übung sollte drei Runden haben, die jede*r TN durchläuft.
Eine der Reihen beginnt damit, auf ihre jeweiligen Partner*innen zuzugehen. Die TN, die stehen bleiben, erhalten die Aufgabe, mit Worten deutlich zu machen, wie nah ihre Partner*innen ihnen kommen sollen. Dies wird so lange durchgeführt, bis die stehenden TN jeweils die angemessene Distanz bzw. Nähe zum Gegenüber festgelegt haben. Dann begeben sich die TN wieder in die Ausgangsposition und die Rollen werden getauscht.
In der zweiten Runde sollen die TN nur noch Gestik nutzen.
In der dritten Runde ist nur noch das Nutzen von Mimik erlaubt.
Nach jeder Runde wechseln die Partner*innen. Eine der Reihen rückt dazu eine Partner*in nach rechts oder links. Die*Der TN, die*der am Ende der Reihe steht, stellt sich auf der anderen Seite an.
Sollte es eine ungerade Anzahl an TN geben, wird eine Dreier-Gruppe gebildet. Zwei TN befinden sich dazu in derselben Reihe. Hier sollte jede*r TN mindestens einmal in der gesamten Übung in der Position sein, den Abstand anzugeben. Ein*e TN tauscht dann die*den Partner*in in die Richtung, in die alle weiteren TN sich auch bewegen. Die*Der zweite TN tauscht in die andere Richtung, so ergibt sich nie dieselbe Konstellation. Es muss dann also immer die Reihe eine Person weiter rücken, in der die zwei TN gemeinsam für eine Gruppe stehen.

REFLEXION
Die Reflexion der Übung sollte nach der letzten Runde erfolgen.
Alle TN kommen wieder im Stuhlkreis zusammen.

Illustration: the Noun Project (Numero Uno)

Der erste Teil sollte sich mit dem emotionalen Empfinden beschäftigen. Mögliche Impulsfragen wären hier:

- Wie habt ihr euch als Grenzen setzende Person in den drei Runden gefühlt? Gab es Unterschiede?
- Wie habt ihr euch als zugehende Person gefühlt? Wie unterschied sich das Gefühl in den drei Runden?
- Habt ihr euch wohler damit gefühlt, Grenzen zu setzen oder sie gesetzt zu bekommen?
- Waren eure Wohlfühlabstände unterschiedlich?
- Habt ihr es immer geschafft, dass eure Grenzen eingehalten wurden? Falls nicht, wie hat es sich angefühlt, wenn sie überschritten wurden?

Fortführend kann in der Auswertung Bezug auf Erfahrungen, die die TN bereits geteilt haben, genommen werden oder ein Austausch über das Einhalten von Grenzen in anderen Lebensbereichen angestoßen werden.

- Habt ihr in anderen Situationen schon mal versucht eine Grenze deutlich zu machen?
- Wie fühlt es sich an, wenn andere diese Grenzen nicht achten?
- Fallen euch Beispiele für Grenzen im Alltag ein?

Ziel der Reflexion sollte es sein, über eigene Grenzen zu sprechen und die Erfahrungen der TN zu nutzen, um über die Möglichkeiten, diese aufzuzeigen und auch die Notwendigkeit, dass Grenzen durch andere geachtet werden, zu sprechen.

TIPPS UND HINWEISE

Sensibilität für Erfahrungen: Falls du das Gefühl hast, dass viele TN in der Gruppe sind, die Grenzüberschreitungen vielfach in ihrem Leben erfahren (z. B. aufgrund von Diskriminierung), solltest du versuchen, möglichst noch sensibler nach eigenen Erfahrungen zu fragen. Mache immer deutlich, dass niemand Erfahrungen teilen muss, sprich eher Einladungen aus.

Quelle In Anlehnung an Anti-Rassismus Informations-Centrum, ARIC-NRW e. V.: „Interkulturelle und antirassistische Erziehung in der Schule“.

STUHLREIHENTAUSCH

REFLEXION ÜBER DIE EIGENE KOMMUNIKATION – ÜBERZEUGEN UND UMGANG MIT WIDERSTAND

ZIELE
→ TN lernen sich selbst im Umgang mit anderen und möglichem Widerstand kennen.
→ TN reflektieren, welche Kommunikationsstrategien gelingen und welche mehr Widerstand produzieren. TN reflektieren, wie sie in angespannten Situationen kommunizieren und reagieren, in denen unterschiedliche Interessen vorherrschen.
→ TN entwickeln dabei eine Sensibilität für den Umgang mit Widerstand.
→ TN erfahren, was Motivation entstehen lässt oder behindern kann.

ANZAHL TN
ca. 10 bis 20 Personen

ZEIT
ca. 15 bis 25 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Der Raum sollte groß genug sein, um zwei Stuhlreihen gegenüber aufstellen zu können und zwischen den Stuhlreihen ordentlich Platz zu lassen.

MATERIAL
Ein Stuhl für jede*n TN

FUNKTIONIERT GUT
- Nach „Geschichte am Fluss"
- Nach „Was ist dir wichtig?"
- Nach Übungen, in denen viel über Einstellungen und Werte diskutiert wird

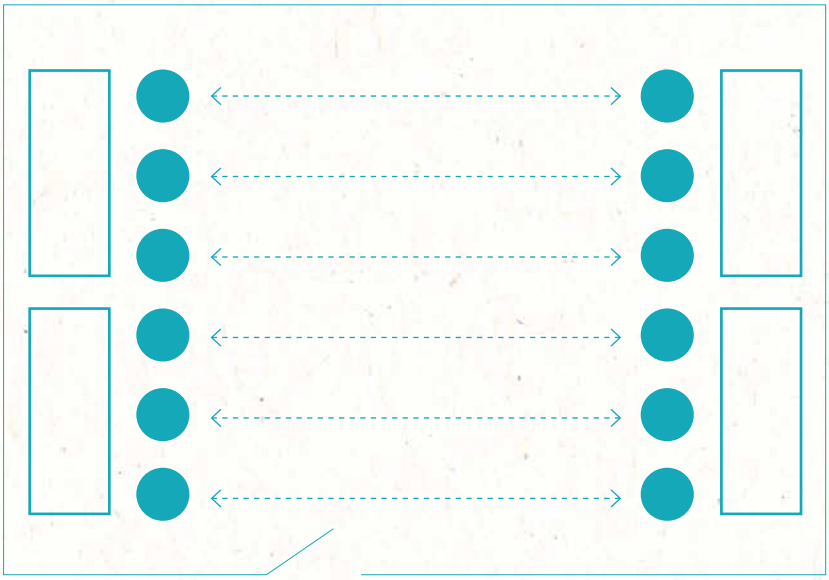
VORBEREITUNG

Bevor der Raum umgebaut wird und die TN noch (in einem Stuhlkreis) sitzen, lassen die TR Zweierteams bilden. Dazu überlegen sie zuvor schon einmal, wie die Gruppen eingeteilt werden sollen (durchzählen lassen und alle Personen mit der gleichen Nummer kommen zusammen, Zettel mit Nummern drauf ziehen lassen etc.).

DURCHFÜHRUNG

Die TN werden in Zweierteams aufgeteilt. Die Zweierteams sollten sich einmal kurz zusammenstellen oder sich gegenseitig sehen können. Die TR bitten die TN dann, den Raum frei zu räumen, um zwei Stuhlreihen aufzustellen, die sich mit reichlich Abstand gegenüberstehen. Jede Zweiergruppe teilt sich auf und nimmt auf den Stühlen Platz, die sich gegenüber stehen, um einander anzusehen. Alle TN auf der einen Seite werden nun gebeten, die Person, die ihnen gegenübersitzt, zum Platztausch zu bewegen. Die TN auf der anderen Seite erhalten den Arbeitsauftrag, sitzen zu bleiben und sich nur zu bewegen, wenn sie sich motiviert fühlen. Die Mittel der Überzeugung stehen den TN frei – verbal oder auch mit körperlichem Einsatz, ohne dass jemand verletzt wird. Für die erste Durchführung stehen zwei Minuten zur Verfügung. Im Anschluss sollen sich die TN kurz in ihren Zweiergruppen über das Geschehene austauschen und werden dann von der*dem TR gefragt, wie sie die andere Person überzeugt haben bzw. überzeugt wurden oder warum es nicht geklappt hat. Danach gibt es einen Rollentausch.

Wie das im Raum aussehen kann:



REFLEXION

Im Anschluss an den ersten Durchgang können die TR schon ein paar erste Eindrücke sammeln:

- Wie hast du dein Gegenüber überzeugt?
- Was hat motivierend gewirkt?
- Was hat nicht funktioniert bzw. den Widerstand vielleicht sogar vergrößert?
- Warum hast du diese Strategie gewählt?
- Wie hat dein Gegenüber dich überzeugt? Oder warum bist du sitzengeblieben?

Nach dem zweiten Durchgang, in dem die Rollen getauscht wurden, können diese Fragen erneut gestellt werden. Anschließend bieten sich diese an:

- Wurde bei euch eine Grenze überschritten und falls ja, wie habt ihr euch dabei gefühlt? Was hätte dich gar nicht motiviert und warum?
- Was hättest du dir gewünscht? Was hätte dabei geholfen, dass du dich umsetzt?
- Gab es Situationen, in denen du Ähnliches erlebt hast?
- Reagiert ihr in solchen Situationen immer ähnlich auf gleiche Überzeugungsversuche?
- Habt ihr in der zweiten Durchführungsrunde aus den Versuchen eures Gegenübers etwas gelernt bzw. an die vorige Situation angeknüpft?

TIPPS UND HINWEISE

Unbehagen aufgreifen: Wenn euch während der Durchgänge schon auffällt, dass sich ein*e Teilnehmer*in oder mehrere Personen sichtbar unwohl fühlen oder dies artikulieren, ist es ratsam, diese Person(en) schon in der ersten Reflexionsrunde nach überschrittenen Grenzen zu befragen. Seid aber auch sensibel dafür, dass jemand darüber nicht gleich die richtigen Worte findet.

Weitere Strategien nennen, die nicht benutzt wurden: Falls euch auffällt, dass keine*r der Anwesenden sich dafür entschieden hat, physischen Druck (anfassen, am Arm greifen, ziehen) oder gar Gewalt anzuwenden, könnt ihr das ruhig erwähnen und noch einmal nachfragen, warum nicht. Auch wenn vieles versucht wurde, nur die einfache Bitte um den Platz nicht vorkam, könnt ihr das erwähnen und nachfragen.

Quelle In Anlehnung an das Kartenspiel „Ja! Nein!“ von „Gesicht zeigen! Für ein weltoffenes Deutschland e.V.“, die Übung „Gerecht oder ungerecht?“ des „Netzwerk für Demokratie und Courage“ (NDC), Projekttag B (2017) und durch Katja Teich ergänzt.

JA, NEIN, VIELLEICHT

EINSTIEGSÜBUNG, UM EIGENE POSITIONEN HERAUSZUFINDEN UND ZU REFLEKTIEREN

ZIELE
→ TN lernen, sich Gedanken zu bestimmten politischen und gesellschaftlichen Themen machen, diese zu begründen und mit anderen darüber zu diskutieren.
→ TN reflektieren, wie viel sie schon über ein Thema wissen oder welche Einstellungen sie haben.
→ TN erfahren, dass Meinungen und Einstellungen selten eindeutig sind und man sich über unterschiedliche Meinungen dennoch austauschen kann.

ANZAHL TN
ca. 4 bis 20 Personen

ZEIT
ca. 15 bis 30 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Viel Platz, um die „Ja" und „Nein"-Karten weiter auseinander legen zu können

MATERIAL
Laminierte Bodenkarten mit den Begriffen „Ja" und „Nein", Liste mit Fragen für TR

FUNKTIONIERT GUT
- Vor themenbezogenen Übungen
- Nach einem Warm Up zu Beginn oder einer allgemeinen Kennenlernübung

VORBEREITUNG

Die TR sollten sich vorher überlegen, welche Fragen zu welchen Themen sie stellen wollen. Die Übung eignet sich gut zum Einstieg in ein Thema, vor allem aber, um den TR zu zeigen, wie gut die Klasse mit einem bestimmten Thema (Antisemitismus, Rassismus, Flucht und Migration etc.) schon vertraut ist. Die Übung kann im Nebeneffekt auch stärker dem Kennenlernen einer Gruppe dienen, wenn die Fragen anfänglich etwas einfacher und politisch „unverfänglicher" sind. Beispiele zur Auswahl findet ihr unten.

DURCHFÜHRUNG

Die TR legen die Karten „Ja" und „Nein" im Raum (oder Flur) möglichst weit voneinander entfernt auf den Boden. Die TR kündigen an, dass sie im Folgenden 5 bis 9 Fragen vorlesen/stellen werden, die die TN mit Ja oder Nein beantworten sollen. Dazu sollen sie zu den entsprechenden Bodenkarten gehen. Alle TN können sich aber auch zwischen den Polen Ja und Nein positionieren, falls sie keine eindeutige Antwort geben können oder wollen. Vor jeder Frage sollten sich alle TN zentral irgendwo im Raum aufhalten und erst nach dem Stellen der Frage loslaufen. Nach jeder Runde sollen sich alle wieder zentral sammeln. So wird vermieden, dass Leute aus Bewegungsfaulheit einfach an einer Stelle stehen bleiben.
Nach jeder Frage und nachdem sich alle in Ruhe und mit ein paar Sekunden Zeit positioniert haben, wählt die*der TR 1 bis 2 TN pro Seite (und dazwischen) aus und fragt nach ihren Gründen, sich an dieser Stelle zu positionieren. In dieser Zeit können sich die umstehenden TN immer auch umstellen, falls sie ein Argument überzeugt hat oder sie ihre Meinung noch einmal geändert haben. Die TR sollten diese Personen dann fragen, warum sie sich umgestellt haben.
Die TN können in ihren Begründungen gern auf persönliche Erfahrungen eingehen oder Beispiele nennen.

Hier ein paar Einstiegsfragen zur Auswahl, die mehr dem Kennenlernen dienen und der*m TR zeigen können, wie die Gruppe miteinander diskutiert und wieviel Interesse für politische Fragen und Debatten überhaupt vorhanden ist:
- Hast du ein Vorbild?
- Bist du in einem Verein aktiv?
- Informierst du dich täglich über aktuelle Nachrichten?
- Macht Geld glücklich?
- Warst du schon einmal auf einer Demonstration?
- Glaubst du, dass du ein wichtiger Teil der Gesellschaft bist?
- Sind deine Interessen wichtiger als die der anderen?
- Dürfen Jungs weinen?/ Braucht ein „richtiges Mädchen" lange Haare?
- Kannst du dir vorstellen, in einem anderen Land zu leben?
- Gehst du Konflikten aus dem Weg?
- Würdest du dich einmischen, wenn jemand in der Bahn blöd angemacht wird?
- Kennst du die Menschenrechte?/ Glaubst du, dass alle Menschen die gleichen Rechte besitzen sollten?
- Würdest du in eine Partei eintreten?
- Bist du stolz auf Deutschland? (Hier wird es langsam schon inhaltlich anspruchsvoller)

Wenn du einen Workshop planst, der ein ganz bestimmtes Thema in den Mittelpunkt stellen möchte, lohnt es sich natürlich, auch ein paar Fragen zu diesem Komplex zu stellen oder auch bestimmte Situationen einordnen lassen.
Bspw. zum Thema Gerechtigkeit kannst du verschiedene Szenarien präsentieren und im Anschluss immer fragen „Ist das gerecht?":

- Arne wird nicht in die Disko gelassen, weil er eine kurze Hose und Turnschuhe trägt.
- Um sich ihr Downhill-Biking Hobby leisten zu können, muss Samira neben der Schule arbeiten.
- Eine Lehrerin darf im Unterricht kein Kopftuch tragen.
- Der Parkplatz eines Supermarktes wird eingezäunt, weil in der Nacht dort häufig Obdachlose schlafen.
- Frauen bekommen im Durchschnitt 21 % weniger Gehalt als Männer.
- Tom ist in Nigeria geboren und wird häufig dafür gelobt, wie gut er deutsch spricht.

Zum Thema Antisemitismus könnte man folgende Aussagen einordnen lassen:
- Deutschland braucht eine starke Hand.
- Das Judentum gehört zu Europa.
- Deutschland sollte allen Religionen gegenüber offen sein.
- Alle Menschen besitzen die gleichen Rechte.
- Deutschland ist ein christliches Land.
- Mitglieder verschiedener Religionsgemeinschaften sind oft zu empfindlich.
- Diskriminierung aufgrund der Religionszugehörigkeit ist ein Problem in Deutschland.
- Jüdisches Leben in Deutschland ist mir bekannt.

REFLEXION

Während der Übung werden immer einzelne TN gebeten, ihre Position zu einem Thema oder einer Frage zu begründen. Als TR erfahrt ihr so etwas über den Wissenstand und die Diskussionsfähigkeit der TN.
Im Anschluss könnt ihr noch einmal ein paar abschließende allgemeinere Fragen zur Übung stellen:
- Wart ihr euch bei jeder Aussage immer gleich sicher, wie ihr euch positionieren wollt? Bei welchen Aussagen war es einfacher, bei welchen schwieriger?
- Gab es Aussagen, bei denen ihr eure Meinung geändert habt, weil euch ein*e andere*r TN überzeugen konnte? Und wie hat die*der TN das geschafft?
- Ist es überhaupt wichtig, zu all diesen Aussagen eine (starke, unveränderliche) Meinung zu haben?
- Redet ihr über solche Themen mit euren Freunden oder der Familie?

TIPPS UND HINWEISE

Zentrale Stelle: Die TN sollten sich immer wieder an einer zentralen Stelle des Raum/Flurs sammeln, bevor die nächste Frage/das nächste Szenario präsentiert wird.
Umstellen möglich/erwünscht: Macht auch während der Übung immer mal wieder darauf aufmerksam, dass die TN sich umstellen können.
Nicht sitzen: Bei größeren Gruppen könnte es euch passieren, dass TN sich hinsetzen, weil die Nachfragen etwas dauern. Bittet freundlich darum, dass alle stehen und einander zugewandt bleiben.
Nur eine kleine Auswahl an TN pro Runde befragen: Da die Übung nur dem Einstieg in ein Thema und der besseren Übersicht für die TR dient, befragt immer nur stichprobenartig TN an unterschiedlichen Stellen der Skala zwischen Ja und Nein.

SCHWIERIGER ALS GEDACHT

Wenn du ihr Übung vor allem im Sinne des Kennenlernens und für einen ersten Einstieg in einen Workshops durchführen wollt, ist sie recht einfach und ihr müsst lediglich moderieren und darauf achten, dass die TN sich ausreden lassen und alle mal zu Wort kommen.
Wenn ihr die Übung allerdings mit einem thematischen Schwerpunkt ausstattest, solltet ihr euch auf heiße Diskussionen gefasst machen und euch selbst ein wenig auskennen. So könnt ihr besser Nachfragen stellen, die zum Reflektieren anregen können – bspw. indem ihr eine andere Position oder Haltung aufzeigt und nachfragt, ob die angesprochene Person das nachvollziehen kann. Zudem solltest du immer klar machen, dass (bis auf menschen- und grundgesetzfeindliche Aussagen) nichts richtig oder falsch ist, sondern es um einen Austausch/ein erstes Kennenlernen geht.

Quelle In Anlehnung an eine Übung zur motivierenden Gesprächsführung aus dem Fortbildungsmaterial zum Thema „Veränderungsimpulse setzen bei rechtsorientierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen“ (VIR-Fortbildung).

AUSGEGRENZT

ANNÄHERUNGEN AN DAS GEFÜHL VON AUSGRENZUNG MACHEN

ZIELE
→ TN erfahren, wie sich Ausgrenzung aus unterschiedlichen Perspektiven anfühlt.
→ TN erfahren, wie sich Integration in eine Gruppe anfühlt.
→ TN testen ihre eigene Frustrationstoleranz.

ANZAHL TN
ca. 10 bis 25 Personen

ZEIT
ca. 45 bis 60 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Alle TN können in einem Stuhlkreis sitzen; 3 TN sollten in separatem Raum oder vor der Tür warten können

MATERIAL
Flipchart, Marker, so viele Stühle wie TN

FUNKTIONIERT GUT
- Vor Übungen zu antimuslimischem Rassismus
- Vor Übungen zu Flucht und Migration

VORBEREITUNG

Die Übung braucht 3 freiwillige TN, die nicht wissen, was auf sie zukommt. Diese werden vor die Tür oder in einen separaten Raum gebracht. Daneben können sich 2 bis 3 TN als Beobachter*innen melden.

DURCHFÜHRUNG

Die drei Freiwilligen verlassen den Raum und die restlichen TN bekommen die Aufgabe, gemeinsam ihre Schulabschlussparty oder ein anderes gemeinsames Event auf einem Plakat oder Flipchart zu planen. Die Beobachter*innen notieren sich alles, was ihnen auffällt.

Nach etwa 5 Minuten bekommt die Gruppe die Anweisung, die erste Person von draußen freundlich in die Gruppe aufzunehmen, und sie, sobald sie reinkommt, mit einem Lächeln zu begrüßen, einen Stuhl anzubieten, kurz über den bisherigen Stand zu informieren und aktiv in die Gruppenarbeit einzubeziehen.
Fragen, die durch TR im Vorhinein vorgeschlagen werden können, damit die*der TN sich eingebunden fühlt, wären:
„Was sagst du dazu? Wie findest du die Idee? Fällt dir noch was ein? Was würdest du gerne machen?“

Bevor ihr die*den nächste*n Freiwillige*n zur Gruppe dazu bittet, ist es wichtig, dass auch diejenigen, die die erste Instruktion nicht mitgehört haben, wissen was die Anweisung war und welche als nächstes folgt. Alle TN im Raum müssen denselben Wissensstand haben.

Wenn die*der nächste TN nach weiteren 5 Minuten reingeholt wird, bekommt die Gruppe zuvor die Anweisung von den TR, die*den TN zwar zu begrüßen, aber erst in die Gruppenarbeit miteinzubeziehen, wenn sie*er sich aktiv beteiligen will. Erst wenn die Person spricht und sich so miteinbringt, wird auf sie eingegangen. Äußert die Person sich nicht von alleine, wird sie ignoriert.
Bevor die*der letzte TN nach weiteren 5 Minuten dazu geholt wird, wird die Gruppe wie folgt angewiesen: Die*Der neue TN wird beim Reinkommen gar nicht erst begrüßt. Erst, wenn sich die*der TN zum dritten Mal einbringen will, wird er*sie beachtet und auf sie*ihn eingegangen, davor wird sie*er ignoriert.
Im Anschluss an die letzte Phase wird die Gruppe gebeten, zum Ende zu kommen und daraufhin das Plakat mit den Partyplänen vorzustellen.

REFLEXION

Es sollten zuerst die drei TN zu Wort kommen, die jeweils neu in die Gruppe gekommen sind. Die TR können folgende Fragen stellen:
- Wie hast du dich gefühlt, als du neu in die Gruppe gekommen bist?
- Hat es dir Spaß gemacht, mitzudiskutieren?
- Ist es dir leicht oder schwer gefallen, dich zu integrieren?
- Welche Strategien hattest du, um zur Gruppe dazu zustoßen?
- Wie hast du dich gefühlt, als dich keine*r beachtet hat?
- Wie hast du dich gefühlt, als du nicht so wie die anderen Gruppenmitglieder beachtet wurdest?

Im Anschluss sollte dann die Gruppe, die aktiv an der Übung teilgenommen hat, befragt werden:
- Wie habt ihr euch gefühlt?
- Wie ist euch die Umsetzung gelungen?
- Welche Strategien hattet ihr im Umgang mit den drei unterschiedlichen Aufgaben?
- Was hat die Ausgrenzung der letzten (beiden) Personen mit euch als Gruppe gemacht?

Zuletzt sollten die Beobachter*innen befragt werden:
- Sind euch Besonderheiten bei den drei Freiwilligen oder der Gruppe in den unterschiedlichen „Runden“ aufgefallen?
- Gab es besondere, einzelne Situationen oder Verhaltensweisen von TN, die euch aufgefallen sind?
- Welchen Eindruck hat die Gruppe bei den einzelnen Runden auf euch gemacht?
- Welche Atmosphäre haben die unterschiedlichen Strategien der Runden geschaffen?
- Sind euch weitere Dinge aufgefallen?

Während ihr die einzelnen Gruppen befragt, könnt ihr euch Notizen zu einzelnen Aspekten, die angesprochen werden, machen und dann im Anschluss noch Fragen an die ganze Gruppe stellen. Denkbar wäre hier zum Beispiel:
- Kennt ihr solche Situationen aus eurem Alltag?
- Wie könnte man als einzelne Person der Gruppe eine solche Gruppendynamik verändern?
- Liegt bei der Gruppe eine Verantwortung, Einzelne zu integrieren oder sind Einzelne auch für sich selbst verantwortlich?

Wichtig ist es, in der Diskussion von den TN zu hören oder abschließend als TR selbst zu sagen, dass auch Einzelne die Dynamik einer Gruppe verändern können und das Einbinden von Einzelnen in eine Gruppe durch die Gruppe immer einfacher ist, als das „Hereinkämpfen“ eines*r Einzelnen in die Gruppe.

TIPPS UND HINWEISE

Sensibel für Erfahrungen mit Ausgrenzung sein: Wenn es in der Gruppe TN gibt, die ohnehin mit Ausgrenzung, ob in der Gruppe oder woanders, zu kämpfen haben, sollten diese nicht zu den Freiwilligen gehören. Solche Erfahrungen nochmals zu verstärken, kann stark verletzen. Sprecht wenn möglich vor dem Workshop am besten mit der*dem Lehrer*in oder Gruppenleiter*in und achtet am Anfang des Workshops auf die Gruppendynamik.

Quelle In Anlehnung an „Wir können auch anders! Gefährliche Entwicklungen bei Schülern entgegenwirken“ (Handbuch der Reihe Pädagogik Praxis, von Christine Spies, 2011). Überarbeitet von Kathalena Essers.

WAS IST DIR WICHTIG?

SICH EIGENER WERTE BEWUSST WERDEN UND MIT ANDEREN ÜBER WERTE AUSTAUSCHEN

ZIELE
→ TN lernen, welche Werte und Überzeugungen ihnen wichtig sind, welche für sie in einer Gruppe (bspw. der Klasse) gut funktionieren und welche vielleicht auch für die gesamte Gesellschaft wichtig sind/ sein sollten.
→ TN reflektieren, was sie mit den jeweiligen Werten verbinden und wie sie mit unterschiedlichen Bedeutungen dieser Werte für andere umgehen.
→ TN reflektieren eigene Standpunkte und lernen, zu begründen und Gründe anderer zu hören.
→ TN reflektieren über ihren eigenen Modus des Aushandelns in Konflikten.
→ TN erfahren, wie in Gruppen mit gegensätzlichen oder unterschiedlichen Meinungen, Erfahrungen und Ansichten umgegangen werden kann.

ANZAHL TN
ca. 6 bis 20 Personen

ZEIT
ca. 45 bis 60 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Viel Platz und freie (Stell-)Wände, Stuhlkreis

MATERIAL
Leere Blätter, Post-its in drei Farben, Marker, Klebeband oder Pins für Stellwand

FUNKTIONIERT GUT
- Vor und nach „Geschichte am Fluss“
- Vor Übungen, in denen viel über Einstellungen und Werte diskutiert wird

VORBEREITUNG

Die Übung ist mehrteilig und kann andere Übungen eines längeren Trainings einrahmen. Sie wird dann erst einmal bis zum Teil 2 durchgeführt. Nach Teil 2 wird eine andere Übung durchgeführt und anschließend kommt man mit Teil 3 noch einmal auf die Werte von „Was ist dir wichtig?“ zurück. Die TR sollten sich vorher überlegen, mit welcher Übung sie „Was ist dir wichtig?“ kombinieren wollen und wie viele Teile bzw. Durchläufe die Übung überhaupt haben sollte. Zudem sollten die TR genug Wandfläche im Raum frei gemacht haben, um die Werte anbringen zu können. Auch ein Ort, an dem alle Materialien griffbereit liegen, kann ratsam sein.
Die TR bitten die TN, einen Stuhlhalbkreis zu errichten, der mit der Öffnung auf eine leere Wand gerichtet ist, sodass alle TN gut einsehen können, was dort aufgehängt wird.
Falls genügend TN da sind, um Kleingruppen zu bilden, überlegt die*der TR schon einmal, wie die Gruppen eingeteilt werden sollen (durchzählen lassen und alle Personen mit der gleichen Nummer kommen zusammen, Zettel mit Nummern drauf ziehen lassen etc.).
Bei der Ankündigung darüber, was gleich passiert, sollten die TR noch nicht mit den Begriffen „Werte“ oder „Einstellungen“ hantieren. Diese kommen am besten von den TN selbst und können dann von der*dem TR aufgegriffen werden. Etwas in der Art von „In der nächsten Übung möchte ich gern mit euch darüber sprechen, was euch so wichtig ist“ reicht vollkommen aus. Falls es Nachfragen darüber gibt, wie das genau zu verstehen sei, halten sich die TR eher bedeckt und verweisen darauf, dass jede*r die folgenden Aufgaben verstehen kann, wie sie*er sie eben versteht.

DURCHFÜHRUNG | Teil 1

Die TN werden in Kleingruppen eingeteilt und sollen sich auf drei Werte einigen, die sie jeweils auf ein DIN A4-Blatt schreiben. Dabei sollten die gebildeten Gruppen mehr als 3 Personen umfassen. Hintergrund: In einer Dreiergruppe könnten die TN sonst einfach nur ihren je eigenen Wert-Vorschlag machen und so auf die drei Gruppenwerte kommen. Es soll aber etwas komplizierter sein, was es automatisch wird, wenn z. B. vier TN sich auf drei Werte einigen müssen.
Zur Unterstützung können die TN eine Liste (Kopiervorlage in Anhang) verwenden, sie können aber auch eigene Vorschläge machen. Die drei Werte stellen sie dann der Klasse vor, begründen sie und hängen sie an die Wand.
Falls die Runde klein genug oder für Kleingruppen zu klein ist, können die TN auch erst einmal alle einzeln drei Werte für sich selbst auswählen und der Gruppe präsentieren.

ZWISCHENREFLEXION FÜR DIE ERSTE RUNDE IN KLEINGRUPPEN

- War es einfach oder schwer, auf diese Werte zu kommen?
- Wie habt ihr euch in der Gruppe geeinigt?
- Hat sich jemand mit seinem bzw. ihrem Vorschlag durchgesetzt?
- Hat sich jemand zurückgenommen?
- Wurde diskutiert?
- Wurde abgestimmt?
- Sind alle in der Gruppe mit den genannten Werten zufrieden?
- Gibt es Werte, die mehrere Gruppen gewählt haben?
- Handelt es sich eher um individuelle oder kollektive Werte?
- Was verbindet ihr mit den gewählten Werten?
- Was bedeuteten die jeweiligen Werte für euch?
- Gibt es eine Geschichte zu bestimmten Werten?
- Gelten die Werte für euch allein, für eine bestimmte Gruppe oder alle Menschen?

ALTERNATIVE VARIANTE

Die TN schreiben einzeln 5 Werte auf jeweils ein Blatt und legen ihre Ergebnisse in einer Skala nach Wichtigkeit aus. Dann sollen sie sich in ein Szenario versetzen, in dem die Möglichkeit nicht mehr besteht, bestimmte Werte auszuleben. Hierfür können Beispiele aus der Gruppe kommen oder von den TR gegeben werden. Nacheinander sollen die TN sich für einen Wert entscheiden, von dem sich trennen und diesen symbolisch umdrehen.

ZWISCHENREFLEXION FÜR DIE ALTERNATIVE VARIANTE

- Ist es euch einfach oder schwer gefallen, die Werte nach Wichtigkeit zu ordnen?
- Was haben die jeweiligen Werte für eine Bedeutung für euch?
- Gibt es eine Geschichte zu bestimmten Werten?
- Wie hat es sich angefühlt, sich von bestimmten Werten zu trennen?
- Welche habt ihr aus welchen Gründen zuerst, welche zuletzt gewählt?
- Gibt es Situationen, in denen ihr tatsächlich einen oder manche eurer Werte nicht ausleben könnt?

DURCHFÜHRUNG | Teil 2

Alle TN bekommt 3 Post-its, die sie auf diejenigen an der Wand hängenden Werte kleben sollen, die ihnen besonders wichtig sind. Hier wäre es denkbar, schon darum zu bitten, diejenigen Werte zu bekleben, die für einen bestimmten Kontext (in einer freien Gesellschaft) oder eine bestimmte Gruppe (bspw. die Klasse) als besonders wichtig erachtet werden.

ZWISCHENREFLEXION:

- Welche Werte wurden am häufigsten gewählt? Woran könnte das liegen?
- Welche Werte wurden gar nicht mehr gewählt? Woran könnte das liegen?
- Gibt es einen Wert, den ihr gewählt habt, der aber von anderen sehr wenig angekreuzt wurde?
- Empfindet ihr es als schlimm, dass Werte, die euch eigentlich wichtig sind, nicht besonders viele/ keine Post-its erhalten haben?

DURCHFÜHRUNG | Teil 3

Während der Dauer weiterer Übungen werden nun evtl. immer neue Regeln und Werte genannt, die der Gruppe geholfen haben bzw. die sie sich wünscht, um gemeinsame Aufgaben zu lösen. Vielleicht fallen weitere Werte auch einfach im Gespräch oder der Diskussion. Diese werden dann von einer*m TR auf ein A4 Papier geschrieben und zu den anderen Karten an die Wand gehängt, aber noch nicht kommentiert.
Am Ende des gesamten Trainingstages kleben die TN erneut Post-its (andere Farbe) an ihre 3 wichtigsten Werte. Auch hier könnt ihr Kontext und Gruppe genauer benennen.

ZWISCHENREFLEXION

Nach jeder neuen Übung können die TR aufzeigen bzw. erfragen, welche Werte zur Wertegalerie hinzugefügt wurden oder dazu gehangen werden könnten. Es kann zudem auf vorher erarbeitete Werte hingewiesen werden, die während einer Übung besonders oder weniger wichtig waren.

- Kleben die Post-its nun anders verteilt an den Werten? Sind vor allem die neu hinzugekommenen Werte mit mehr Post-its beklebt worden?
- Habt ihr noch einmal eure Top Drei verändert und wenn ja, warum?

DURCHFÜHRUNG | Teil 4 optional

Am Ende des Trainingstages gehen drei Post-its an eine*n TN aus der Gruppe. Diese*r soll nun mit der Gruppe zusammen überlegen, für welche drei Werte sie gemeinsam stehen oder welchen drei Werten sie in der Zukunft gerecht werden wollen.

TIPPS UND HINWEISE

Längere Zusammenarbeit: Die Übung eignet sich auch gut für eine neue Gruppe, mit der ihr länger zusammenarbeiten wollt. Ihr könntet dann Folgendes überlegen: Statt alles in einem Workshop durchzuführen, könntet ihr zum Abschluss mehrerer Treffen noch einmal die Werteübung mitbringen und über Veränderungen im Laufe der Zeit reflektieren. Dafür müsst ihr lediglich die ursprünglich aufgehängten und priorisierten Werte einmal abfotografieren, um sie beim Abschlusstreffen so wieder aufzuhängen.

Zu kleine Gruppe: Falls eine Gruppe mal überraschend zu klein ist (ca. 4 bis 5 Personen), könnt ihr die TN auch bitten, sich erst einmal einzeln drei Werte zu notieren und sie zu präsentieren, und dann erst in der Gruppe gemeinsame Werte zu finden. Die Übung dauert dann vielleicht eine halbe Stunde.

Mitschreiben in Zwischenübung(en): Nachdem ihr die ersten beiden Teile der Übung angeleitet und reflektiert habt, schreibt euch mit, was in der dann anschließenden Übung alles an Werten fällt. Dafür eignet sich die Person, die weniger Aufgaben in der Anschlussübung hat und auf so etwas besser achten kann.

Quelle Diana Bugges, Saskia Staible, Katja Teich.

KOPIERVORLAGE

Abenteuer	Gesundheit	Moral	Standfestigkeit
Anerkennung	Glaube	Mut	Stärke
Arbeit	Gleichheit	Neugier	Tapferkeit
Attraktivität	Glück	Offenheit	Toleranz
Ausdauer	Großzügigkeit	Ordnung	Tradition
Autorität	Harmonie	Partnerschaft	Treue
Bequemlichkeit	Heimat	Pers. Entwicklung	Umweltbewusstsein
Bildung	Hilfsbereitschaft	Perspektive	Unabhängigkeit
Demokratie	Hoffnung	Privatheit	Verantwortung
Demut	Individualität	Qualität	Verbunden sein
Disziplin	Integration	Rache	Versorgt sein
Effektivität	Integrität	Reichtum	Vertrauen
Ehre	Intelligenz	Religion	Verwurzelt sein
Ehrlichkeit	Kinder	Respekt	Vielfalt
Emanzipation	Kontrolle	Ruhm	Wachstum
Empathie	Kooperation	Sauberkeit	Wahrheit
Erfolg	Kreativität	Schönheit	Weisheit
Familie	Leben	Selbstbestimmung	Wertschätzung
Freiheit	Leichtigkeit	Selbstdisziplin	Wohlstand
Freude	Leistung	Selbstlosigkeit	Würde
Freundlichkeit	Liebe	Sensibilität	Zufriedenheit
Freundschaft	Loyalität	Sexualität	Zukunftsorientierung
Geborgenheit	Lust	Sicherheit	Zusammenhalt
Gelassenheit	Macht	Solidarität	Zuverlässigkeit
Gerechtigkeit	Menschenrechte	Souveränität	...
Geselligkeit	Mitgefühl	Spaß	...
Gesetze	Mobilität	Spiritualität	...

AUFKLEBERSPIEL

ZUSCHREIBUNGEN UND IHRE AUSWIRKUNGEN ERFAHREN

ZIELE
→ TN lernen eigene Vorurteile kennen.
→ TN reflektieren eigene und gesellschaftliche Vorurteile.
→ TN erfahren Gefühl von Stigmatisierung.

ANZAHL TN
ca. 8 bis 30 Personen

ZEIT
ca. 30 bis 45 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Viel Platz für Bewegung und anschließenden Stuhlkreis

MATERIAL
Rollenaufkleber (Kreppband, Etiketten…), Marker, Flipchart mit Aufgaben

FUNKTIONIERT GUT
- Vor „Wie im richtigen Leben“
- Nach „Gerüchteküche“
- Nach „Ausgegrenzt“
- Vor Übungen zu Formen der Diskriminierung

VORBEREITUNG

Die TR informieren die TN, dass ihnen nun allen eine Rolle zugeteilt wird, die sie jeweils auf Kreppband oder einem Post-it auf die Stirn geklebt bekommen. Dazu kommen die TN einzeln zu den TR nach vorne und lassen sich die Rolle ankleben.
Die TN erfahren nicht, was auf ihrer eigenen Stirn steht. Sie werden zudem gebeten, ihre Namensschilder für diese Übung abzunehmen. Die Aufgaben sind auf einem Flipchart notiert und werden während der Übung nach und nach aufgedeckt.

DURCHFÜHRUNG

Die TR bitten die TN, durch den Raum zu gehen und dabei unterschiedliche Aufgaben in Begegnungen mit den anderen Rollen zu erfüllen. Dabei dürfen die Rollen nicht verraten werden.
Mögliche Rollen können sein, auch ersetzt mit konkreten Namen, siehe Klammer: Bundeskanzler*in (Angela Merkel), Rockstar (Miley Cyrus), Fußballstar (Mesut Özil), Geflüchtete*r, Schüler*in, Bürgermeister*in, Hausfrau, kann nicht Deutsch sprechen, spricht nur Englisch, Chef*in, Obdachlose*r, Außenseiter*in, Drogenabhängige*r, Vorbestrafte*r, Professor*in, Pfarrer*in, Rentner*in, Mutter, Vater, Lehrer*in usw.
Die TR stellen nun die Aufgaben nacheinander:
- Begrüßt euch.
- Unterhaltet euch über das Wetter.
- Begegnet einer anderen Person nur mit Mimik, Gestik und Körpersprache.
- Unterhaltet euch über das Thema X (z. B. aktuelles tagespolitisches Thema, Aufmarsch der extremen Rechten in der Nähe).

Pro Runde sollten 5 bis 10 Minuten Zeit gegeben werden, damit einige Begegnungen stattfinden können. Im Anschluss an jede Runde könnt ihr an alle die Frage stellen, ob sie sich wohl fühlen. Bei viel Zeit können auch einzelne TN nach jeder Runde zu Wort kommen und berichten, was ihnen passiert ist.

REFLEXION

Es geht in der Reflexion zunächst nicht primär darum, dass die TN ihre Rolle erraten. Daher steigt mit Fragen nach dem emotionalen Zustand ein:
- Wie geht’s euch jetzt?
- Wie habt ihr euch während der Übung gefühlt?
- Wie habt ihr euch in eurer Rolle gefühlt?
- Wie wurdet ihr von den anderen behandelt?

Bei den Fragen könnt ihr entweder einfach in die Gruppe fragen und dann Einzelne zu Wort kommen lassen oder der Reihe nach alle zu Wort kommen lassen. Die TN sollen beschreiben, was ihnen passiert ist und ob sie eine Vermutung haben, welche Rolle sie haben könnten.
Danach können diejenigen, die gesprochen haben, den Aufkleber wieder von ihrer Stirn nehmen. So bleibt ihr zunächst auf der persönlichen und erfahrungsbasierten Ebene und alle haben zumindest die Möglichkeit, sich einmal zu äußern. Für welche Variante ihr euch entscheidet, sollte von der Gruppengröße und der Zeit, die ihr eingeplant habt, abhängig sein.
Dann legen alle ihre Rolle ab und entfernen (falls nicht schon geschehen) ihre Aufkleber von der Stirn. Das Ablegen der Rolle kann nur verbal geschehen, also mit einem Kommentar von euch als TR („Mit dem Ablegen des Aufklebers seid ihr wieder ihr selbst“) oder mit einem physischen Abschütteln (aufstehen und alle Körperteile nacheinander kräftig „ausschlackern“) der Rolle symbolisiert werden. Ihr könnt auch gemeinsam mit den TN so tun, als ob ihr einen Maler*innenanzug ausziehen würdet, indem ihr zuerst eine imaginäre Kapuze absetzt, den Reißverschluss öffnet, die Arme aus dem Anzug holt, diesen dann runterschiebt und zuletzt die Beine heraushebt. Bei der Wahl einer Variante solltet ihr auf eine zielgruppengerechte Lösung achten.

Im Anschluss werden die eigenen Namensschilder wieder auf die Kleidung geklebt.
Dann kann es an eine inhaltliche Auswertung gehen, bei der die TN aufgefordert sind „von außen“ auf das Geschehene zu blicken und sich frei von ihren Rollen darüber auszutauschen. Die Erfahrungen aus der Übung sollen natürlich einfließen, aber das Ziel sollte es sein, allgemeinere Schlüsse aus der Übung zu ziehen, wie klein sie auch sein mögen.
- Was ist euch aufgefallen? Was habt ihr gesehen?
- Gab es Rollen, die besonders gut oder besonders schlecht behandelt wurden?
- Wie kommt das Verhalten den Rollen gegenüber zustande?
- Hat sich euer eigenes Verhalten im Laufe der Übung verändert?
- Wusstet ihr bei manchen Rollen nicht wie ihr euch verhalten solltet?
- Was wird durch die Übung deutlich?

Ergänzt werden sollte die Reflexionsrunde durch gezieltes Nachfragen durch euch als TR nach Situationen, die ihr beobachtet habt. Dabei kann es um Verhalten gehen, das besonders abweichend von gesellschaftlichen Konventionen ist (besonders freundlicher Umgang mit Wohnungsloser*m, abwertender Umgang mit Chef*in…) oder auffälligem Verhalten, das die ganze Gruppe einer Rolle gegenüber gezeigt hat. Mit der Ansprache von konkreten Situationen könnt ihr dann auch auf den Alltag überleiten.
- Verhaltet ihr euch im Alltag meist auch so wie in der Übung?
- Hattet ihr schon häufiger Begegnungen mit Wohnungslosen / Außenseiter*innen / … ? Warum verhalten wir uns gegenüber bestimmten Rollen respektvoll und anderen gegenüber weniger respektvoll?

Ziel der Reflexion kann sein, hervorzuheben, dass gesellschaftliche Vorstellungen von Menschengruppen unser Verhalten prägen. Ebenso kann betont werden, dass unser Verhalten einen Effekt auf die Menschen hat, denen wir begegnen. Nicht zuletzt ist ein wichtiger Schluss aus dieser Übung, dass jeder Mensch es verdient respektvoll behandelt zu werden.

TIPPS UND HINWEISE

Anweisungen zum Verhalten in der Übung: Der Auftrag für die Übung sollte von den TR so formuliert werden, dass die TN die Wahl haben, wie sie sich während der Übung verhalten. Vermeidet die Anweisung, die anderen so zu behandeln, wie es im Alltag „normalerweise“ passieren würde. Nutzt so wenig Wörter und Instruktionen wie möglich und sagt zum Beispiel: *„Ab jetzt begegnet ihr nicht mehr euren Mitschüler*innen (o.ä.), sondern den Aufklebern auf ihrer Stirn. Ihr bleibt ihr selbst. Lauft durch den Raum und wenn ihr jemandem begegnet, begrüßt ihn oder sie/ unterhaltet euch über das Wetter/ etc.“*
Wenn ein*e TN nochmals nachfragt, wie sie*er sich verhalten soll, kannst du folgendes sagen: *„Begegnet den Rollen so, wie ihr ihnen begegnen würdet.“*
Sensibel bei der Rollenverteilung: Die TR sollten sensibel mit der Rollenverteilung umgehen. Rollen, die i.d.R. viel mit Vorurteilen besetzt sind, sollten diejenigen TN bekommen, die als selbstbewusst wahrgenommen werden und umgekehrt. Auch mögliche Diskriminierungserfahrungen der einzelnen TN sollten berücksichtigt werden. Ein*e TN, welche*r bereits mit dem Hartz4 Bezug seiner*ihrer Eltern ständig konfrontiert ist, sollte nicht als Wohnungslose*r markiert werden.
Teilnehmende fühlen sich schlecht behandelt: Wenn jemand zurückmeldet, sich herablassend behandelt gefühlt zu haben, melden einzelne TN gerne zurück, dass es doch nur ein „Spiel“ gewesen sei und sie lediglich die Rollen spiegeln wollten, wie beim Spiel „Wer bin ich?“. Hier sollten die TR daran erinnern, dass an keiner Stelle eine Anweisung darüber gegeben wurde, wie sie sich gegenseitig behandeln sollten.
Geschlechterverhältnisse der Rollen: Achte darauf, das Geschlechterverhältnis ausgewogen zu halten und eindeutige Geschlechtszuschreibungen zu machen. Es ist dann ggf. möglich bei einer Rolle nachzufragen, ob das Verhalten ihr gegenüber sich bei einer anderen geschlechtlichen Zuordnung geändert hätte.

SCHWIERIGER ALS GEDACHT

Achtet auf die Zeit: Es kann bei all den Erlebnisberichten, die die Teilnehmenden teilen möchten, vorkommen, dass die Zeit schnell knapp wird. Versucht so viele Menschen wie möglich zu Wort kommen zu lassen. Versucht die Zeit im Blick zu behalten und eine Überleitung in den allgemeinen Reflexionsteil rechtzeitig hinzubekommen. Auch dann können Teilnehmende noch ihre eigenen Eindrücke einfließen lassen.

Quelle In Anlehnung an Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.: „Widersprechen! Aber wie?“ 1. Auflage, 2015, Berlin.

BILDER IM KOPF

HINTERFRAGEN EIGENER UND GESELLSCHAFTLICHER BILDER

ZIELE
→ TN erkennen, dass es gesellschaftlich geteilte Bilder von Gegenständen und Menschengruppen gibt.
→ TN reflektieren ihre eigenen Bilder und damit zusammenhängende Zuschreibungen.

ANZAHL TN
ca. 8 bis 30 Personen

ZEIT
ca. 30 bis 45 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Genügend Platz, um Kleingruppen zum Malen zu bilden

MATERIAL
Weißes Papier, Marker, Begriffskarten/notierte Begriffe

FUNKTIONIERT GUT
- Nach „Aufkleberspiel"

VORBEREITUNG

Ihr solltet festlegen, wie ihr die TN in Kleingruppen einteilen wollt. Jede Kleingruppe sollte 4 bis 6 Personen haben. Ebenso solltet ihr Begriffe ausgesucht haben, die die TN malen sollen.
Begriffe:
1. Kategorie: Blume, Baum, Flugzeug, Auto
2. Kategorie: Krankenschwester, Koch
3. Kategorie: Franzose, Punk, Bayer
Wählt für einen leichten Einstieg 1 bis 2 Begriffe aus Kategorie 1 und je einen Begriff aus Kategorie 2 und 3.
Jede Gruppe kann einen unterschiedlich farbigen Marker bekommen, so könnt ihr die Bilder später besser den Gruppen zuordnen.

DURCHFÜHRUNG

Die TN befinden sich im Stuhlkreis und werden in ihre Kleingruppen eingeteilt.
Ein*e TR erläutert den Übungsablauf und macht deutlich, dass es nicht um Gewinnen, sondern rein um das Erraten der Begriffe geht.
Ein*e TN wird zunächst von der Gruppe als Maler*in bestimmt. Alle Maler*innen kommen zu den TR und ihnen wird der erste Begriff gezeigt.
Dann begeben sich die Maler*innen wieder in ihre Gruppen und sollen, ohne zu sprechen oder Buchstaben und Wörter zu benutzen, den Begriff so aufmalen, dass ihre Gruppe ihn errät. Raten sollten die Gruppen leise, damit die anderen Gruppen nichts davon mitbekommen. Wurde der Begriff erraten, bringt der*die Maler*in das Blatt mit dem Bild zu den TR und bekommt einen weiteren Begriff gezeigt. Dies wiederholt die Gruppe solange, bis sie alle Begriffe erraten hat.
Während die Gruppen raten, hängt ein*e TR die Bilder, geordnet nach den Begriffen, an eine Pinnwand oder Tafel. Im besten Fall können die TN die Fläche während der Übung noch nicht sehen (z. B. Rückwand der Pinnwand oder Tafel).
Wenn alle Gruppen fertig sind, setzen die TN sich wieder in den Stuhlkreis und die TR machen den Blick auf die aufgehängten Bilder möglich. Ein*e TR erläutert, dass die Bilder so auf gehangen wurden, dass die zu denselben Begriffen beieinander hängen.

REFLEXION

Ziel dieser Reflexion ist, dass die TN erkennen, was gesellschaftlich geteilte Bilder mit unserer eigenen Wahrnehmung von Menschen und unserem Handeln zu tun haben. Hierzu sollte die Reflexion sich langsam immer weiter von den Bildern entfernen und zu einem Gespräch über die „Bilder im Kopf" werden, die zu den „Bildern auf dem Papier" geführt haben. Abschließend können die TR ein Gespräch zu den Möglichkeiten des Umgangs mit eigenen Bildern anregen.
Zunächst sollten die TR sich auf die Zeichnungen der Kategorie 1 beziehen. Zumeist sind die Zeichnungen alle ähnlich (Blume, Baum) oder sehen dem tatsächlichen Gegenstand gar nicht ähnlich, zeigen aber einzelne Teile, die damit verbunden werden (Flugzeugflügel, Autoräder/-scheinwerfer). Folgende Fragen können die TR zuerst stellen:
- Sehen alle Blumen/Bäume so aus, wie die auf den Bildern?
- Woran habt ihr erkannt, dass das ein Flugzeug/Auto sein soll?
- Warum glaubt ihr, sehen die Bilder sich alle so ähnlich?

Danach können die TR das Gespräch zu den Bildern der Kategorie 2 und 3 überleiten.
Die Merkmale, die dazu geführt haben, dass die Gruppen diese Begriffe erraten konnten, sollten ein Bezugspunkt der Fragen sein, die in der Reflexion gestellt werden.
Von diesen Merkmalen aus könnt ihr die TN dazu anregen, darüber nachzudenken, wie es dazu kommt, dass aufgrund von Merkmalen Menschen in Gruppen eingeteilt werden.

- Was fällt euch auf, wenn ihr die Bilder zu den einzelnen Begriffen anschaut?
- An welchen Merkmalen habt ihr fest gemacht, dass z.B. eine Krankenschwester gemalt werden sollte?
- Sind diese Merkmale wirklich bei dieser Gruppe von Menschen immer vorhanden?
- Kennt ihr diese Gruppen mit diesen Merkmalen aus eurem Alltag?

Vor allem bei den Bildern der Kategorie 3 kannst du dann weiterhin den Fokus darauf legen, welche Zuschreibungen mit der Einteilung von Menschen in Gruppen einhergehen.
- Was sagt man denn so über Punks/Bayern/Franzosen?
- Woher wisst ihr von diesen Zuschreibungen?

Zuletzt könnt ihr die Aussagen der TN zu einem Fazit zusammenfassen oder selbst eines ziehen. Darin solltet ihr kurz anführen, dass ihr bei der Übung gesehen habt, dass jede Person Bilder im Kopf hat, die dazu führen, dass Menschen in Gruppen eingeteilt und ihnen Eigenschaften zugewiesen werden. Dies beschränkt die Menschen, die in Gruppen eingeteilt und bewertet werden, bevor mit ihnen gesprochen wurde. Diese Vorurteile sollten stets mit der Realität verglichen und den betroffenen Menschen nichtsdestotrotz offen begegnet werden.

HINTERGRUNDINFOS

Wenn TN eine Krankenschwester malen, verwenden sie häufig die Abbildung eines Kreuzes auf einer Haube (7 Falten Haube) oder auf der Arbeitskleidung. Dies kann thematisiert und danach gefragt werden, wer schon mal eine Krankenschwester mit solcher Kleidung gesehen hat. Die 7 Falten Haube, die Krankenschwestern teils noch bis Ende der 1990er Jahre trugen, war das Zeichen dafür, dass eine Krankenschwester ihr Examen gemacht und somit voll in ihrem Beruf tätig sein durfte. Das Kreuz kommt von der christlichen Trägerschaft der meisten Krankenhäuser.

TIPPS UND HINWEISE

Reflexion gut planen: Die Reflexionsphase dieser Übung ist anspruchsvoll. Ihr solltet euch vor der Durchführung genau überlegen, welche Ziele ihr habt. Dazu passend solltet ihr euch Fragen aussuchen und aufschreiben. Denn die Reflexion kann über viele unterschiedliche Stufen gehen und ist auch abhängig davon, wie deine Gruppe auf die Übung reagiert. Ihr solltet vermeiden, eine Gruppe zu kleinschrittig zu einem Reflexionsmoment zu führen oder zu große Sprünge im Prozess von den TN zu erwarten. Versucht immer, an den Beispielen zu bleiben und diese auf den Alltag der TN anzuwenden, damit der gewünschte „Aha-Effekt“ möglichst groß wird.

Quelle In Anlehnung an Bundesjugendwerk der AWO e.V: „Praxismappe – Spiele für Kinder, Jugendliche und Erwachsene“, 2012 / Netzwerk für Demokratie und Courage e.V. (NDC) aus dem Projekttag A (2017).

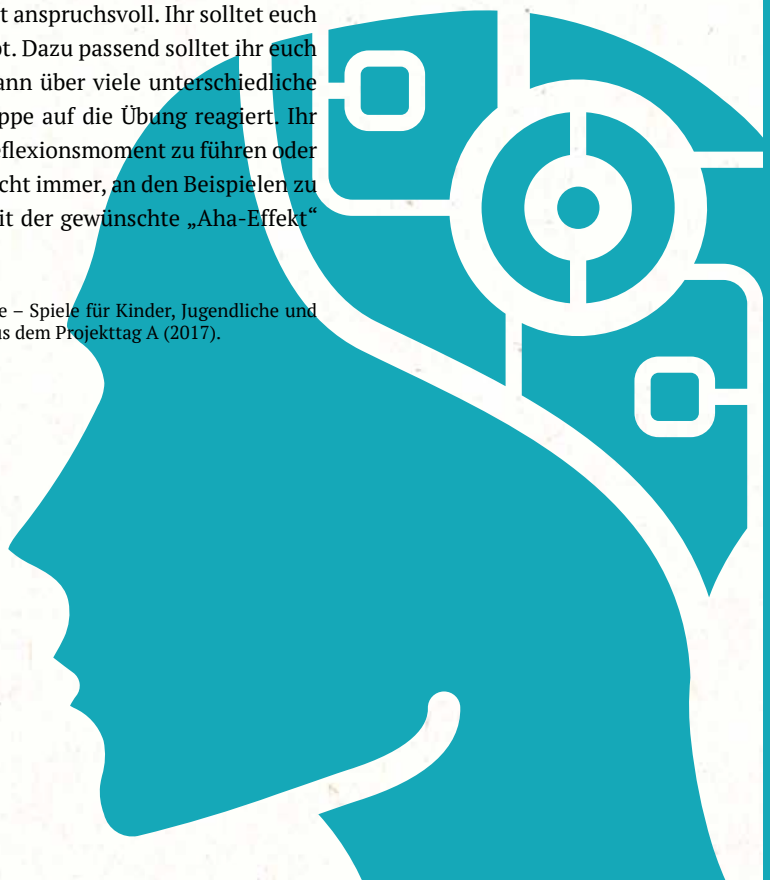


Illustration: the Noun Project (Ben Davis)

GERÜCHTEKÜCHE

WIE VORURTEILE WIRKEN – AUCH BEI UNS

ZIELE
→ TN lernen spielerisch, wie sich Vorurteile auf die Wahrnehmung der Welt um uns herum auswirken und wie schnell Zuschreibungen und Verurteilungen entstehen.
→ TN reflektieren, dass Vorurteile auch bei ihnen wirken und tauschen sich darüber aus, woher Vorurteile kommen.
→ TN reflektieren in einem ersten Schritt darüber, ob Vorurteile überhaupt vermeidbar sind und wie ihnen begegnet werden kann.
→ TN erfahren, wie sich in der Gruppe Vorurteile und Zuschreibungen weiterentwickeln und verfestigen können.

ANZAHL TN
ca. 6 bis 30 Personen

ZEIT
ca. 30 bis 45 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Geschlossener Raum mit der Möglichkeit, davor zu warten (von draußen sollte das innen Gesprochene nicht hörbar sein); Stühle für alle TN am Rand oder in Form eines Stuhlkreises; in der Mitte stehen zwei Stühle, auf denen sich zwei Personen mündlich austauschen können.

MATERIAL
Arbeitsblatt mit Bild und Text, Stühle für alle

FUNKTIONIERT GUT
- Vor „Wie im richtigen Leben“
- Vor „Aufkleberspiel“
- Vor Übungen, die sich mit dem Themenkomplex Vorurteile, Diskriminierung oder Rassismus auseinandersetzen

VORBEREITUNG

Die TR kündigen die Übung an, ohne den Namen der Übung oder den Begriff „Stille Post“ zu verwenden. Bei dieser Übung ist seitens der TR weniger mehr. Sie sollten lediglich erklären, dass sie für die nächste Übung eine*n Freiwillige*n brauchen, die*der im Raum bleibt, während alle anderen den Raum verlassen und draußen warten sollen, bis sie einzeln nacheinander wieder hereingerufen werden.
Die TR entscheiden außerdem im Vorhinein, ob sie lieber mit dem Bild oder dem kurzen Nachrichtentext arbeiten wollen. Dies kann von der Gruppe abhängig gemacht werden. Im Text finden sich sehr viele Details und es könnte in manchen Gruppen frustrieren, sich nicht alles merken zu können, auch wenn klar gemacht wird, dass das kein Test ist und es nicht darum geht, wer „den Fehler“ gemacht hat.

DURCHFÜHRUNG

Die TR bitten nun alle Personen außer die*den Freiwillige*n, den Raum zu verlassen.
Variante mit Bild: Die im Raum verbliebene Person soll sich das Bild innerhalb von 2 Minuten genau ansehen und versuchen, sich möglichst viele Details zu merken. Danach nehmen die TR das Bild und verstauen es so, dass keine*r der TN es sehen kann. Ein*e weitere*r TN wird nun in den Raum gebeten und die erste Person beschreibt, was sie auf dem Bild gesehen hat. Dabei ist wichtig, dass alle neu dazukommenden Personen nichts nachfragen dürfen (die TR sollten das sehr deutlich machen!). Daraufhin beschreibt die hinzugekommene Person einer dritten Person das Bild usw. Die TN, die schon dran waren, setzen sich an den Rand oder den Stuhlkreis und können sich jeweils die neuesten Versionen der Bildbeschreibung anhören. Die letzte Person, die etwas über das Bild erfährt, verkündet vor der gesamten Gruppe ihre Beschreibung des Bildes. Danach wird diese Endversion mit dem tatsächlichem Bild verglichen, das einmal herumgezeigt werden kann.
Variante mit Nachrichtentext: Diese Variante verläuft genauso, nur dass der Text von der ersten Person gelesen wird und diese ihn mündlichen dem*der nächsten TN wiedergibt. Nachdem die letzte Person in der Reihe die Endversion vorgestellt hat, wird der Originaltext von einem*r TN oder TR zum Vergleich vorgelesen.

REFLEXION

In der Reflexion soll es nun darum gehen, mit der Gruppe zusammen herauszuarbeiten, was gerade passiert ist. Nicht immer kommen die TN selbst sofort darauf, dass ihre eigenen Vorurteile ihre Erinnerung und ihre Wahrnehmung beeinflusst haben könnten. Dann müssen die TR die Reflexionsrunde etwas stärker in diese Richtung lenken.
Eine gezielte Nachfrage kann da helfen, zum Beispiel: Glaubt ihr, dass die Geschichte (über das Bild) sich verändert haben könnte, weil immer schon Vorstellungen und Bilder im Kopf da sind, die uns beeinflussen?
Und natürlich passiert es auch nicht immer, dass sich die Weitergabe des Bildes oder Nachrichtentextes so verändert, wie Allport und Postman es in ihrem Experiment in den 1940ern schon beobachten konnten (siehe Hintergrundinfo!). In diesem Fall kannst du von dem Experiment erzählen und darüber sprechen, was damals wohl passiert ist und warum das in der Gruppe nicht so gelaufen ist. Die TN können sich hier auch mal selbst loben dafür, dass ihnen das nicht „unterlaufen ist“. Die TR sollten dennoch auch in dieser Gruppe versuchen, eine Reflexion über eigene ähnliche Erfahrungen anzuregen. Auch in einer Gruppe, die das

Bild oder den Nachrichtentext ganz gut weitergegeben hat, herrschen natürlich Vorurteile und vielleicht ist den TN ja schon mal etwas Ähnliches passiert oder an sich selbst aufgefallen.

Hier ein paar Einstiegsfragen:
- Welche Merkmale des Bildes/des Textes haben sich verändert?
    - Hat das Bild Farbe bekommen?
    - Sind Dinge genannt worden, die gar nicht auf dem Bild zu sehen sind?
    - Wurden den Personen bestimmte Rollen zugewiesen?
- Haben die Personen bestimmte Handlungen vollzogen?
- Wurde das Bild in einen bestimmten Kontext eingebettet?
- Woran könnte es liegen, dass die Endversion anders ausfällt?
- Haben euch Bilder, die ihr bereits über Menschen oder Gruppen im Kopf hattet, bei der Weitergabe der Geschichte/des Bildes beeinflusst oder sogar auf eine falsche Fährte gelockt?

HINTERGRUNDINFOS

Die Psychologen Gordon W. Allport und Leo Postmann führten in den 1940er Jahren ein Experiment durch, bei dem einer Gruppe von Versuchspersonen ein ähnliches Bild gezeigt wurde wie dasjenige, das ihr verwenden könnt. Aufgrund der schlechten Bildqualität wird für die Übung heute ein anderes genutzt.

Auf dem Bild war ebenfalls ein zorniger weißer Mann zu sehen, der einen Schwarzen in einem öffentlichen Verkehrsmittel bedroht. Zudem sitzen 5 Personen in der Bahn, die die Szene mehr oder weniger interessiert beobachten.

Der erste Proband, dem man das Foto zeigte, sollten dann einer anderen Person, die das Bild nicht gesehen hatte, 20 detaillierte Informationen über das Bild geben. Diese Person übermittelte das Gehörte dann einer anderen Person, die das Bild ebenfalls vorher nicht gesehen hatte usw. Am Ende gab es mehrere hundert Durchläufe, nach denen in über der Hälfte der Fälle die Erzählung über das Bild sich insofern verändert hatte, dass der Schwarze Mann ein Messer in der Hand hielt. In vielen Fällen bedrohte er damit den Weißen.

Ihre z.T. rassistischen (und auch antisemitischen) Ressentiments und Vorurteile hatten die Proband*innen dazu gebracht, die Geschichte nicht nur nach und nach kürzer werden zu lassen (das passierte immer und ist unproblematisch), sondern auch gemäß ihrer eigenen Zuschreibungen weiterzugeben bzw. sich zu erinnern.

Hier das Originalbild in klein:

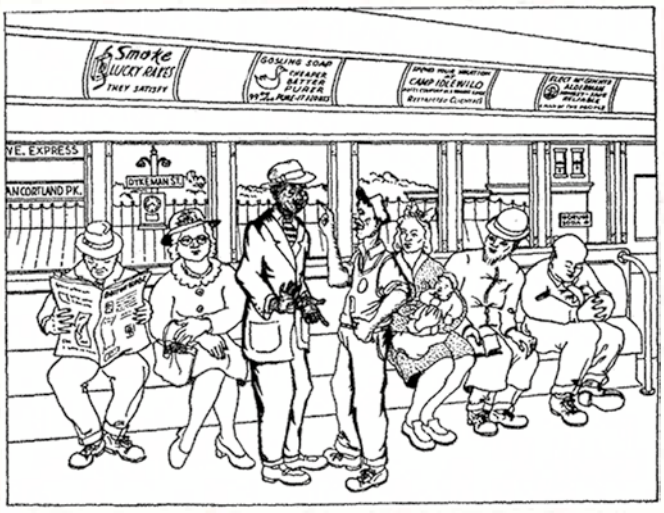


Illustration: the Noun Project (Rose Alice Design)

TIPPS UND HINWEISE

Nichts vorwegnehmen: Die Worte „Stille Post“ werden früher oder später fallen, aber sie sollten nicht von euch vorweggenommen werden.

Kein Nachfragen während der Übung: Erinnert die TN unbedingt bevor alle rausgehen, dass jede einzelne Person, die hereingebeten wird, nichts nachfragen darf.

Nicht nach Schuldigen suchen: Evtl. wird die Gruppe versuchen, eine*n Schuldige*n ausfindig zu machen, die*der an irgendeiner Stelle „den Fehler“ gemacht hat, der dann weitergegeben wurde. Versucht, das gleich zu Beginn sofort zu stoppen und sagt, dass es darum nicht geht und hier niemand Fehler gemacht hat.

Nicht immer kommt die Sprache auf Vorurteile: Wie im Reflexionsteil schon erwähnt, kommt die Gruppe nicht immer von selbst darauf, dass es um (eigene) Vorurteile geht. Das solltet ihr dann durch Nachfragen (siehe Vorschlag oben) selbst etwas lenken. Lasst der Gruppe bis dahin aber ruhig viel Zeit, selbst diese Feststellung zu machen.

SCHWIERIGER ALS GEDACHT

Die Übung ist eigentlich nicht so schwer, doch ihr solltet vom Experiment erzählen können, falls sich die Erzählungen vom Bild oder dem Nachrichtentext nicht so sehr verändert haben, um daran die Wirkung von Vorurteilen aufzeigen zu können.

Quelle Diese Übung basiert auf einem Experiment von Gordon Allport und Leo Postman und wurde von Diana Bugges erdacht.

Foto: Literatur: Allport G.W./Postman L. (1985): The Basic Psychology of Rumor, in: Maccoby/Newcomb/Hartley (Hrsg.): Readings in Social Psychology, 3. Aufl., New York.

KOPIERVORLAGE

Wiesbaden. Ein Streit zwischen Autofahrern in der Wiesbadener Innenstadt hat in der Nacht zum Montag einen 45-jährigen Türken aus Wiesbaden das Leben gekostet. Zu der Auseinandersetzung war es nach Mitteilung der Polizei gekommen, nachdem der 22-jährige Sohn des Türken und ein 19-jähriger Deutscher gleichzeitig eine freigewordene Parklücke beanspruchten. Dabei habe der 19-jährige Fahrer zunächst auf den Sohn eingeschlagen und die Reifen an dessen Fahrzeug zerstochen. Der 45-jährige sei seinem Sohn zur Hilfe geeilt, berichtete die Polizei weiter. Im Verlauf der Auseinandersetzung habe dann der Deutsche dem Türken mit einem Messer in die Brust gestochen. Laut Polizei starb dieser nach kurzer Zeit an den Folgen seiner Verletzung. Der Deutsche sei unmittelbar nach der Tat festgenommen worden.

Frankfurter Rundschau 30.08.1988

Foto: https://www.simplypsychology.org/eyewitness-testimony.html

GESCHICHTE AM FLUSS

ÜBER WERTE UND MORALISCHE BEURTEILUNGEN DISKUTIEREN

ZIELE
- TN lernen, Widerspruch und Konflikte auszuhalten und wertzuschätzen.
- TN reflektieren den eigenen Standpunkt und lernen, zu begründen und den Gründen anderer zuzuhören.
- TN reflektieren über ihren eigenen Modus des Aushandelns in Konflikten.
- TN erfahren, wie in Gruppen mit gegensätzlichen oder unterschiedlichen Meinungen, Erfahrungen und Ansichten umgegangen werden kann.

ANZAHL TN
ca. 6 bis 30 Personen

ZEIT
ca. 30 bis 45 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Platz für einen offenen Stuhlkreis mit Blick auf eine Stellwand oder einen Flipchartständer

MATERIAL
Arbeitsblätter (siehe Kopiervorlage), Visualisierung der Geschichte auf Plakat oder Flipchartpapier, Tabelle zur Sammlung der Benotungen durch die Kleingruppen oder Einzel-TN, Marker, Stifte

FUNKTIONIERT GUT
- Vor und nach „Was ist dir wichtig" Teil 1 und 2
- Vor Übungen, in denen viel über Einstellungen und Werte diskutiert wird

VORBEREITUNG

Die TN werden gebeten, einen Stuhlkreis zu bilden. Falls genügend TN da sind, um Kleingruppen zu bilden, überlegen die TR schon einmal, wie die Gruppen eingeteilt werden sollen (durchzählen lassen und alle Personen mit der gleichen Nummer kommen zusammen, Zettel mit Nummern drauf ziehen lassen etc.). Dann werden die Aufgabenblätter verteilt und die TR informieren die Gruppe, dass sie nun gleich eine Geschichte vorgelesen bekommt, in der fünf Personen vorkommen werden. Es wird zudem schon einmal angekündigt, dass das Verhalten dieser Personen im Anschluss bewertet soll.

DURCHFÜHRUNG

Die Geschichte am Fluss wird von einer*m TR vorgelesen.
So geht sie:

„Nina ist eine junge Frau von 24 Jahren. Seit einigen Monaten ist sie mit Paul verlobt. Sie hat aber folgendes Problem: Ein Fluss trennt sie von ihrem Verlobten. Aber es ist kein gewöhnlicher Fluss, sondern ein tiefer, weiter Fluss voll mit hungrigen Krokodilen. Nina überlegt, wie sie den Fluss überqueren kann. Am Ufer des Flusses lebt Mark, der das einzige Boot weit und breit besitzt. Nina sucht ihn auf und bittet ihn, sie überzusetzen. Er antwortet: ‚In Ordnung, ich bringe dich hinüber, wenn du die Nacht mit mir verbringst'. Schockiert über dieses Angebot wendet sie sich an ihre Freundin Maria und erzählt ihr das Problem. Maria antwortet: ‚Ich verstehe dein Problem, aber es ist dein Problem, nicht meines. Ich kann dir nicht helfen'. Also beschließt Nina zu Mark zurückzugehen und die Nacht mit ihm zu verbringen. Am nächsten Morgen bringt er sie über den Fluss. Ihr Wiedersehen mit Paul ist herzlich. Jedoch am Abend vor der Hochzeit fühlt sich Nina gezwungen, Paul zu sagen, wie es ihr gelang, den Fluss zu überqueren. Darauf antwortet Paul: ‚Ich würde dich nicht heiraten, auch wenn du die letzte Frau auf Erden wärst'. Nun am Ende ihrer Weisheit angelangt, wendet sich Nina an Georg, Pauls Freund. Georg hört sich ihre Geschichte an und sagt: „Gut, Nina. Ich liebe dich zwar nicht, aber damit du nicht alleine bleibst, werde ich dich heiraten."

Die TR können die Geschichte bei Bedarf auch gut noch ein zweites Mal vorlesen, da sie kurz genug ist.
Die TR fordern die TN dann auf, das Verhalten der fünf Personen mit Schulnoten von 1 (beste Note) bis 5 (schlechteste Note) zu bewerten und in die Liste vor sich einzutragen. Dabei darf jede Note aber nur einmal vergeben werden und die Benotung soll jede*r erst einmal für sich, ohne Absprachen und in Ruhe, durchführen. Achtet als TR darauf, dass alle TN das auch verstehen und schau ruhig herum, während die TN die erste Spalte der Bewertungstabelle ausfüllen.
Im Anschluss bitten die TR die TN, in Kleingruppen zusammen zu gehen. In jeder Kleingruppe sollten mindestens 3 Personen sein und es sollten mindestens 2 Kleingruppen möglich sein. Die Kleingruppen bekommen 5 Minuten Zeit sich als Gruppe auf eine einheitliche Notenvergabe der fünf Personen zu einigen. Falls nicht genug TN zusammen gekommen sind, findet ihr einen Hinweis unten im Tipps und Hinweise-Kasten. Während die Kleingruppen diskutieren, sollten die TR gut hinsehen und -hören, wie die TN versuchen, sich zu einigen. Macht euch hier ruhig Notizen.

REFLEXION

Die Kleingruppen werden gebeten, ihre Benotung zu nennen. Die TR tragen die Noten in die Tabelle auf einem Flipchartpapier ein. Hier sollten die TR noch nicht zum Begründen auffordern, sondern nur geradlinig die Noten aufschreiben.
Wenn alle Kleingruppen mit ihrer Benotung fertig sind, geht die erste Reflexionsphase los:

In dieser sollen die TN reflektieren, WIE sie zu den Benotungen gekommen sind, wie sie die Gruppendiskussion empfunden haben und was ihnen aufgefallen ist.
Hier ein paar Fragen:
- Wie fühlt ihr euch?
- Ist es euch in der Gruppe leicht oder schwer gefallen, auf einen Nenner zu kommen?
- Wie seid ihr zu eurem Ergebnis gekommen? Nach welchem Verfahren? (Für TR: bspw. durch Streit, Dominanz einer einzelnen Person, Losen, Erschöpfung, Gleichgültigkeit etc.)

Erst im Anschluss an die Fragen danach, WIE sich die Gruppen geeinigt haben, könnt ihr auch ein bisschen mehr über die inhaltlichen Entscheidungen sprechen. Dazu fragen die TR die Kleingruppen nacheinander, warum sie die Personen so bewertet haben. Versucht dabei schon, die Gruppen miteinander ins Gespräch kommen zu lassen.
Im Anschluss könnt ihr bspw. fragen:
- An welchen Stellen wart ihr euch nicht einig? Warum?
- Sind alle zufrieden mit der Benotung?
- Unterscheiden sich die einzelnen Gruppenergebnisse von einander?
- Wieso können moralische Bewertungen so unterschiedlich ausfallen?
- Hat es euch geholfen, die persönlichen Beweggründe für die Benotung der anderen TN zu hören?
- Warum meint ihr, ist es so schwer, über Moral zu streiten?
- Was kann helfen, die Meinungen der anderen TN zu akzeptieren/zu verstehen?

HINTERGRUNDINFOS

Die Geschichte enthält bewusst wenige Informationen. Was heißt es genau, die Nacht mit jemandem zu verbringen? Hat Nina schon alles andere versucht und seit wann versucht sie schon, über den Fluss zu gelangen? Sind Nina und Maria bzw. Paul und Georg beste Freund*innen? Hat Paul schon etwas unternommen, um zu Nina zu gelangen?

TIPPS UND HINWEISE

Alter: Für diese Übung sollten die TN nicht zu jung sein, da die Geschichte sonst nicht an ihre eigenen Erfahrungen anknüpfen kann. Außerdem kann der Gedanke an die angedeutete Nacht zwischen Nina und Mark etwas überfordern oder zu sehr peinlich berühren. Ab 15 Jahren ist die Übung aber ok.
Kleingruppen: Solltet ihr keine Kleingruppen bilden können, weil überraschend zu wenig TN gekommen sind, könnt ihr die Übung dennoch durchführen. Befragt die TN nach der ersten Bewertungsrunde einfach gleich nach ihren Noten und Gründen für diese. Nachdem alle TN gesprochen haben (oder vielleicht auch schon gestritten), bittet ihr die kleine Runde, zusammenzurücken und als Gruppe noch einmal zu einer Bewertung zu gelangen. Die Auswertung und Reflexion funktioniert im Anschluss dann genauso.
Gendersensibilität: Da es in der Übung oft zu Diskussionen über geschlechterspezifische Rollenzuschreibungen und -bewertungen kommt – Nina als Schlampe oder dergleichen bezeichnet wird – bereitet euch darauf vor, durch Nachfragen gendersensibel zu bleiben. Du könntest bspw. fragen, ob sich die Beurteilung verändert, wenn alle Personen statt Frauen Männer wären und andersherum.

SCHWIERIGER ALS GEDACHT

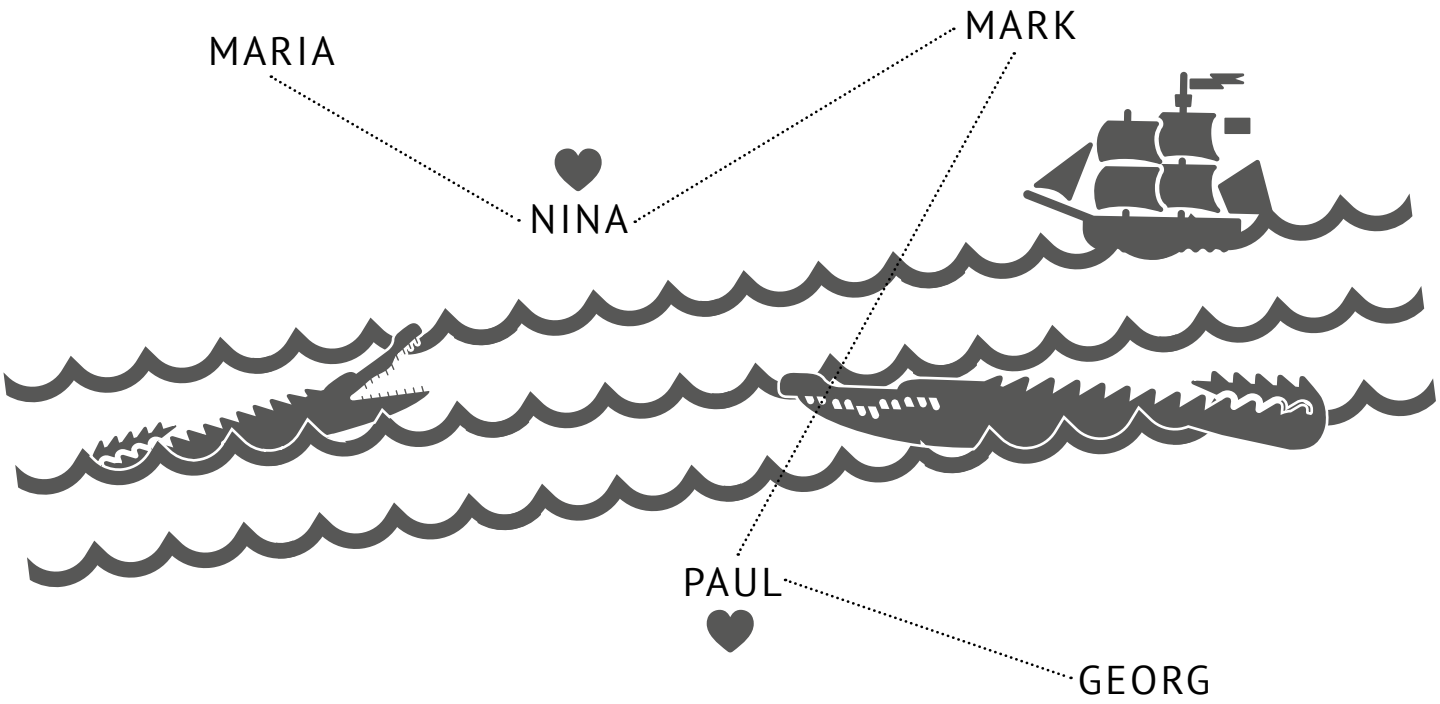
Die Übung ist eigentlich nicht so schwer, aber es kann doch manchmal anstrengender sein, als gedacht, Streit in der Gruppe und hitzige Diskussionen auszuhalten und selbst in Ruhe weiter zu moderieren. Stellt euch einfach darauf ein, dass es auch mal lauter und emotionaler wird und stresst euch nicht mit dem Versuch, selbst „die richtige Bewertung“ zu finden oder anzubieten.

Quelle Angelehnt an „Abigail und Gregor“, „Rosi – die Entscheidung“ und andere Übungen und durch Katja Teich angepasst.

Illustration: the Noun Project (N.K.Narasimhan)

KOPIERVORLAGE

Name	Deine Note	Note der Gruppe
Nina		
Maria		
Mark		
Paul		
Georg		



VORSCHLAG EINER TABELLE ZUM SAMMELN DER NOTEN
(GUT SICHTBAR FÜR ALLE TN AUF FLIPCHARTPAPIER ODER AN DER TAFEL)

Name	**Gruppe 1**	**Gruppe 2**	**Gruppe 3**	**Gruppe 4**
Nina				
Maria				
Mark				
Paul				
Georg				

IN DIE ECKE STELLEN

ENTSCHEIDUNGSSIMULATION ZU KONFLIKTSITUATIONEN IM ALLTAG DER TN

ZIELE
→ TN beschäftigen sich mit ihren eigenen Reaktionen auf Konflikte.
→ TN diskutieren miteinander über Handlungsmöglichkeiten.
→ TN lernen unterschiedliche deeskalierende und eskalierende Handlungsstrategien kennen.
→ TN erkennen ihre eigene Wirksamkeit in Konflikten.

ANZAHL TN
ca. 8 bis 30 Personen

ZEIT
ca. 30 bis 60 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Genügend Raum für alle TN, um sich in 4 Ecken zu positionieren

MATERIAL
Bodenkarten A, B, C, D; ggf. Präsentation oder Ausdrucke mit Situation und Handlungsoptionen; Kreppband; Für den optionalen Teil: rote und grüne Moderationskarten und Pins

FUNKTIONIERT GUT
- Nach „Bilder im Kopf“
- Nach „Aufkleberspiel“
- Nach allem als positiver Abschluss

VORBEREITUNG

Die vier Ecken werden mit laminierten Karten mit der Aufschrift A, B, C und D markiert. TR wählen die Szenarien aus, die sie der Gruppe vorstellen wollen.

DURCHFÜHRUNG

Die TN stellen sich in die Mitte des Raumes/der vier Bodenkarten. Die TR lesen ein Szenario vor und geben vier Antwortmöglichkeiten vor, die den vier Ecken zugeordnet werden. Szenarien und Antwortmöglichkeiten können auch in einer Präsentation, auf einem Flipchart oder mit Din A4 Zetteln in den Ecken visualisiert werden. Die TN können sich in die Ecke stellen, die für sie die beste Antwortmöglichkeit bietet. Nach jeder Runde können pro Ecke ein oder zwei TN gefragt werden, warum sie diese Antwortmöglichkeit gewählt haben. Hier können unter den TN schon Diskussionen stattfinden und die TN können sich noch anders entscheiden, sich überzeugen lassen oder andere überzeugen und in eine der anderen Ecken wechseln.
Nach jeder Positionierung sollten sich die TN wieder in die Mitte des Raumes stellen, damit sie nicht einfach in ihrer Ecke verbleiben, sondern sich immer aufs Neue entscheiden.

Szenario 1: Auf einer Familienfeier macht jemand einen Judenwitz.
A: Ich ignoriere es, es war ja nur ein Witz.
B: Ich sage der Person offen, was ich von ihr denke.
C: Ich stehe auf und meide die Person den Rest des Abends.
D: Ich frage die Person, wie sie sich fühlen würde, wenn über sie so gesprochen würde.

Szenario 2: In der Bahn wird ein Mädchen mit Kopftuch von einer Gruppe Jugendlicher beleidigt und geschupst.
A: Ich mache nichts. Ein Erwachsener sollte eingreifen.
B: Ich gehe dazwischen und beleidige die Gruppe zurück.
C: Ich mache andere Fahrgäste auf die Situation aufmerksam.
D: Ich gehe zu dem Mädchen und frage sie, ob sie sich lieber zu mir setzen möchte.

Szenario 3: Im Bus beobachtest du, wie eine Schwarze Frau mit Kinderwagen und begleitet von einem Kind im Kindergartenalter und einem im Grundschulalter aus dem Bus steigt, als eine ältere Frau den Kopf schüttelt und laut sagt: „Die können auch nichts anderes als Kinder kriegen!“.
A: Ich ignoriere die Frau, weil ich solchen Leuten keine Beachtung schenken möchte.
B: Ich rufe ihr zu, sie solle sich aus dem Leben anderer heraushalten.
C: Ich bin geschockt und schüttle selber mit dem Kopf.
D: Ich sage zu den anderen Fahrgästen: „Haben Sie das gerade auch gehört? Die spinnt doch!“

Szenario 4: Auf dem Schulhof wird ein Schüler mit Migrationshintergrund „Kanake“ genannt.
A: Ich mache nichts, weil es bestimmt nur ein Spaß war.
B: Ich gehe zu der Person, die Kanake gesagt hat, und stelle sie zur Rede.
C: Ich gucke genervt und drehe mich weg, denn hier wird ständig jemand beleidigt und man kann nicht auf alles eingehen.
D: Ich gehe zu einem*r Lehrer*in und melde es.

Illustration: the Noun Project (Oksana Latysheva)

Szenario 5: Du hängst mit deinem Freund/deiner Freundin im Park rum, als ein paar Leute aus eurer Schule euch entgegenkommen. Einer macht sich über die Klamotten deines Freundes/deiner Freundin lustig.
A: Ich ignoriere es, es war ja nur ein Witz.
B: Ich drohe der Person.
C: Ich zeige der Person in Zukunft die kalte Schulter.
D: Ich spreche die Freund*innen drum herum an und versuche, dass sie sich verbal von ihrem Kumpel distanzieren.

REFLEXION

Als erstes sollte eine kurze emotionale Auswertung der Übung erfolgen:
- Wie fühlt ihr euch nach der Übung?
- Ist es euch leicht oder schwer gefallen, euch zu entscheiden?
- Welche Situation war besonders schwierig oder einfach?

Danach könnt ihr fließend in die inhaltliche Auswertung übergehen. Im Rahmen dieser Übung könnt ihr über unterschiedliche Dinge sprechen. Je nachdem welches Thema ihr zuvor behandelt habt, könnt ihr vor allem Szenarien wählen, die dazu passen und so einen ermutigenden Abschluss finden („Wir können etwas gegen Rassismus/Antisemitismus/Sexismus/… in unserem Alltag tun!“).
Ihr könnt auch darüber sprechen, was Gewalt in solchen Situationen bewirkt und wie Situationen eher gewaltfrei gelöst werden können.
Ebenso könnt ihr den Schwerpunkt auf die Betroffenen von Diskriminierung oder Gewaltkonflikten setzen und euch mit den TN darüber austauschen, wie die eigenen Privilegien oder Fähigkeiten eingesetzt werden können, um Betroffenen solidarisch zur Seite zu stehen.
In jedem Fall solltet ihr am Ende gemeinsam mit den TN versuchen, zu dem Schluss zu kommen, dass eine Gesellschaft nur gemeinsam und solidarisch Konflikte z. B. aufgrund von Diskriminierung lösen kann und alle eine Verantwortung für ein gutes Zusammenleben haben - aber auch, dass niemand sich selbst dabei in Gefahr bringen sollte.
Dazu könnt ihr z. B. aus diesen Reflexionsfragen wählen:
- Habt ihr euch immer für ähnliche Lösungen entschieden und wenn ja, für welche und warum?
- Warum war es einfach oder schwierig, sich zu positionieren?
- Habt ihr euch von anderen beeinflussen lassen?
- Gab es Handlungsoptionen, die die Situation eher verschärft und welche, die sie eher beruhigt haben? Was hatten diese Optionen gemeinsam?
- Welche Lösungsstrategien waren für euch die angenehmsten?
- Welche Rolle spielt es, ob eine Person direkt von der Situation betroffen ist oder ob allgemein alle Anwesenden im Konflikt beteiligt werden?
- Welche Lösungsmöglichkeiten waren für die Betroffenen die hilfreichsten?
- Kennt ihr ähnliche Situationen aus eurem Alltag? Wie habt ihr da reagiert?
- Kam unser bisheriges Thema des Tages in den Szenarien der Übung vor?

OPTIONALER 2. TEIL

Wenn ihr nach diesem Teil der Reflexion noch Zeit und Raum habt, könnt ihr im Anschluss eine der Situationen konkret hervorheben. Die TN können dann in Kleingruppen (3 bis 5 TN) oder im Plenum (Zeitersparnis) darüber diskutieren, was in der Situation eine Hürde für sie wäre, einzugreifen/aktiv zu werden und was ihnen helfen würde.

Dies kann entweder von den Kleingruppen auf unterschiedlich farbigen Moderationskarten (rot und grün) notiert oder von einer*m der TR während der Plenumsdiskussion aufgeschrieben werden.

Diese können dann angepinnt und zuletzt noch abschließende Fragen gestellt werden, um hervorzuheben, dass es immer gut ist, sich Hilfe zu holen und nicht allein zu agieren. Darüber hinaus kann das Fazit gezogen werden, dass alle etwas für ein gutes Zusammenleben tun können und jeder Beitrag zählt.

- Wie können die Hürden abgebaut werden?
- Warum ist es euch wichtig, in solch einer Situation aktiv zu werden?
- Habt ihr schon mal Erfahrungen mit einer solchen Situation gemacht und wie ist sie ausgegangen?
- Glaubt ihr, dass es hilft, sich über Hürden und Hilfen Gedanken zu machen?

TIPPS UND HINWEISE

Umorientierung geht klar: Beim Austausch über die Entscheidung für eine Ecke zwischen den TN, könnt ihr immer wieder betonen, dass sich TN auch währenddessen in eine andere Ecke orientieren können.

Alle zu Wort kommen lassen: TN erzählen während dieser Übung viele spannende Dinge. Durch aktives Zuhören könnt ihr euer Interesse ausdrücken. Versucht dabei, in jeder Runde unterschiedliche TN zu befragen, damit sich alle gehört fühlen.

Zwiegespräche verhindern: Sollte sich zwischen den TN bereits kleine Diskussionen zu den unterschiedlichen Entscheidungsmöglichkeiten ergeben, könnt ihr diese natürlich zunächst entstehen lassen. Versucht immer, zu moderieren und keine Zwiegespräche, die nur zwischen einzelnen TN geführt werden, zuzulassen. Falls ihr also merkt, dass die Debatte nicht für (möglichst) alle sinnvoll oder bereichernd ist, ist es auch ok, das Ganze mit dem Verweis auf die folgende Diskussionsrunde zu unterbrechen. Ihr solltet grundsätzlich gut auf die Zeit achten und euch vorher überlegen, wie viel Zeit für jedes Szenario und die anschließende Auswertung gegeben werden soll.

Zielgruppengerechte Szenarien: Fragt euch vor dem Workshop immer, ob die Szenarien der Zielgruppe, mit der ihr arbeiten werdet, gerecht werden. Könnte das Szenario peinlich berühren, große Verwirrung stiften, schlechte Erfahrungen ins Gedächtnis rufen, unverständlich sein? Es ist immer gut, sich nah an der Lebenswelt der TN zu bewegen, damit eine spannende Diskussion entstehen kann.

SCHWIERIGER ALS GEDACHT

Eine Diskussion zu moderieren und die zentralen Aussagen der TN immer wieder zusammenzuführen, ggf. auch Konflikte gut zu managen, ist gar nicht so einfach. Die Übung erfordert mehr Aufmerksamkeit von euch als TR, als es auf den ersten Blick scheinen mag.

Quelle In Anlehnung an die „Methoden-Kiste“ (Thema im Unterricht/ Extra) der Bundeszentrale für Politischen Bildung. Angepasst durch TANDEM NRW.

7. THEMENÜBUNGEN

Im folgenden Kapitel des Übungshandbuchs findet ihr die Themenübungen. Sie sind geordnet nach den Feldern:

- **Vorurteile**
- **Diskriminierung**
    - Rassismus
    - Sexismus
    - Antimuslimischer Rassismus
    - Antisemitismus
- **Flucht und Migration**

Die folgenden Übungen können mit den Grundlagenübungen kombiniert werden und bilden den thematischen Kern eines Workshops. Aber auch die unterschiedlichen Themenfelder können miteinander kombiniert werden, wenn ihr Lust habt, zu mehreren Themen in einem Workshop zu arbeiten.
Damit ihr die Übungen gut anleiten könnt, ist es wichtig, dass ihr euch mit dem jeweiligen Thema auseinandersetzt. Ihr müsst nicht jedes Buch dazu auswendig lernen, doch ein grundständiges Verständnis, um beispielsweise mögliche Fragen von Teilnehmenden zu beantworten, ist sehr wichtig. Dafür könnt ihr zum Einstieg den Teil zur jeweiligen Begrifflichkeit in unserem Begrifflichkeiten-Kapitel lesen. In der Literaturliste findet ihr dann noch weitere Empfehlungen, die euch im Thema fit machen.
Viel Spaß beim themenbezogenen Stöbern!

VORURTEILE

TYPISCH DEUTSCH

GIBT ES DAS „TYPISCHE“ ÜBERHAUPT UND WELCHE GEFAHREN STECKEN HINTER EINER FESTLEGUNG?

ZIELE

→ TN lernen, Klischees und Stereotype über die Zugehörigkeit zu einem Land zu hinterfragen und ausdifferenzierter zu betrachten.
→ TN lernen, dass Nationalstaaten und mit ihnen verbundene Ideen über die im Land lebenden Menschen über aus- und einschließende Mechanismen funktionieren und daher Gefahren bergen.
→ TN reflektieren darüber, welche Bilder über das „typisch Deutsche“ sie selbst als selbstverständlich erachten und warum.
→ TN reflektieren darüber, wie solche Bilder entstehen und ab wann sie Ausschlüsse produzieren, die einem Gleichheitsgrundsatz entgegenstehen.
→ TN reflektieren über Fragen der Zugehörigkeit und setzen sich damit auseinander, ob es überhaupt sinnvoll ist, zwischen „typisch deutsch“ und „nicht deutsch“ zu unterscheiden.
→ TN erfahren, wie schnell es geht, dass durch eine unhinterfragte Übernahme von Klischees selbst Ausschlüsse produziert werden und Menschen die Zugehörigkeit abgesprochen wird. Das kann evtl. auch für die TN selbst gelten.

ANZAHL TN

ca. 6 bis 25 Personen

ZEIT

ca. 45 bis 60 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN

Der Raum sollte groß genug sein, um bis zu 30 Karten zwischen zwei Polen zu verteilen. Die TN sollten sich frei bewegen können.
Material: Laminierte Bilder (mindestens so viele wie TN), Flipchart/ Tafel, Eddings, Klebeband, Stühle so viele wie TN, evtl. Tische

MATERIAL

–

FUNKTIONIERT GUT

- Nach „Albatros-Kultur“
- Nach „Bilder im Kopf“
- Vor Übungen zum Thema Rassismus

VORBEREITUNG

Die TR bitten die Teilnehmer*innen, in der Mitte eines Stuhlkreises genug Platz zu machen, dass bis zu 30 Karten auf dem Boden liegen können und legen die Bodenkarten „typisch deutsch“ und „nicht deutsch“ an entgegengesetzte Enden des so entstandenen Platzes.
Die TR haben laminierte Karten mitgebracht, auf denen unterschiedliche Personen, Gegenstände und Situationen abgebildet sind, anhand derer man gut über die Fragen nach Zugehörigkeit, Klischees oder vermeintlich typisch deutsche Traditionen und Personen diskutieren kann. Bei den Personen kann es sich um Prominente handeln, die die TN vermutlich kennen, deren Herkunft entweder diskutiert wird oder eindeutig scheint, es aber nicht ist. Auch vermeintlich landestypische Traditionen oder solche aus anderen Ländern sowie Artefakte und Symbole können auf den Karten zu sehen sein. Die Bilder können die TR selbst wählen und je nach Gruppengröße die Anzahl der Bilder vergrößern oder verkleinern. Wenn die Gruppe besonders groß ist, kann es sinnvoll sein, die Menge an Bildern zu verringern.
Am Rande des Raumes gibt es in Form eines Flipcharts, einer Stellwand oder einer leeren Wand die Möglichkeit, Aussagen und Ideen zu dem Thema zu sammeln, die noch einmal von den entsprechenden Bildern unabhängig diskutiert werden können.

DURCHFÜHRUNG

Die TR legen die Bodenkarten „typisch deutsch“ und „nicht deutsch“ an die gegenüberliegenden Seiten des Raumes. Diese stellen die Pole dar, zwischen denen die TN die Karten einsortieren sollen. Sie sollen dies als Gruppe tun.
Dazu legen die TR alle Bilderkarten in die Mitte des Raumes und bitten die TN, diese als Gruppe zwischen die Pole einzuordnen. Hier bringen sich die TR erst einmal nicht ein, sondern lassen die Gruppe in Ruhe über die Bilder sprechen. Die TR können aber schon erste Punkte des Diskutierten auf Moderationskarten an die (Stell-)Wand hängen, über die dann im Folgenden noch genauer gesprochen werden soll (Religion, Kultur, Aussehen, Werte, Nationalstaat etc.).
Nachdem alle Bilder im Raum zwischen den Polen verteilt liegen, können die TR genauer nachfragen. Dazu greifen sie nicht alle, sondern nur ein paar Bilder auf. Sinnvollerweise diejenigen, zu denen am meisten Uneinigkeit und zu denen am meisten Einigkeit bestand, da es schlussendlich um den Abbau von Klischees und scheinbar Selbstverständlichem gehen soll. Die TN sollen dann begründen, warum die Bilder dort liegen. Zudem werden sie durch die TR ermutigt, die Bilder immer wieder umzulegen, sollten sich im Laufe der Diskussion Meinungsänderungen oder neue Erkenntnisse einstellen.

REFLEXION

Die Reflexion sollte mit einfacheren Fragen zur Übung beginnen und kann dann komplexer werden. Die TR können zwischendurch immer mal betonen, wie schwierig die Übung ist, dass es hier nicht um letzte Antworten auf komplizierte Fragen geht und dass es offenbar gar keine oder kaum geteilte Ansichten (in der TN-Gruppe wie auch in der Gesellschaft) zur Frage nach Zugehörigkeit gibt. Das kann die TN entlasten, die frustriert sind, und zeigt gleichzeitig auf, dass Zugehörigkeit, vermeintlich kulturelle Werte und Praktiken (Feste, Traditionen) einem steten Wandel unterlegen sind. Noch vor 50 Jahren hätten die TN dieser Übung ganz andere Sachen als selbstverständlich deutsch identifiziert, die die TN heute auch nicht mehr nennen oder gutheißen würden.
Hier ein paar Fragenvorschläge:

- Was es einfach oder schwer, die Bilder einzuordnen?
- Warum ist es euch so schwer/ so einfach gefallen?
- Wie habt ihr euch als Gruppe darauf verständigt?
- Was hat alles einen Ursprung oder Einfluss aus anderen Ländern?

- Was würde man vielleicht nicht „typisch deutsch“ nennen, gehört aber zu Deutschland?
- Könnt ihr euch denn mit den typisch deutschen Dingen identifizieren?
- Kann sich das, was als typisch für ein Land angesehen wird, auch verändern? Und ist das positiv oder negativ zu beurteilen?
- Was wäre wohl vor 40 Jahren als typisch deutsch benannt worden? Würdet ihr euch mit diesen Dingen ebenfalls (nicht) identifizieren?
- Kann eine Unterscheidung darüber, was zu einem Land gehört oder nicht, schlechte Konsequenzen hervorbringen? Und für wen?
- Glaubt ihr, dass aus der Festlegung, was typisch ist oder nicht, auch Ungerechtigkeiten oder Diskriminierung hervorgehen können?

HINTERGRUNDINFOS

Natürlich lassen sich im alltäglichen Leben typische Dinge für ein Land identifizieren. Wenn daraus jedoch feste Vorgaben bspw. über das Aussehen, die Religion oder die „Reinheit“ einer Kultur entstehen, kann aus dem anfangs vielleicht noch lustigen Sprechen über Klischees schnell eine Verletzung bzw. ein Ausschluss derjenigen Menschen resultieren, die diesen Klischees und unreflektierten Kategorien nicht entsprechen.
Dann könnte bspw. eine junge Muslimin, die Klassensprecherin in ihrer Schule ist und sich in ihrer Freizeit in der Schauspiel-AG ihres Jugendzentrums engagiert, plötzlich nicht mehr dazugehören. Oder ein Schwarzer Verwaltungsbeamter im Bürgerbüro seiner Stadt oder eine Mutter zweier Kinder, die sowohl Karneval in Köln feiert als auch am Freitagabend vor Sonnenuntergang den Schabbat (Ruhetag in der jüdischen Religion) beginnt. Doch diese beispielhaft hier genannten Menschen gehören natürlich auch zu Deutschland und können vielleicht an anderer Stelle „typisch deutsch“ sein.
Achtet also darauf, dass ihr eventuelle Privilegien derjenigen ansprecht, die solche Kategorien über Zugehörigkeit oder Ausschluss sehr viel dominanter mitprägen als andere. Beispielsweise, weil sie selbst von so einem Ausschluss nicht betroffen wären oder weil sie einfach nur am lautesten oder wütendsten über diese Fragen bestimmen wollen. Darüber hinaus ist es immer wichtig zu verdeutlichen, dass sich das „Wir“ einer Gesellschaft stetig entwickelt und daher nicht ein für alle Male festgelegt werden sollte.

TIPPS UND HINWEISE

Eigene Haltungen und Einstellungen kennen: Bei der Auswahl der Bilder solltet ihr als TR selbst überlegen, wie ihr zu ihnen steht und eigene Ideen über Zugehörigkeit sowie die eigenen unhinterfragten Stereotype und Klischees genauer vor Augen haben.
Gruppe kennen: Es ist immer gut, die Gruppe zu kennen, bei dieser Übung aber besonders. Wenn ihr wisst, dass es vermehrt nationalistische Einstellungen in der Klasse oder Gruppe gibt, solltet ihr euch gut überlegen, die Übung vielleicht nicht in den Workshop aufzunehmen. Sie könnte sonst dazu führen, dass nationalistischen und menschenverachtenden Einstellungen eine Bühne geboten wird.
Mehr TN, weniger Bilder: Wenn die Runde sehr groß ist, lasst lieber ein paar Bilder weg und konzentriert euch stärker auf die ausgelegten.

SCHWIERIGER ALS GEDACHT

Die Übung ist schwer, weil ihr als Trainer*innen selbst nicht zwangsläufig frei seid von Klischees und Vorstellungen über das vermeintlich „Typische“ an Deutschland oder über die Menschen, die zu Deutschland gehören.
Auch kann die Übung ausufern, wenn ihr euch vorher nicht überlegt habt, was ihr mit den TN erarbeitet haben wollt. Macht euch also ein paar Gedanken darüber, was ihr über Klischees und Stereotype, Zuschreibungen, Ausgrenzungen oder auch Diskriminierung mit den Teilnehmer*innen zusammen reflektieren wollt. So könnt ihr eine hitzige Diskussion, die beispielsweise über das Kopftuchtragen, die Fußballfan-Kultur oder Kleidung ausbricht, wieder einholen und einem roten Faden folgen.

Quelle Angelehnt an „Typisch deutsch – was ist das?“ von „Projekt DIMENSIONEN. Der NSU und seine Auswirkungen auf die Migrationsgesellschaft. Ein Methodenreader für Multiplikator_innen in der Jugend- und Bildungsarbeit.“ Des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismusarbeit e.V. (IDA), überarbeitet von TANDEM NRW.

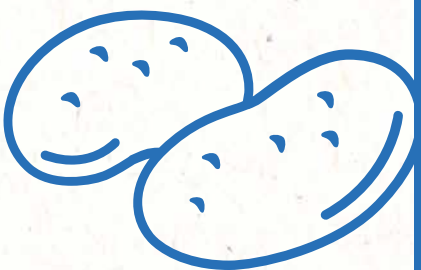


Illustration: the Noun Project (Lamik)

VORURTEILE

DIE MACHT DER WORTE

SENSIBILISIERUNG FÜR DIE BEDEUTUNG VON SPRACHE

ZIELE
→ TN erkennen die Rolle von Sprache in Diskriminierung.
→ TN reflektieren die Bedeutungen der Wörter in der Übung.
→ TN beginnen eine Reflexion ihres eigenen Sprachgebrauchs.
→ TN erkennen, dass Worte mit Bedeutung aufgeladen sein können.

ANZAHL TN
ca. 2 bis 30 Personen

ZEIT
ca. 45 bis 60 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Stuhlkreis sollte möglich sein

MATERIAL
Arbeitsblätter für jede*n TN, Stifte

FUNKTIONIERT GUT
- Nach „Ist das Boot voll?“
- Nach „Aufkleberspiel“
- Vor Übungen zu antimuslimischem Rassismus
- Vor Übungen zu Rassismus

VORBEREITUNG ANSPRUCHSVOLLE ÜBUNG

Die TR suchen sich vor dem Beginn der Übung mindestens vier Begriffe aus, die sie verwenden wollen. Für jede*n TN sollte je ein Arbeitsblatt kopiert und ein Stift bereit sein. Bei den Arbeitsblättern sollten immer beide zu einem Paar gehörende Begriffe kopiert werden, also z.B. Asylant und Politischer Flüchtling, Obdachloser und Penner etc. Ansonsten funktioniert die Reflexion nicht. Die Arbeitsblätter sollten vor dem Austeilen auseinander geschnitten werden, damit die TN nicht beide Begriffe gleichzeitig vor sich haben.

DURCHFÜHRUNG

Zu Beginn erläutert ein*e TR die Übung und weist darauf hin, dass das Ausfüllen der Arbeitsblätter anonym erfolgen soll. Daher sollten die TN nicht ihren Namen auf die Arbeitsblätter schreiben. Im Anschluss erläutert ein*e TR anhand eines Arbeitsblatts vor der Gruppe, wie diese auszufüllen sind. In der Tabelle mit sich gegenübergestellten Merkmalen (dreckig-sauber, laut-leise etc.) sollen Kreuze auf der Skala dazwischen gemacht werden. Umso näher das Kreuz an einem Ende ist, umso mehr stimmen die TN zu, dass dieses Merkmal auf den Begriff oben auf dem Arbeitsblatt zutrifft.
Dann werden den TN die Arbeitsblätter (siehe Kopiervorlage) ausgeteilt. Jede*r TN bekommt alle Arbeitsblätter, die bearbeitet werden sollen, gleichzeitig ausgehändigt.
Folgend haben die TN pro Arbeitsblatt eine Minute Zeit ihre Kreuze zu machen, so soll gewährleistet werden, dass spontane Entscheidungen getroffen werden. Die TR stoppen währenddessen die Zeit. In den letzten 10 Sekunden jeder Runde leiten die TR einen Countdown ein. Ihr könnt zum Beispiel von 10 rückwärts zählen. Sobald dieser vorbei ist, wird das Arbeitsblatt zur Seite gelegt und die nächste Runde beginnt. Dies wiederholt die Gruppe, bis alle Arbeitsblätter ausgefüllt sind.

REFLEXION

Die Reflexion sollte darauf hinarbeiten, dass die TN sich darüber austauschen, welche Konsequenzen die unterschiedlichen Bezeichnungen für die Menschen haben, die so genannt werden. Dabei können die TR nah an den Wortpaaren bleiben und eines beispielhaft heraussuchen, etwa „Penner“ und „Obdachloser“. Hier kann darüber gesprochen werden, welchen Unterschied es macht, ob wir eine Person mit dem einen oder dem anderen Begriff bezeichnen. Ein Fokus kann darauf liegen, welchen Unterschied es für die Person macht, die jemanden benennt oder anspricht, und für den Menschen, der angesprochen wird.
Im ersten Schritt der Reflexion soll es erstmal, um die Bewertungen, die die TN abgegeben haben, gehen und was diese über die Wortpaare aussagen. Die Gruppe sollte gemeinsam versuchen herauszuarbeiten, dass die Wortpaare dieselbe Person beschreiben können, die Bewertung der Person je nach genutztem Wort aber anders ausfällt. Hier können folgende Fragen gestellt werden:
- Ist es euch leicht gefallen, eure Kreuze zu setzen?
- Was ist euch an den Zuschreibungen aufgefallen?
- Ist euch aufgefallen, dass es Begriffspaare gegeben hat? Welche waren das?
- Welche der Bezeichnungen waren bei euch eher positiv und welche eher negativ besetzt?

Im zweiten Schritt der Reflexion soll es dann darum gehen, dass die TN die Auswirkungen der unterschiedlichen Bewertungen für Betroffene abschätzen. Darüber hinaus sollen die TN reflektieren, wann sie welche Wörter in ihrem Alltag nutzen und welche Wirkung diese auf sie selbst und ihre Mitmenschen haben. Unter anderem können die folgenden Fragen gestellt werden:

- Kennt ihr weitere Wortpaare, bei denen es ähnlich krasse Bewertungsunterschiede gibt, obwohl sie Ähnliches meinen?
- Welche Konsequenzen kann es haben, wenn vor allem die negativen Worte benutzt werden?
- Verwendet ihr selbst Worte oder habt sie in der Vergangenheit verwendet, die andere an euch kritisiert haben? Und wie habt ihr darauf reagiert?
- Wurdet ihr schon mal von jemandem mit einem Wort bezeichnet und habt euch unwohl gefühlt?
- Was bedeutet es für die Person, die benannt wird, mit z. B. Penner oder obdachlos angesprochen zu werden? Welchen Unterschied kann das für den Umgang mit Menschen machen?
- Was könnt ihr tun, wenn ihr mitbekommt, dass jemand verletzende/diskriminierende Wörter benutzt? Wart ihr schon mal in einer solchen Situation?
- Macht es einen Unterschied, ob ihr die Bezeichnung als Witz oder ernst meint?
- Ist der Witz auch für die Betroffenen immer als solcher zu erkennen?
- Ist oder bleibt der Witz für alle immer weiter nur ein Witz? Was könnte dazu führen, dass Betroffene etwas nicht mehr witzig finden?

Hier ist es immer gut und spannend danach zu fragen, ob es einen Unterschied macht, ob es als Witz gemeint war oder nicht. In unserer Erfahrung geht es in Gruppen von jungen Menschen oft darum, ob Aussagen „ja gar nicht so meint“ waren. Die Diskussion kann sich darum drehen, ob Witze immer als solche zu erkennen sind und ob Witze für die Betroffenen immer witzig sind und bleiben.

TIPPS UND HINWEISE

War doch nur ’n Witz: Häufig kommt es im Rahmen von Übungen zu diskriminierender oder verletzender Sprache auch zum Gespräch über Schimpfwörter wie „schwul“ oder „behindert“. Zumeist führen junge Menschen an, dass das „ja nicht so gemeint ist“ oder sagen „…ist ja nur ein Witz!“. Hier ist es gut in die Gruppe zu fragen, ob sich jemand vorstellen kann, dass alle immer wissen, was ein Witz ist oder ob Witze auch irgendwann ernst werden. Hier könnt ihr auf den Support der Gruppe hoffen. Entweder meldet sich eine von Diskriminierung betroffene Person und erzählt von ihren Erlebnissen oder ein*e TN erzählt von einer Beobachtung. Diese Erkenntnis ist oft ein großes Aha-Erlebnis für viele TN auf unterschiedlichen Ebenen. Ihr solltet aber niemals eine*n TN, von der*dem ihr annehmt, dass sie*er Diskriminierungserfahrungen macht, direkt einfordern über diese zu berichten.

Betroffenheit von TN: Falls sich in der Gruppe TN befinden, die von Diskriminierung betroffen sind oder von denen ihr annehmt, dass sie von Diskriminierung betroffen sind: Zwingt sie nicht darüber zu sprechen. Ihr könnt offen die Frage stellen, ob die TN selbst Erfahrungen mit abwertenden Bezeichnungen gemacht haben. Wenn ein*e Betroffene*r selbst davon berichtet, ist das klasse. Denn Berichte von Betroffenen aus der eigenen Gruppe können Solidarität und Empathie erzeugen, das kann ein super Lerneffekt für alle sein.

Quelle In Anlehnung an Quakernack, Beate: Rassismus heute. In: Glaser, Stefan; Pfeiffer, Thomas: Erlebniswelt Rechtsextremismus - Menschenverachtung mit Unterhaltungswert. Hintergründe – Methoden – Praxis der Prävention. Wochenschau, Schwalbach, 2013. S. 197 – 200.

OBDACHLOSER

laut						leise
dreckig						sauber
dunkel						hell
fleißig						faul
unfreundlich						freundlich
hinterhältig						ehrlich
kriminell						gesetzestreu
gefährlich						harmlos
angesehen						verachtet
aggressiv						friedlich
städtisch						ländlich
stark						hilfsbedürftig
interessiert						unbeteiligt
ordentlich						chaotisch

PENNER

laut						leise
dreckig						sauber
dunkel						hell
fleißig						faul
unfreundlich						freundlich
hinterhältig						ehrlich
kriminell						gesetzestreu
gefährlich						harmlos
angesehen						verachtet
aggressiv						friedlich
städtisch						ländlich
stark						hilfsbedürftig
interessiert						unbeteiligt
ordentlich						chaotisch

POLITISCHER FLÜCHTLING

laut						leise
dreckig						sauber
dunkel						hell
fleißig						faul
unfreundlich						freundlich
hinterhältig						ehrlich
kriminell						gesetzestreu
gefährlich						harmlos
angesehen						verachtet
aggressiv						friedlich
städtisch						ländlich
stark						hilfsbedürftig
interessiert						unbeteiligt
ordentlich						chaotisch

ASYLANT

laut						leise
dreckig						sauber
dunkel						hell
fleißig						faul
unfreundlich						freundlich
hinterhältig						ehrlich
kriminell						gesetzestreu
gefährlich						harmlos
angesehen						verachtet
aggressiv						friedlich
städtisch						ländlich
stark						hilfsbedürftig
interessiert						unbeteiligt
ordentlich						chaotisch

AUSLÄNDER

laut						leise
dreckig						sauber
dunkel						hell
fleißig						faul
unfreundlich						freundlich
hinterhältig						ehrlich
kriminell						gesetzestreu
gefährlich						harmlos
angesehen						verachtet
aggressiv						friedlich
städtisch						ländlich
stark						hilfsbedürftig
interessiert						unbeteiligt
ordentlich						chaotisch

MENSCH MIT MIGRATIONSHINTERGRUND

laut						leise
dreckig						sauber
dunkel						hell
fleißig						faul
unfreundlich						freundlich
hinterhältig						ehrlich
kriminell						gesetzestreu
gefährlich						harmlos
angesehen						verachtet
aggressiv						friedlich
städtisch						ländlich
stark						hilfsbedürftig
interessiert						unbeteiligt
ordentlich						chaotisch

ALBATROS-KULTUR

SENSIBILISIERUNG FÜR DIE WAHRNEHMUNG SOZIALER UND KULTURELLER UNTERSCHIEDE

ZIELE
→TN erkennen, dass ihre Wahrnehmung von dem abhängt, was sie bisher gelernt haben.
→TN reflektieren ihre eigene Sozialisation.
→TN erkennen, dass es viele Perspektiven auf eine Situation geben kann.

ANZAHL TN
ca. 8 bis 30 Personen

ZEIT
ca. 30 bis 45 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
geöffneter Stuhlkreis mit allen TN möglich

MATERIAL
Erdnüsse in einer Schale, Blätter und Stifte für alle

FUNKTIONIERT GUT
- Nach „Bilder im Kopf"
- Vor „Ist das Boot voll?"
- Vor Übungen zu antimuslimischem Rassismus
- Nach „Nähe und Distanz"

VORBEREITUNG ANSPRUCHSVOLLE ÜBUNG

Zwei freiwillige TN (ohne Erdnussallergie) werden ohne Beisein der Gesamtgruppe in die Rolle des Mannes/der Frau aus der Albatros-Kultur eingewiesen. Falls die zwei Freiwilligen nicht die Rolle wählen, die dem Geschlecht entspricht, mit dem sie sich identifizieren, können ihnen Zettel an der Kleidung mit der Beschriftung Mann/Frau angebracht werden. Währenddessen bildet die Gruppe einen geöffneten Stuhlkreis. Vor diesem wird ein einzelner Stuhl platziert, unter den eine Schale mit Erdnüssen gestellt wird, sodass alle TN die Situation beobachten können.

DURCHFÜHRUNG

Den TN wird von einer*m TR angekündigt, dass in wenigen Minuten ein Mann und eine Frau als Vertreterin und Vertreter der Albatros-Kultur den Gruppenraum betreten werden. Die*der TR bittet die TN, das Verhalten der beiden Personen zu beobachten und sich Notizen zu machen.

Verlauf der Simulation: Der Mann und die Frau betreten den Raum schweigend mit einem freundlichen Gesichtsausdruck. Die Frau geht mit einem deutlichen Abstand hinter dem Mann. Das Paar verharrt kurz im Kreis und betrachtet die Gruppe freundlich. Beide gehen dann der Reihe nach auf die TN im Halbkreis zu. Übereinander geschlagene Beine der TN werden sanft aber bestimmt auf den Boden gestellt. Bei denjenigen, welche die Beine erneut übereinanderschlagen, auch mehrmals. Dabei berührt die Frau nur weibliche TN und der Mann nur männliche TN.

Anschließend setzt sich der Mann auf den bereitgestellten Stuhl, die Frau kniet oder hockt sich auf den Boden neben ihn. Die Frau nimmt die Schale mit den Erdnüssen auf. Der Mann nimmt sie ihr aus der Hand, bevor sie eine Nuss essen kann, und isst selbst mit demonstrativen Kaubewegungen einige Nüsse. Danach übergibt er die Schale der Frau, die nun auch einige Nüsse isst und die Schale dann beiseite stellt.

Folgend legt der Mann seine Hand auf die Schulter der Frau, die sich dreimal dicht zum Boden hin beugt. Dabei bleibt die Hand des Mannes auf der Schulter der Frau. Danach erhebt sich das Paar und schreitet zum Abschied noch einmal die Runde der TN ab, wobei die Frau wieder dem Mann folgt, und verlässt den Raum.

Beschreibung und Interpretation der Simulation: Ein*e TR bittet die TN, die beobachtete Situation im Plenum zu beschreiben, ohne sie zu bewerten. Dies fällt den TN in der Regel sehr schwer, da sie es gewöhnt sind, Beobachtungen nicht neutral zu schildern, sondern bei ihrer Wiedergabe Interpretationen einfließen zu lassen. Die TR weisen auf Wertungen und Interpretationen hin und die Gruppe sucht gemeinsam nach neutralen Beschreibungsmöglichkeiten.

Ein bewertender Satz enthält gewöhnlich ein Adjektiv, das an die Beschreibung angegliedert wird. Zum Beispiel: *„Dann hat er sie so dominant an der Schulter angefasst"* oder *„Dann hat er ihr total dreist die Schale aus der Hand genommen, um ganz frech selber zuerst eine Nuss zu essen"* oder *„Sie hat sich so unterwürfig auf den Boden gesetzt"*.

Erst nach dieser Runde wird den TN erlaubt, eine Wertung in ihre Beschreibung einfließen zu lassen. Die TR können die TN zum Beispiel mit folgendem Satz dazu auffordern: „Jetzt dürft ihr gern bewerten, was ihr beobachtet habt. Zum Beispiel wie ihr das Verhältnis zwischen dem Mann und der Frau findet oder was ihr glaubt, weshalb die beiden sich so verhalten haben."

Um die Interpretation der TN im Nachhinein nochmals betrachten zu können, kann ein*e TR die Diskussion moderieren und die*der andere TR die Beiträge der TN in Kurzform auf Moderationskarten notieren. Beispielsweise könnte auf Moderationskarten in einer Farbe notiert werden, welche Beobachtung die TN gemacht haben (Frau sitzt auf dem Boden) und

auf einer Moderationskarte in einer anderen Farbe, wie sie diese Beobachtung interpretieren (Mann dominiert die Frau). Die Moderationskarten werden an eine Pinnwand gehangen oder an die Wand geklebt. In eine Spalte kommen die Beobachtungen und in eine Spalte daneben die zugehörigen Interpretationen.
Nach der gemeinsamen Interpretation der Handlung liest ein*e TR den folgenden Text über die „Albatros-Kultur“ vor:

„Die Albatros-Kultur ist eine matriarchalische Kultur, in der die Erde als Muttergottheit verehrt wird. Große Füße sind ein Schönheitsideal, denn sie ermöglichen einen guten Kontakt zur Erde. Die Kraft der Muttergottheit kann durch den Verzehr von Erdnüssen erschlossen werden. Sie sind eine rituelle Speise. Gästen wird besondere Ehrerbietung erwiesen, indem ihren Füßen möglichst viel Bodenkontakt gegeben wird.
Da Frauen ebenso wie die Mutter Erde Leben hervorbringen können, haben sie besondere Privilegien. Männer haben die Pflicht, Speisen der Frauen vorzukosten und vor ihnen herzugehen, um Gefahren von ihnen abzuwenden. Frauen dürfen auf dem Boden sitzen, während Männer unbequeme Sitzgestelle, genannt Stühle, nutzen müssen, die sie in Distanz zur Muttergottheit halten. Für ihre Dienste werden Männer belohnt, indem sie Frauen die Hand auf die Schulter legen dürfen. Diese neigen sich dann der Gottheit zu, nehmen Energie auf und leiten sie durch ihren Körper an den Mann weiter. Ansonsten ist es Männern nicht gestattet, Frauen ohne deren Aufforderung zu berühren.“

Anschließend können die TR anregen, dass die TN sich in Paaren oder Kleingruppen im Stuhlkreis sitzend kurz dazu austauschen, was sich durch diese Information an ihrer Einschätzung der Situation verändert. Dann weist ein*e TR auf die Karten an der Wand hin und die TN können sagen, welche ihrer Einschätzungen der Beobachtungen sich zu vorher verändert haben. Die veränderten Interpretationen können auf Moderationskarten einer dritten Farbe notiert werden. Diese werden in einer weiteren Spalte neben die zugehörigen Beobachtungen geklebt. So wird für alle sichtbar, welche Veränderungen durch Zusatzinformationen entstehen können. Die folgende Reflexion kann immer wieder Bezug auf die angehängten Karten nehmen.

REFLEXION

Zunächst sollten die TN Raum bekommen zu äußern, wie sie sich fühlen und wie die Übung für sie war. Die TR können auch fragen, ob es belastende Dinge gab, die sie beobachtet haben.
Das Ziel der inhaltlichen Reflexion ist herauszuarbeiten, dass die TN die Situation aus ihrer eigenen Perspektive beurteilt haben. Um die Situation korrekt einzuschätzen, hätten sie aber weitere Informationen gebraucht. Es soll ein Reflexionsprozess darüber angeregt werden, was das für den Alltag der TN bedeutet und wie sie gegebenenfalls mit solchen Situationen umgehen möchten.

- Ist euch irgendetwas besonders im Gedächtnis geblieben?
- Warum habt ihr eure ersten Einschätzungen der Situation so getroffen? Welcher Teil der Situation war dafür entscheidend?
- Wie kam es dazu, dass eure Einschätzung der Situation sich verändert hat?
- Kennt ihr Situationen im Alltag, die ähnlich ablaufen?
- Wie könnt ihr mit einer solchen Situation umgehen? Was nehmt ihr dazu aus der Übung mit?

HINTERGRUNDINFOS

Patriarchat und Matriarchat: Als Patriarchat wird die Gesellschaftsform bezeichnet, in der auch wir leben. In dieser gibt es eine männliche Dominanz. Durch diese Dominanz wird eine Ordnung geschaffen, in der Männer es einfacher haben als Frauen. Diese Ordnung macht sich bemerkbar in Familien, auf dem Arbeitsmarkt, im politischen System und in der gesamten Gesellschaft. Eine patriarchalische Gesellschaft kennzeichnet allerdings nicht nur, dass Männer es einfacher haben, sondern auch, dass sie grundsätzlich hierarchisch geordnet sind. Es gibt also einfach gesagt Menschen, die mächtig sind, und Menschen, die weniger Macht haben und deswegen „beherrscht" werden. Dies zeigt sich für das Patriarchat vor allem in der machtvolleren Position für Männer und der weniger machtvollen für Frauen. Aber auch andere Menschen, die sich als nicht-männlich definieren oder nicht heterosexuell sind, z. B. homosexuelle oder intersexuelle Menschen, haben weniger Macht.

Das Matriarchat ist eine Gesellschaftsform, die vor allem in tropischen und subtropischen Zonen der Erde existiert hat. An wenigen Orten existiert sie immer noch. Das Matriarchat ist aber nicht das genaue Gegenteil des Patriarchats. Sondern als Matriarchat bezeichnet werden diese Gesellschaften, weil ihre Organisation (z. B. wer mit wem zusammenlebt) von den Frauen ausgeht. Frauen haben außerdem die Kontrolle über die wesentlichen Dinge des Lebens wie Lebensmittel oder Kleidung. Matriarchalische Gesellschaften sind unter anderem basisdemokratisch organisiert, es dürfen also alle mitbestimmen, welche Entscheidungen in den zusammenlebenden Gruppen getroffen werden. Und die Erde ist für alle matriarchalischen Gesellschaften die größte Göttin, die Schöpferin des Universums, die sie sehr verehren.

Kultur ist ein sensibler Begriff: Was genau Kultur eigentlich bedeutet, ist nicht eindeutig bestimmt. Aber klar ist: Kulturen sind keine feststehenden Konzepte, die Menschen auf eine bestimmte Identität festlegen. Kultur verändert sich und beeinflusst jeden Menschen unterschiedlich. Bei dieser Übung ist es besonders wichtig, dass ihr den TN das deutlich macht. Kultur kann identitätsstiftend sein und Orientierung im Alltag bieten. Alle Menschen können aber ihr kulturelles Umfeld reflektieren, annehmen, verändern oder ablehnen. Sätze wie „Eine Person ist so, wegen ihrer Kultur" erwecken den Eindruck, dass es einen direkten Zusammenhang zwischen Kultur und Verhalten gibt. So funktionieren viele Vorurteile und auch z. B. Rassismus. Versucht deswegen hier immer wieder mit den TN darüber zu sprechen, falls solche Sätze fallen.

TIPPS UND HINWEISE

Informelles Aussprechen zulassen: Macht nach dieser Übung eine Pause, damit die TN sich untereinander nochmal ohne Gruppenkontext über die Übung austauschen können. Erfahrungsgemäß gibt es dazu viel Bedarf.

Quelle in Anlehnung an Handschuck/Klawe: „Interkulturelle Verständigung in der Sozialen Arbeit. Ein Erfahrungs-, Lern- und Übungsprogramm zum Erwerb interkultureller Kompetenz", München 2004.

Illustration: the Noun Project (parkjisun)

DISKRIMINIERUNG

WIE IM RICHTIGEN LEBEN

SOZIALE UNGLEICHHEIT, DISKRIMINIERUNG UND PRIVILEGIEN ERFAHRBAR MACHEN

ZIELE

→TN lernen, dass bestimmte soziale Marker (Merkmale) wie Herkunft, Hautfarbe, sexuelle Orientierung, aber auch der sozioökonomische Status einer Person das Leben dieser Person stark beeinflussen können.

→TN lernen, dass Personen aufgrund dieser Merkmale Diskriminierung erfahren und wie diese Diskriminierung konkret aussehen kann (im zwischenmenschlichen Bereich oder auch auf dem Wohnungs- und Arbeitsmarkt, für die Freizeitgestaltung, in ihrer unmittelbaren Umgebung).

→TN versetzen sich in das Leben anderer Menschen hinein und reflektieren, wieso nicht jeder Mensch, der in Deutschland lebt, dieselben Ausgangsvoraussetzungen und Möglichkeiten hat.

→TN reflektieren über die Konsequenzen aus Rollenzuschreibungen, Vorurteilen und damit verbundenen Erwartungen an Personen und Gruppen.

→TN erfahren, wie Vorurteile, Diskriminierung und Rassismus die Entfaltungsmöglichkeiten einer Person einschränken können.

→TN reflektieren über Privilegien, welche es gibt und wie diese eingesetzt werden können, um diejenigen zu unterstützen, die die Privilegien nicht haben.

ANZAHL TN

ca. 6 bis 24 Personen

ZEIT

ca. 50 bis 60 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN

Es sollte genug Platz da sein, damit sich max. 24 Personen nebeneinander aufstellen können und ca. 5 Meter nach vorn laufen können. Bei guten Witterungsbedingungen bietet es sich daher an, die Übung im Freien durchzuführen. Ansonsten ist ein sehr großer Raum notwendig, in dem alle Stühle und Tische an die Seite geschoben wurden.

MATERIAL

Rollenkarten (siehe Kopiervorlage)

FUNKTIONIERT GUT

- Vor Übungen zu einer Diskriminierungsform
- Nach „Ausgegrenzt“
- Nach „Gerüchteküche“
- Nach „Aufkleberspiel“
- Nach „Bilder im Kopf“

VORBEREITUNG

Die TR bereiten die Rollenkarten vor (siehe Kopiervorlage) und wählen ca. 6 bis 8 Fragen aus den unten vorgeschlagenen aus. Diese können je nach Gruppe oder Thema des Workshops auch angepasst werden (bspw. mehr Menschen, die aufgrund ihres ökonomischen Status privilegiert sind oder Ausgrenzung erfahren). TN, die eigene Diskriminierungserfahrungen haben oder in der Gruppe ausgegrenzt werden, sollten keine Rolle erhalten, die sie in der Übung weit zurückfallen lässt. Beratschlagt euch darüber kurz mit der*m Lehrer*in oder der*m Gruppenleiter*in.

Die TN werden dann gebeten, sich nebeneinander in einer Reihe aufzustellen. Sie sollen nicht miteinander über ihre Rollen sprechen.

DURCHFÜHRUNG

Die TN bekommen jeweils ein Kärtchen, auf dem eine Rolle beschrieben steht, die sie einnehmen sollen. Die TN können sich einige Minuten Zeit nehmen, um sich (evtl. mit Hilfe der TR) auf die Rolle einzustellen. Wenn alle TN bereit sind, geht es los. Ihnen werden von den TR Fragen gestellt, die sie passend zu ihrem Rollenverständnis für sich selbst mit „Ja“ oder „Nein“ beantworten. Sobald mit „Ja“ geantwortet wird, können sie einen Schritt nach vorne gehen. Alle anderen müssen an ihrem Platz stehen bleiben. Erst während der Reflexion der Übung sollte jede*r TN die eigene Rolle verraten.

Fragestellungen: *„Kannst du…“*

- problemlos in den Urlaub fahren?
- beim Versuch einen Diebstahl anzuzeigen, eine faire Behandlung bei der Polizei erwarten?
- eine Mietwohnung bekommen?
- eine Familie planen?
- dich nach Einbruch der Dunkelheit auf der Straße sicher fühlen?
- Sympathie und Unterstützung von deiner Familie erwarten?
- 5 Jahre im Voraus planen?
- mit deinem Partner/ deiner Partnerin auf der Straße händchenhaltend spazieren gehen?
- im Golfclub Mitglied werden?
- wählen gehen?
- ohne Probleme in jede Disko kommen?
- deine*n Vermieter*in um Hilfe bitten, wenn deine Nachbar*innen ständig nachts lärmen?
- deinen Wohnort frei wählen?
- offen und ohne Probleme deine Religion leben?
- davon ausgehen, dass du oder deine Kinder in der Schule nicht anders behandelt werden?
- dich mit der gleichen Aussicht auf Erfolg wie andere für einen Job bewerben, den du erlernt hast?
- ohne Probleme in die Oper gehen?

REFLEXION

In der Reflexion geht es nun darum, den sichtbar gewordenen Unterschied zwischen denen, die weit vorn stehen, und denen, die kaum oder wenige Fragen mit Ja beantworten konnten, zu thematisieren und die Gründe dafür herauszuarbeiten.

Wurden alle „Ja oder Nein“-Fragen gestellt, bittet ihr am besten zuerst die Personen, die mit ihren Rollen zurückgeblieben sind, darum, sich zu äußern. Dann geht es Schritt für Schritt weiter nach vorne zu der Person, deren Rolle es am weitesten nach vorne geschafft hat. Dabei sollten aber alle Personen ein wenig Zeit bekommen, zu erzählen, wer sie waren und warum sie an welchen Stellen nicht nach vorne gegangen sind. Die TR können hier ruhig auch mal andere TN mit Ergänzungen einbinden, der Fokus sollte jedoch vorerst auf den einzelnen Rollen liegen bleiben.

Hier ein paar Fragen für die Reflexion der Rollen:
[an die einzelnen Rollen:]
- Wie fühlst du dich?
- Wie findest du deine zugeteilte Rolle?
- Wer bist du und bei welchen Fragen bist du zurückgeblieben und warum?
- Wie hat es sich angefühlt, zurückzubleiben, während sich andere nach vorne bewegen können?
- Wie fühlt es sich an, so weit vorne zu sein?

[an die Gruppe:]
- Was ist hier gerade passiert?
- Warum stehen einige so weit vorne, andere so weit hinten?
- Was unterscheidet die Personen?
- Wieso haben einige Rollen eine andere Chance auf Teilhabe?
- Wie erklärst du dir das?
- Was würdest du deiner Rolle raten?
- Was könnte getan werden, um den Abstand zu verringern? Was könntest du selbst und was müsste sich auf größerer Ebene tun?
- Macht es einen Unterschied, ob man selbst von Diskriminierung betroffen ist oder nicht, wie man sich gegen Ausgrenzung in der Gesellschaft einsetzen kann?

HINTERGRUNDINFOS

Bevor ihr diese Übung anleitet, empfehlen wir euch unbedingt, noch einmal einen Blick in unser drittes Kapitel zu werfen und besonders die Begrifflichkeiten „Diskriminierung und Macht“, „Rassismus“ und auch „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ zu lesen. In ihnen findet ihr wichtige Infos, die dir helfen werden, diese komplexe Übung anzuleiten, gute Fragen zu stellen und zum Ende der Übung auch über Privilegien und „Lösungsansätze“ zu sprechen.

TIPPS UND HINWEISE

Privilegierte Rollen UND Rollen, die Diskriminierungserfahrungen machen: Damit der visuelle Effekt (Menschen stehen weit auseinander) überhaupt entsteht, solltet ihr in der Vorbereitung unbedingt darauf achten, dass ihr je nach Gruppengröße so viele Karten mitnehmt, wie es TN gibt und dass innerhalb dieses Sets sowohl Rollen dabei sind, die es weit nach vorn schaffen werden (bspw. der 45-jährige heterosexuelle, verheiratete Michael, der Elektromeister ist und Kinder hat) als auch Rollen, die keine guten Chancen haben (bspw. Ouhry, der alleinstehende 26-jährige Ghanaer ohne Arbeitserlaubnis).
Kluge Rollenverteilung: TN, die eigene Diskriminierungserfahrungen haben oder in der Gruppe ausgegrenzt werden, sollten keine Rolle erhalten, die sie in der Übung weit zurückfallen lässt. Beratschlagt euch darüber kurz mit der*m Lehrer*in oder der*m Gruppenleiter*in. Wenn die TN das selbst wollen, können sie ihre Erfahrungen im Reflexionsteil der Übung anbringen – dazu aber bitte niemanden drängen!
Auf Befindlichkeiten und Stimmungen achten: Es kann sein, dass nicht nur die Personen, die sehr weit zurückgeblieben sind, mitgenommen sind, sondern auch die Person/-en, die weit vorne steht bzw. stehen. Ihr solltet als TR darauf achten, wer vielleicht stärker an der Übung zu knabbern hat als andere und die TN „erlösen“, indem ihr ihnen erlaubt, zuerst zu sprechen und sich somit die Erfahrung „von der Seele zu reden“ und diese gegebenenfalls auch symbolisch wieder abzulegen.
Rolle „abschütteln“: Am Ende der Übung kann es je nach Gruppe und Intensität der Übung sinnvoll sein, den TN die Möglichkeit zu geben, die Rolle sichtbar und spürbar „abzuschütteln“. In diesem Fall kann man als TR dennoch darauf hinweisen, dass es im echten Leben

deutlich schwieriger ist, Diskriminierung oder die Merkmale selbst abzuschütteln, die einen Menschen zur Zielscheibe von Diskriminierung werden lassen.

An Lösungen arbeiten: Besonders wenn der Workshop ein einmaliger mit der Gruppe ist, bietet es sich an, diese Übung mit der Frage danach zu beenden, was man gegen das in der Übung sichtbar gewordene Problem der unterschiedlichen Behandlung von Menschen tun kann. So werden die TN nach dem Workshop nicht ausschließlich mit einem Gefühl der Hilflosigkeit entlassen, sondern können sich selbst als kleinen Teil der „Lösung" verstehen.

Falls die Betroffenenperspektive zu kurz kommt: Es kann in einer Gruppe, die sich dem Thema Diskriminierung erstmalig widmet, passieren, dass auch die TN mit Rollen, die eigentlich kaum eine Frage mit Ja beantworten können, dennoch Schritte nach vorne machen, da es ihnen schwerfällt, sich in die Betroffenenperspektive hineinzuversetzen. Das verzerrt zum einen den visuellen Effekt der Übung, zum anderen untergräbt es die Betroffenenperspektive. Damit – um mal umgangssprachlich zu werden – nicht eine Gruppe von Jugendlichen ohne Diskriminierungserfahrung darüber debattieren kann, wie gut man heutzutage doch als Schwarze*r in den Club kommt und alles im Leben problemlos machen kann, solltet ihr vorsorgen und euch ein paar Gedanken machen, wie ihr die Betroffenenperspektive stärkt. Dazu könntet ihr Schilderungen von Betroffenen mitbringen, die von Erfahrungen (bspw. auf dem Wohnungsmarkt, im Beruf oder in ihrer Freizeit) teilen. Das kann ein Film sein (hier bieten sich Ausschnitte aus dem Film „Fremd fühlen" des Medienprojekts Wuppertal an), das können kurze Geschichten und Statements sein, die ihr vorlest oder zeigt (hier ist die Postkartenkampagne „Alltagsrassismus" des Antidiskriminierungsbüros Sachsen interessant).

Alternative Verdeutlichung: Die Übung kann genauso gut auf einer Treppe durchgeführt werden, um Privilegien bzw. Diskriminierung zu verdeutlichen. Die TN gehen hier mit dem Blick nach oben eine Stufe hinauf, wenn sie die Fragen mit „Ja" beantworten können. Für die Reflexionsrunde drehen sich dann alle TN um und sehen sich an, wer wo steht. Die TR stehen unten und leiten die Reflexion mit den TN an.

SCHWIERIGER ALS GEDACHT

Die Übung ist emotional und inhaltlich anspruchsvoll, aber durch die Verdeutlichung im Raum auch sehr eingänglich und daher sehr empfehlenswert. Macht euch für alle Fälle darauf gefasst, dass ihr ein paar Beispiele für die Betroffenenperspektive von Diskriminierung dabei habt (→ Tipps und Hinweise).

Quelle in Anlehnung an Edition Zebra: „Gewalt löst keine Probleme – Villigster Trainingshandbuch zur Deeskalation von Gewalt und Rassismus" und „Spiele, Impulse und Übungen zur Thematisierung von Gewalt und Rassismus in der Jugendarbeit, Schule und Bildungsarbeit" der Arbeitsgruppe SOS-Rassismus NRW.

KOPIERVORLAGE

Du bist Aylin, eine 19-jährige Abiturientin. Du hast türkische Wurzeln und bist muslimischen Glaubens. Du trägst kein Kopftuch und hast einen deutschstämmigen Freund.	Du bist Saya, eine 42-jährige Krankenschwester. Du bist auf den Philippinen geboren und bist vor zehn Jahren nach Deutschland gekommen, weil du hier bessere Aussichten auf Arbeit hattest.	Du bist Anja, eine 18-jährige Auszubildende in Bürokommunikation mit guten Noten. Nach der Ausbildung möchtest du noch dein Fachabitur machen und Marketing studieren.
Du bist Paula, eine 19-jährige Punkerin. Du jobbst in einer Kneipe.	Du bist Thomas, ein 38-jähriger Vater von zwei Kindern. Du bist bekennend schwul und arbeitest als Verkäufer in einem Elektromarkt. Du wohnst zusammen mit deinem Partner und euren zwei Kindern.	Du bist Ouhry, ein 26-jähriger Geflüchteter aus Ghana. Du bist seit einem Jahr in Deutschland und hast noch keine Arbeitserlaubnis. Du bist alleinstehend.
Du bist Yusuf, 46 Jahre alt. Du bist Kurde und besitzt einen Dönerimbiss, mit dem du deine Familie ernährst.	Du bist Sascha, 32 Jahre alt. Du hast eine Ausbildung zum Fliesenleger gemacht und arbeitest seit zehn Jahren in deinem Beruf. Du bist ledig.	Du bist Jana. Du bist 17 Jahre alt und machst gerade dein Abitur. Seit deiner Kindheit sitzt du im Rollstuhl.
Du bist Michael, 45 Jahre alt. Du bist Elektromeister und lebst mit deiner Frau und zwei Kindern zusammen.	Du bist Jasmin, 40 Jahre alt. Deine Großeltern stammen aus Tansania. Du bist Lehrerin und hast zwei Kinder.	Du bist Ahmed, 18 Jahre alt. Du bist aus Marokko nach Deutschland gekommen, weil du dort keine Arbeit gefunden hast. Du willst eine Ausbildung im Handwerk machen.
Du bist Pinar, 23 Jahre alt. Du arbeitest als Bankkauffrau. Du bist Muslimin, trägst ein Kopftuch und deine Eltern stammen aus der Türkei.	Du bist Anja, 35 Jahre alt. Du arbeitest als Krankenschwester, bist verheiratet und lebst zusammen mit deinem Mann und deinem Kind.	Du bist Janusz, 40 Jahre alt. Du lebst mit deiner Frau halb in Polen und halb in Deutschland, da du hier als Saisonarbeiter in der Landwirtschaft tätig bist.
Du bist Ina, 20 Jahre alt. Du bist schwanger und wurdest HIV-positiv getestet. Du lebst alleine und befindest dich im Mutterschutz.	Du bist Amon, 35 Jahre alt. Du stammst aus dem Iran. Vor zwei Jahren bist du als politisch Verfolgter nach Deutschland geflüchtet. Du arbeitest als Reinigungskraft und bist ledig.	Du bist Kemal, 38 Jahre alt. Du bist aus Syrien geflohen, wo du zuletzt als Grundschullehrer gearbeitet hast. Du bist ledig und arbeitssuchend.
Du bist Anna, 19 Jahre alt. Du bist Schülerin in der 12. Klasse und jüdischen Glaubens.	Du bist Tim, 30 Jahre alt. Du bist Facharbeiter und hast für 12 Monate einen befristeten Arbeitsvertrag. Du bist alleinstehend.	Du bist Marvin, 22 Jahre alt. Du bist Elektriker und bist wegen deiner Spielsucht in Behandlung.
Du bist Peter, 51 Jahre alt. Du sitzt in einem Rollstuhl und arbeitest als Pförtner. Du bist verheiratet.	Du bist Alex, 17 Jahre alt. Du bist ein Schwarzer Jugendlicher und deine Eltern kommen aus Ghana. Du machst gerade eine Ausbildung zum Krankenpfleger.	Du bist Nevin, 17 Jahre alt. Du bist Kurde und Azubi der Kommunikationselektronik. Du bist in einer schwulen Beziehung.

IST DAS RASSISTISCH?

DIE EIGENEN (EMPFINDUNGEN ZU) RASSISTISCHEN AUSSAGEN REFLEKTIEREN

ZIELE
→TN erkennen, dass Rassismus nur „ganz oder gar nicht" da sein kann.
→TN reflektieren ihre eigenen rassistischen Bilder.
→TN erkennen, welche Einschränkungen rassistische Aussagen für die Betroffenen bedeuten.

ANZAHL TN
ca. 8 bis 30 Personen

ZEIT
ca. 45 bis 60 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Platz für alle TN sich auf einer Skala mit Füßen zu positionieren

MATERIAL
Bodenkarten „0%" und „100%" (siehe Kopiervorlage)

FUNKTIONIERT GUT
- Nach „Bilder im Kopf"
- Nach „Wie im richtigen Leben"
- Nach „Aufkleberspiel"
- Nach „Gerüchteküche"

VORBEREITUNG ANSPRUCHSVOLLE ÜBUNG

Die beiden Bodenkarten werden auf den Boden so weit auseinander gelegt, dass die TN sich alle gut zwischen den Karten im Raum verteilen können, ohne gedrängt stehen zu müssen.

DURCHFÜHRUNG

Ein*e TR leitet die Positionierung an und erklärt den Übungsablauf. Die TN positionieren sich in der Mitte zwischen den Bodenkarten. Ein*e TR liest ausgewählten Aussagen vor. Zwischen 0 und 100% sollen die TN entscheiden, als *wie stark rassistisch sie die Aussage wahrnehmen*. Es ist wichtig, dass die TR betonen, dass es nicht darum geht, ob die TN der Aussagen zustimmen oder nicht.

Die*Der TR sagt, dass die TN jederzeit ihre Position zwischen den Karten ändern dürfen, nachdem sie sich zunächst auf eine Position festgelegt haben. Dazu brauchen die TN nicht auf ein Zeichen der TR zu warten. Eine Änderung der Position ist zu jeder Zeit möglich. Falls ein*e TN sich dazu entscheidet, sollten die TR diese Person direkt ansprechen und fragen, was sie zum Wechsel überzeugt hat.

Nachdem sich alle positioniert haben, werden 2 bis 3 TN von einer*m TR zu ihren Gründen für ihre Positionierung befragt. So bekommen alle ein Bild davon, weshalb sich die TN so positionieren. Hier sollten möglichst TN befragt werden, die sich in unterschiedlichen Prozentbereichen (nahe der 0%, nahe der 100% und mittig) positioniert haben. Falls ein*e TN allein an einer Stelle des Spektrums steht, sollte diese*r TN auf jeden Fall angesprochen werden. Es kann dann auch schon nach den einzelnen Statements der TN eine kleine Diskussion pro Aussage entstehen. Die TR sollten darauf achten, dass diesen nicht zu viel Raum gegeben wird, damit in der abschließenden Reflexion auf Basis vieler Aussagen gesprochen werden kann.

Falls großer Diskussionsbedarf zu einer einzelnen Aussage besteht und die Gruppe vollständig involviert ist, kann natürlich auch eine Reflexion über diese eine Aussage erfolgen. Bei dieser Übung ist es wichtig, dass die TR flexibel auf die Bedürfnisse der Gruppe reagieren und ein gutes Gespür für die Gruppe entwickeln. Wenn ein Zwiegespräch entsteht, sollte dieses unterbrochen werden (→ Tipps und Hinweise).

Bevor eine neue Aussage genannt wird, positionieren sich die TN wieder in der Mitte.

Die TR sollten mindestens 3 und nicht mehr als 6 Aussagen aussuchen. 6 Aussagen können die Zeit für die Übung durchaus überschreiten. Es ist empfehlenswert die Positionierungsphase nicht länger als 25 Minuten dauern zu lassen. Die restliche Zeit wird für eine ausführliche Reflexion gebraucht. Daher sollte bei einer großen Auswahl klar sein, welche Aussagen auch weg gelassen werden können. Es sollte darauf geachtet werden, dass ausgeglichen viele negativ und positiv besetzte Aussagen vorkommen.

Aussagen:
- Schwarze Menschen können besser singen und tanzen als weiße Menschen.
- Schwarze Menschen sind weniger gebildet.
- Türken sind besonders gastfreundlich.
- Türken riechen immer nach Knoblauch.
- Italiener essen jeden Tag Nudeln.
- Italiener sind unfaire Fußballspieler.
- Russen betrügen häufiger.
- Russische Frauen sind die schönsten.
- Sinti und Roma sind sehr musikalisch.
- Sinti und Roma klauen.
- Japaner vertragen keinen Alkohol.
- Japaner sind sehr gut in der Schule.

REFLEXION

Zunächst fragen die TR nach dem emotionalen Befinden der TN und wie sie sich während der Übung gefühlt haben. Dazu können die folgenden Fragen gestellt werden:

- Wie habt ihr euch während der Übung gefühlt?
- Gab es Aussagen, die euch besonders im Kopf geblieben sind oder bei denen es schwierig war sich zu positionieren?
- Habt ihr euch an bestimmten Stellen unwohl gefühlt?

Dann sollten die TR die Reflexion darauf lenken, gemeinsam mit den TN einen Begriff von Rassismus zu umreißen. Dafür kann nach dem Verständnis gefragt werden, welches die TN während der Übung im Kopf hatten. Dahingehend kann die Gruppe besprechen, ob es etwas zwischen 0% und 100% rassistisch geben kann. Mögliche Fragen sind hier:

- Hattet ihr eine Idee davon im Kopf, was Rassismus bedeutet?
- Wie habt ihr entschieden, ob eine Aussage für euch rassistisch ist?
- Welche Aussagen habt ihr als besonders, welche als weniger oder gar nicht rassistisch eingestuft und warum?
- Anhand welcher Merkmale habt ihr entschieden, ob ihr etwas als rassistisch einstuft?
- Habt ihr alle Aussagen gleich stark als rassistisch eingestuft?
- Wieso habt ihr einige Aussagen als mehr oder weniger rassistisch empfunden? Worin haben sie sich unterschieden?
- Kann eine Aussage eurer Meinung nach überhaupt mehr oder weniger rassistisch sein?
- Was machen diese Aussagen mit denjenigen, über die sie getroffen werden?

Es ist ratsam, sich als TR darauf vorzubereiten eine kurze Definition von Rassismus zu geben, falls die TN nicht selbst dorthin kommen oder sich diesen Input wünschen. Dabei muss es nicht darum gehen alle Dimensionen und Ausmaße von Rassismus wissenschaftlich korrekt darzustellen, sondern entsprechend der Zielgruppe eine kurze Definition zu geben, die alle TN verstehen (→ Hintergrundinfos).

Am Ende einer Begriffsfindung sollte der Fokus darauf liegen, wer von Rassismus betroffen ist und welche Auswirkungen Rassismus für diese Menschen und die gesellschaftliche Situation hat. Hier kann zum Beispiel darüber reflektiert werden, ob die positiven Aussagen genauso rassistisch sind wie die negativen. Hier können die TR den Fokus darauf legen, dass Einschränkungen sowohl positiv als auch negativ besetzt sein können. Aber rassistische Aussagen beschränken Menschen immer auf ein bestimmtes Bild, dem sie entsprechen sollen. Die aus diesen Beschränkungen hervorgehenden Folgen wiederum sind zwar unterschiedlich, können Menschen aber auch verschieden stark belasten. Wie sich Menschen, die von Rassismus betroffen sind, fühlen, können letztendlich nur sie selbst beschreiben. An dieser Stelle kann es auch dazu kommen, dass TN von Rassismus gegen Weiße sprechen. Diese Umkehr von Täter*innen und Opfern sollten die TR ernst nehmen und mit der Gruppe darüber sprechen, warum es eine solche Form von Rassismus nicht gibt (→ Tipps und Hinweise). In diesem Schritt der Reflexion können folgende Fragen hilfreich sein:

- Wer entscheidet, was rassistisch ist? Welche Rolle spielt es, dass eine von den Aussagen angesprochene Person die Aussage als rassistisch einstuft?
- Kann eine Person, die nicht von Rassismus betroffen ist genauso gut entscheiden, was Rassismus bedeutet wie eine von Rassismus betroffene Person?
- Könnt ihr euch vorstellen oder habt Erfahrung damit, wie es sich anfühlt von anderen auf etwas festgelegt zu werden?
- Welche Folgen können all diese Aussagen für die Personen haben, die mit ihnen angesprochen werden?
- Welche Konsequenzen kann denn eine vermeintlich positive Aussage über Schwarze, „die Italiener“ etc. haben?
- Welche Konsequenzen ein negatives Urteil/ eine negative Bewertung?

Zuletzt kann die Reflexion sich in einem weiteren Schritt den Handlungsoptionen gegen rassistische Aussagen zuwenden. Gemeinsam können TR und TN darüber sprechen, wie man sich in unterschiedlichen Situationen (in der Familie, Klasse, Bahn ...) zu solchen Aussagen positionieren kann. Wichtig ist es herauszustellen, dass die TN sich niemals selbst in Gefahr bringen sollten und falls es doch körperliche Auseinandersetzungen gibt, es ratsam ist, sich Hilfe von umstehenden Erwachsenen oder auch der Polizei zu holen. Ebenso ist es stets wichtig die Betroffenen im Auge zu behalten und diese gegebenenfalls einfach anzusprechen oder ihnen zur Seite zu stehen.

- Welche Rolle könnt ihr spielen, wenn solche Aussagen in eurer Klasse, der Familie, der Bahn etc. fallen? Welche Handlungsoptionen gibt es?
- Habt ihr schon mal eine solche Situation erlebt? Wie habt ihr reagiert?

HINTERGRUNDINFOS

Kurze Definition von Rassismus: Rassismus nennen wir die Diskriminierung aufgrund der (nationalen) Herkunft, ethnischen Zugehörigkeit, Religion oder Hautfarbe. Betroffen von Rassismus sind Schwarze Menschen, People of Color und Migrant*innen. Gegebenenfalls könnt ihr zur Erklärung auf Beispielaussagen aus der Übung zurückgreifen.

Rassismus gegen Weiße: Es kann euch passieren, dass in der Gruppe eine Diskussion darüber entbrennt, ob auch weiße Menschen von Rassismus betroffen sein können. Diese Diskussion wird in vielen Teilen der Gesellschaft geführt. Doch Rassismus beschreibt ein Machtverhältnis, in welchem weiße Menschen Macht über nicht-weiße Menschen haben. Die Diskriminierung, die aus diesem Machtverhältnis entsteht, ist Rassismus. Dieser ist gewachsen aus der historischen Unterdrückung von Schwarzen Menschen und People of Color durch weiße Menschen. Trotzdem können sich weiße Menschen wegen nicht-weißen Menschen schlecht, traurig, beleidigt oder verletzt fühlen. Doch zu Diskriminierung, in diesem Fall Rassismus, gehört es, dass es ein gesamtgesellschaftliches Machtverhältnis gibt, in dem dieser Konflikt eingebettet ist und sich wiederfindet. Wenn ihr dazu mehr wissen wollt, könnt ihr euch zum Beispiel an den Empfehlungen im Literaturverzeichnis orientieren.

TIPPS UND HINWEISE

Zwiegespräche eindämmen: In Positionierungsübungen gibt es manchmal Situationen, in denen Gespräche zwischen einzelnen TN entstehen, denen der Rest der Gruppe nicht folgen kann oder möchte. Es ist in Ordnung, wenn auch schon während der Positionierung kleinere Diskussionen entstehen, diese könnt ihr auch in der Reflexion wieder aufnehmen. Wenn aber nur ein kleiner Teil der Gruppe noch folgt, ist es ok die Diskussion abzubrechen und in der Übung weiterzugehen.

Die Uhr tickt: Bei Positionierungsübungen geht die Zeit oft viel schneller vorbei als gedacht. Daher habt immer die Uhr im Blick und versucht bei einzelnen Aussagen nicht zu viel Raum für Diskussion zu geben (siehe oben). Zuletzt solltet ihr aber auch nicht durch die Übung „hasten“, damit alle genug Bedenkzeit haben und sich auch noch umentscheiden können. Die Schwierigkeit besteht gerade im Mittelweg.

Umgang mit dem Thema Rassismus gegen Weiße: Falls euch passiert, dass ein*e TN das Thema Rassismus gegen Weiße erwähnt, kommt es oft dazu, dass ein Beispiel genannt wird. Häufig geht es darum, dass nicht-weiße Menschen Deutsche als „Kartoffel" bezeichnen und das wäre dann ja auch Rassismus. Hier könnt ihr die Gegenfrage stellen, ob „Kartoffel" sein auch bedeutet, dass man deswegen einen bestimmten Job nicht bekommt oder erwartet wird, dass man deswegen schlecht in der Schule ist. Dann könnt ihr entgegnen, dass das Dinge sind, mit denen Menschen, die von Rassismus betroffen sind, konfrontiert werden. Weil die Beleidigung als z. B. „Kanake" mit viel weitreichenderen Auswirkungen zusammenhängt als die als „Kartoffel", gibt es so etwas wie Rassismus gegen Weiße nicht.

SCHWIERIGER ALS GEDACHT

Einfach erklären ist schwer: Wenn ihr bei dieser Übung mit dem Rassismus-Begriff arbeiten möchtet, setzt das voraus, dass ihr in einfachen Worten Rassismus und Diskriminierung erläutern könnt. Wenn ihr mit einer Gruppe arbeitet, die vorher noch nie etwas von diesen Begriffen gehört hat, ist das manchmal schwierig. Deswegen solltet ihr euch gut vorbereiten und nah an den Beispielen bleiben.

Diskussionen ohne Hintergrundwissen: Ihr solltet euch darauf vorbereiten, dass die Diskussion zwischen den TN gegebenenfalls ohne Hintergrundwissen abläuft. Wenn ihr bemerkt, dass TN sich in Halbwissen oder scheinbaren Definitionen (z. B. von Rassismus gegen Weiße) verstricken, solltet ihr eingreifen. Dann könnt ihr sachlich bleiben und noch einmal allgemein in die Gruppe fragen: „Wer weiß, wie man Rassismus beschreiben kann?" Falls es dann keine Antworten gibt, könnt ihr die kurze Definition aus den Tipps und Hinweisen nutzen oder nochmals wiederholen. Da die Übung darauf abzielt die TN erst einmal zu verwirren, kann diese Situation schnell aufkommen. Versucht jedoch zum Schluss der Reflexion mindestens für alle deutlich gemacht zu haben, wer von Rassismus betroffen ist und welche Folgen das haben kann.

Gutes Moderieren und Einfangen vieler Meinungen: In den Gesprächen während der Positionierung ist es wichtig aktiv zuzuhören und nachdem sich mehrere TN geäußert haben, kurz die Argumente für die jeweiligen Positionierungen zusammenzufassen. So haben die TN zum einen das Gefühl von euch gehört und ernst genommen zu werden, zum anderen behaltet ihr den Überblick darüber, welche Wege der Argumentation die TN wählen. Gleiches gilt, wenn ihr gemeinsam mit der Gruppe ein Verständnis von Rassismus entwickeln wollt. Versucht die Beiträge der TN regelmäßig zusammenzufassen und in eine Art „Gruppenverständnis" zusammenzufügen. Dazu könnt ihr euch Notizen machen. Die Zusammenfassung ist auch etwas von dem Ziel der Diskussion abhängig. Wenn ihr zum Beispiel in der Diskussion einige Merkmale für Rassismus gesammelt habt, nehmt euch kurz Zeit als Trainer*innen zu sprechen. Den Satz könnt ihr so beginnen:

„Ich würde an dieser Stelle kurz eure Beiträge zusammenfassen. Als Merkmale/Anzeichen für Rassismus habt ihr folgendes genannt: … . Stimmt das mit dem überein, was ihr verfolgt habt? Hat noch jemand Ergänzungen?".

So gebt ihr den Teilnehmenden das Gefühl, dass ihr der Diskussion folgt und ihre Beiträge ernst nehmt.

Das ist schwierig und erfordert Übung, wenn es euch nicht immer gelingt, macht das nichts. Üben, üben, üben heißt hier die Devise.

Quelle in Anlehnung an „Was ist alles Rassismus?", eine Übung aus „Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit" des DGB-Bildungswerk Thüringen e.V., von TANDEM NRW überarbeitet.

KOPIERVORLAGE

0%

100%

#METWO - RASSISMUSERFAHRUNGEN IN DEUTSCHLAND

SENSIBILISIERUNG FÜR RASSISMUSERFAHRUNGEN IM ALLTAG

ZIELE
→TN erkennen, dass Rassismus bestimmte Menschengruppen betrifft.
→TN erkennen Folgen für Betroffene von Rassismus.
→TN reflektieren, wie sich Betroffene von Rassismus fühlen.
→TN erarbeiten ein Verständnis von Rassismus aus Betroffenenperspektive

ANZAHL TN
ca. 8 bis 30 Personen

ZEIT
ca. 45 bis 60 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
genügend Raum für Kleingruppenarbeit und Stuhlkreis mit allen TN

MATERIAL
ausgedruckte Tweets #metwo (→ Anhang), Marker, Zettel, Stifte, Flipchart/ Plaka)

FUNKTIONIERT GUT
- Nach „Wie im richtigen Leben“
- Nach „Bilder im Kopf“
- Nach „Aufkleberspiel“
- Nach „Gerüchteküche““

VORBEREITUNG

Die Vorlage mit den Tweets muss ausgedruckt oder kopiert und die einzelnen Beispiele müssen ausgeschnitten werden. Auf der Kopiervorlage findet sich zum einen eine Personenbeschreibung mit Tweet und darunter eine Erläuterung der*s Verfasser*in zur Situation. Personenbeschreibung und Tweet werden für den ersten Teil der Gruppenarbeit benötigt. Die Erläuterungen brauchen die Kleingruppen im zweiten Teil.
Die TR sollten sich mit #metwo auseinandersetzen und kurz erklären können, worum es dabei geht und wie der Hashtag zustande kam (→ Hintergrundinfos).
Falls die TR sich entscheiden den optionalen Teil der Reflexion durchzuführen, ist es wichtig, dass sie sich mit Sozialen Medien und den dort aktuell stattfindenden Diskussionen zu Rassismus gut auskennen. Dazu ist sowohl ein wenig Erfahrung im Durchführen von Workshops als auch das inhaltliche Einarbeiten nötig.

DURCHFÜHRUNG

Ein*e TR erläutert den Übungsablauf.
Die Gruppe wird in fünf gleichgroße Kleingruppen eingeteilt. Jede Kleingruppe bekommt einen der ausgeschnittenen Tweets und Zettel und Stift, um sich Notizen machen zu können. Den Tweet schauen sich die TN in ihren Kleingruppen gemeinsam an und beantworten die folgenden Fragen:
1. Worum geht es in der Situation?
2. Welche Folgen hat die Situation für die Person? Wie fühlt sie sich?
3. Ist die Situation rassistisch? Warum? Wenn ihr euch nicht entscheiden könnt, welche Informationen bräuchtet ihr noch?

Nachdem die Kleingruppenarbeit nach 10 Minuten vorbei ist, kommen alle wieder in einem Stuhlkreis zusammen. Nun stellt jede Gruppe ihren Tweet und die Antworten auf die Frage vor.
Ein*e TR fasst die Ergebnisse der Gruppen, die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede zusammen. Vor allem kann hier darauf eingegangen werden, was den Gruppen gefehlt hat, falls sie sich nicht entscheiden konnten, ob die Situation rassistisch ist oder nicht. Dann teilen die TR die Erläuterungen an die Kleingruppen aus, diese lesen sie gemeinsam und beantworten die folgenden Fragen:
1. Wie bewerten die Verfasser*innen die Situation?
2. Könnt ihr euch jetzt entscheiden, ob die Situation rassistisch ist? Warum?
3. Welche Merkmale führen dazu, dass diesen Menschen Rassismus widerfährt?

Nachdem diese Kleingruppenarbeit ebenfalls nach 10 Minuten endet, kommen alle wieder im Stuhlkreis zusammen. Jede Gruppe stellt wiederum die Antworten auf die Fragen vor. Falls die TR es für sinnvoll erachten, können die Merkmale, die zu Frage 3 genannt werden, für alle sichtbar auf Moderationskarten/ an der Tafel/ auf einem Plakat notiert werden.

REFLEXION

Ziel der Reflexion ist es zum einen zu definieren, was Rassismus bedeutet. Dies soll vor allem mit Hilfe der Betroffenenperspektive passieren. Denn Betroffenen kommen viel zu selten zu Wort, sind jedoch diejenigen, die Rassismus erleben und die die direkten Auswirkungen spüren. Daher sind ihre Erfahrungen und Gefühle sehr wichtig, um zu verstehen, was Rassismus bedeutet.
Zunächst können die TR zusammenfassen, welche Merkmale diejenigen teilen, die von Rassismus betroffen sind (Hautfarbe, Herkunft, Religion…). Wichtig ist auch darauf einzugehen, dass diese Merkmale nicht immer real vorhanden sein müssen. Sie können Menschen auch

von anderen, ihnen unbekannten Personen zugeschrieben werden. Häufig wird beispielsweise Männern, die einen dunklen Vollbart und dunkle Haare haben und/ oder Arabisch sprechen, zugeschrieben Moslem zu sein. Daraus kann resultieren, dass sie von z.B. rassistischen Sprüchen betroffen sind. Ob sie sich auch selbst als Moslem bezeichnen, an den Islam glauben oder ihn praktizieren, ist dabei nicht wichtig.
Im Anschluss an diesen Schritt der Reflexion geht es darum zu reflektieren, wie Rassismus funktioniert.
- Welche Auswirkungen hat die Situation für die Betroffenen?
- Was haben die Situationen gemeinsam? Welche Muster könnt ihr erkennen?
- Wie werden die Betroffenen behandelt?
- In was für einem Verhältnis stehen die Betroffenen zu anderen, die an der Situation beteiligt sind?

Mit Hilfe dieser Fragen kann verdeutlicht werden, dass Rassismus bedeutet, dass Menschen aufgrund gesammelter Merkmale von anderen abgewertet werden. Die Menschen, die rassistisch handeln, teilen diese Merkmale nicht mit den Betroffenen, sondern sind dadurch, dass sie z.B. weiß sind, in einer machtvolleren Position. Die TR sollten gegebenenfalls eine kurze Rassismusdefinition geben können, falls es den TN selbst schwerfällt, eine solche zu umschreiben. Im Rahmen dessen ist es wichtig zu betonen, dass die Kategorien und Merkmale, die gefunden wurden, um Rassismus zu definieren, gesellschaftlich gemacht sind. Die Einteilung von Menschen in „von Rassismus Betroffene“ und „Rassismus Ausübende“ bedeutet nicht, dass Menschen sich auch selbst diesen Gruppen zugehörig fühlen oder sich so benennen. Das Ziel der Definition von Rassismus ist die Erklärung des Phänomens und der Zuschreibung von Gruppenzugehörigkeit, das sollten die TR stets im Blick und Kopf behalten. Hierzu ist es hilfreich, als Vorbereitung nochmal den Teil zu Rassismus im Begrifflichkeiten-Kapitel zu lesen.
Als nächster Reflexionsschritt soll darüber gesprochen werden, was in den beschriebenen Situationen geändert werden müsste, damit die Betroffenen sich besser fühlen. Auch die Rolle, die die TN dort selbst einnehmen könnten, kann hier angesprochen werden. Vor allem das Beispiel von Hasnain Kazim kann an dieser Stelle hervorgehoben werden. An dieses können die TN anknüpfen und es als ein Beispiel für ihren eigenen Handlungsspielraum sehen.
In diesem Teil kann eine Auswahl der folgenden Fragen gestellt werden:
- Wie hätten die beschriebenen Situationen für die Betroffenen verbessert werden können?
- Wünschen sich die Betroffenen etwas in ihren Erläuterungen?
- Wer hätte an der beschriebenen Situation etwas verändern können?
- Wenn ihr Teil einer Situation sein könntet, um etwas zu verbessern: Welche wäre das und was würdet ihr tun?
- Kennt ihr solche Situationen aus dem Alltag?
- Habt ihr schon mal in einer Situation, in der jemand Rassismus erlebt hat, reagiert?

Was könnten Möglichkeiten sein, um mit Betroffenen gemeinsam etwas gegen Rassismus zu tun?
Die Handlungsmöglichkeiten, die die TN nennen, können von einer*m TR zusammengefasst werden. Die Übung kann an dieser Stelle enden. Die TR sollten zum Abschluss betonen, dass die Auseinandersetzung mit der Betroffenenperspektive sehr wichtig ist. Erneut kann gesagt werden, dass nur Betroffene sagen können, wie es sich anfühlt, Rassismus zu erfahren. Diese Erfahrungen sollten ernst genommen werden und die Wünsche und Forderungen, die aus ihnen an uns alle als Gesellschaft entstehen, sollten ernst genommen und gehört werden. Häufig wird nicht mit, sondern über Betroffene gesprochen und das soll auch diese Übung ändern.

Optionaler Teil

Die TR können einen weiteren Reflexionsschritt anschließen und mit der Gruppe darüber in den Austausch kommen, welche Rolle soziale Medien im Kampf gegen Rassismus spielen und spielen können (→ Tipps und Hinweise). Dazu können die folgenden Fragen gestellt werden:

- Warum sprechen die Betroffenen in sozialen Netzwerken?
- Welche Auswirkungen kann ein Hashtag haben?
- Was glaubt ihr, erhoffen sich die Betroffenen von ihren Tweets oder Posts?
- Wie können sozialen Medien genutzt werden, um auf Diskriminierung aufmerksam zu machen?

HINTERGRUNDINFOS

#metwo wurde im Juli 2018 von Ali Can ins Leben gerufen und war eine Reaktion auf die Debatte um den Rücktritt des Fußballnationalspielers Mesut Özil nach der WM in Russland. Özil hatte in einer Stellungnahme unter anderem den Rassismus, den er im Deutschen Fußball Bund (DFB) erlebt hat, thematisiert. Er kritisierte dahingehend vor allem den ehemaligen DFB-Präsidenten Reinhard Grindel. Daran schloss sich eine große gesellschaftliche Debatte über rassistische Erfahrungen in Deutschland an. Da hier wenig Menschen mit Rassismuserfahrungen zu Wort kamen, startete Ali Can #metwo. Unter diesem Hashtag teilten viele Menschen, die Rassismus täglich erleben, ihre Erfahrungen auf twitter und in anderen sozialen Netzwerken. Im Anschluss an #metoo, womit sexualisierte Gewalterfahrungen von Frauen 2018 sichtbar gemacht wurden, bezieht sich das Wort two darauf, dass viele Menschen mit Migrationshintergrund nicht nur eine Identität haben, mit der sie sich identifizieren können. Unter dem Hashtag posteten viele Menschen mit Rassismuserfahrungen, nicht nur Menschen mit Migrationshintergrund.

TIPPS UND HINWEISE

Betroffenenperspektive: Die Betroffenenperspektive nimmt in politischer Bildung eine sehr wichtige Rolle ein. Denn wir wollen, dass diejenigen zu Wort kommen, die sonst nicht gehört werden. Daher ist es wichtig mit den Perspektiven von Betroffenen sensibel umzugehen und die Gefühle, die geäußert werden, zu respektieren. Es kann passieren, dass in einem Workshop Teilnehmer*innen Sätze wie: „Ach das ist doch nicht so schlimm…" oder „Das, was er*sie da sagt, ist mir auch mal passiert, war doch voll ok". Dann ist es wichtig, dass ihr als Trainer*innen darauf hinweist, dass Gefühle, die durch Diskriminierung entstehen, immer legitim sind und wir niemandem absprechen können, dass er*sie diese empfindet. Versucht dann das Gespräch darauf zu lenken, dass Menschen Situationen unterschiedlich erleben und was wir gemeinsam dafür tun können, dass möglichst alle sich wohl fühlen und solche #metwo Tweets nicht mehr nötig sind.

Betroffenenperspektive der TN: Wenn es in der Gruppe, mit der ihr die Übung durchführt, Betroffene als Teilnehmer*in gibt, ist es wünschenswert, wenn diese ihre Erfahrungen teilen. Doch dazu sollte kein*e Teilnehmer*in gezwungen werden. Versucht eine Atmosphäre zu schaffen, in der die Teilnehmer*innen sich wohl fühlen und in der über Emotionen und Diskriminierungserfahrungen gesprochen werden kann. Das könnt ihr zum Beispiel, indem ihr wertschätzend mit der Gruppe umgeht und euch für Wortbeiträge bedankt. Ebenso könnt ihr zum Eingang der Übung betonen, dass diese sehr emotional sein kann und ihr bereit seid über die Gefühle, die in den Teilnehmer*innen ausgelöst werden, zu sprechen. Auch wenn ihr selbst äußert, dass euch das Lesen von Rassismuserfahrungen traurig/ wütend/ ratlos etc. macht, öffnet ihr den Raum für weitere Erfahrungen. Wenn Teilnehmer*innen ihre Betroffenenperspektive mit dem Rest der Gruppe teilen, hat das häufig einen sehr sensibilisierenden Effekt auf alle.

Diskussion über Soziale Medien: Wenn ihr den optionalen Teil der Reflexion durchführen möchtet, ist es wichtig, dass ihr euch fit im Umgang mit sozialen Medien fühlt. Ihr solltet auch gut über die aktuellen Diskussionen im Netz zu Rassismus im Bilde sein. Für die Teilnehmer*innen bietet sich dieser Teil an, wenn sie bereits zuvor über Rassismus im Gespräch waren, wenn also das Erkennen von Rassismus für sie keine Neuerung ist und sie sich auch mit sozialen Medien auskennen.

Quelle: Angelehnt an „Was ist alles Rassismus?". In: DGB-Bildungswerk Thüringen e.V.: Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit, Erfurt, 2011 (4.Auflage), S. 205-206.

Giorgina Kazungu-Haß, 40, Politikerin in Rheinland-Pfalz (Beispiel 1)

„Du siehst ja nicht so schwarz aus, zumindest checkt bestimmt niemand, dass du „halb" aus Afrika kommst".
Wo fange ich da nur an?
*Afrika ist ein Kontinent.
*Ich komme nirgends „halb" her, sondern aus Koblenz
*Wieso soll ich froh sein, nicht „so schwarz" zu sein!?#metwo
— Giorgina Kazungu-Haß (@KazunguHass) 26. Juli 2018

„Leider höre ich Sätze wie: „Du siehst ja nicht so schwarz aus, zumindest checkt bestimmt niemand, dass du halb aus Afrika kommst" total oft. Das trifft mich. Ich war in meinem ganzen Leben nur drei Wochen in dem Land meines Vaters. Viele Menschen denken, dass Halbschwarze nur die Hälfte an Problemen hätten wie Komplettschwarze. Diese Menschen, die nicht immer Rechte oder Rassisten sind, verstehen nicht, dass sie das Problem manifestieren. Es fällt ihnen extrem schwer zu verstehen, dass mich solche Sprüche verletzen. Und die Diskussionen enden immer mit: „Ich bin aber kein Rassist." Ich nehme solche Sprüche als Makel an mir selbst wahr, geht ja nicht anders. Seit Pegida, Sarrazin und der Flüchtlingsdebatte hat sich alles verschlechtert. Aus diesen Gründen habe ich mich 2016 erfolgreich um ein Landtagsmandat in Rheinland-Pfalz bemüht. Als Mutter sind diese Sätze für mich nun noch schlimmer zu ertragen: Mein Sohn erfährt in der Schule auch Rassismus, obwohl er den Nachnamen seines Vaters trägt und nicht schwarz ist. Mir tut es weh, dass wir in einem Land leben, in dem man wegen seiner Hautfarbe Angst haben muss."

Aylin Arkac, 29, Außendienst-Angestellte aus Augsburg (Beispiel 2)

Auf meine Bewerbung hin „Ich rufe nur an, weil ich mal wissen wollte, wie ihre Deutsch-Kenntnisse sind" Ich: „Haben Sie meinen Lebenslauf nicht gelesen? Ich wurde hier geboren, bin hier zur Schule gegangen" Er: „Ihr Name ist aber ausländisch." #metwo

— Aylin (@aylin_arkac) 27. Juli 2018

„Mein Großvater war einer der ersten Gastarbeiter in Augsburg, ich gehöre zur ersten Generation unserer Familie, die in Deutschland geboren wurde. Trotzdem erlebe ich immer wieder, dass ich anscheinend nicht dazu gehöre. Als ich als Flugbegleiterin gearbeitet habe, sagte mal ein älterer Passagier zu mir: ‚Darf ich Ihnen ein Kompliment machen? Sie sind ein gelungenes Beispiel der Integration.' Und ein Personaler rief mich einmal an, nur um meine Deutschkenntnisse nachzuprüfen. Als ich antwortete: ‚Haben Sie meinen Lebenslauf nicht gelesen? Ich wurde hier geboren, bin hier zur Schule gegangen', erwiderte er: ‚Ihr Name ist aber ausländisch.' Mich macht fassungslos, dass immer noch so unterschieden wird. Dass der Name mehr zählt als der Lebenslauf, das Aussehen mehr als alles andere. Im Freundeskreis heißt es oft nur: Stell dich nicht so an, nimm das nicht so persönlich. Der Hashtag #MeTwo öffnet einen Weg, meine Erfahrungen mit anderen zu teilen."

Fatih Zingal, 39, Rechtsanwalt und Politiker aus Solingen (Beispiel 3)

Wenn Du im Rahmen Deines Jura-Studiums bei der Polizei ein Praktikum machst und ein Polizist Dir sagt: „Wir haben mit Nazis keine Probleme, aber mit Türken." Beruhigend war: Seine Kollegen mochten ihn nicht und nannten ihn intern „Kotze". #metwo

— Fatih Zingal (@FatihZingal) 26. Juli 2018

„Als Jurastudent musste ich ein Praktikum bei der Polizei absolvieren. In der ersten von fünf Wochen war ich mit zwei Beamten auf Streife, einem jungen Kommissar und einem älteren Kollegen. Ich saß auf dem Rücksitz, wir sprachen über die Probleme bei der Polizeiarbeit. Es mangele immer mehr an Respekt den Beamten gegenüber, meinte der Ältere. Dann kam die Diskussion auf Ausländer. Da sagte er: ‚Du siehst auch nicht deutsch aus.' Ob ich denn Spanier sei? Nein. Türke. Dann folgte der Satz: ‚Wir haben mit Nazis keine Probleme, aber mit Türken.' Das saß. Ich stand unter Schock, konnte nichts erwidern. Gemeint hatte er, dass Rechtsradikale anscheinend weniger gewaltbereit gegenüber Polizisten waren als Türken. Mit solchen Äußerungen habe ich aber immer das Gefühl, nicht dazu zu gehören. Wie ich später erfuhr, galt er als Außenseiter, und seine Kollegen hatten auch einen liebevollen Spitznamen für ihn: Kotze. Beruhigend. Aber über meinen Schock half mir das nur bedingt hinweg."

Vanessa Vu, 26, Redakteurin bei „Zeit Online" in Berlin (Beispiel 4)

Deutschlehrerin kurz vor dem Abitur: „Erstaunlich, dass ausgerechnet Sie so gut Deutsch können, denkt man gar nicht." Journalist (der nie auf meinen Hintergrund klarkam) am letzten Praktikumstag: „Viel Erfolg mit dem r i c h t i g e n Beruf." Heute bin ich Journalistin. #MeTwo

— Vanessa Vu (@_vanessavu) 26. Juli 2018

„Sprüche über mein gutes Deutsch habe ich immer gehört, gerade auch von Menschen, die wissen, dass ich hier geboren und aufgewachsen bin, auch meine Deutschlehrerin wusste das. Wegen meines Aussehens gehen die Leute davon aus, dass ich nicht in der Lage dazu bin, die Sprache wie alle anderen zu lernen. Der Kommentar meiner Deutschlehrerin hat mich verletzt. Eigentlich hatten wir ein gutes Verhältnis, ich war eine der Klassenbesten im Leistungskurs Deutsch und habe eine Einser-Abiturprüfung geschrieben. Im Arbeitsleben ging es dann ähnlich weiter. Nach dem Kommentar dieses Kollegen war ich als Praktikantin völlig aufgelöst. Ich dachte: Warum ich? Natürlich muss man im Journalismus die deutsche Sprache besonders präzise einsetzen. Da machen alle Anfänger Fehler. Mir gegenüber erschien mir der Tonfall aber anders, belehrender. Ich hatte den Eindruck: Man geht härter mit mir ins Gericht. Mir wurde auch unterstellt, dass ich bei Themen wie Rassismus und Integration befangen sei. Dabei gehört es zum journalistischen Handwerkszeug, sich distanzieren zu können. Es war nie so, dass ich aufgegeben hätte, dazu bin ich zu störrisch. Das kann man aber nicht von allen Menschen mit Migrationshintergrund verlangen.

Hasnain Kazim, 43, „Spiegel"-Auslandskorrespondent in Wien (Beispiel 5)

Schulklasse will Klassenfahrt nach Dänemark machen. Ich melde mich, sage, dass ich nicht mitkann, da ich so schnell kein Visum bekomme. Klasse entscheidet sofort still und einstimmig: Dann nicht Dänemark. (Ich liebe euch bis heute dafür!) #MeTwo

— Hasnain Kazim (@HasnainKazim) 26. Juli 2018

„Diese Geschichte rührt mich bis heute. Es war 1987, ich war in der siebten Klasse. In Stade, wo ich zur Schule gegangen bin, war es nichts Ungewöhnliches, eine Klassenfahrt nach Dänemark zu machen. Aber ich musste mich melden und sagen: Ich kann nicht mit, weil meine Familie damals nur geduldet war. Ich habe das unter #MeTwo geteilt, weil es nichts Positives ist, dass es überhaupt notwendig ist, dass eine Schulklasse sich so entscheiden muss. Oder dass mein Dorf sich später mit meiner Familie solidarisieren musste, um unsere Abschiebung zu verhindern. Solche Geschichten sind das Positive im Schlimmen. Sie zeigen, dass die Leute Empathie empfinden und nicht alles akzeptieren, was die Behörden entscheiden. Es hat mir Halt gegeben, dass Leute auf meiner Seite standen."

Quelle https://www.sueddeutsche.de/medien/metwo-sie-sprechen-aber-gut-deutsch-1.4072671

RASSISMUS AUF DREI EBENEN

ERKENNEN, DASS RASSISMUS AUF UNTERSCHIEDLICHEN EBENEN FUNKTIONIERT

ZIELE
→ TN erkennen, was Rassismus für Betroffene bedeutet.
→ TN erkennen, wer von Rassismus betroffen ist.
→ TN reflektieren gemeinsam mit der Gruppe, wie Rassismus sich zeigt.
→ Optional: TN lernen die drei Ebenen von Diskriminierung/ Rassismus kennen.

ANZAHL TN
ca. 8 bis 30 Personen

ZEIT
ca. 45 bis 60 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Platz für drei Plakate auf Tischen/ an der Wand

MATERIAL
vorbereitete Plakate, Klebeband, ein Marker je TN

FUNKTIONIERT GUT
- Nach „Wie im richtigen Leben“
- Nach „Bilder im Kopf“
- Nach „Aufkleberspiel“
- Nach „Gerüchteküche“

VORBEREITUNG ANSPRUCHSVOLLE ÜBUNG

(Wenn auch der optionale Teil der Reflexion durchgeführt wird)

Die TR beschriften drei Plakate mittig mit je einem der folgenden Sätze:
- Ein Geflüchteter wird auf der Straße als „Schmarotzer“ beschimpft.
- Menschen, die nicht-deutsch aussehen, werden an Bahnhöfen und Flughäfen sehr viel häufiger von der Polizei kontrolliert als deutsch aussehende Personen.
- Bei der Berichterstattung über eine Straftat nennt die Zeitung nur dann die Herkunft des Täters, wenn er nicht aus Deutschland kommt.

Diese drei Sätze stehen je für eine Ebene von Rassismus. Zum einen die zwischenmenschliche, dann die strukturelle und zuletzt die mediale bzw. sprachliche Ebene.
Die Plakate werden auf einem Tisch oder an der Wand befestigt.

DURCHFÜHRUNG

Ein*e TR erläutert den Ablauf der Übung. Die TN bewegen sich durch den Raum und schauen sich, ohne zu sprechen, die im Raum verteilten Plakate an. Dabei ist die Frage zu den einzelnen Plakaten, ob in den dort beschriebenen Situationen Rassismus enthalten ist. Zu ihren Einschätzungen sollen die TN jeweils auch Begründungen aufschreiben. . Jede*r TN soll auf allen Plakaten eine oder mehrere Anmerkungen hinterlassen. Die TN können und sollen auch die Anmerkungen anderer TN kommentieren. Die TN können alle Plakate mehrmals ansteuern und Anmerkungen hinterlassen. Insgesamt sollte die Bearbeitungsphase der Plakate 15 bis 20 Minuten dauern. Hier sollten die TR gemeinsam auf die Zeit achten und beobachten, ob die TN eher früh fertig sind oder noch etwas mehr Zeit brauchen.
Anschließend werden die TN in Kleingruppen eingeteilt und jede Gruppe wertet ein ihr zugewiesenes Plakat aus. In den Kleingruppen sollen die TN sich die Plakate genau ansehen und folgende Fragen beantworten:
- Welche Positionen zur Frage sind auf dem Plakat zu finden?
- Sind alle sich einig oder gab es Konflikte?
- Welche Antworten haben euch überrascht?

Die Fragen können von den TR an der Tafel oder einem Flipchart für alle sichtbar aufgeschrieben werden. Die TN sollen sich während der Kleingruppenarbeit Notizen machen, die für die Vorstellung des Plakats genutzt werden können.
Dann stellen die Gruppen im Stuhlkreis nacheinander ihre Plakate vor. Hierzu können die Plakate für alle sichtbar aufgehangen werden. Je ein oder zwei TN aus jeder Kleingruppe können dann die Ergebnisse kurz vorstellen.
Weitere Möglichkeiten, wie die Durchführung dieser Übung gestaltet werden kann, findet ihr im Kapitel „Für Fortgeschrittene“ unter „Stilles Schreibgespräch“.

REFLEXION

Die Reflexion zielt darauf herauszustellen, dass alle drei Plakate klar rassistische Situationen beschreiben und zu klären, was Rassismus bedeutet. Gemeinsam mit den TN sollte besprochen werden, warum die Situationen rassistisch sind und gegebenenfalls auch, was dagegen getan werden kann.
Zunächst startet die emotionale Reflexion der Übung, um zu sehen, ob alle TN sich gut fühlen und in die inhaltliche Reflexion übergehen können. Hier können folgende Fragen gestellt werden:
- Wie fühlt ihr euch nach der Übung?
- Welches Plakat hat euch besonders beschäftigt?
- Gibt es etwas was euch bedrückt/ berührt/ erfreut hat?

Darauf folgt die inhaltliche Reflexion. Zunächst sollten die TR fragen, ob jemand eine kurze Definition von Rassismus kennt oder welches Verständnis von Rassismus die TN ihrer Bewertung der Situationen zugrunde gelegt haben. Auch wenn ein*e TN bereits ein Verständnis formuliert, ist es spannend den Rest der Gruppe zu fragen, wie sie entschieden haben, was sie als rassistisch empfinden. Dazu können auch die Ergebnisse der Plakate noch einmal aufgegriffen werden. Die TR können die Beiträge der TN zu einer gruppenspezifischen Rassismusdefinition mündlich oder schriftlich zusammenfassen. Gegebenenfalls kann es sinnvoll sein, eine eigene kleine Definition parat zu haben. Zum einen, um sicher zu wissen, was in der Definition auf jeden Fall vorkommen sollte, zum anderen, um den TN eine geordnete Definition zu geben, falls sie sich selbst damit schwer tun, eine solche zu formulieren (→ Hintergrundinfos). Mögliche Fragen dieses Reflexionsteils sind:

- Hatte jemand bei der Übung eine genaue Vorstellung davon, was Rassismus bedeutet?
- Wie habt ihr entschieden, ob die beschriebene Situation rassistisch ist oder nicht?
- Welche Fragen habt ihr euch gestellt, um die Situationen zu bewerten?
- Was an den einzelnen Situationen war für euch rassistisch? Was nicht?
- Warum konntet ihr entscheiden, dass ihr eine Situation rassistisch findet oder nicht?

Im Anschluss an eine solche Zusammenfassung können die TN nach Handlungsoptionen in diesen Situationen gefragt werden. Auch Alltagserfahrungen können abgefragt und besprochen werden. Fragen, die gestellt werden könnten, sind:

- Was könntet ihr in solchen Situationen tun?
- Ist euch eine solche Situation schon mal im Alltag begegnet und was habt ihr dann gemacht?
- Wann könnt ihr eingreifen? In welchen Situationen solltet ihr euch zurückhalten?
- Wer könnten mögliche Ansprechpartner*innen/ Verbündete sein, wenn ihr solche Situationen beobachtet oder erlebt?

Nach diesem Teil kann die Übung enden. Falls die TR sich entscheiden den optionalen Reflexionsteil durchzuführen, sollte die Frage nach Handlungsoptionen an das Ende verschoben werden.
Die Reflexion kann optional noch einen weiteren, etwas anspruchsvolleren Schritt gehen. Dieser ist nicht für jede Gruppe und jede*n TR ohne weiteres machbar (→Tipps und Hinweise): Die drei Ebenen auf den Plakaten können mit den TN herausgearbeitet werden. Dazu sollten die TR ein Gespräch zu den Unterschieden der auf den Plakaten beschriebenen Situationen anregen und versuchen auf die Auswirkungen der unterschiedlichen Ebenen zu sprechen zu kommen. Ziel ist es herauszustellen, dass die Situationen auf den Ebenen zwischenmenschlich, strukturell und medial-sprachlich stattfinden. Die Auswirkungen sind für die Betroffenen immer unterschiedlich und auch die direkte Zahl an Betroffenen ist möglicherweise verschieden.
Eine zwischenmenschliche Beleidigung kommt häufig vor und trifft in diesem Moment die Person, die direkt angesprochen wird.
Die Polizeikontrollen werden von einer großen Behörde durchgeführt, die an allen Flughäfen und Bahnhöfen vertreten ist, und betrifft somit viele Menschen gleichzeitig und dauerhaft (strukturell).
Die Nennung der Herkunft von Straftäter*innen trifft sowohl viele Menschen direkt und erzeugt in den Köpfen aller, die die Berichterstattung lesen, ein Bild, in dem nicht-deutsche Menschen krimineller sind als deutsche, wohingegen die Herkunft von deutschen Straftäter*innen nur nicht genannt wird.
Solche Ausführungen können den TN die Unterschiede verdeutlichen. Die folgenden Fragen können in dieser Phase der Reflexion gestellt werden:
- Worin unterscheiden sich die beschriebenen Situationen?
- Welche Auswirkungen haben die Situationen?
- Wie viele Menschen sind von diesen Situationen betroffen?
- Rassismus findet auf unterschiedlichen Ebenen statt, könnt ihr euch vorstellen, welche Ebenen die Situationen symbolisieren?

Die TR fassen zum Ende nochmal zusammen, was die drei Ebenen sind und dass diese sich gegenseitig beeinflussen. Gegebenenfalls kann noch über Handlungsoptionen in den Situationen für die TN oder Alltagserfahrungen gesprochen werden.

HINTERGRUNDINFOS

Kurze Definition von Rassismus: Schaut hier doch nochmal bei „Ist das rassistisch?“ in die Hintergrundinfos und für eine ausführliche Definition in das Begrifflichkeiten-Kapitel zu Anfang des Übungshandbuchs.
Ebenen von Rassismus: Diskriminierung und somit auch Rassismus finden auf drei unterschiedlichen Ebenen statt, die in dieser Übung thematisiert werden. Die zwischenmenschliche oder individuelle Ebene beschreibt direkte Konfrontationen von Betroffenen mit Rassismus. Also zum Beispiel Beleidigungen oder direkte Angriffe auf Menschen.
Die strukturelle und institutionelle Ebene ist etwas abstrakter. Sie bezeichnet Dinge, die

Vorgänge regeln und dafür sorgen, dass Rassismus im täglichen Leben von Betroffenen verankert bleibt. Zum Beispiel geht es hier um Gesetze, die zulassen, dass Menschen, die keinen deutschen Pass haben, weniger Rechte haben als Menschen mit deutschem Pass.
Die medial-sprachliche Ebene bezeichnet alles, was in Berichterstattungen, Alltagssprache, Musik, Bildern oder ähnlichem Rassismus festigt und wiedergibt. Zum Beispiel wenn in Liedern das N-Wort vorkommt, um Schwarze Menschen zu bezeichnen.
Die drei Ebenen sind theoretisch recht einfach voneinander zu trennen, hängen in der Realität aber ganz eng zusammen. Wenn Rassismus auf der strukturellen Ebene passiert, hat das individuelle Auswirkungen für alle, die davon betroffen sind. Und ebenso produziert Rassismus auf der sprachlichen Ebene Verletzungen, die einzelne Menschen in zwischenmenschlichen Gesprächen spüren.

TIPPS UND HINWEISE

Optionaler Reflexionsteil: Dieser Teil der Reflexion ist etwas anspruchsvoller als der Rest. Wenn ihr den Eindruck habt, es fällt der Gruppe leicht eine Definition für Rassismus zu finden und alle sind in der Lage auch abseits der Beispiele die gesellschaftliche Funktion von Rassismus zu verstehen, dann traut euch! Doch auch ihr solltet euch der Aufgabe gewachsen fühlen, eine recht anspruchsvolle Reflexion anzuleiten, die Beiträge der TN zusammenzufassen, aufeinander zu beziehen und gemeinsam mit der Gruppe Schlüsse aus ihnen zu ziehen. Bereitet euch auf diesen Teil gut vor und seid euch über die Ziele eurer Fragen im Klaren.
Wenn die TN mal nicht auf die Antworten kommen, auf die ihr mit euren Fragen hinauswolltet, ist es auch in Ordnung sie direkt darauf zu stoßen oder einfach zu erklären, worüber ihr sprechen wolltet. Seid dabei nicht belehrend, sondern betont, dass ihr eigentlich auf etwas anderes hinauswolltet, ihr ihre Beiträge aber auch als spannend und bereichernd empfunden habt.
Emotionalität von TN: Bei dieser Übung ist es möglich, dass TN durch Aussagen Anderer oder die beschriebenen Situationen verletzt sind. Versucht so gut ihr könnt auf solche emotionalen Reaktionen (Wut, Traurigkeit, Verletzung, Weinen…) einzugehen und herauszufinden, was sich die*der TN von euch wünscht. Falls ihr selbst mit der Situation nicht mehr umgehen könnt, überlegt, ob es zum Beispiel Freund*innen der*des TN gibt, die sich außerhalb der Gruppe um die Person kümmern können. Falls es TN in der Gruppe gibt, die von Rassismus betroffen sind und diese ihre Emotionen äußern möchten: Lasst diese Gespräche zu, aber achtet darauf, dass alle TN verstehen, worum es geht. Betroffenen Raum für ihre Gefühle zu geben ist wichtig und kann einen sensibilisierenden Effekt auf andere, nicht-betroffene TN in der Gruppe haben.

SCHWIERIGER ALS GEDACHT

Optionaler Reflexionsteil: Es erscheint vielleicht zunächst einfach zu erklären, dass Rassismus auf unterschiedlichen Ebenen stattfindet. Dennoch ist es mit Fragen gar nicht so einfach, klarzustellen worauf ihr hinaus möchtet. Und auch für die TN ist das eine recht anspruchsvolle Aufgabe (→ Tipps und Hinweise).

Quelle Kathalena Essers und Katja Teich.

DAS ARZT-RÄTSEL

ÜBER GESCHLECHTERGERECHTE SPRACHE REFLEKTIEREN

ZIELE
- TN lernen anhand eines kleinen Beispiels, wie geschlechtergerechte Sprache wirkt bzw. welche Konsequenzen ihre Abwesenheit haben kann.
- TN lernen, dass Sprache ein Instrument ist, die Menschen in einer Gesellschaft zu repräsentieren, sie sichtbar und hörbar werden zu lassen.
- TN reflektieren über ihre eigene Sprache und darüber, wie Sprache auf sie wirkt.
- TN reflektieren darüber, welche Rolle geschlechtergerechte Sprache im Bemühen um Gleichberechtigung einnimmt.

ANZAHL TN
ca. 5 bis 20 Personen

ZEIT
ca. 20 bis 25 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Ein Stuhlkreis für alle TN sollte möglich sein.

MATERIAL
Die Arzt-Geschichte für die TR

FUNKTIONIERT GUT
- Nach einem Brainstorming oder einer Mind Map zum Thema Sexismus
- Vor „Immer – Manchmal – Nie“
- Nach „Die Party“
- Nach „Gerüchteküche“
- Nach „Bilder im Kopf“

VORBEREITUNG ANSPRUCHSVOLLE ÜBUNG
Die TR sollten sich selbst schon einmal mit dem Thema geschlechtergerechter Sprache auseinander gesetzt haben und die Hintergründe kennen.

Die TR bitten die TN einen Stuhlkreis zu bilden. Sie kündigen an, gleich eine Geschichte vorzulesen, an deren Ende eine ganz einfache Frage beantwortet werden soll. Eine Ankündigung darüber, dass es gleich um Sprache geht, ist nicht nötig.
Die TR bitten die TN, die die Geschichte und ihre „Auflösung“ schon kennen, bitte nichts zu verraten und am Anfang nur Beobachter*innen des „Lösungsprozesses“ zu sein.

DURCHFÜHRUNG
Die TR liest die folgende kleine Geschichte vor:
„Ein Vater und sein Sohn machen einem Ausflug mit dem neuen Auto der Familie. An einer unübersichtlichen Stelle einer vielbefahrenen Straße geraten die beiden in einen Unfall. Der Sohn wird schwer verletzt und ist ohne Bewusstsein, der Vater hat sich einen Knochenbruch und mehrere Schürfwunden zugezogen. Der Krankenwagen ist sofort da und bringt die beiden in das nächstgelegene Krankenhaus. Der Sohn braucht gleich eine Not-OP.
Im Operationssaal versammeln sich drei Ärzte rund um den OP-Tisch, auf dem der Sohn liegt und bereiten sich vor, als einer von ihnen plötzlich ruft: „Oh nein! Ich kann nicht operieren! Das ist mein Sohn!“
Wie ist das möglich?“

Die TN sollen also herausfinden, wie die Geschichte funktioniert. Wer ruft da „Das ist mein Sohn!“, wo ist der Vater, wie passt das zusammen?
Sollten die TN nicht selbst auf die „Lösung“ kommen, können die TR auflösen, dass „der Arzt“, der ruft „Das ist mein Sohn!“ die Mutter des Jungen ist.

HINTERGRUNDINFORMATION
Frauen sind in vielen Lebensbereichen unsichtbar und Sprache trägt maßgeblich dazu bei. In der Geschichtsschreibung, aber auch in gesellschaftlichen Diskussionen heutzutage, werden vor allem die „großen Männer“ genannt oder sie kommen vermehrt zu Wort. Überall ist die Rede von wichtigen Politikern, Malern, Architekten, Physikern, Lehrern, Wissenschaftlern und Unternehmern. Aber wo sind die Malerinnen, die Ökonominnen, Philosophinnen und Politikerinnen? Weder sind sie in der Öffentlichkeit so viel zu sehen und zu hören wie ihre männlichen Kollegen, noch sind sie in unserer Sprache besonders gut repräsentiert.
Doch Sprache hilft, sich zu verständigen, formt Bilder von gesellschaftlicher Realität in unseren Köpfen, schafft Erwartungen und formt unsere Wahrnehmung. So bleiben die Anwesenheit oder auch die Leistungen von Frauen unsichtbar, wenn in unseren „Geschichten“ diese Frauen nicht erwähnt werden und Sprache weiterhin ausschließlich Bilder von Männern produziert – wie wir es am Beispiel der Geschichte der Ärztin gesehen haben, die schockiert ist, ihren Sohn vor sich auf dem OP-Tisch liegen zu sehen.
Oft heißt es, dass Frauen mit den männlichen Sprachformen in unserer Sprache ohnehin mitgemeint wären. Wissenschaftliche Untersuchen und vielleicht auch eure eigene Erfahrung zeigen aber, dass das Gegenteil der Fall ist. Wenn in einem wissenschaftlichen Versuch Personen aufgefordert werden, drei Sportler, Politiker oder Schauspieler zu nennen, werden überwiegend Männer genannt. Bei der Verwendung von geschlechtersensiblen Sprachformen wie „Sportler*innen“ oder auch „Schauspielerinnen und Schauspieler“ wurden hingehen deutlich mehr Frauen genannt.

Im Einsatz für Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern ist Sprache ein wichtiger Baustein und das Einsetzen von geschlechtergerechter Sprache ein wichtiger Schritt in diese Richtung.
Möglichkeiten der geschlechtersensiblen Sprache gibt es einige: Wir haben uns beispielsweise für die *-Variante entschieden und sprechen bspw. von Schüler*in oder Lehrer*in. So sind Frauen und Männer gemeint und werden (an)gesprochen, aber auch – verdeutlicht durch das Sternchen im Schreiben oder eine winzige Pause im Sprechen – alle Menschen, die sich nicht in das binäre System von Mann und Frau als den zwei vermeintlich einzigen Geschlechtern einordnen.
Möglich ist auch, z. B. „Student und Studentin“ zu sagen/schreiben oder eine neutralisierende Form zu verwenden wie „Studierende“. Auch das sogenannte Binnen-I („StudentInnen“) oder ein Unterstrich („Student_innen“) findet sich.
Wem jetzt das Argument „Das ist alles so anstrengend und verschandelt die Sprache“ in den Kopf kommt oder an den Kopf gehauen bekommt: Sprache bleibt nicht gleich, hat sie nie. Was wir als normal und unserem Rede- und Lesefluss entsprechend wahrnehmen, ist vor allem Gewohnheitssache und unterliegt schon immer regen Veränderungen. Die „alten Schreibweisen“ werden uns bald „komisch“ vorkommen, wenn wir geschlechtersensible Sprache verwendet. Auch sollte Gewohnheit oder dass etwas nicht bequem ist, auf keinen Fall als Grund gelten, bestehende Ungerechtigkeit und Diskriminierung beizubehalten.

REFLEXION

In der Reflexion sollte es anfänglich darum gehen, dass es länger gedauert hat, die Geschichte überhaupt zu verstehen und sich einen Reim darauf zu machen. Im Anschluss wird dann das Thema geschlechtergerechte Sprache selbst zum Thema gemacht.

- Ist es euch leicht oder schwer gefallen, zu erkennen, wie die Geschichte funktioniert?
- Warum hat es etwas gedauert, bis ihr darauf gekommen seid?
- Was wäre nötig gewesen, damit die Geschichte sofort besser zu verstehen ist?
- Was sind denn Berufe, in denen ihr vor eurem inneren Auge eher Männer oder eher Frauen seht?
- Was glaubt ihr, macht es mit heranwachsenden Jungen und Mädchen, wenn Frauen in der Sprache und so auch in den Bildern in unseren Köpfen kaum vorkommen?
- Wie sieht eine gute Lösung für euch aus?

TIPPS UND HINWEISE

Wer‘s kennt, wird kurz zum*r Beobachter*in: Wer das Rätsel schon kennt, soll sich am Anfang bitte nicht an der „Lösung“ beteiligten. Die TN, die das betrifft, könnt ihr bitten, zu beobachten oder sich Notizen zu machen, wie die Gruppe auf die „Lösung“ kommt und welche Überlegungen fallen. Nachdem klar ist, dass „der Arzt“ die Mutter des verletzten Jungen ist, können alle gemeinsam an der Diskussion und Reflexion teilnehmen.
Heiß diskutieren (lassen): Das Thema Sprache ist eines, das auch unter Erwachsenen heiß diskutiert wird, also wird es sich vielleicht auch in euren Gruppen so ergeben. Auch werden hier nicht klar getrennte Blöcke von Frauen gegen Männer diskutieren. Ihr seid in der Moderation also gefragt, selbst auch mal die Gegenseite zu spielen oder mit Hintergrundinfos die Diskussion zu bereichern.

SCHWIERIGER ALS GEDACHT

Ihr als Trainer*innen solltet selbst etwas Kenntnisse über das Thema Sprache mitbringen oder euch zuvor über geschlechtersensibles Sprechen informieren. Unis und Hochschulen bieten hier zum Beispiel interessante Informationen und Leitfäden an. Die Universität Köln hat umfangreichere Broschüre erstellt (ÜberzeuGENDERe Sprache. Leitfaden für eine geschlechtersensible und inklusive Sprache) und auch die Broschüre der Freien Universität Berlin (Was tun? Sprachhandeln – aber wie? W_Ortungen statt Tatenlosigkeit) widmet sich dem Thema.

Quelle In Anlehnung an „Sexismus bekämpfen. Reader zur Antisexismus-Initiative der SJOE.“

DIE PARTY

ÜBER ROLLENZUSCHREIBUNGEN UND -ERWARTUNGEN REFLEKTIEREN

ZIELE
→TN lernen, dass man Frauen und Männern bestimmte Rollen und damit verbunden Verhalten und oft auch ein bestimmtes Aussehen zuschreibt. Diese Zuschreibungen können dann unsere Erwartungen und unserer Handeln beeinflussen.
→TN lernen, dass Interpretationen von bestimmten Situationen und Verhalten stark durch Rollenbilder und Rollenerwartungen beeinflusst werden.
→TN reflektieren über ihre eigenen Erfahrungen mit diesem Thema.
→TN reflektieren darüber, wie diese Rollenbilder und -erwartungen erfahren werden und was man tun kann, damit die Rollenzuschreibungen keine Diskriminierung begünstigen oder bedingen.

ANZAHL TN
ca. 8 bis 20 Personen

ZEIT
ca. 35 bis 40 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Ein Stuhlkreis für alle sollte möglich sein. Eine der eingeteilten Gruppen sollte in der Lage sein, in einen anderen Raum zu gehen oder auf den Flur, um sich dort zu besprechen

MATERIAL
Arbeitsblätter, Stifte, Notizzettel, Moderationskarten. Pro Gruppe reichen zwei bis drei Arbeitsblätter mit der gleichen Geschichte

FUNKTIONIERT GUT
- Nach einem Brainstorming oder einer Mind Map zum Thema Sexismus
- Vor „Immer - Manchmal - Nie“
- Nach „Das Arzt-Rätsel“
- Nach Einstiegsübungen zu Diskriminierung und Vorurteilen

VORBEREITUNG

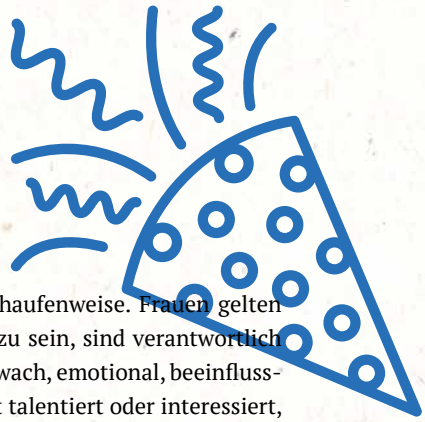
Die TR überlegen sich schon einmal, wie die zwei Gruppen eingeteilt werden sollen (durchzählen lassen und alle Personen mit der gleichen Nummer kommen zusammen, Zettel mit Nummern drauf ziehen lassen etc.). An der Tafel oder Wand wird Platz gemacht für die Moderationskarten, die die TN in den Gruppen zur Beantwortung der Fragen auf dem Arbeitsblatt beschriften.

DURCHFÜHRUNG

Die TR teilen die Gruppe in zwei Kleingruppen ein und verteilen an jede Gruppe zwei bis drei Arbeitsblätter. Dabei erhält die eine Gruppe nur das Arbeitsblatt 1, die andere nur das Arbeitsblatt 2. Außerdem bekommen beide Gruppen ausreichend viele Stifte und Moderationskarten, auf die sie stichpunktartig die Antworten auf die Fragen des Arbeitsblattes notieren sollen. Nachdem die Blätter und Moderationskarten verteilt sind, sollen sich die Gruppen zusammensetzen und dafür, wenn möglich, in unterschiedliche Räume gehen, so dass sie sich gegenseitig nicht hören können.
Auf beiden Arbeitsblättern findet sich die gleiche Szene beschrieben, nur sind die Geschlechter vertauscht (Andreas und Simone im Vergleich zu Andrea und Simon). Die Gruppen wissen davon aber nichts.
Wenn die Gruppen fertig sind, finden sie sich wieder in einem Raum zusammen. Eine Gruppe soll beginnen, ihre Szene vorzulesen und ihre Antworten vorzustellen. Die andere Gruppe wird gleich bemerken, dass es „vertauschte“ Geschlechter gibt. Es sollen trotzdem beide Gruppen erst einmal ihre Ergebnisse präsentieren.

REFLEXION

Nachdem alle ihre Szenarien und Antworten vorgestellt haben, werden dann Unterschiede und Gemeinsamkeiten bei den Antworten und Beurteilungen besprochen. Dazu könnt ihr fragen:
- Wurden Andrea und Andreas Verhalten von euch anders wahrgenommen und beurteilt und wie?
- Wurden Simone und Simon von euch anders wahrgenommen und beurteilt und wie?
- Wo gab es Gemeinsamkeiten?
- Was glaubt ihr, wie lässt sich die Unterschiedliche Interpretation des gleichen Verhaltens erklären?
- Wie entstehen denn Rollenbilder?
- Fallen euch weitere Zuschreibungen für Männer und Frauen im Alltag ein, die ebenfalls die Wahrnehmung beeinflussen?
- Welche Konsequenzen können solche Rollenbilder und daraus folgende Erwartungen haben?
- Habt ihr selbst schon einmal die Erfahrung gemacht, dass Menschen von euch etwas erwartet haben oder euer Verhalten auf eine bestimmte Art und Weise interpretiert haben, nur weil ihr eine Frau oder ein Mann seid?



HINTERGRUNDINFORMATION

Rollenklischees und -bilder über Frauen und Männer gibt es haufenweise. Frauen gelten beispielsweise als „das schwächere Geschlecht“, haben schön zu sein, sind verantwortlich für den Haushalt, die Kindererziehung, für das Kochen, sind schwach, emotional, beeinflussbar, treu, sind auf einen „starken Mann“ angewiesen, sind nicht talentiert oder interessiert, wenn es um technische und naturwissenschaftliche Sachen geht, sind irrational und launisch. Wenn eine Frau eine Führungsposition einnimmt, wird sie oft als „Mannsweib“ beschrieben, wenn sie Kinder hat und trotzdem versucht, im Beruf gut und erfolgreich zu sein, ist sie „karrieregeil“ und eine „Rabenmutter“.

Ideen darüber, was alle Frauen gleichermaßen sind und können, sind in unserer Gesellschaft tief verankert und sie beeinflussen zugleich, wie wir das Verhalten von Frauen wahrnehmen und interpretieren. Treffen auf eine Frau die oben gelisteten Eigenschaften, Interessen und Schwächen nicht zu, wird sie nicht als „richtige Frau“ wahrgenommen. Wenn jemand also die Erwartungen nicht erfüllt, dass alles schön einfach ist und alle Männer so und alle Frauen eben so sind, dann werden sie als „unnormal“ einfach aus dem Raster entfernt.

Das kann sowohl für Männer wie für Frauen belastend sein, das eigene Verhalten einschränken oder sich sogar in sehr ungleichen Chancen im Leben offenbaren.

Dabei wirken Rollenbilder vom Säuglingsalter an auf uns ein. So werden weibliche Babys z.B. überwiegend als zart, hübsch und niedlich beschrieben, während die männlichen Babys als robust, kräftig und widerstandsfähig gelten. Die Rollenzuteilung erfolgt außerdem auch, wenn Eltern und weitere Personen der Kinderbetreuung Spielzeug für Kinder nach Geschlecht auswählen. Puppen und Gegenstände des Haushalts für Mädchen, Autos, Eisenbahnen und Computerspiele für Jungs. Berufsbezogene Spielmöglichkeiten für Mädchen beschränken sich oft auf Krankenschwesterausrüstungen, Koch- und Putzutensilien, den Verkaufsstand oder den Friseursalon. Wenn etwas vermeintliche „Männersache“ ist (wie das Interesse an Technik), dann führt es dazu, dass Mädchen damit weniger in Berührung gebracht werden und kein Interesse dafür ausbilden können. Auch in (Kinder-)Büchern finden sich feste Rollenklischees und Bilder, anhand derer Kinder lernen, was „typisch Mann“ und „typisch Frau“ ist. Wenn Mädchen als überwiegend ängstlich, schüchtern, tollpatschig, zu retten, oder als nicht gerade klug darstellt werden, dann macht das natürlich etwas mit dem Vorstellungsvermögen von jungen Menschen, die lernen und die Welt verstehen wollen.

TIPPS UND HINWEISE

Eigene Erfahrungen abfragen: In dieser Übung geht es darum, über Rollen und Klischees zu reflektieren. Daher fragt ruhig nach den eigenen Erfahrungen, denn jede*r sollte hier berichten können: Das können Beispiele sein, in denen man selbst schon einmal eingeschränkt oder auch gestört wurde durch ein Rollenbild, aber auch Situationen, in denen man bemerkt hat, dass man selbst Rollenbilder hat und entsprechende Erwartungen an Männer und Frauen hegt.

Quelle In Anlehnung an „Sexismus bekämpfen. Reader zur Antisexismus-Initiative der SJOE.“

Illustration: the Noun Project (Made)

Lest die folgende Geschichte aufmerksam durch. Besprecht anschließend in der Gruppe die unten stehenden Fragen und haltet eure Meinung zu jeder einzelnen Fragen in Stichworten auf den Moderationskarten fest.

„Andreas und Simone sind seit drei Wochen ein Paar. Am Wochenende sind die zu einer Party im Haus einer Freundin eingeladen. Gegen Mitternacht möchte Simone schon gehen, Andreas will aber noch bleiben. Karl – ein Freund von Andreas – bietet Simone an, sie nach Hause zu fahren, weil um diese Zeit keine Busse mehr fahren und sie 10 Kilometer entfernt wohnt. Da Simone weiß, das Karl gern riskant und rücksichtslos Auto fährt, sagt sie Andreas, sie wolle jetzt doch noch nicht gehen.
Andreas ist verwirrt, weil sie doch eben noch nach Hause wollte. Simone will allein mit ihm reden. Aber Andreas ist verärgert, weil Simone so komisch ist und geht ihr zunächst aus dem Weg. Nach ein paar Minuten geht er dann aber doch auf Simone zu und fragt sie, was eigentlich mit ihr los sei. Simone holt einmal tief Luft und sagt, wie sie sich fühlt. Sie erklärt, dass ihr die Fahrgewohnheiten von Karl unangenehm sind und sie deshalb nicht mit ihm fahren wollte. Sie möchte aber – wie auch immer – jetzt nach Hause.
Andreas versteht Simones Sorge und schlägt vor, dass er seinen Bruder bittet, sie nach Hause zu fahren. Simone ist damit einverstanden.“

Fragen:
1. Was war das Problem zwischen Andreas und Simone?
2. Wie hat sich Andreas eurer Meinung nach benommen?
3. Wie hat sich Simone eurer Meinung nach benommen?
4. Welche Rolle hatte Karl?
5. Was hättet ihr an der Stelle von Andreas getan?
6. Was hättet ihr an der Stelle von Simone gemacht?
7. Wie sehr sollte sich Andreas für Simone verantwortlich fühlen?

KOPIERVORLAGE | ARBEITSBLATT 2

Lest die folgende Geschichte aufmerksam durch. Besprecht anschließend in der Gruppe die unten stehenden Fragen und haltet eure Meinung zu jeder einzelnen Fragen in Stichworten auf den Moderationskarten fest.

„Andrea und Simon sind seit drei Wochen ein Paar. Am Wochenende sind die zu einer Party im Haus einer Freundin eingeladen. Gegen Mitternacht möchte Simon schon gehen, Andrea will aber noch bleiben. Karla – eine Freundin von Andrea – bietet Simon an, ihn nach Hause zu fahren, weil um diese Zeit keine Busse mehr fahren und er 10 Kilometer entfernt wohnt. Da Simon weiß, das Karla gern riskant und rücksichtslos Auto fährt, sagt er Andrea, er wolle jetzt doch noch nicht gehen.
Andrea ist verwirrt, weil er doch eben noch nach Hause wollte. Simon will allein mit ihr reden. Aber Andrea ist verärgert, weil Simon so komisch ist und geht ihm zunächst aus dem Weg. Nach ein paar Minuten geht sie dann aber doch auf Simon zu und fragt ihn, was eigentlich mit ihn los sei. Simon holt einmal tief Luft und sagt, wie er sich fühlt. Er erklärt, dass ihm die Fahrgewohnheiten von Karla unangenehm sind und er deshalb nicht mit ihr fahren wollte. Er möchte aber – wie auch immer – jetzt nach Hause.
Andrea versteht Simons Sorge und schlägt vor, dass sie ihre Schwester bittet, ihn nach Hause zu fahren. Simon ist damit einverstanden.“

Fragen:
1. Was war das Problem zwischen Andrea und Simon?
2. Wie hat sich Andrea eurer Meinung nach benommen?
3. Wie hat sich Simon eurer Meinung nach benommen?
4. Welche Rolle hatte Karla?
5. Was hättet ihr an der Stelle von Andrea getan?
6. Was hättet ihr an der Stelle von Simon gemacht?
7. Wie sehr sollte sich Andrea für Simon verantwortlich fühlen?

IMMER – MANCHMAL – NIE

ÜBER GRENZEN, GRENZÜBERSCHREITUNGEN UND GLEICHBERECHTIGTEN UMGANG REFLEKTIEREN

ZIELE
→TN lernen, sich über Grenzen und Grenzüberschreitungen bzw. übergriffiges (sexuelles) Verhalten miteinander zu unterhalten und denen zuzuhören und besondere Aufmerksamkeit zu widmen, deren Grenzen verletzt werden.
→TN lernen, dass die Situationsdefinition der übergriffigen Person keine oder eine untergeordnete Rolle spielt.
→TN haben die Möglichkeit, sich über ihre eigenen Grenzen und Empfindungen auszutauschen.
→TN reflektieren über die verschiedenen Situationen, in denen (sexuelle) Übergriffe in Sprache und Handlungen in vermeintlichen Grauzonen (also schwerer einzuschätzen) stattfinden.
→TN reflektieren darüber, dass ungleiche Machtverhältnisse und Erfahrungen zu einer unterschiedlichen Bewertung der gleichen Situation beitragen können.

ANZAHL TN
ca. 6 bis 15 Personen

ZEIT
ca. 35 bis 45 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Ein Stuhlkreis sollte möglich sein. Es sollte zudem genug Platz geben, damit sich alle TN um die Bodenkarten „nie", „manchmal" und „immer" herum positionieren können.

MATERIAL
Bodenkarten „IMMER", „MANCHMAL", „NIE", Moderationskarten, Marker

FUNKTIONIERT GUT
- Nach „Die Party"
- Nach „Das Arzt-Rätsel"
- Als Abschlussübung zum Thema Sexismus

VORBEREITUNG ANSPRUCHSVOLLE ÜBUNG
Die Übung ist emotional anstrengend, sowohl für euch als auch für eure TN. Unterschätzt das nicht. Zudem kann es in der Übung um Themen gehen, die TN mit schlimmen Erfahrungen verbinden. Achtet also darauf, ob TN sich sichtbar unangenehm berührt oder aufgewühlt von der Übung zeigen. Es ist wichtig, diesen Personen freizustellen, weiter mitzudiskutieren oder auch einfach nur zu beobachten oder den Raum ganz zu verlassen. Macht das diskret (am besten euer*eure Partner*in, der*die gerade nicht so involviert ist in die Übung) und nicht vor der ganzen Gruppe.

Die TR legen die Bodenkarten im gleichen Abstand voneinander auf eine imaginäre Linie von „IMMER" über „MANCHMAL" zu „NIE" auf den Boden.

DURCHFÜHRUNG
Die TR erklären der Gruppe, dass sie gleich mehrere Aussagen und Verhaltensweisen vorlesen werden, zu denen sich die TN positionieren sollen. Sie besprechen mit der Gruppe, dass es bei dieser Übung um Grenzen und Grenzüberschreitungen geht. Ein*e Trainer*in liest dann nach und nach ein Szenario vor und bittet die TN, zu den Bodenkarten zu gehen, die ihrer Einschätzung entsprechen. Immer ein*e bis zwei TN werden dann gefragt, warum sie*er dort stehen. Ein*e andere*r Trainer*in notiert stichwortartig auf Moderationskarten, was für Argumente und Überlegungen existieren (bspw. „Tonfall ist wichtig", „Anspielung", „hat mehr Macht" etc.) und bringt diese an der Wand/ Tafel/ dem Flipchart an. Wenn die TR am Ende noch eigene Ergänzungen haben, können diese ebenfalls auf Moderationskarten geschrieben und an die Wand gehangen werden.

Die Frage ist: Findest du die folgenden Aussagen und Verhaltensweisen immer, manchmal oder nie belästigend?
- Jemandem nachpfeifen
- Kommentare über das Aussehen von Busen, Bauch oder Hintern machen
- Verwenden von Wörtern wie „Hure" oder „Fotze"
- Gelegentlicher Körperkontakt zwischen Bekannten (z. B. Umarmen oder Tätscheln)
- Wenn Jungen in engen Raumen Mädchen wie „zufällig" an der Hand berühren
- Abwertende Kommentare über Schwule und Lesben abgeben
- Witze mit sexuellem Inhalt machen
- In den Ausschnitt einer Frau schauen
- Die Aussage „Mädchen, die einen kurzen Rock oder einen tiefen Ausschnitt tragen, wollen Sex."
- Bilder von nackten Frauen im Spint aufhängen
- Eine Person, die Sex einfordert

REFLEXION
In der Reflexion sollten noch einmal die genannten Gründe besprochen und auch wesentliche Punkte festgehalten werden, auf die man bei der Frage der (sexuellen) Belästigung achten sollte. Beispielsweise sind sexistische Witze nicht so harmlos (wie diejenigen, die sie machen, gern verkünden), weil sie eine bestimmte Idee von Frauen als schwach, dumm, Objekt, weniger wert, etc. als normal transportieren. Auch sollten sexistische Ideen nicht einfach unkommentiert im Raum stehen bleiben oder als eine von vielen Definitionsange-

boten der Situation einfach neben anderen weiter existieren. Lest in den Hintergrundinfos noch einmal nach, was ihr als TR ergänzen könnt.
Hier mögliche Fragen für eine Abschlussdiskussion:
- Ist es euch leicht oder schwer gefallen, euch zu positionieren?
- Woran lag es, dass ihr Situationen unterschiedlich wahrgenommen habt?
- Welche Rolle spielt die Zustimmung einer Person bei der Frage nach Belästigung?
- Welche Konsequenzen können die Betroffenen der Szenarien erfahren?
- Wer entscheidet eurer Meinung nach darüber, was als Belästigung gilt und gibt es Maßstäbe?
- Worauf kann man achten, damit Übergriffe weniger stattfinden?

HINTERGRUNDINFORMATION

Noch bevor das Strafgesetzbuch ins Spiel kommt (§ 184i des Strafgesetzbuchs über sexuelle Belästigung), gibt es eine Reihe von Sprüchen und Handlungen, die ebenfalls von Betroffenen als belästigend empfunden werden. Da diese aber scheinbar harmloser daher kommen („Ist doch nur ein Witz.“) oder die handelnde Person scheinbar gar nicht merkt, was sie da tut („War doch nicht so gemeint, sei nicht so empfindlich.“), ist die Hürde für die Betroffenen recht groß, über diese Grenzüberschreitungen zu sprechen. Für euch als Trainer*innen bleibt noch während der Reflexion daher wesentlich festzuhalten, dass der entscheidende Punkt bei der Frage der Belästigung ist, ob das Verhalten von der betroffenen Person erwünscht ist oder nicht. Die Situationsdefinition der übergriffigen Person spielt demgegenüber erst einmal keine oder nur eine untergeordnete Rolle.

Bei Diskussionen sollte klar werden, dass (sexuelle) Belästigung Sprüche und Handlungen einschließt, die
- Von der angesprochenen Person unerwünscht sind und persönliche Grenzen nicht respektiert werden
- Arbeits- und Lernmöglichkeiten einer Person einschränken,
- Sexuell diskriminieren, durch die Abwertung des Geschlechts oder einer bestimmten sexuellen Orientierung
- Herrschaft und Kontrolle über andere Menschen ausüben
- Menschen, insbesondere Frauen, auf ihren Körper reduzieren oder zu bloßen Objekten macht

Im August 2018 veröffentlichte das Meinungsforschungsinstitut Forsa im Auftrag des Beamtenbunds dbb eine Umfrage, die erhoben hatte, welche Rolle Belästigung und Sexismus am Arbeitsplatz spielen. Diese ergab: Mehr als jede vierte Frau ist in Deutschland an ihrem Arbeitsplatz schon Opfer von sexueller Belästigung und Sexismus geworden. Genauer waren es 26 Prozent der Frauen, die angaben, selbst Formen von sexueller Belästigung oder sexistisches Verhalten erlebt zu haben. Rechnet man die Frauen dazu, die bei Kolleginnen oder Kundinnen eine solche Belästigung wahrgenommen haben, sind es sogar 35 Prozent. Männer hatten zu etwa sechs Prozent sexuelle Belästigung oder sexistisches Verhalten erlebt.
Laut Bundesfamilienministeriums (2014) sind Frauen von sexueller Belästigung auch in allen anderen Lebensbereichen wesentlich häufiger als Männer betroffen (je nach Umfrage 28–58 % der Frauen und ca. 10 % der Männer). Unabhängig vom Geschlecht des Opfers sind die Personen, die sich übergriffig verhalten, meist einzelne Männer, Gruppen von Männern, gemischtgeschlechtliche Gruppen und nur selten Frauen.

TIPPS UND HINWEISE

Zentrale Stelle: Die TN sollten sich immer wieder an einer zentralen Stelle des Raums/Flurs sammeln, bevor das nächste Szenario präsentiert wird.

Umstellen möglich/erwünscht: Macht auch während der Übung immer mal wieder darauf aufmerksam, dass die TN sich umstellen können.

Nicht sitzen: Bei größeren Gruppe könnte es euch passieren, dass TN sich hinsetzen, weil die Nachfragen etwas dauern. Bittet freundlich darum, dass alle stehen und einander zugewandt bleiben.

Nur eine kleine Auswahl an TN pro Runde befragen: Da die Übung ein schwieriges Thema anspricht, viele Szenarien durchgeht und etwas mehr Struktur braucht, um nicht auszufern, befragt immer nur stichprobenartig eine*n oder zwei TN an unterschiedlichen Stellen von NIE über MANCHMAL zu IMMER.

Betroffene von sexuellen Übergriffen besonders schützen: Es kann passieren, dass TN die Szenarien mit schlimmen Erfahrungen verbinden. Achtet also darauf, ob TN sich sichtbar unangenehm berührt oder aufgewühlt von der Übung zeigen. Es ist wichtig, diesen Personen freizustellen, weiter mitzudiskutieren oder auch einfach nur zu beobachten oder den Raum ganz zu verlassen. Macht das diskret (am besten euer*eure Partner*in, die gerade nicht so involviert ist in die Übung) und nicht vor der ganzen Gruppe.

SCHWIERIGER ALS GEDACHT

Wie oben schon erwähnt, ist diese Übung vor allem emotional anspruchsvoll und es kann heiß diskutiert werden. Lest euch also gut vorher in das Thema ein.

Quelle In Anlehnung an „Sexismus bekämpfen. Reader zur Antisexismus-Initiative der SJOE."

KOPIERVORLAGE

IMMER

MANCHMAL

NIE

DER ISLAM UND MUSLIME IN DEN MEDIEN

MEDIALE DARSTELLUNGEN REFLEKTIEREN

ZIELE
→TN reflektieren mediale Bilder des Islam und von Muslim*innen.
→TN erkennen den Einfluss der Medien auf gesellschaftliche Bilder.
→TN reflektieren, wie sich Betroffene von antimuslimischen Rassismus fühlen.

ANZAHL TN
ca. 8 bis 30 Personen

ZEIT
ca. 75 bis 90 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Platz für einen Stuhlkreis, ggf. Tische für Gruppenarbeit

MATERIAL
Marker, je zwei Plakate/Flipchartpapiere pro Gruppe, Arbeitsblätter aus der Kopiervorlage für alle TN, Moderationskarten in zwei Farben

FUNKTIONIERT GUT
- Nach „Aufkleberspiel“
- Nach „Bilder im Kopf“
- Nach „Gerüchteküche“
- Nach „Ausgegrenzt“
- Nach „Wie im richtigen Leben“

ANSPRUCHSVOLLE ÜBUNG

Die TN sollen nicht nur erkennen, dass Jugendliche wie Muslim*innen von medialer Stigmatisierung betroffen sind, sondern gleichzeitig noch reflektieren, dass diese Stigmatisierung unterschiedliche Folgen hat. Das kann schwierig sein.

VORBEREITUNG

Die TR bilden Kleingruppen von 4-8 TN. Pro Gruppe wird ein Flipchartpapier/Plakat und Marker ausgeteilt.

DURCHFÜHRUNG

Ein*e TR übernimmt die Erläuterung der Übungen. Wichtig ist, dass es im ersten Teil ausschließlich um die Medienberichte zu Jugendlichen gehen soll. Erst im zweiten Teil soll das Bild von Muslim*innen in den Medien thematisiert werden. In der Reflexion sollen dann beide Teile gemeinsam reflektiert werden.

Teil 1: Im ersten Teil werden mittels des Arbeitsblatts Medienberichte über Jugendliche thematisiert. Von diesem Arbeitsblatt bekommt jede*r TN ein Exemplar ausgeteilt.

Bevor die Gruppen mit der Bearbeitung beginnen, fragen die TR alle TN, was und wen sie auf dem Arbeitsblatt sehen. Dann liest ein*e TN die Fragen laut vor. Sobald alle Verständnisfragen geklärt wurden, haben die Gruppen jeweils 20 Minuten Zeit, ein Plakat zu erstellen. Auf diesem notieren die TN ihre Antworten auf die Fragen in Stichpunkten (→ Kopiervorlage).

Auf dem Arbeitsblatt sind 10 negative Schlagzeilen über Jugendliche abgedruckt. Im unteren Teil finden sich Fragen. Mithilfe dieser sollen die Gruppen über die Darstellung von Jugendlichen in den Schlagzeilen diskutieren und sich über eigene Erfahrungen austauschen.

Teil 2: Als nächstes werden die Aufgabenblätter zum Thema Muslim*innen und der Islam in den Medien verteilt. Dann läuft alles wie im ersten Teil der Übung.

Die Plakate werden anschließend an der Tafel/Wand/Pinnwand aufgehängt.

Bevor aus den Kleingruppen 1 bis 2 Freiwillige an die Plakate treten und die Ergebnisse kurz vorstellen, haben die Kleingruppen 5 Minuten Zeit sich dazu auszutauschen, was Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Darstellungen von Jugendlichen und Muslim*innen sind. Auf diesen Gemeinsamkeiten und Unterschieden soll der Schwerpunkt der Vorstellung der Plakate liegen.

Anschließend an alle Vorstellungen kann über die festgestellten Gemeinsamkeiten und Unterschiede gesprochen werden. Ein*e TR notiert die Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf unterschiedliche farbigen Moderationskarten, eine Farbe für Unterschiede, eine für Gemeinsamkeiten, und hängt diese für alle sichtbar auf.

Alternativ zur Vorstellung aller Plakate im Plenum kann auch ein Rundgang durch den Raum gemacht werden. Alle TN können sich frei bewegen und die Plakate ansehen. Je 1 bis 2 Freiwillige pro Gruppe bleiben an ihrem Plakat und beantworten Fragen. Nachdem alle die Möglichkeit hatten sich umzusehen, wird im Plenum zusammengetragen welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf den Plakaten festgestellt wurden. Ein*e TR notiert die Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf unterschiedlich farbigen Moderationskarten, eine Farbe pro Kategorie, und hängt diese für alle sichtbar auf.

REFLEXION

Die Reflexion zielt darauf, über die Auswirkungen der Berichterstattung für Muslim*innen und das gesellschaftliche Bild des Islam zu diskutieren.

Dabei kann ein Zusammenhang hergestellt werden, indem zunächst danach gefragt wird, wie es sich für die TN als Jugendliche angefühlt hat das erste Arbeitsblatt zu bearbeiten. Das

Ziel sollte sein, herauszuarbeiten, dass die TN sich als Jugendliche eingeschränkt und auf ein bestimmtes Verhalten festgelegt fühlen oder fühlen könnten.
Dann kann gefragt werden, ob ähnliche Festlegungen und Einschränkungen auch auf dem Arbeitsblatt über Muslim*innen zu finden sind. So kann auf die Folgen der Berichterstattung für Muslim*innen übergeleitet und über ihren Alltag gesprochen werden.
Zuletzt sollten die TN angeregt werden über Handlungsmöglichkeiten gegen diese Berichterstattung und ihre Folgen nachzudenken und diese zu äußern.
Falls diese Einschränkung nicht von den TN selbst ausgesprochen wird, sollten die TR betonen, dass Vorurteile gegenüber Jugendlichen und Muslim*innen nicht gleichzusetzen sind (→ Tipps und Hinweise).

Mögliche Fragen:
- Wie ging es euch, als ihr die Schlagzeilen zu Jugendlichen, also euch, auf dem ersten Arbeitsblatt gesehen habt?
- Welche Erwartungen werden an euch als Jugendliche gestellt, wenn ihr solche Schlagzeilen seht?
- Wie glaubt ihr fühlen sich Muslim*innen, wenn sie Schlagzeilen wie auf dem zweiten Arbeitsblatt sehen?
- Welche Folgen können diese Schlagzeilen für Muslim*innen und ihren Alltag haben?
- Welcher Eindruck über den Islam wird über die Schlagzeilen erzeugt?
- Sind die Konsequenzen die für Jugendliche und Muslim*innen aus diesen Schlagzeilen folgen dieselben? Was könnte es für Unterschiede geben?
- Was könnt ihr tun, um mit dem medialen Bild über Muslim*innen und den Islam umzugehen und ihm zu begegnen?

HINTERGRUNDINFORMATION

Die Berichterstattung in den Medien ist ebenso häufig rassistisch oder diskriminierend, wie es auch unsere Alltagssprache ist. Die Berichterstattung über Muslim*innen ist da ähnlich. Häufig werden auch andere Gruppen in Überschriften oder auf Titelbildern diskriminierend dargestellt, zum Beispiel Sinti und Roma, Geflüchtete oder Menschen mit Behinderung. Zum Thema rassistischer Sprache gibt es spannende Wörterbücher, die erklären woher bestimmte Begriffe kommen und warum sie rassistisch sind. Außerdem haben sich einige Journalist*innen damit beschäftigt wie man am besten kritische Berichterstattung machen kann. Dazu haben sie ein Glossar herausgegeben. Angaben zu all dem findet ihr im Literaturanhang.

TIPPS UND HINWEISE

Jugendliche und Muslim*innen nicht zu gleichwertigen Opfern machen: Jugendliche leiden unter den Vorurteilen, die die Gesellschaft ihnen gegenüber produziert, das ist keine Frage. Jugendliche werden aber erwachsen und können sich von diesen Vorurteilen lösen.
Muslim*innen wachsen hingegen nicht aus ihrem Glauben heraus. Der Glaube eines Menschen kann sich zwar im Laufe des Lebens verändern, dennoch können Menschen weiterhin für Muslim*innen gehalten werden, weil sie den Äußerlichkeiten, die mit Muslim*innen assoziiert werden, entsprechen. Die Rolle als Repräsentant*in für eine ganze Menschengruppe zu stehen, kommt ihnen damit immer wieder zu.

Quelle Von Diana Bugges, überarbeitet Kathalena Essers.

KOPIERVORLAGE

Jugendliche plündern Kindergarten-Kasse.

1. merkur.de 07.08.2015

Brutaler Übergriff

Jugendliche prügeln mit Nothämmern auf Fahrtgast ein.

2. focus.de 13.11.2014

Zeuge stoppt jugendliche Skater auf Denkmal für NS-Opfer

3. morgenpost.de 05.08.2015

Massenschlägerei in Berlin

Rund 60 Jugendliche prügeln sich in Neuköllner Freibad.

4. spiegel.de 06.07.2015

BPOLI S: Jugendliche beschimpfen und bespucken 67-jährige

5. presseportal.de 04.08.2015

Jugendlicher fährt betrunken mit gestohlenem Auto

6. Haz.de 29.01.2018

Jugendliche werfen Steine auf Helfer an Flüchtlingsquartier

7. zeit.de 19.07.2015

Besprecht in der Gruppe folgende Punkte und haltet eure Ergebnisse in kurzen Stichpunkten auf einem Plakat fest:

1. Wie fühlt es sich an, als Jugendliche*r diese Schlagzeilen zu lesen?
2. Was für ein Bild von Jugendlichen wird hier vermittelt?
3. Nennt 2 bis 3 Beispiele für emotional aufgeladene Wörter in den Schlagzeilen und diskutiert, was sie bei Lesenden bewirken können.
4. Wie könnte ein Titelblatt zu den links stehenden Schlagzeilen über Jugendliche aussehen?
5. Welche Themen tauchen häufiger auf, wenn Jugendliche in den Medien thematisiert werden?
6. Wurde euch schon mal etwas Negatives gesagt oder unterstellt, das sich auf Jugendliche bezieht?

Onlinequellen Überschriften Jugendliche:
1. https://www.merkur.de/lokales/schongau/peiting-jugendliche-brechen-kindergaerten-5327695.html
2.https://www.focus.de/panorama/welt/extreme-gewaltbereitschaft-jugendliche-pruegeln-mit-nothaemmern-auf-fahrgast-ein_id_4272803.html
3.https://www.morgenpost.de/berlin/polizeibericht/article205539077/Zeuge-stoppt-jugendliche-Skater-auf-Denkmal-fuer-NS-Opfer.
4. http://www.spiegel.de/panorama/justiz/columbiabad-in-neukoelln-massenschlaegerei-in-berliner-freibad-a-1042269.html
5. https://www.presseportal.de/blaulicht/pm/116091/3088711
6. http://www.haz.de/Umland/Uetze/Nachrichten/Jugendlicher-faehrt-betrunken-mit-gestohlenem-Auto
7. https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2015-07/fluechtlingsheim-halberstadt-steine-helfer

Islam und Terror
Warum nur in Gottes Namen?
1. faz.net 13.01.2015

Selbstmordattentäter im Namen des Islam
2. welt.de 31.01.2015

Ein Glaube zum Fürchten
3. focus.de 10.11.2014

Pakistan: Tausende Frauen werden zum Islam zwangsbekehrt
4. Idea.de 28.07.2015

Hass in der muslimischen Welt
Der Terror hat sehr viel mit dem Islam zu tun.
5. Faz.net 01.07.2016

Faktencheck Islam
„Pauschale Verdächigungen und Hass“: Experte erklärt, wie uns Islam gefährlich werden kann
6. Focus.de 05.06.2018

Besprecht in der Gruppe folgende Punkte und haltet eure Ergebnisse in kurzen Stichpunkten auf einem Plakat fest:

1. Was empfindet ihr bei diesen Schlagzeilen und Titelbildern?
2. Was meint ihr, wie andere Leser*innen darauf womöglich reagieren?
3. Nennt 2 bis 3 Beispiele für emotional aufgeladene Wörter und diskutiert, was sie bei Lesenden bewirken können.
4. Kann man die Schlagzeilen über Jugendliche und die Darstellungen über „den“ Islam und „die“ Muslim*innen vergleiche?
5. Welcher Stilmittel bedienen sich die Titelbilder der Zeitschriften?

Onlinequellen Überschriften Muslime/Islam:
1. http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/islam-und-terror-warum-nur-in-gottes-namen-13366177.html
2. https://www.welt.de/geschichte/article136957923/Selbstmordattentaeter-im-Namen-des-Islam.html
3. https://www.focus.de/wissen/mensch/religion/islam/titel-ein-glaube-zum-fuerchten_id_4242325.html
4. https://www.idea.de/menschenrechte/detail/pakistan-tausende-frauen-werden-zum-islam-zwangsbekehrt-91595.html
5. http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/hass-im-islam-terror-hat-mit-der-religion-zu-tun-14317475.html
6. https://www.focus.de/politik/deutschland/faktencheck-islam-pauschale-verdaechtigung-und-hass-experte-erklaert-wie-uns-islam-gefaehrlich-werden-kann_id_9037772.html

IST DAS NOCH KRITIK?

RASSISTISCHE ISLAMKRITIK UND LEGITIME RELIGIONSKRITIK REFLEKTIEREN

ZIELE
→ TN reflektieren den Unterschied zwischen legitimer Kritik und Rassismus.
→ TN lernen Bilder über den Islam in Deutschland kennen.
→ TN lernen den Begriff des antimuslimischen Rassismus kennen.
→ TN erkennen die Bedeutung von Begriffen.

ANZAHL TN
ca. 8 bis 25 Personen

ZEIT
ca. 60 bis 90 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Platz für das Auslegen einer Skala mit 10 bis 20 Bildern und einen Stuhlkreis mit allen TN drum herum

MATERIAL
Bilder zum Thema Antimuslimischer Rassismus/Islamkritik/Religionskritik (→ Vorbereitung), Skala-Begriffe (→ Kopiervorlage)

FUNKTIONIERT GUT
- Nach „Aufkleberspiel"
- Nach „Gerüchteküche"
- Nach „Bilder im Kopf"
- Nach „Ausgegrenzt"

VORBEREITUNG ANSPRUCHSVOLLE ÜBUNG

Diese Übung erfordert von den TN ein hohes Maß an Reflexionsvermögen und die Fähigkeit, unterschiedliche Begriffe in Beziehung zueinander zu setzen. Darüber hinaus ist das Frustrationsrisiko groß und kann dazu führen, dass kognitiv schwächere TN schnell abgehängt sind. Vorwissen in Bezug auf den Islam, einem antimuslimischen Rassismus oder der Diskussionen um legitime und illegitime Islamkritik ist sinnvoll.

Bevor die Übung durchgeführt werden kann, müssen die TR Bilder auswählen, die der Skala zugeordnet werden können. Außerdem sollten die TR sich über die einzelnen Begriffe informieren (→ Hintergrundinfos) und sich darauf vorbereiten, diese definieren zu können.
Zur Auswahl der Bilder: Die Bilder sollten unterschiedliche Aspekte von antimuslimischem Rassismus oder Religionskritik anschneiden. Sie können sowohl illegitime als auch legitime Kritik, aktuelle gesellschaftliche Debatten abbilden. Bei der Auswahl sollen sich die TR auch überlegen, mit welchen Aspekten der Debatte um antimuslimischen Rassismus sie sich gut auskennen oder was sie gerne thematisieren wollen. Es sollten Bilder ausgewählt werden, bei denen potenziell unterschiedliche Perspektiven in die Diskussion getragen werden können oder Uneinigkeit über die Einordnung entstehen könnte. Mehr Infos zur Auswahl von Bildern und Methoden mit Bildern gibt es bei den „Hilfestellungen zum Trainer*innen-Sein" und im Kapitel „Für Fortgeschrittene…".
So können Cover von Tages- und Wochenzeitungen sowie Zeitschriften genutzt werden, um über den medialen Diskurs zu sprechen. Hier gibt es viele Beispiele, die eindeutig antimuslimisch rassistisch sind.
Bilder von Bewegungen oder Protestschildern, die sich rassistisch gegen den Islam positionieren (z. B. PEGIDA), sind ebenso gutes Material für eine Diskussion.
Bilder von islam- oder religionskritischen Büchern können, vor allem in Kombination mit Bildern von rassistischem Protest, zu einer Diskussion darüber anregen, was Kriterien für eine legitime Kritik am Islam sein können.
Bilder aus den sozialen Medien, von Kommentaren oder Header von antimuslimisch rassistischen Kampagnen (z. B. Halal Challenge) können ebenso genutzt werden.
Es ist immer spannend auch Bilder auszuwählen, bei denen Merkmale des Islam zu finden sind, zum Beispiel eine Frau mit Kopftuch, diese aber nicht thematisiert und auch nicht relevant sind.

DURCHFÜHRUNG

Zu Beginn erklärt ein*e TR den Ablauf der Übung.
Im ersten Schritt bekommen die TN die unterschiedlichen Begriffskarten (Kritik – Islamfeindlichkeit – Muslimfeindlichkeit – Islamophobie – Feindlichkeit – Antimuslimischer Rassismus). Aus diesen sollen die TN eine Skala auf dem Boden legen. Dabei ist das eine Ende der Skala die Karte „Kritik", die für eine gute und konstruktive Kritik am Islam oder Religion generell stehen soll. Das andere Ende der Skala soll der Begriff sein, den die TN als das Gegenteil von guter Kritik begreifen. Die restlichen Begriffe sollen abgestuft dazwischen eingeordnet werden. Die Skala sollte so ausgelegt werden, dass im Anschluss für die Zuordnung der Bilder genügend Platz ist.
Hier findet eine erste Auseinandersetzung mit den Begriffen statt. Ebenso entstehen eventuell schon erste Konflikte oder Meinungsverschiedenheiten, die mit der Gruppe ausgetragen werden müssen. Während des ersten Teils moderieren die TR den Gruppenprozess nicht und geben auch keine Auskunft zu den Begriffen. Es ist gewollt, dass Unsicherheiten entstehen und die TN in Austausch über die Begriffe kommen, auch ohne genaue Kenntnisse über sie zu haben.
Hat die Gruppe sich auf eine Skala geeinigt, wird der zweite Teil der Übung von einer*m TR angeleitet.

Die TR sollten deutlich machen, dass alle TN am Entscheidungsprozess beteiligt werden sollen. So kann eine Skala gefunden werden, mit der alle TN sich einverstanden erklären.
Die TN bekommen die von den TR ausgewählten Bilder und sollen jedes Bild einer Ausprägung auf der Skala zuordnen. Dabei können die Bilder auch zwischen Begriffen eingeordnet werden und müssen nicht einem Begriff allein zugeordnet sein. Auch hier soll die ganze Gruppe mitdiskutieren und die Bilder gemeinsam einordnen. Dies kann auf unterschiedlichen Wegen passieren.
Möglichkeit A: Die Bilder werden neben der Skala auf dem Boden ausgebreitet und die Gruppe schaut sie sich gemeinsam an. Dann kann die ganze Gruppe die Bilder selbstständig zuordnen und diskutieren. Auch hier gilt, alle TN sollten im Prozess involviert und mit der Stelle, an der das Bild eingeordnet wird, einverstanden sein. Hat die Gruppe ein Bild eingeordnet, können die TR kurze Nachfragen stellen. Falls die TR während der Diskussion das Gefühl haben, dass einzelne TN nicht involviert sind, können sie die Gruppe ansprechen und noch einmal auf die Aufgabenstellung hinweisen. Zum Beispiel könnten die TR sagen: „Wir hatten zum Anfang der Übung ja gesagt, dass alle TN beteiligt sein sollten. Bitte achtet auch weiterhin darauf."
Wenn alle Bilder zugeordnet sind, geht die Gruppe, im Stuhlkreis sitzend, mit den TR in die Reflexion.
Möglichkeit B: Die Bilder werden neben der Skala auf dem Boden ausgebreitet und die Gruppe schaut sie sich gemeinsam an. Dann setzen sich alle in den Stuhlkreis und jede*r TN sucht sich nacheinander ein Bild aus, welches sie*er der Skala zuordnet und dies begründet. Darauf folgend dürfen sich die anderen TN äußern. Falls es Zweifel an der Positionierung des Bildes gibt, kann eine Diskussion entstehen, falls nicht, ist die*der nächste TN dran. Zum Ende soll die Gruppe die Bilder neben der Skala nochmal betrachten und abschließende Änderungen an der Zuordnung können vorgenommen werden. Dann geht es in die Reflexion mit den TR. Diese Möglichkeit lässt alle TN zu Wort kommen und macht die Gruppendiskussion etwas geordneter. Geeignet ist dies vor allem für Gruppen, in denen einzelne TN sehr dominant sind oder die sich schwer tun geordnete Diskussionen zu führen, an denen sich alle beteiligen.
Möglichkeit C: Zunächst ist das Vorgehen wie bei B, aber nicht jede*r TN sucht ein Bild aus. Die TR fordern hingegen alle TN, die möchten, auf, nacheinander ein Bild auszusuchen und es begründet in der Skala einzuordnen. Nachdem ein*e TN sich ein Bild ausgesucht hat, können die TR fragen, weshalb sie*er es ausgesucht hat, falls die*der TN dies nicht selbst begründet. Dann geht es wieder weiter wie bei B. Alle Bilder, die nicht eingeordnet werden, werden neben der Skala liegen gelassen. So kann Zeit gespart werden. Dann geht es in die Reflexion der Übung. Gegebenenfalls können die TR noch auf weitere Bilder während der Reflexion hinweisen. Falls diese eine gute Perspektive auf die Diskussion geben könnten oder ein aktuelles Beispiel abbilden, über das gemeinsam gesprochen werden kann.
Diese Möglichkeit hat den Vorteil, dass Zeit gespart wird. Jedoch kommen eventuell nur wenige TN zu Wort. Wenn die TR das Ziel haben „mal von allen" etwas zu hören, sollten A oder B genutzt werden.

REFLEXION

Zunächst sollten die TR nach dem emotionalen Zustand der TN fragen. Es kann auch sinnvoll sein, nach der emotionalen Reflexion eine kurze Pause einzulegen und dann mit der inhaltlichen Auswertung zu beginnen.
- Wie geht's euch gerade?
- Gab es Bilder oder Diskussionen, die euch besonders im Gedächtnis geblieben sind?
- Wie sind die Diskussionen, das Ordnen der Begriffe und die Einordnung der Bilder abgelaufen? Waren alle beteiligt?
- Gab es Konflikte? (Wie) habt ihr diese gelöst?

Als ersten Schritt der Reflexion, sollte die Gruppe nochmals rekapitulieren, wie sie die Skala-Begriffe versteht und weshalb sie so angeordnet wurden. Die Diskussion kann zum einen dahingehen, dass die Begriffe in Abhängigkeit zueinander besprochen werden, also z. B. „Bis

wann ist etwas Kritik und ab wann rassistisch?“ Zum anderen können die TR danach fragen, ob bestimmte Begriffe unnötig sind, nicht treffend, Schwächen aufweisen oder eben besonders gut beschreiben.
Im Rahmen dessen wünschen sich die TN gegebenenfalls einen kurzen Input zu den Begriffen durch die TR (→ Hintergrundinfos). Falls dieser erfolgt, ist es wichtig die Skala nicht als falsch zu bezeichnen. Die TR sollten deutlich machen, dass Begrifflichkeiten immer eine Perspektive auf einen Gegenstand beschreiben und niemals allumfassend richtig und wahr sein können. Der Begriff antimuslimischer Rassismus ist dennoch besonders hervorzuheben. Denn dieser berücksichtigt viele Facetten von menschenfeindlichen Äußerungen, Strukturen bis hin zu medialen Darstellungen und setzt einen Fokus auf die Erfahrungen von Betroffenen. Die Verwendung des Rassismus-Begriffs zeigt außerdem die historische Entwicklung und den Zusammenhang zwischen diesen und aktuellen Formen von antimuslimischem Rassismus auf.

Zu diesem Teil der Reflexion können folgende Fragen gestellt werden:
- Was bedeuten die Begriffe in der Skala für euch?
- Habt ihr die Begriffe schon mal gehört oder waren sie neu für euch?
- Warum habt ihr die Begriffe so geordnet?
- Gab es unterschiedliche Meinungen oder Konflikte bei der Erstellung der Skala? Wenn ja, welche?

Das Ziel der inhaltlichen Reflexion ist, zum einen herauszustellen, dass der Grat zwischen legitimer Kritik und antimuslimischem Rassismus sehr schmal ist. Hierzu können Kriterien für eine legitime Religionskritik gesammelt werden. Es sollte von den TN selbst erarbeitet werden oder aber von den TR durch Fragen bzw. eigene Statements herausgestellt werden, dass eine legitime Islamkritik immer eine allgemeine Religionskritik einschließen sollte (→ Hintergrundinfos). Dazu können folgende Fragen genutzt werden:
- Welche Gründe gab es, Bilder als Kritik einzuordnen? Welche Kennzeichen kann es für eine legitime Kritik geben?
- Welche Gründe gab es, Bilder anderen Begriffen zuzuordnen?
- War es einfach, Bilder zuzuordnen? Welche Widersprüche/Konflikte/Probleme gab es in der Gruppe?
- Welche Gründe hattet ihr dafür, dass ihr mit Entscheidungen nicht einverstanden wart?

Zum anderen kann die Reflexion dahin führen, über die Verbreitung von antimuslimisch rassistischen Bildern in der Gesellschaft zu sprechen und wie diese hinter dem Begriff „Islamkritik“ versteckt werden. Dazu sind folgende Fragen denkbar:
- Kennt ihr solche Bilder aus eurem Alltag?
- Begegnet euch Islamkritik oder antimuslimischer Rassismus in dieser Form?
- Was könnt ihr dafür tun, dass Kritik geäußert werden darf, aber Menschen nicht abgewertet werden?

Auch der Gruppenprozess kann Teil der Reflexion sein. Das Gespräch darüber, wie Konflikte zu einzelnen Entscheidungen gelöst wurden oder wie Diskussionen geführt wurden, kann zu der Frage führen, was persönliche Betroffenheit oder Erfahrung mit der Einordnung der Bilder zu tun hat. Fragen können die TR dazu Folgendes:
- Wie habt ihr in der Gruppe Entscheidungen getroffen?
- Welche Wege der Entscheidungsfindung habt ihr ausprobiert?
- Hattet ihr eine gemeinsame Strategie, mit der ihr vorgegangen seid?
- Wie habt ihr euch gefühlt, wenn Diskussionen aufgekommen sind?
- Wie habt ihr diskutiert?
- Wie seid ihr mit Konflikten in der Gruppe umgegangen?

HINTERGRUNDINFORMATION

Islamkritik

Die Selbstbezeichnung „Islamkritiker*in“ wird häufig von Menschen als Deckmantel genutzt, um ihre rassistische Aussagen als legitim und nicht menschenfeindlich erscheinen zu lassen. Es werden rassistische Bilder genutzt und in Verbindung mit Einzelfällen auf alle Angehörigen des Islams und den Islam an sich übertragen. Dabei geben „Islamkritiker*innen“ vor, über Religion zu sprechen, wollen jedoch lediglich ihre rassistischen Bilder verbreiten. So werden von „Islamkritiker*innen“ alle Muslim*innen zu potentiellen Terrorist*innen gemacht, deren Einstellungen mit der Demokratie nicht vereinbar sind. Hier fehlt der differenzierte Blick auf Mensch und Religion.

Wenn Menschen am Islam Kritik äußern möchten, geht das aber natürlich. Eine gute Religionskritik verallgemeinert nicht, sieht Religion und ihre Angehörigen im sozialen und historischen Kontext und betrachtet konkrete Handlungen und Akteur*innen. Diese werden dann benannt und eingeordnet.

Islamfeindlichkeit

Dieser Begriff wurde in Studien zur rassistischen Bürger*innen Bewegung PEGIDA 2015 verwendet. Er bezeichnet die rigorose Ablehnung gegenüber dem Islam und legt diesem ein negatives, oft allgemeines und undifferenziertes Bild zugrunde.

Muslimfeindlichkeit

Mit diesem Begriff wird der Fokus auf die Betroffenen gelegt. Es geht um die Frage, wie die allgemeinen und rigorosen Negativbilder auf die Betroffenen wirken und welche Folgen sich für sie daraus ergeben.

Islamophobie

Der Begriff „phobie“ kommt aus dem altgriechischen und bedeutet Angst. Der Begriff wurde in der Studie „Deutsche Zustände“, die sich mit der Erhebung von Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit in Deutschland beschäftigt, bis 2010 genutzt. Er beschreibt Bedrohungsgefühle und Abwertung gegenüber Muslim*innen sowie deren religiösen, kulturellen oder gesellschaftlich-politischen Aktivitäten. Nicht mehr genutzt wird der Begriff, da der Fokus auf den scheinbaren „Ängsten“ von Rassist*innen liegt und nicht auf den Auswirkungen von Diskriminierung für die Betroffenen. Außerdem erweckt die Nutzung des medizinischen Begriffs „phobie“ den Eindruck, dass Islamophobie ein körperliches Leiden und somit heilbar ist.

Antimuslimischer Rassismus

Lies dazu einfach nochmal im Begrifflichkeiten-Kapitel nach. Da findest du eine ausführliche Beschreibung des Begriffs. Wichtig ist, dass der Begriff den Rassismus-Begriff aufgreift und so unterschiedliche Ebenen von Diskriminierung von Muslim*innen beschreibt und einen Blick auf die historische Entwicklung dieser Diskriminierungsform wirft.

TIPPS UND HINWEISE

Mach dich fit in den Begrifflichkeiten: Bevor du diese Übung anleitest, solltest du zumindest die kurzen Definitionen, die du in den Hintergrundinfos findest, kennen und verstehen. Eine tiefere Auseinandersetzung kann helfen, um die Übung gut anleiten zu können und auf tiefergehende Nachfragen der TN einzugehen.

Behalt die Uhr im Blick: Bei dieser Übung gibt es viele unterschiedliche Schritte und alle brauchen ihre Zeit. Daher ist es wichtig, dass ihr als TR-Team vorher gut plant wie viel Zeit ihr für welchen Part braucht und versucht, diese Planung auch einzuhalten. Plant immer etwas großzügiger

Quelle Diana Bugges, überarbeitet von Kathalena Essers.

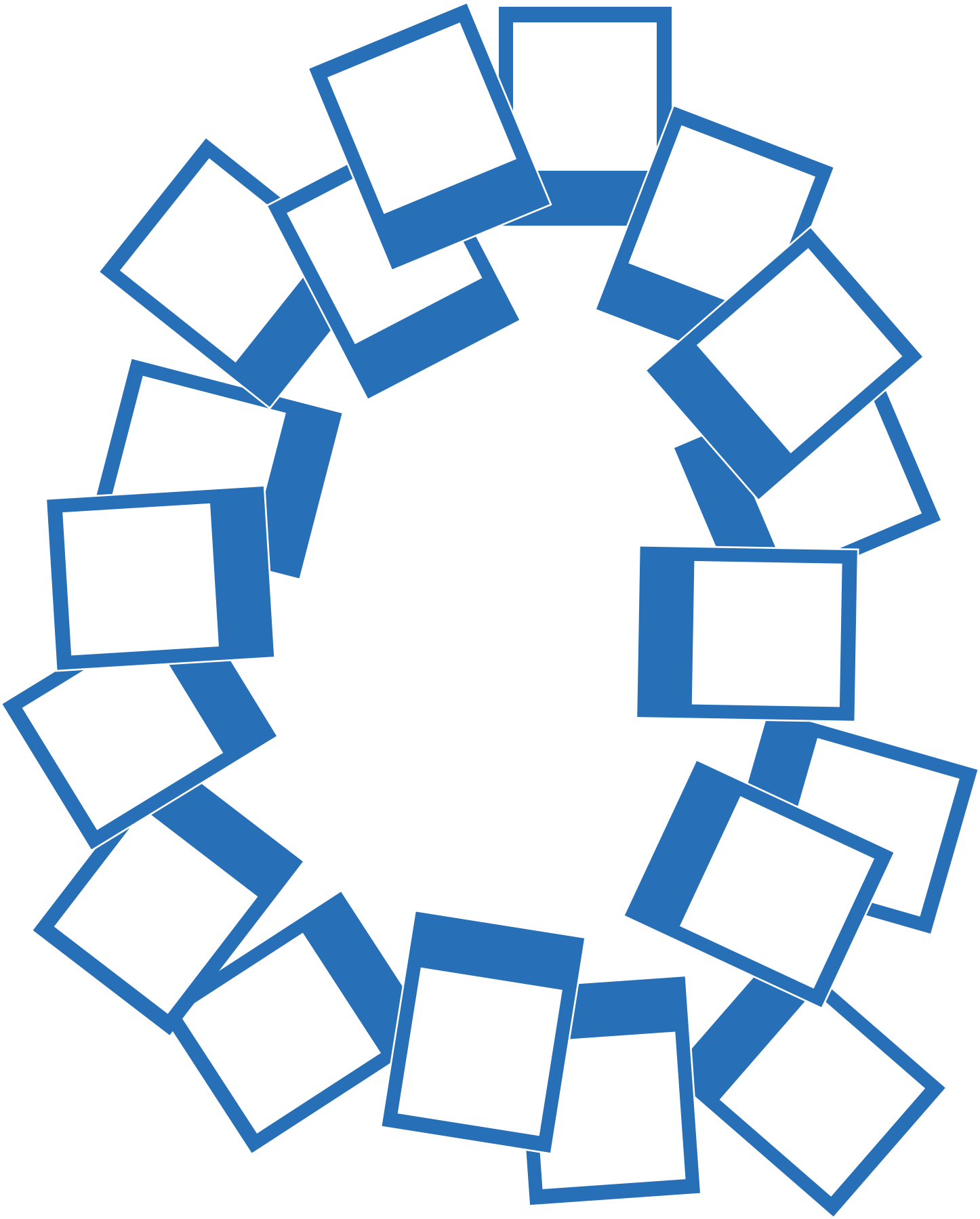
KRITIK

ISLAMKRITIK

ISLAM-FEINDLICHKEIT

ISLAMOPHOBIE

ANTI-MUSLIMISCHER RASSISMUS



WELCHER ANTISEMITISMUS?

DIE MERKMALE UNTERSCHIEDLICHER FORMEN DES ANTISEMITISMUS ERKENNEN

ZIELE
- TN werden für Klischees und Stereotype über „die Juden" sensibilisiert.
- TN lernen, was an einer Aussage antisemitisch ist.
- TN lernen, dass es verschiedene Formen des Antisemitismus gibt und was diese auszeichnet.
- TN reflektieren ihren eigenen Sprachgebrauch und ihre eigenen Vorstellungen.
- TN reflektieren antisemitische Bilder und deren Aussagen.

ANZAHL TN
ca. 8 bis 15 Personen

ZEIT
ca. 60 bis 90 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Der Raum sollte groß genug für einen Stuhlkreis sein. Zudem sollte eine große Stellwand oder eine leere, zugängliche Zimmerwand vorhanden sein, an die Bilder und Zitate angebracht und verschoben werden können. Sollte an den Wänden kein Platz sein, kann die ganze Übung auf den Boden „verlegt" werden.

MATERIAL
Aussagen- und Bilder-Blätter (Auswahl im Anhang), kleine Post-Its oder Klebepunkte, Übersichtsblätter mit den verschiedenen Antisemitismus-Formen (Anhang)

FUNKTIONIERT GUT
- Nach „Gerüchteküche"
- Nach „Bilder im Kopf"
- Zwischen „Was ist dir wichtig?" Teil 1 und 2
- Nach „Aufkleberspiel"
- Vor „In die Ecke stellen"
- Nach „Macht der Worte"
- Nach „Wie im richtigen Leben"
- Nach „Ja, Nein, Vielleicht" (angepasst)

VORBEREITUNG ANSPRUCHSVOLLE ÜBUNG

Die Übung verlangt einiges Vorwissen von euch als Trainer*innen und für die Teilnehmer*innen kann es ebenfalls schwer sein, so viele Informationen aufzunehmen und zu verarbeiten.

Die TR schreiben eine Auswahl an Aussagen auf Din A4-Blätter oder drucken diese aus. Die Auswahlmöglichkeiten finden sich unten. Es können auch einige wenige Bilder verwendet werden, die antisemitische Vorurteile verdeutlichen, wie Karikaturen aus Zeitungen. Die Aussagen sollten dann zu den Formen von Antisemitismus passen, die in der Übung besprochen werden sollen. Für jede Antisemitismus-Form wählen die TR mindestens eine, maximal zwei Aussagen bzw. Bilder im Vorhinein aus.
Die TR holen, bevor die Übung erklärt und vorgestellt wird, eine erste Einschätzung darüber ein, ob unter den TN viel Vorwissen zum Thema Antisemitismus vorherrscht oder nicht. Dazu können sie bspw. in die Stuhlkreisrunde fragen: „Würdet ihr sagen, ihr wisst schon einiges über Antisemitismus? Einmal Kopfschütteln oder Nicken reicht schon". Sollte mehrheitlich etwas oder viel Vorwissen vorherrschen, geht die Übung wie in Variante 1 beschrieben weiter, sollten die TN eher wenig Vorwissen mitbringen, ist Variante 2 sinnvoller.

DURCHFÜHRUNG

Variante 1

Die TR bitten die TN, sich vor der (Stell-)Wand zu versammeln. An diese pinnen/kleben die TR jeweils eine Aussage oder ein Bild und bitten die TN, sich zu diesen zu äußern. Die Frage ist erst einmal: Ist das eine antisemitische Aussage/ein antisemitisches Bild und wenn ja, warum? Dabei sollten pro Blatt maximal 2 bis 3 TN zu Wort kommen und auch erläutern, was sie zu ihrer Einschätzung gebracht hat (antisemitische Worte, Verweise, Bildsprache, Symbole etc. in der Aussage oder im Bild). An die entsprechenden Stellen der Aussagen/ Bilder werden Klebepunkte zur Erinnerung geklebt. Die TR betonen dabei, dass die Blätter an der (Stell-)Wand erst einmal ungeordnet hängen.

Nach diesem Durchgang findet eine kurze Fragerunde statt:
- Welche Aussagen fandet ihr nicht ganz eindeutig?
- Ist es euch leicht oder schwer gefallen, zu entscheiden, ob es sich um antisemitische Aussagen oder Bilder handelt?
- Habt ihr bereits Gemeinsamkeiten bei einigen Aussagen gefunden?

Im Anschluss erklären die TR, dass die Aussagen und Bilder verschiedene Formen des Antisemitismus zeigen und teilen die Übersichtsblätter mit den verschiedenen Formen des Antisemitismus an die Gruppe aus. In Zweier- oder Dreierteams sollen sich die TN eines der Übersichtsblätter genauer ansehen und schon einmal überlegen, welche der Aussagen und Bilder zu ihrer Form von Antisemitismus passt. Alle Gruppen haben dafür fünf Minuten Zeit. Danach stellen die Kleingruppen ihre Form vor, lesen entweder laut vor oder erklären in eigenen Worten, was sie ausmacht und hängen sie an die Wand. Die Gruppe soll außerdem die Bilder und Aussagen finden, die zur vorgestellten Antisemitismus-Form passen und diese an der Wand zusammenbringen. Nach jeder Zuordnung und Erklärung gibt es Raum für Diskussion. Bei klar falschen Zuordnungen oder Nachfragen zum Verständnis sollten die TR sich jetzt einbringen und Korrekturen vornehmen. Sollten nun weitere Erkenntnisse darüber entstanden sein, welcher Aspekt der Aussage oder des Bildes antisemitisch ist, können die TR neue Klebepunkte an die entsprechenden Stellen hinzufügen.

Variante 2
In dieser Variante teilen die TR die Blätter mit den Formen des Antisemitismus zuerst aus und lassen sie durch die Gruppe erarbeiten, indem auch hier wieder Kleingruppen gebildet werden, die je eine Form vorstellen. Die Kleingruppen haben dafür zwischen 5 bis 10 Minuten Zeit. Die TR ergänzen Informationen nun bereits während der Vorstellung der Formen und helfen bei Verständnisfragen. Sie bitten die TN, die Formen nebeneinander an die Wand zu hängen. Im Anschluss werden dann die Aussagen-/ Bilderblätter verteilt, die die TN zuordnen sollen.

REFLEXION

In dieser Übung geht es stärker um Wissensvermittlung. Die TN sollen vor allem für die Formen sensibilisiert werden und ein paar Kategorien an die Hand bekommen, mit der antisemitische Argumente und Einstellungen besser in den Blick genommen werden können. Im Anschluss an die Übung kann dennoch ein kleiner Teil der allgemeinen Reflexion erfolgen:
- Wie geht es euch nach der Übung?
- Habt ihr einige der Aussagen schon gekannt, vielleicht sogar schon einmal gehört?
- Bei welchen Aussagen seid ihr überrascht gewesen, dass solche Vorurteile heute noch vorherrschen?
- Was ist heute noch unklar geblieben?

Die letzte Frage kann sowohl für die TR interessant sein, wenn sie planen, erneut mit der Gruppe zusammen zu arbeiten, aber auch für die Menschen, die sonst mit dieser Gruppe über politische und gesellschaftliche Themen sprechen. So könnten diese das Thema evtl. noch einmal aufgreifen. Denn diese Übung wird nicht nach einem Mal bereits volles Verständnis für Antisemitismus und seine Erscheinungsformen gebracht haben, sondern einen ersten guten Überblick verschafft haben.

HINTERGRUNDINFORMATION

Wie die Formen von Antisemitismus, für die in dieser Übung sensibilisiert werden soll, genau benannt werden, ist in der Forschung wie in der Praxis uneinheitlich. Die dort vorgeschlagenen Begriffe konzentrieren sich jedoch auf ähnliche Aspekte des Antisemitismus und da es in dieser Übung vor allem darum gehen soll, für antisemitische Argumente, Einstellungen und Bilder zu sensibilisieren, ist erst einmal zweitrangig, dass sich auch andere Namen für die jeweiligen Antisemitismusformen finden.
Lest euch im Begrifflichkeiten-Kapitel dieses Buches noch einmal die Einträge zu „Vorurteile“, „Diskriminierung und Macht“, „Rassismus“, „Antisemitismus“ und „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ durch. Auch auf den Übersichtsblättern findet ihr natürlich Informationen zu den Formen des Antisemitismus. Diese solltet ihr selbst gut verstanden haben und auch erklären können.

TIPPS UND HINWEISE

Für jede Form mind. ein Beispiel: Es ist euch überlassen, über welche Formen ihr mit eurer Gruppe sprechen wollt. Es müssen nicht alle sein. Da die Formen in der Realität aber nicht scharf voneinander getrennt vorkommen, bietet es sich dennoch an, nicht allzu viele Formen wegzulassen. Wenn ihr euch bspw. für drei Formen entschieden habt, dann achtet darauf, dass ihr zu allen Formen entsprechende Beispiele (Aussagen und Bilder) dabei habt, die diese Form repräsentieren.
Formen überschneiden sich: Betont während der Zuteilung der Aussagen und Bilder zu den Formen, dass diese in der Realität nicht so trennscharf vorkommen, wie es die Übersichtsblätter vielleicht nahe legen. Die Erscheinungsformen des Antisemitismus überschneiden und bedingen sich.

Haltung zeigen, antisemitische Vorurteile nicht verfestigen lassen: Macht euch vor der Übung Gedanken, wie ihr selbst zu den Aussagen und Einstellungen steht und schaut euch alles noch einmal genau an. Die Übung ist recht wissensbasiert und ihr als TR seid die Vermittler*innen. Ihr solltet daher die Formen selbst ganz gut kennen. Das hilft euch, auf Nachfragen zu reagieren und auch, antisemitische Stereotype, die in der Gruppe vorherrschen, zu erkennen und über diese zu diskutieren.

Deutlich machen, dass die Übung nur ein Beginn ist: Die Übung ist auch für die TN anspruchsvoll. Macht also deutlich, dass das Thema natürlich schwierig ist und man sich nicht in anderthalb Stunden schon zum*r Expert*in machen wird. Eine weitere Beschäftigung mit Antisemitismus ist daher sehr wichtig.

Vorsicht, „Die Anderen sind's"-Falle: Teil der aktuellen Debatte um Antisemitismus ist die Idee vom importierten Antisemitismus. Hier wird manchmal das Bild gezeichnet, als wäre Antisemitismus ausschließlich das Problem „der Anderen"/ der Migrant*innen. Eine Vorstellung, die in Deutschland komisch anmuten mag, wenn man sich die Studien zur Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit ansieht, in denen immer wieder zu sehen ist, dass antisemitische Einstellung tief und weit verbreitet in der gesellschaftlichen Mitte zu finden sind. Die vorschnelle Zuschreibung, dass Migrant*innen oder Menschen, die dafür gehalten werden, die einzigen sind, die antisemitische Einstellungen in Deutschland aufweisen, sollte in dieser plumpen Einfachheit zurückgewiesen werden. Passt also selber auf, nicht zu generalisieren und zu vorverdächtigen. In welcher Community auch immer, Mehrheitsgesellschaft oder nicht, antisemitische Vorurteile finden sich überall und sollten gleichermaßen ernst genommen werden.

SCHWIERIGER ALS GEDACHT

Die Übung ist, wie in der Beschreibung schon deutlich wurde, eine sehr wissensbasierte Übung und daher für euch als TR eine Herausforderung. Sie ist es aber auch für die TN, die sich (je nach Vorwissen) auf viele neue Informationen und eine anstrengende Selbstbefragung zu eigenen Vorurteilen gefasst machen müssen. Doch genau in dieser Herausforderung liegt die Stärke dieser tollen Übung.

Quelle In Anlehnung an „Antisemitismus hat viele Gesichter" der Bundeszentrale für politische Bildung Bildungsbroschüre: „Gekonnt handeln. Kritische Auseinandersetzung mit Antisemitismus". Angepasst von Katja Teich.

KOPIERVORLAGE

Nationaler Antisemitismus

Jüdinnen und Juden wird oft die Zugehörigkeit zu ihrer Nation abgesprochen. Sie gelten bspw. nicht als Deutsche, Spanier*innen, Ir*innen, sondern werden als „die Anderen“ angesehen. Da Jüdinnen und Juden jedoch nicht als „die Anderen“ zu erkennen sind, werden sie zudem noch als geheime Bedrohung für die Nation verstanden.

Israelbezogener Antisemitismus

Antisemitische Vorurteile und Stereotype über Jüdinnen und Juden (über ihr vermeintlich schlechtes Wesen) werden auf Israel übertragen und in eine scheinbar sachliche Kritik an Israel verpackt. Dabei wird Israel jedoch einseitig dämonisiert, sein Existenzrecht wird ihm abgesprochen und es wird mit anderen Maßstäben gemessen als bei anderen Staaten. Auch wird die israelische Politik mit mehr oder minder deutlichen Assoziationen mit den Verbrechen des nationalsozialistischen Deutschlands gleichsetzt. Dabei bietet der Nahostkonflikt eine Projektionsfläche für eine vereinfachende Erklärung von Welt (Gut-Böse-Schema, Unterstellung von Rachsucht und Gier, globale Verschwörungstheorien) und Jüdinnen und Juden auf der ganzen Welt müssen sich für die Politik Israels rechtfertigen.

Christlicher Antijudaismus

Das Christentum entsteht als Religion aus dem Judentum. In der Zeit, in der sich das Christentum verbreitet und Anhänger*innen finden möchte, werden Jüdinnen und Juden abgewertet, um das Christentum aufzuwerten und als einzig wahre Religion zu etablieren. Dafür werden Jüdinnen und Juden als unmoralisch, rückständig, hinterlistig, das Böse schlechthin dargestellt.

Rassistischer Antisemitismus

Mit der Etablierung der Naturwissenschaften wird der Versuch unternommen, auch Menschen in Rassen einzuteilen, wie man es mit Tieren getan hatte. Rassistisch ist diese Einteilung, weil diese scheinbaren Rassen als unterschiedlich viel wert angesehen werden und Menschen dann auch unterschiedlich behandelt werden. Diesen Versuch der Einteilung als Rasse hat man auch mit Jüdinnen und Juden unternommen und sie als Rasse betitelt. Diese „jüdische Rasse“ galt dann als sehr viel weniger wert als die „arische Rasse“ und bedrohte angeblich sogar deren Existenz. Zudem wurden Jüdinnen und Juden bestimmte körperliche und unveränderliche charakterliche Merkmale angedichtet.

Moderner Antisemitismus

Für alle gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Veränderungen der Moderne, die als bedrohlich oder schlecht empfunden werden, werden „die Juden“ verantwortlich gemacht. Dabei scheinen „die Juden“ an allen möglichen, auch sich widersprechenden, Entwicklungen schuldig zu sein. Bspw. wirft man ihnen den Kapitalismus wie den Kommunismus gleichermaßen vor. Die Suche nach einer einfachen Antwort für komplexe Entwicklungen wird zudem mit allerhand Verschwörungstheorien verbunden. So entsteht ein Bild, demnach „die Juden“ alle Schaltstellen der Macht beherrschen, auf alles Einfluss nehmen und im geheimen die Fäden der Welt in den Händen halten.

Philosemitismus

Jüdinnen und Juden werden lauter positive und einzigartige Eigenschaften angedichtet, dass sie bspw. außergewöhnlich künstlerisch begabt oder schlau seien. Dadurch werden sie oder bleiben erneut „die Anderen“, die alle gleich und so anders als „Wir“ sind. Wenn Jüdinnen und Juden diesen Vorstellungen dann jedoch nicht entsprechen und Erwartungen nicht erfüllen, kann das positive Klischee schnell in eine negative Einstellung umschlagen.

Sekundärer Antisemitismus

Dies ist ein Schuldabwehr-Antisemitismus oder auch „Antisemitismus wegen Auschwitz“. Jüdinnen und Juden werden als Hindernis gesehen, endlich einen „Schlussstrich“ unter die nationalsozialistische Vergangenheit zu ziehen und damit nicht mehr konfrontiert zu werden. Ihre Existenz allein steht dabei im Weg.
Damit verbunden ist der Vorwurf, „die Juden“ würden den Holocaust für ihre Interessen ausnutzen und hätten die Macht, negative Äußerungen über sie durch das Verweisen auf den Holocaust im Keim zu ersticken. Manchmal wird sogar behauptet, der Holocaust hätte nicht stattgefunden oder der Massenmord an Jüdinnen und Juden verharmlost. Auch werden sie selbst für ihre Ausgrenzung, Verfolgung und Ermordung verantwortlich gemacht. Ein gängiges Bild ist zudem die Verdrehung der geschichtlichen Rollen von Täter*innen und Opfern. Eine Kombination aus Verharmlosung des nationalsozialistischen Holocausts und dem Versuch, eine Umkehr von Täter*innen und Opfern zu erwirken, zeigt sich in der Gleichsetzung von israelischer Besatzungspolitik mit dem Holocaust.

„Viele Juden versuchen, aus der Vergangenheit des Dritten Reichs heute ihren Vorteil zu ziehen“

(Aussage einer Studie zum Thema Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit 2011, der 39,5% der Befragten zustimmten)

„Arbeiten hier nur Juden oder auch Normale?“

*(Besucher*in einer Führung im Jüdischen Museum Berlin)*

„Ist euch eigentlich schon einmal aufgefallen, dass am 11. September fast gar keine Juden umgekommen sind?“

(aus einer Diskussion in einem Internet-Forum)

„Wir sind Banker. Sie sehen also, wir verstehen auch was von Geld!“

*(Besucher*in einer Führung im Jüdischen Museum Berlin)*

„Kindermörder Israel“

(Sprechchor auf einer Demonstration in Berlin am 25.07.2014)

Bei einer Führung im Jüdischen Museum Berlin wurde dem Guide die Politik „seines Präsidenten“ vorgeworfen.

*(Besucher*in einer Führung im Jüdischen Museum Berlin)*

„Die Führung war sehr schön. Sie haben so enthusiastisch gesprochen und vor allem so akzentfrei deutsch.“

*(Besucher*in einer Führung im Jüdischen Museum Berlin)*

„Die kleinen Steine auf dem jüdischen Grab erinnern die Juden daran, dass sie Jesus gerne gesteinigt hätten.“

*(Besucher*in einer Führung im Jüdischen Museum Berlin)*

„Ich bewundere die Juden, die sind so intelligent.“

(aus einem privaten Gespräch)

„Aber jetzt sagen sie uns doch noch, woran genau man Juden erkennt. Die haben doch alle die gleichen Gene.“

*(Besucher*in am Ende einer Führung im Jüdischen Museum Berlin)*

„Die Juden meckern, was ihnen im Holocaust angetan wurde, machen jetzt aber das Gleiche mit Palästinensern.“

*(Besucher*in einer Führung im Jüdischen Museum Berlin)*

„Ich bin es leid, immer wieder von den deutschen Verbrechen an den Juden zu hören.“

(Aussage der „Fragile Mitte – Feindselige Zustände“-Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung, der 2014 48,8% der Befragten zustimmten.)

„Trotz des Holocausts sind die Juden heute wieder oben auf und stehen wieder in der ersten Reihe des internationalen Finanzwesens.“

*(Besucher*in einer Führung im Jüdischen Museum Berlin)*

„Es gibt doch so viele geniale jüdische Musiker. Machen die hier auch Konzerte?“

*(Besucher*in einer Führung im Jüdischen Museum Berlin)*

„Was, Mats Hummels will zu den Bayern wechseln? So ein Judas!“

(aus einem Fußball-Forum im Internet)

„Ach, die Juden haben Jesus nicht umgebracht?“

*(Besucher*in einer Führung im Jüdischen Museum Berlin)*

„Ach, in Israel gibt es keine Vernichtungslager?“

(aus einer Unterrichtsstunde zum israelisch-palästinensischen Konflikt)

„Israel ist die Speerspitze des amerikanischen Imperialismus im Nahen Osten“

(SED-Generalsekretär Walter Ulbricht 1965 bei einem Besuch in Ägypten)

„Durch die israelische Politik werden mir die Juden immer unsympathischer.“

(Aussage der „Fragile Mitte – Feindselige Zustände“-Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung, der 2014 20,1% der Befragten zustimmten.)

„Werden in den USA deshalb alle beschnitten, weil der Einfluss der Juden so groß ist?“

*(Besucher*in einer Führung im Jüdischen Museum Berlin)*

„Die Juden sind am Tsunami schuld.“

(Auf einer Konferenz von Verschwörungstheoretikern in Berlin 2005 über ein Seebeben im Indischen Ozean 2004, bei dem ca. 230 000 Menschen umkamen.)

„In Auschwitz wurde niemand vergast.“

(bekannte Aussage von Neonazis)

„Wir haben im Krieg auch gelitten.“

(bekannte Aussage von älteren, nicht jüdischen Deutschen)

„Haben sich die Juden nicht irgendetwas zu Schulden kommen lassen?“

*Besucher*in einer Führung im Jüdischen Museum Berlin)*

„Adolf Hitler war ein wahnwitziger Einzeltäter.“

*(Besucher*in einer Führung im Jüdischen Museum Berlin)*

„Unsere Väter waren keine Täter!“

(Parole auf einer Neonazi-Demonstration)

„Du bist jüdisch? Sieht man dir gar nicht an!“

(auf einer Party)

„Man darf ja nichts gegen Juden sagen, sonst wird man hier geächtet.“

(bei einer Diskussionsveranstaltung)

„Aber natürlich waren die Juden intelligenter. Es war ja auch ein Jude, der die Atombombe gebaut hat.“

*(Besucher*in einer Führung im Jüdischen Museum Berlin)*

FLUCHT UND MIGRATION

HALBVERTRAUTES

DER UMGANG MIT DEM FREMDEN

ZIELE
→ TN erfahren, wie es sich anfühlt, mit ungewohnten Codes und Zeichen konfrontiert zu sein.
→ TN erfahren, dass unter solchen Bedingungen selbst einfachste Aufgaben schwer zu bewältigen sind.
→ TN reflektieren darüber, wie sich Ohnmachtserfahrungen auf einen Menschen auswirken können.
→ TN reflektieren über Situationen, in denen sich Menschen in Deutschland so fühlen könnten.
→ TN reflektieren über Hilfestellungen und Angebote für Menschen, die in neuen Systemen aus Zeichen und Codes zurechtfinden müssen.

ANZAHL TN
ca. 6 bis 20 Personen

ZEIT
ca. 40 bis 45 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Ein Halbkreis aus Tischen, an den alle TN passen, sollte möglich sein. An der offenen Seite des Halbkreises steht eine Stellwand oder Flipchartständer mit den richtigen, aber noch verdeckten Antworten.

MATERIAL
Flipchart oder Stellwand, Marker, ein Set „Rechnungen-Karten" pro TN (siehe Anhang)

FUNKTIONIERT GUT
- Vor „Flucht- und Migrationsgründe"
- Vor „Ist das Boot voll?"
- Vor „Durch das Asylverfahren"

VORBEREITUNG

Die TR bittet die TN, ein „U" mit Tischen und Stühlen zu bauen, sodass alle TN einen Platz haben. Die TR fragen in die Runde, ob unter den TN jemand anwesend ist, der*die Arabisch lesen kann. Wer sich hier meldet, wird von den TR gebeten, nach vorn zu kommen und sich im Laufe der Übung als Beobachter*innen einzubringen. Die TN sollen sich gezielt darauf konzentrieren, wie die restlichen TN auf die Aufgabe reagieren und wie sie damit umgehen. Sie können sich dazu gern Notizen anfertigen.

DURCHFÜHRUNG

Die TR kündigen an, dass jetzt gleich jede*r TN 10 Kärtchen erhält, die er*sie in eine bestimmte Reihenfolge bringen soll. Auf den Kärtchen finden sich ganz einfache Rechnungen (auf Grundschulniveau, also keine Sorge). Die Ergebnisse der Rechnungen sind die Zahlen 0-9 und die Kärtchen sollen aufsteigend nach Ergebnis geordnet werden. Alle sollen das erst einmal allein versuchen. Die Besonderheit ist: Die Rechnungen sind auf Arabisch, genauer mit indisch-arabischen Ziffern geschrieben. Exemplarisch kann dazu eine Aufgabe herumgezeigt werden. Die TR können ebenfalls darauf hinweisen, dass die Schreibweise im Arabischen von rechts nach links ist. Sie können aber auch abwarten, ob die TN von alleine darauf kommen. Alle TN haben 10 Minuten Zeit, die Aufgabe zu lösen.

REFLEXION

Die Übung/ Aufgabe ist darauf ausgerichtet, dass sich Menschen in eine spezielle Situation anderer (hier vor allem Geflüchteter und Migrant*innen) hineinversetzen können. Dabei ist es wichtig, deutlich zu machen, dass das natürlich nur begrenzt möglich ist! Hier sollen nicht Betroffenheit oder Schuldgefühle erzeugt, sondern eine Sensibilität für schwierige Situationen hergestellt werden. Weder können die TN nach der Übung vollständig verstehen, wie sich „die" Geflüchteten fühlen, noch sollen sie das „Problem" am Ende der Übung beseitigt haben. Denn die Geschichten und Erfahrungen der Geflüchteten und Migrant*innen sind sehr verschieden. Auch geht es in der Übung nicht nur um Zahlen und Schrift, sondern um den Umgang mit neuen und fremden Codes und Praktiken. Da die TR und die Beobachter*innen vermutlich vor allem (anfängliche) Überforderung wahrnehmen, aber auch die damit verbundene Ohnmacht und Hilflosigkeit und vielleicht auch Ärger oder den Wunsch, aufzugeben, sollten die ersten Reflexionsfragen um den Zustand und die Empfindungen der TN drehen.

Hier ein paar Fragen:
- Was habt ihr euch als erstes gedacht, als ihr die Aufgabe gesehen habt?
- Gab es jemanden, der*die sich dachte „Kenn ich nicht, will ich nicht machen"?
- Wie habt ihr euch während der Übung gefühlt?
- Hat sich jemand der Aufgabe komplett entzogen oder aufgegeben? Wenn ja, warum und ab wann?
- Wie seid ihr mit der Lösung der Aufgabe klar gekommen? Ist es euch eher leicht oder schwer gefallen?
- Woran habt ihr euch orientiert, um die Aufgaben zu lösen?
- Fallen euch Situationen ein, in denen ihr euch schon einmal so gefühlt habt (bspw. im Urlaub, im Austauschjahr)?
- Könnt ihr euch vorstellen, dass Menschen sich in Deutschland so fühlen können?
- Ist Deutschland ein Land, in dem man schnell Orientierung gewinnen kann?
- Was hätte euch geholfen, um die Übung besser zu bewältigen?
- Was könnte Menschen in Deutschland helfen, sich schneller zurechtzufinden?

HINTERGRUNDINFORMATION

Die Zahlen, die heute in Deutschland verwendet werden, sind moderne arabische Zahlen. In Ländern, in denen Arabisch die Hauptsprache ist, findet man jedoch neben den modernen arabischen Zahlen auch die sogenannten indoarabischen Ziffern bzw. die indische Zahlschrift, wie wir sie auf den Rechnungen sehen können.

Doch in dieser Übung geht es um mehr als Zahlen und Schrift. Ob sie sich vorbereitet haben oder nicht, Migrant*innen und Geflüchtete müssen in bestimmten, teils unvorhersehbaren Situationen oft mit nur wenigen Anhalts- oder Orientierungspunkten auskommen, um fremde Codes zu entziffern. Wie funktioniert das Bahnnetz? Wie liest man den Busfahrplan? An welche Behörde wendet man sich wofür? Ruft man vorher an? Geht man einfach hin? Wo stellt man sich an? Zieht man eine Nummer? Wie begrüßt man die Leute dort? Wie sind die Tischsitten des Landes? Was darf man alles an öffentlichen Plätzen tun?

Solche und so ähnliche Fragen stellen sich erst einmal alle Menschen, die in eine ungewohnte Umgebung kommen, in der eine neue Sprache, vielleicht sogar eine andere Schrift und andere Gewohnheiten und Abläufe vorherrschen. Sich in einer ersten Auseinandersetzung in solche Situationen hineinzudenken, ist Ziel dieser Übung.

TIPPS UND HINWEISE

Lösung ist zweitrangig: Sollten die TN die Aufgabe nicht in 10 Minuten lösen können und darüber sichtbar verärgert, frustriert oder beschämt sein, könnt ihr gleich nach Ablauf der Zeit sagen, dass das Lösen der Aufgabe nicht so sehr im Mittelpunkt stand und es bei allen Durchläufen immer einen großen Anteil an TN gibt, die es nicht rechtzeitig schaffen, die Kärtchen in die richtige Reihenfolge zu bringen.

Übertragung von „meiner Erfahrung“ auf andere Situationen: Dass TN aus der gerade gemachten Erfahrung von Ohnmacht oder Frustration gleich entsprechende Schlüsse ziehen, wie es wohl Menschen in Deutschland ergeht, die neu hinzugezogen sind, ist nicht selbstverständlich. Empathie kann nicht erzwungen werden und ihr könnt lediglich durch vorsichtige Nachfragen auf diesen Vergleich zu sprechen kommen. Wer hier keine Parallelen erkennen will, will keine erkennen und würde auf drängende Versuche, Empathie zu erzeugen, mit noch größerer Abwehrhaltung reagieren. Manchmal wirken Eindrücke und Erfahrungen auch erst nach, entfalten also eine erste Wirkung erst, wenn der Workshop schon vorbei ist.

SCHWIERIGER ALS GEDACHT

Die Übung ist inhaltlich nicht anspruchsvoll, kann aber emotional belasten und euch als Trainer*innen auf dieser Ebene besonders fordern. Ihr müsst hier vielleicht mehr Zeit für das Aufarbeiten der Gefühle der TN investieren, als ihr das anfänglich eingeplant habt.

KOPIERVORLAGE

Spickzettel für Trainer*innen

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9
٠	١	٢	٣	٤	٥	٦	٧	٨	٩

٤ = ١ + ٣	٧ - ٧ = ٠
٥ = ٤ - ٩	٦ : ٦ = ١
٢ x ٦ = ٣	١ + ١ = ٢
٧ = ٥ + ٢	٩ : ٣ = ٣
٢ x ٨ = ٤	٣ x ٩ = ٣

IST DAS BOOT VOLL?

DEBATTE ZUR FLÜCHTLINGSPOLITIK – WIE WIRD SIE GEFÜHRT?

ZIELE
→TN lernen, eigene Standpunkte zu entwickeln und zu überdenken.
→TN lernen, sich in die Positionen anderer hineinzuversetzen.
→TN reflektieren darüber, woher ihre Standpunkte kommen und wie sie sie begründen.
→TN reflektieren über die ihre eigenen Meinungen und Ansichten zu dem Thema.
→TN reflektieren über ihre eigene Art der Auseinandersetzung mit dem Thema.
→TN erfahren, wie in Gruppen mit gegensätzlichen oder unterschiedlichen Meinungen, Erfahrungen und Ansichten umgegangen werden kann.

ANZAHL TN
ca. 6 bis 30 Personen

ZEIT
ca. 50 bis 60 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Viel Platz im Raum, Stühle zur Seite. Zwei (Stell-)Wände mit Flipchartpapier an unterschiedlichen Orten des Raums

MATERIAL
Flipchartpapier, Stellwände oder Wand/Tafel, Marker, Pins, Post-its oder Moderationskarten in zwei unterschiedlichen Farben

FUNKTIONIERT GUT
- Nach „Halbvertrautes“
- Vor „Durch das Asylverfahren“
- Mit „Ausgegrenzt“
- Nach „Albatros-Kultur“

VORBEREITUNG

Die TR bereiten zwei (Stell-)Wände oder Flipchartpapiere vor, auf denen einmal eine Insel und einmal ein Boot zu sehen sind. Zwei Beispielillustrationen befinden sich im Anhang.
Die TR überlegen sich, wie sie die zwei Gruppen einteilen wollen.

DURCHFÜHRUNG

Die TN werden in zwei Gruppen aufgeteilt. Eine Gruppe wird gebeten, Argumente und Gründe zu finden, warum Geflüchteten geholfen werden sollte. Die andere Gruppe argumentiert gegen die Aufnahme von Geflüchteten.
Dafür bekommt die Gruppe Pro-Geflüchtete gelbe Post-its oder Moderationskarten, auf denen die Argumente und Gründe gesammelt werden. Diese Gruppe stellt sich zum Boot-Plakat und heftet die Post-its auf die Illustration des Bootes. Die Contra-Gruppe bekommt blaue Post-its, die sie mit ihren Argumenten versieht und um die Insel herum „ins Meer“ heftet.
Im Anschluss werden die Plakate von einer oder mehreren Personen der jeweiligen Gruppen vorgestellt. Die Gruppen sollten sich dabei nicht unterbrechen und noch nicht in Diskussionen übergehen. Dies kann im Anschluss im Teil der inhaltlichen Reflexion passieren.

REFLEXION

Die Übung wird nicht allen TN leicht fallen und einige werden während der Durchführung der Übung schon Unmut oder Unbehagen äußern. Zum Teil über die Argumente der anderen, zum Teil darüber, dass sie sich in ihrer Gruppe nicht wohlgefühlt haben. Die TR sollten daher zuerst eine emotionale Reflexion durchführen (Wie geht es euch jetzt und wie habt ihr euch während der Übung gefühlt?) und im Anschluss dann eine inhaltliche Diskussion ermöglichen. Auch diese sollte jedoch nicht so sehr auf der Ebene der Richtigkeit der genannten Argumente erfolgen, sondern eher auf der Beobachtungsebene über die Art und Weise der Debatte und Auseinandersetzung. Die folgenden Fragen können bei der Reflexion helfen:
- Wie fandet ihr es, in der Pro-/Contra-Gruppe zu sein?
- Wärt ihr lieber in einer anderen Gruppe gewesen?
- Fiel es euch leicht oder schwer Argumente zu finden?
- Steht ihr selber hinter diesen Argumenten?
- Wie hat es sich angefühlt, Argumente aufzuschreiben, die ihr selber ablehnen würdet?
- Woher habt ihr eure gesammelten Argumente? Wo habt ihr sie schon mal gehört? In welchem Zusammenhang?
- Fandet ihr einige Argumente besonders überzeugend? Warum?
- Habt ihr im Alltag schon mal eine Diskussion über die Flüchtlingspolitik geführt? Wie ist diese verlaufen?
- Wie sähe für euch eine gut geführte Diskussion zu diesem Thema aus?
    - Sollten alle Meinungen gehört werden?
    - Wessen Stimmen werden stärker, welche weniger vernommen?
    - Sind die logischen Argumente stärker oder die emotionalen?

TIPPS UND HINWEISE

Das WIE und WER in den Blick nehmen: In der Übung geht es nicht so sehr um die Argumente selbst (auch wenn diese natürlich Beachtung finden sollten), sondern um das Wie (Ton und Umgang mit den Menschen) und Wer (Wer spricht? Es wird nicht mit Geflüchteten, sondern nur über sie gesprochen) der Debatte um die Aufnahme von Geflüchteten und den Umgang mit ihnen: Wie wird gesprochen? Wie emotional? Wer spricht? Kommen Geflüchtete selbst zu Wort? usw.

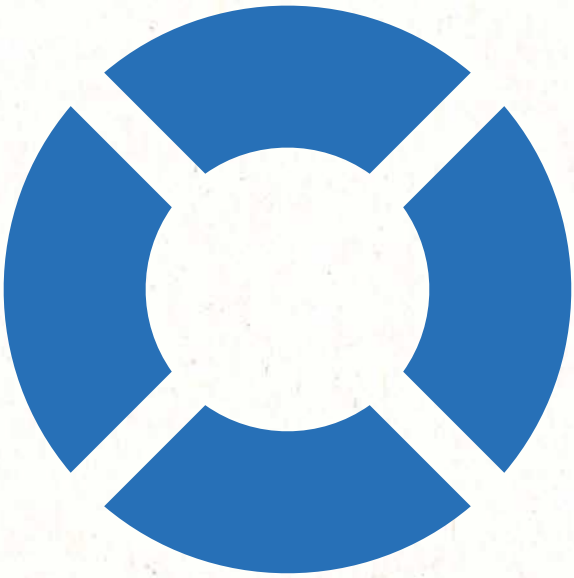
Das Bild von Insel und Boot thematisieren: Zum Ende der eigentlichen Übung könnt ihr als TR noch einmal das Bild von der Insel und dem Boot thematisieren. Warum ist sie gut, warum ist sie schlecht geeignet? Zeigt das Bild (zu) drastisch die Konsequenzen verweigerter Seenotrettung? Ist das Bild von der Insel zu einseitig?

Bilder, die die Debatte abbilden: Die Debatte wird heiß geführt und sie ist durch Aufgeregtheit, Verallgemeinerung, Alarmstimmung und starke Emotionen geprägt. Falls es den TN schwer fällt, sich das Wie der Debatte zu vergegenwärtigen (und weil sie zum Beispiel selbst sehr sachlich geblieben sind), dann könntet ihr ein paar Titelcover oder reißerische Überschriften von Zeitschriften und Zeitungen mitbringen, die das verdeutlichen können. Um über eine gute Streit- bzw. Konfliktkultur zu sprechen, können diese dann als eine Art Negativ-Vorlage dienen. Am besten lässt sich ein solcher Teil im Rahmen der Reflexion verwirklichen, sollten die TN selbst darauf zu sprechen kommen, dass die Debatte sehr aufgeregt und reißerisch geführt wird.

SCHWIERIGER ALS GEDACHT

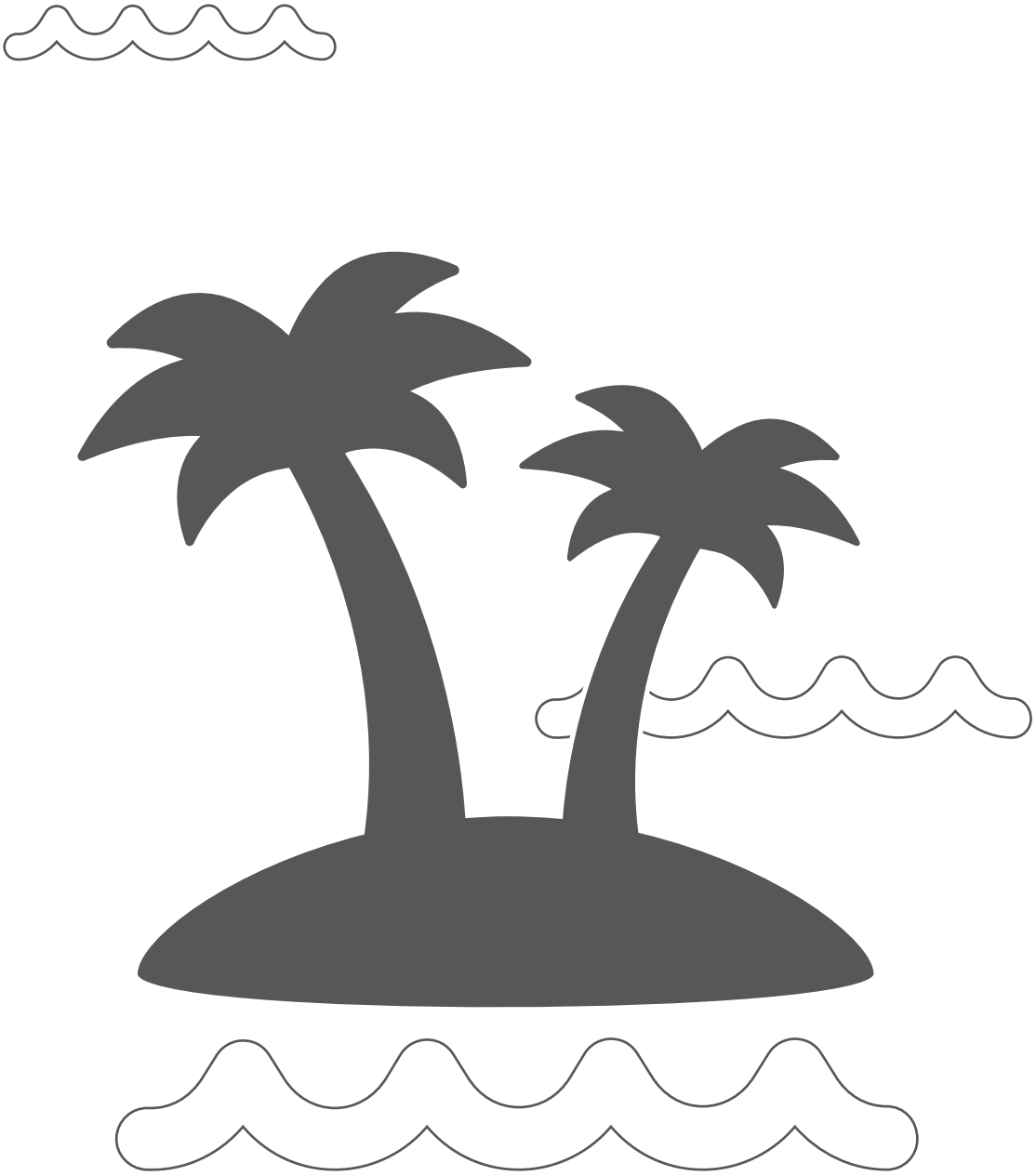
In dieser Übung kann es heiß her gehen und die TN sich sehr unwohl mit den zugeschriebenen Positionen fühlen. Stellt euch daher darauf ein, dass eure Moderation und Vermittlung verstärkt gefordert sein könnten.

Quelle In Anlehnung an team GLOBAL: „Ist das Boot Europa voll?“, Ausbildungsworkshop Vlotho 2009 auf bpb.de.



IST DAS BOOT VOLL?

KOPIERVORLAGE



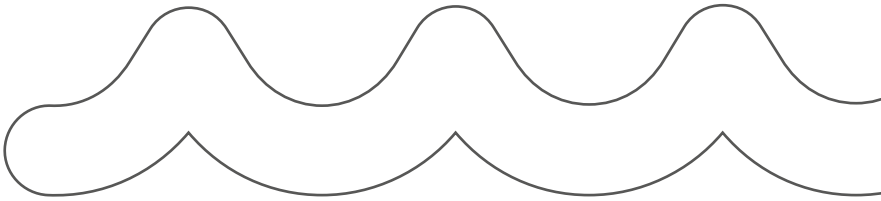


Illustration: the Noun Project (Adrien Coquet 2x)

FLUCHT- UND MIGRATIONSGRÜNDE

ÜBER FLUCHT- UND MIGRATIONSGRÜNDE DISKUTIEREN UND REFLEKTIEREN

ZIELE
→TN lernen, welche Gründe für Flucht und Migration besonders präsent sind und welche es darüber hinaus noch gibt.
→TN lernen, dass sowohl Flucht- als auch Migrationsgründe ähnliche Ursachen und Quellen haben können.
→TN lernen, dass in der Debatte oft ein Unterschied gemacht wird zwischen legalen (rechtlich definierten) und legitimen (also gerechtfertigten und nachvollziehbaren) Flucht- und Migrationsgründen.
→TN reflektieren über die ihre eigenen Meinungen und Ansichten zu dem Thema.
→TN reflektieren über ihre eigene Art der Auseinandersetzung mit dem Thema.
→TN erfahren, wie in Gruppen mit gegensätzlichen oder unterschiedlichen Meinungen, Erfahrungen und Ansichten umgegangen werden kann.

ANZAHL TN
ca. 6 bis 30 Personen

ZEIT
ca. 50 bis 60 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Viel Platz für Stuhlkreis und für den Positionierungsteil der Übung (Flur eignet sich sehr gut)

MATERIAL
Tafel oder Flipchart, Marker Moderationskarten, Pins, laminierte Karten „Auf keinen Fall!“, „Vielleicht, es kommt darauf an“ und „Klar, warum nicht?“

FUNKTIONIERT GUT
- Nach „Ausgegrenzt“
- Mit „Was ist dir wichtig?“
- Nach „Halbvertrautes“
- Vor „Durch das Asylverfahren“

VORBEREITUNG

Die TR bereiten eine Stellwand oder Flipchartpapier vor, die/das mit dem Titel „Flucht- und Migrationsgründe“ überschrieben ist. Ein weiterer Ort (im Raum selbst oder im Flur vor dem Raum) sollte vorbereitet (zum Beispiel können die Bodenkarten schon einmal hingelegt werden) sein, um dort die Positionierungsübung durchführen zu können. Im Raum, in dem die Übung beginnt, werden die TN gebeten, einen Stuhlkreis zu erstellen.

DURCHFÜHRUNG

Die TR bitten die TN der Stuhlkreisrunde zu überlegen, welche Flucht- und Migrationsgründe ihnen einfallen. Dabei soll erst einmal nicht zwischen Flucht und Migration unterschieden werden. Die TR schreiben alle genannten Gründe erst einmal ungeordnet und unsystematisiert auf das Flipchartpapier oder auf Moderationskarten, die an die Stellwand gepinnt werden. Wenn vorerst alle Gründe zusammengetragen wurden, können bei Bedarf Gründe zusammengefasst oder ausdifferenziert werden (bspw. Verfolgung kann verschiedene Gründe haben, die noch einmal aufgelistet werden können).
Im Folgenden findet sich eine unvollständige Liste möglicher Gründe, aus der die TR ergänzen können, sollten wichtige oder interessante Gründe nicht genannt worden sein:
- Bessere Bildung
- Um besser Geld verdienen zu können
- Um der Armut zu entkommen
- Für eine bessere soziale Absicherung (Arbeitslosenversicherung, Rechtsschutz, Unfallversicherung usw.)
- Für eine bessere medizinische Versorgung
- Aus Abenteuerlust
- Aus Liebe
- Für einen „Tapetenwechsel“
- Aufgrund politischer Verfolgung oder Angst davor
- Weil Krieg herrscht
- Um die eigene Religion frei leben zu können
- Verfolgung aufgrund der sexuellen Orientierung oder des Geschlechts
- Zerstörter Wohnraum (Umweltkatastrophe oder steigender Meeresspiegel)
- Für ein bequemeres Leben
- ...

Die notierten Gründe können unter den TN schon ein wenig besprochen werden, jedoch sollten sich noch keine Diskussionen darüber entwickeln, ob das ein guter, richtiger, nachvollziehbarer, schlechter oder rechtlich nicht haltbarer Grund ist. Die TR bitten dann, damit noch einen Moment zu warten, da diese Debatte im nächsten Teil der Übung Raum und Zeit findet.
Nachdem alle Gründe gesammelt wurden und den TN keine mehr einfallen, werden alle gebeten, aufzustehen und in den Flur zu gehen bzw. Platz zu schaffen, für den nächsten Teil der Übung.
Im Anschluss legen die TR die drei Positionierungskarten in einigem Abstand auf den Boden, so dass eine Linie entsteht zwischen den Polen „Auf keinen Fall!“ und „Ja, warum nicht?“, in deren Mitte die Karte „vielleicht, es kommt darauf an“ liegt. Alle TN werden gebeten, sich außerhalb dieses Strahls an einer zentralen Stelle zu sammeln. Nach jedem Durchgang wird diese Bitte wiederholt und die TN sammeln sich wieder zentral. Nun gehen die TR nach und nach alle Gründe durch und bitten die TN sich zu positionieren. Dabei sollte die Bitte um Positionierung so offen wie möglich formuliert werden, damit die TN die Möglichkeit haben, sich aus allen möglichen Gründen zu positionieren. Die TR könnten z.B. fragen: „Was hältst

du für einen guten Grund für Flucht und Migration?“ und dann die einzelnen Vorschläge nennen. Sollten TN nun gleich zwischen Flucht und Migration unterscheiden wollen oder Nachfragen dazu haben, ob es um ihre Meinung geht oder um die tatsächlichen rechtlichen Vorgaben, sollten die TR das aufgreifen und die Unterscheidung an die Gruppe zum Diskutieren weitergeben. Alle TN sollen sich dann dennoch erst einmal so positionieren, wie sie die Nachfrage nach einem „guten Grund“ verstanden haben. Von den Polen und den eher mittig gelegenen Positionen werden nun immer maximal zwei TN näher zu ihren Gedanken und Argumenten befragt. TN können im Zuge dessen auch ihre Position wechseln, wenn sie ihre Meinung ändern. Am Ende der Übung sollte sich jede*r TN mindestens einmal geäußert haben können.

REFLEXION

In der Reflexion kann es sich lohnen, die genannten Gründe und Argumente noch einmal systematisch zusammen zu fassen. Vermutlich gab es Unterschiede zwischen denen, die stärker rechtlich und mit dem IST-Zustand des Asylsystems in Deutschland argumentiert haben, und denen, die eher über Nachvollziehbarkeit und mit Empathie für die jeweils Betroffenen gesprochen haben, also einen SOLL-Zustand diskutiert haben. Das kann heraus gearbeitet und besprochen werden. Zudem kann die Gruppe im Anschluss an die Reflexion noch einmal ihre eigene Argumentationsweise reflektieren sowie den Umgang miteinander. In einem letzten Schritt könnte man über die in der Öffentlichkeit präsente Art der Auseinandersetzung zu Flucht- und Migrationsgründen diskutieren und den TN beispielsweise zu bedenken geben, dass in Deutschland sehr viel über Geflüchtete gesprochen wird, sie selbst in der Öffentlichkeit aber kaum/kein Gehör finden.

Mögliche Fragen:
- Wie fühlt ihr euch jetzt?
- Ist es euch leicht oder schwer gefallen, euch zu positionieren?
- Wie habt ihr euch entschieden?
    - Eure eigene Meinung? Wie ihr es in einer ähnlichen Situation handhaben würdet? Was ihr gut verstehen könntet? Was in Deutschland eben Gesetz ist? Wie es gesehen werden sollte?
- Bei welchem der genannten Gründe erhält man in Deutschland den Rechtstatus „Flüchtling“ (Hier könnt ihr die Definition der Genfer Flüchtlingskonvention vorlesen und im Anschluss darüber sprechen)
- Gibt es in eurer Bewertung der Gründe einen Unterschied zwischen „Wie es sein sollte“ und „Wie ist es tatsächlich?“
- Ist es sinnvoll, zwischen Gründen für Flucht und Gründen für Migration zu unterscheiden?
- Wie habt ihr miteinander gesprochen und diskutiert?
- Ist es laut oder hitzig geworden und an welchen Stellen?
- Welche Begründungen der anderen TN haben euch überzeugt und warum?
- Wie nehmt ihr den Austausch zu diesem Thema in der Öffentlichkeit war?
- Kommen zu diesem Thema selbst die Menschen zu Wort, die selbst eigene Erfahrungen gemacht haben, also bspw. selbst Gründe hatten, ihr Herkunftsland zu verlassen? ?

HINTERGRUNDINFOS

Die Gründe für Migration und Flucht liegen oft nahe beieinander. Aber nicht jeder Mensch, der auf der Flucht ist (beispielsweise vor Armut oder Perspektivlosigkeit im Heimatland) ist in Deutschland berechtigt, Asyl zu erhalten. Hier setzt das deutsche und europäische Asylrecht klare und strenge Grenzen – das ist der rechtliche Teil der Debatte.
Darüber hinaus gibt es aber noch viele verschiedene gute und gut nachvollziehbare Gründe, warum Menschen migrieren oder fliehen, jemand gar Familie und Freunde sowie die ge-

wohnte Umgebung hinter sich lässt und sich in einem anderen Land etwas Neues aufbauen will. Hier kann man darüber sprechen und diskutieren, was neben den rechtlichen Rahmenbedingungen gut nachvollziehbare, gerechtfertigte Gründe für Flucht und Migration sind.

Auch sollte man die TN immer auf größere Zusammenhänge in der Debatte um Fluchtgründe aufmerksam machen, nämlich die sogenannten Fluchtursachen. Je nach vermuteter Fluchtursache bringen Menschen in Deutschland in der Regel mehr oder weniger Verständnis auf für die Situation der Asylbewerber*innen. Krieg versteht man oft besser als Perspektivlosigkeit, politische Verfolgung besser als Umweltzerstörung oder Raubbau an der Natur. Diese Ursachen gegeneinander auszuspielen, ist jedoch keine gute Idee und eine viel zu einfache Antwort auf ein komplexes Problem: Krieg und Gewalt, Diskriminierung und Verfolgung, Armut und Perspektivlosigkeit, Umweltzerstörung und Klimawandel, Rohstoffhandel und Landraub fallen oft zusammen und bedingen sich gegenseitig.
Wenn Menschen aus wirtschaftlichen Gründen nach Deutschland kommen, erfüllen sie den weltweit am häufigsten genannten Grund zu migrieren. Auch viele Deutsche migrieren jedes Jahr, um sich woanders ein besseres Leben aufzubauen.

Lest euch zu dem Themenkomplex auch gern noch einmal die Erläuterungen durch, die wir im Begrifflichkeiten-Kapitel kurz zusammen getragen haben.
Der Begriff und Status „Flüchtling“: Der Begriff „Flüchtling“ ist im allgemeinen Sprachgebrauch nicht ganz unstrittig, da er oft negativ behaftet ist und schlechte Eigenschaften sowie die Minderwertigkeit geflüchteter Menschen suggeriert. Flüchtling ist aber auch ein Rechtsbegriff, wie er ganz regulär seit Jahrzehnten im deutschen und internationalen Recht verwendet wird. Hier gilt nach Genfer Flüchtlingskonvention als Flüchtling, wer aufgrund der „Rasse“, Religion, Nationalität, seiner*ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe (wie bspw. der Gruppe der Schwulen, Lesben, Bisexuellen, Trans*menschen und queeren Menschen) oder aufgrund seiner*ihrer politischen Überzeugung verfolgt wird und Verfolgung bei Rückkehr ins Herkunftsland fürchten mus

TIPPS UND HINWEISE

Zentrale Stelle: Die TN sollten sich immer wieder an einer zentralen Stelle des Raums/Flurs sammeln, bevor der nächste Grund präsentiert wird.
Umstellen möglich/erwünscht: Macht auch während der Übung immer mal wieder darauf aufmerksam, dass die TN sich umstellen können.
Nicht sitzen: Bei größeren Gruppe könnte es euch passieren, dass TN sich hinsetzen, weil die Nachfragen etwas dauern. Bittet freundlich darum, dass alle stehen und einander zugewandt bleiben.
Nur eine kleine Auswahl an TN pro Runde befragen: Da die Übung ein viel diskutiertes Thema anspricht und etwas mehr Struktur braucht, um nicht auszufern, befragt immer nur stichprobenartig TN an unterschiedlichen Stellen der Spektrums zwischen „Auf keinen Fall!“ und „Klar, warum nicht“.

KLAR, WARUM NICHT?

KOPIERVORLAGE

VIELLEICHT, ES KOMMT DARAUF AN

AUF KEINEN FALL!

DURCH DAS ASYLVERFAHREN

WELCHE STATIONEN DURCHLÄUFT EIN MENSCH IM ASYLVERFAHREN?

ZIELE
→ TN lernen, wie das Asylverfahren in Deutschland funktioniert.
→ TN erfahren, wie kompliziert dieses Verfahren ist und lernen seine zahlreichen Verästelungen und Regelungen kennen.
→ TN reflektieren darüber, wie gut das Asylverfahren in Deutschland aufgebaut ist und wie es den Asylantragsteller*innen während dieses Prozesses wohl ergeht.
→ TN reflektieren über die Arbeit der deutschen Behörden und die Einhaltung rechtlicher Bestimmungen.
→ TN reflektieren über Hilfestellungen und Angebote für Menschen, die sich im Asylverfahren allein zurecht finden müssen (Anhörungsvorbereitung, Fahrdienste, psychologische Unterstützung etc.).

ANZAHL TN
ca. 5 bis 20 Personen

ZEIT
ca. 45 bis 60 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Es sollte viel Platz sein, um die zahlreichen Stationen des Asylverfahrens in Form von Bodenkarten im Raum zu verteilen

MATERIAL
Bodenkarten mit den Stationen des Asylverfahrens (siehe Anhang), Pfeile, Filmausschnitte „Auf dünnem Eis" der Bundeszentrale für politische Bildung (optional)

FUNKTIONIERT GUT
- Nach „Ausgrenzt"
- Nach „Aufkleberspiel"
- Nach Flucht- und Migrationsgründe
- Nach Ist das Boot voll?
- Nach Halbvertrautes"

VORBEREITUNG

Die TR bitten die TN, im Raum eine möglichst große Fläche frei zu räumen. Falls Filmausschnitte über die Arbeit als Entscheider*innen im BAMF zum Einsatz kommen sollen, bereiten die TR außerdem die Technik vor. Die entsprechenden Filmsequenzen, die gezeigt werden sollen, sollten schnell wieder auffindbar sein (entweder ihr könnt die Sequenzen zusammen schneiden oder die Zeitmarken notieren, um alles schneller wiederzufinden).

DURCHFÜHRUNG

Die TR legen alle Bodenkarten gut durchgemischt und in einem Stapel in die Mitte des Raumes und bitten die TN, aus den Karten das Asylverfahren in Deutschland zu legen. Es werden außerdem Pfeile verteilt, die die Stationen verbinden sollen. Vorgaben darüber, wie die TN die Aufgabe angehen sollen, gibt es nicht. Sie sollen also als Gruppe überlegen, wie sie vorgehen wollen: Lesen sich alle TN die Karten einzeln durch, liest eine*r alle Karten vor und die Gruppe entscheidet, wohin die Karte in etwa kommen soll usw.? Auf Nachfragen zur Richtigkeit der gelegten Karten reagieren die TR vorerst nicht und ermuntern die TN, erst einmal eine vorläufige Reihenfolge der Karten zu legen.
Falls die TN auch nach einer Weile nicht selbst darauf kommen, können die TR darauf hinweisen, dass manche Stationen (bspw. die unterschiedlichen Schutzformen oder Ablehnungsbegründungen) parallel stattfinden, sich das Asylverfahren also aufspaltet. Zwischendrin sollten die TN immer wieder ermutigt werden, sich zum Anfang zu begeben und die Stationen tatsächlich einmal abzulaufen. Wenn die TN der Auffassung sind, dass sie alle Stationen richtig hingelegt haben, gehen alle gemeinsam die Stationen durch. Die TN sollten angehalten werden, noch einmal laut vorzulesen, was auf den Karten noch an Informationen steht. Gegebenenfalls werden Karten noch einmal umgelegt. Die TR aber auch TN mit besonderen Kenntnissen oder Erfahrungen zu dem Thema können die Gruppe bei einzelnen Stationen mit Hintergrundinfos versorgen. An der wichtigsten Stelle des Verfahrens, der Anhörung, können Filmausschnitte aus der Dokumentation „Auf dünnem Eis – Die Asylentscheider" (https://www.bpb.de/mediathek/263459/auf-duennem-eis-die-asylentscheider) gezeigt werden, falls noch genug Zeit ist.

REFLEXION

In der Reflexion soll es erst einmal darum gehen, erste Eindrücke über das Asylverfahren zu besprechen und das eigene Empfinden nach der Übung zu überprüfen und zu reflektieren.
Hier ein paar Fragen, die ihr stellen könntet:
- Wie fühlt ihr euch nachdem ihr das Verfahren gelegt habt?
- Ist euch die Aufgabe leicht oder schwer gefallen?
- Welche Eindrücke konntet ihr über das Asylverfahren gewinnen?
- Was glaubt ihr, wie dieses Asylverfahren auf eine*n Antragsteller*in wirkt?
- Was habt ihr vorher noch nicht gewusst?
- Was findet ihr gut, was schlecht am Verfahren?
- Wie habt ihr zusammengearbeitet, um die Aufgabe zu lösen?

HINTERGRUNDINFOS

Das Asylverfahren unterliegt und unterlag vielen Veränderungen. Politische Entscheidungen (bspw. darüber, welche Länder als sogenannte sichere Herkunftsländer gelten oder ob es eine Obergrenze für die Aufnahme von Geflüchteten geben soll) werden zu Gesetzen oder zu neuen Bestimmungen zu bestehenden Gesetzen und verändern das Verfahren. Es bleibt daher für euch als TR unerlässlich, sich immer auf dem Laufenden zu halten.
BAMF: Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge ist eine Bundesbehörde, die zum Innenministerium gehört und damit dem*der jeweiligen Innenminister*in unterstellt ist. Den Hauptsitz hat es in Nürnberg, doch es gibt noch über 80 weitere Außenstellen, in denen die

Asylverfahren vor Ort durchgeführt werden. Das BAMF ist im Asylverfahren ein wichtiger Akteur, da es neben der Durchführung des Verfahrens auch über die Anträge entscheidet. Im BAMF findet daher auch die im Verfahren so zentrale Anhörung statt, auf die Antragsteller*innen zum Teil Monate lang warten müssen.

Sichere Herkunftsländer: Was als sicheres Herkunftsland gilt, ist eine politische Entscheidung und hängt davon ab, ob der Gesetzgeber annimmt, dass dort keine politische Verfolgung droht. Spezifische Länder werden also als „sicher" eingestuft. Nicht selten sind das Länder, aus denen zahlreiche Menschen in Deutschland Asyl beantragt haben wie die fünf Westbalkonstaaten Bosnien-Herzegowina, Mazedonien, Serbien, Montenegro, Albanien, sowie das Kosovo aber auch Ghana und Senegal. Asylanträge von Menschen aus sogenannten sicheren Herkunftsländern werden in der Regel abgelehnt und den Menschen wird ein Arbeitsverbot in Deutschland ausgesprochen, selbst wenn sie mit einer Duldung weiterhin in Deutschland bleiben können. Zudem können Menschen aus diesen Ländern leichter abgeschoben werden und dürfen während ihres Aufenthalts in Deutschland nicht aus den Gemeinschaftsunterkünften ziehen. Ohne Arbeit und in Sammelunterkünften ist die Lebensqualität der Menschen sehr gering.

Verteilungsschlüssel: Asylsuchende Menschen werden erst einmal in die nächstgelegenen Aufnahmeeinrichtungen des jeweiligen Bundeslandes aufgenommen. Dann entscheidet sich die Zuweisung in eine bestimmte Aufnahmeeinrichtung wie folgt: Welches Bundesland hat noch welche Kapazitäten? In welcher Außenstelle des BAMFs wird das jeweilige Herkunftsland der Asylsuchenden bearbeitet? Denn nicht alle Außenstellen des BAMF bearbeiten Antrage von Menschen aus allen Herkunftsländern.

Das Quotensystem „EASY" (Erstaufnahme Asyl), dass die Verteilung regelt, richtet sich nach dem sogenannten „Königsteiner Schlüssel". Die Verteilungsquote wird jährlich von einer Kommission ermittelt und legt fest, wie viele Menschen jedes Bundesland aufnimmt. So soll eine angemessene und gerechte Verteilung auf die Bundesländer sichergestellt werden.

Dublin-Verfahren: Wenn Menschen trotz aller Widrigkeiten die Grenze in die EU überwunden haben, haben sie das Recht auf ein einziges Asylverfahren. Welches Land für ihr Asylverfahren zuständig ist, hängt von vielen Faktoren ab, die in der so genannten Dublin III-Verordnung aufgezählt werden. Dublin-Verordnung heißen diese Regelungen, weil sie in Dublin erarbeitet wurde.

Nach dem Dublin-Verfahren ist derjenige Staat für das Asylverfahren zuständig, in welchem die asylsuchende Person zum ersten Mal in der EU ankommt. Rein theoretisch wären das lediglich die Länder mit einer EU-Außengrenze. Doch natürlich werden in der ganzen EU Anträge gestellt. Wenn Menschen beispielsweise in Lastwagen oder Zügen die Grenze überquert haben und dann direkt nach Deutschland gefahren sind, können sie dort Asyl beantragen und werden nicht in das Land des Grenzübertritts zurück geschickt.

Das Dublin-Verfahren prüft mittels Datenbanken und Befragungen, ob bereits in einem anderen EU-Mitgliedstaat ein Asylantrag gestellt wurde. Ist dies der Fall, werden die Antragsteller*innen in dieses Land „überstellt".

Persönliche Anhörung: Die persönliche Anhörung ist der wichtigste Termin im Asylverfahren. Hier werden die Asylsuchenden zu ihren Fluchtgründen und -routen befragt und es steht ihre Glaubwürdigkeit auf dem Prüfstand. In der Anhörung muss die Person also nicht nur alles gut in Erinnerung haben, was ihr bisher (zum Teil sehr Traumatisches) widerfahren ist, sondern die Person muss das auch glaubwürdig rüber bringen. Das ist gar nicht so einfach (zumal über den Umweg einer*s Dolmetscher*in), denn besonders Emotionen werden von der*m Anhörer*in/ Entscheider*in des BAMFs sehr unterschiedlich bewertet. Eine klare Schilderung der Ereignisse und Gründe kann ausgedacht und kalt wirken, eine hoch emotionale Schilderung aber wiederum den Anschein erwecken, dass hier „gespielt" oder „übertrieben" wird. Die Antragsteller*innen können nie sicher sein, wen sie vor sich haben und Emotionen lassen sich ja auch nicht an- und abschalten.

Wie sehr die Glaubwürdigkeit im Vordergrund der Entscheidung steht, zeigt sich auch an den Begründungen, die die Antragsteller*innen für eine Ablehnung des Asylantrags erhalten. Eine von drei Formen der Ablehnung nach einer Anhörung ist die Ablehnung des Antrags als „offensichtlich unbegründet“. Diese Ablehnung erfolgt, wenn das Gesagte in der Anhörung als vollkommen unglaubhaft eingestuft wurde.
Der Film „Auf dünnem Eis – Die Asylentscheider“ zeigt sehr eindrücklich ein paar Anhörungen und schärft den Blick für die Situation, in der sich Antragsteller*innen, Dolmetscher*innen und Entscheider*innen befinden. Er ist daher nicht nur in Ausschnitten für die Übung, sondern in Vorbereitung auf einen Workshop auch als Ganzes sehr zu empfehlen.

TIPPS UND HINWEISE

Auf dem Laufenden bleiben: Das Asylverfahren verändert sich stetig und es ist daher von großer Bedeutung, sich als TR auf dem Laufenden zu halten. Ihr müsst nicht alles wissen und Wissenslücken sind keine Schwäche. Bei dieser Übung wird es euch trotzdem Sicherheit verschaffen, gut über die aktuellen politischen Entwicklungen Bescheid zu wissen. Hier lohnt es sich, das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF: http://www.bamf.de/DE/Startseite/startseite-node.html) im Blick zu behalten. Für eine kritische Begleitung können die Websites von ProAsyl oder der Flüchtlingsräte der Bundesländer oder auch städtischer Flüchtlingsräte interessante Hintergrundinfos liefern.
Politische Entscheidungen: Das Asylerfahren besteht aus Regelungen, Gesetzen und Bestimmungen, denen politische Entscheidungen zugrunde liegen. Wechseln Parlamentsmehrheiten oder die Regierung, kann sich auch das Asylverfahren drastisch ändern.
Spickzettel machen: Macht euch einen oder mehrere Spickzettel, bspw auf Karteikarten, auf dem ihr die Stationen in der richtigen Reihenfolge findet und ein paar Hintergrundinfos, die ihr interessant findet. Ihr müsst das auf keinen Fall alles ohne Hilfestellung parat haben. Selbst Profis verwenden Gedächtnisstützen und Hilfsmitte**l.**

SCHWIERIGER ALS GEDACHT

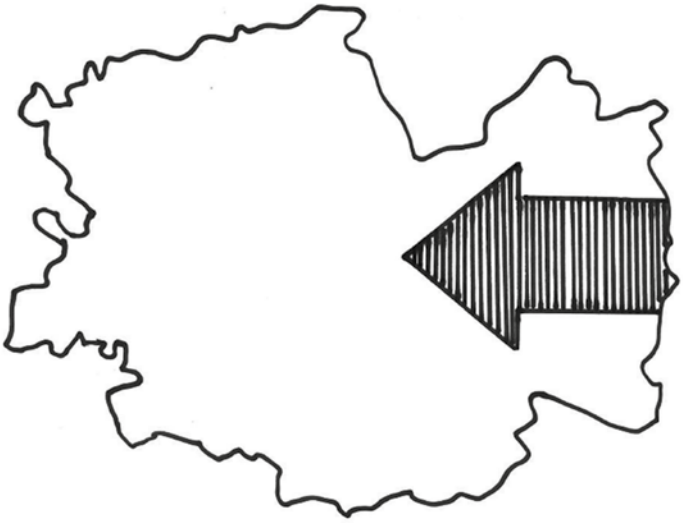
Für die TN der Übung ist sie vielleicht eine Herausforderung, aber auch hier ist eigentlich kein Vorwissen nötig. Für euch als TR gilt das nicht, denn ihr müsst nicht nur die Reihenfolge der Stationen des Verfahrens draufhaben (ein Zettel zum Draufschauen ist natürlich wichtig, niemand muss das auswendig können), sondern auch zu den einzelnen Stationen ein paar Informationen geben können. Hier sind die Stellen empfehlenswert, die schon im ersten Hinweis zu finden sind.

Quelle Katja Teich und Saskia Staible.

DURCH DAS ASYLVERFAHREN

KOPIERVORLAGE

Ankunft in Deutschland



Äußerung des **Asylgesuches**

(z.B. an die Grenzbehörde am Flughafen, an eine Aufnahmestelle, die Ausländerbehörde, die Polizei etc.)

Ankunftsnachweis

Verteilung inner-halb Deutschlands

Mecklenburg-Vorpommern: 2 %
Baden-Württemberg: 13 %
Nordrhein-Westfalen: 21,1 %
Brandenburg: 3 %
Niedersachsen: 9,3 %
Bremen: 0,95 %
Hamburg: 2,5 %
Hessen: 7,4 %
Bayern: 15,5 %
Berlin: 5 %
Sachsen: 5 %
Saarland: 1,2 %
Thüringen: 2,6 %
Sachsen-Anhalt: 2,7 %
Schleswig-Holstein: 3,4 %
Rheinland-Pfalz: 4,8 %

Durch ein Verteilungssystem nach einem bestimmten Schlüssel
Legt fest, welchen Anteil der Asylsuchenden jedes Bundesland aufnimmt.

Königsteiner Schlüssel 2018 , Quelle: BAMF (http://www.bamf.de/DE/Fluechtlingsschutz/AblaufAsylv/Erstverteilung/erstverteilung-node.html)

(Erst-)Aufnahme-einrichtung

Persönliche **Antragstellung**

bei der zuständigen Außenstelle des BAMF.

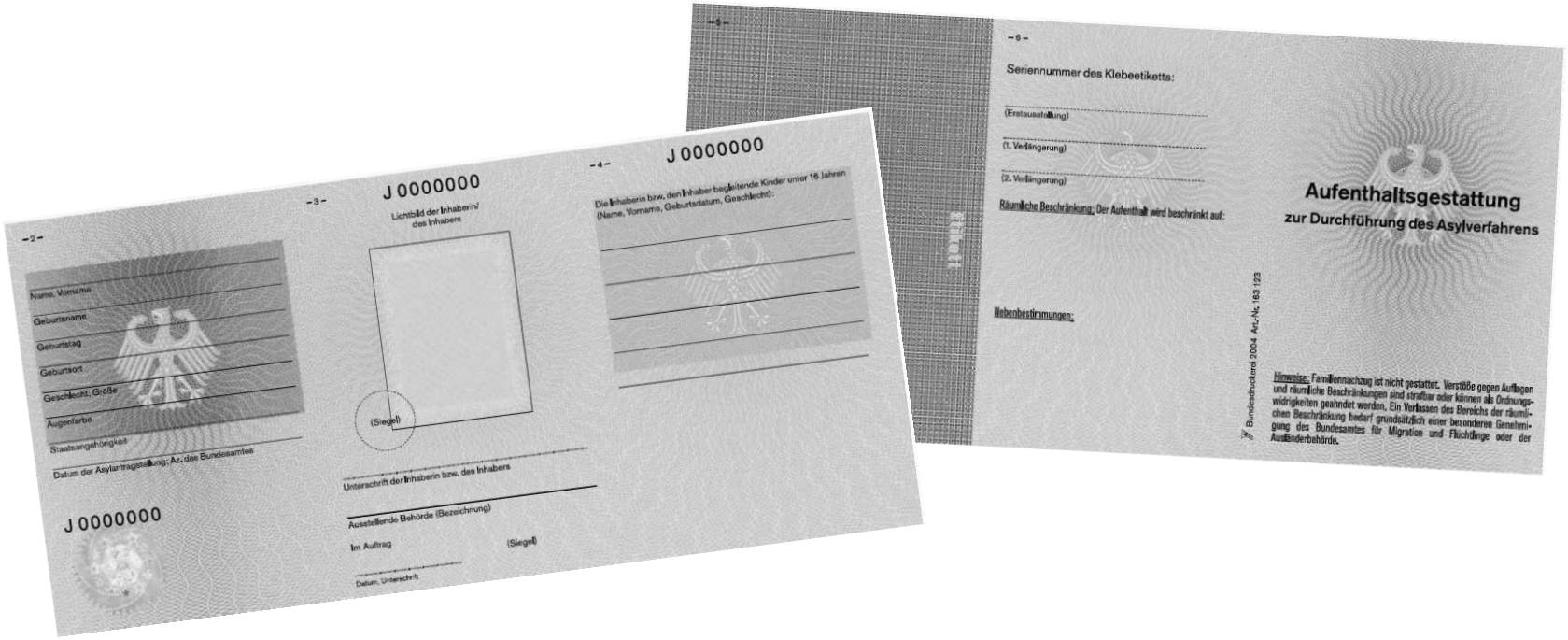
Nur bei Krankenhausaufenthalt, Haft oder bei Minderjährigen kann die Antragstellung schriftlich erfolgen.

Unbegleitete **Minderjährige**

werden durch das lokale Jugendamt in vorläufige Obhut genommen.

Was muss geklärt werden?
- gesundheitliche Fragen und medizinische und/oder therapeutische Bedarfe
- Zugang zu Schul- und Bildungsangeboten
- geeignete Anschlussunterbringung

Aufenthalts-gestattung



WER IST **ZUSTÄNDIG?**

Zuständigkeitsprüfung

Geprüft wird, mittels Datenbank oder Gesprächen (≠Anhörung), ob Deutschland für die Prüfung des Asylverfahrens zuständig ist oder ein anderer Staat.

DEUTSCHLAND
ist zuständig

DEUTSCHLAND
ist nicht zuständig

Zuständigkeitsprüfung

DUBLIN III
Zuständigkeit anderer EU- Staaten, Schweiz, Island, Lichtenstein und Norwegen, wenn:

- Asylbewerber*in sich bereits in einem laufenden Verfahren eines anderen Staates befindet.
- Asylbewerber*in keinen Antrag gestellt hat, aber (bspw. an der Grenze) in einem anderen Staat registriert wurde.

Deutschland stellt in diesem Fall ein **Übernahmegesuch**.

Persönliche **ANHÖRUNG**

Der wichtigste Termin innerhalb des Verfahrens!

Es wird nach Fluchtgründen gefragt.
Die Glaubwürdigkeit steht auf dem Prüfstand.

Entscheidung über den Asylantrag

Das BAMF schickt den Bescheid mit der Post.

Anerkennung der Asylberechtigung

nach Art. 16a GG

- doch: **Asylkompromiss 1993 – Drittstaatenregelung**
- bei der Einreise durch sichere Drittstaaten ist eine Anerkennung der Asylberechtigung ausgeschlossen
- **faktisch unbedeutend** (unter 0.5 % aller Bescheide basieren auf dieser Rechtsgrundlage)

Zuerkennung des **Flüchtlingsschutzes**

Auf Basis der Genfer Flüchtlingskonvention

Bei Furcht vor Verfolgung durch staatliche und nichtstaatliche Akteure aufgrund der „Rasse“, Religion, Nationalität, politischen Überzeugung oder Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe vorliegt.

Zuerkennung **subsidiären Schutzes**

- wenn im Heimatland ernsthafter Schaden droht
- bspw. bei:
    - Vollstreckung der Todesstrafe
    - Folter
    - bei willkürlicher Gewalt im Rahmen eines internationalen oder innerstaatlichen bewaffneten Konflikts

Nationales **Abschiebeverbot**

Duldung

Der*Die Antragsteller*in erhält keinen Status als Asylberechtigte*r, darf **aber** dennoch **nicht rückgeführt** werden, wenn eine Verletzung der Menschenrechte im Zielstaat droht oder dort erhebliche Gefahr für Leib, Leben oder Freiheit besteht.

Häufige Gründe für Abschiebeverbot:
- gesundheitliche Gründe
- es liegen keine Dokumente vor
- keine zweifelsfrei feststellbare Identität

Rechtsmittel

Abhängig vom Bescheid sind die Fristen für eine Klage unterschiedlich lang.

Aufenthaltserlaubnis

Niederlassungs-erlaubnis

ABLEHNUNG

des Asylantrags als „unbegründet“

Die **Voraussetzungen** für einen Schutzstatus oder
ein Abschiebeverbot **liegen nicht vor.**

ABLEHNUNG

des Asylantrags als „offensichtlich unbegründet“

Bspw. wenn das Gesagte der asylsuchenden Person in der Anhörung als vollkommen **unglaubhaft** eingestuft wurde.

ABLEHNUNG

des Asylantrags als „unzulässig“

Erfolgt, wenn im Dublin-Verfahren festgestellt wurde, dass ein anderer europäischer Staat für das Asylverfahren zuständig ist.

Ausreisepflicht

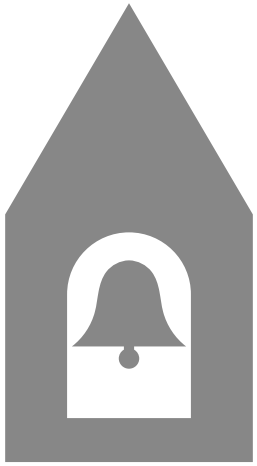
Ohne erforderlichen Aufenthaltstitel ist man ausreisepflichtig.

Abschiebung

erfolgt durch die Ausländerbehörden und der Vollzugshilfe der Polizei.

Kirchenasyl

Personen im Kirchenasyl sind faktisch „Menschen ohne Papiere“, sie haben keinen Aufenthaltsstatus mehr, das heißt:



- Es gibt keine öffentlichen Zuwendungen.
- Sie sind nicht (kranken-)versichert
- Sie sind angewiesen auf die Versorgung durch Helfer*innen
- In vielen Fällen können sie das Kirchengelände nicht verlassen

8. FÜR FORTGESCHRITTENE

Ihr habt schon einige Workshops angeleitet? Ihr fühlt euch sicher im Umgang mit Grundlagen- und Themenübungen? Ihr könnt gut mit Gruppen umgehen?
Dann seid ihr an dieser Stelle genau richtig. In diesem Kapitel findet ihr Methodenbeschreibungen und etwas weiter gefasste Übungen.
Mit den Methodenbeschreibungen könnt ihr ausprobieren, eure eigenen Übungen zu entwerfen. Die unterschiedlichen Methoden könnt ihr selbst mit Themen füllen.
Wir haben die Beschreibungen so gehalten, dass wir euch genau erklären, was ihr für die Methoden vorbereiten solltet, wie der Ablauf aussieht und welche grundsätzlichen Ziele ihr mit den Teilnehmenden erreichen könnt.
Worüber ihr gemeinsam reflektiert, welche Schlüsse die Teilnehmenden ziehen und welches Thema Gegenstand der Übung sein soll, bleibt euch überlassen. Die weiter gefassten Übungen haben immer noch einen recht klaren Rahmen. Aber für die Durchführung sind ein wenig Erfahrung und ein routinierterer Umgang mit politischer Bildung nötig.
Das folgende Kapitel ist der nächste Schritt im Vorbereiten und Durchführen von Workshops:
Ihr überlegt euch selbst, welche Methoden ihr gerne mit den Teilnehmenden angehen wollt und über welche Themen ihr mit welchen Materialien oder Anregungen sprechen könntet.
Mit Sicherheit ist das eine Herausforderung für euch, doch wir freuen uns, euch dabei eine kleine Hilfestellung geben zu können.
Also auf geht’s zum nächsten Schritt!

BRAINSTORMING/ MIND MAP

DIE METHODE „BRAINSTORMING“ ODER AUCH EINE „MIND MAP“ KÖNNEN HELFEN, ERSTE IDEEN ZU SAMMELN UND ZU SYSTEMATISIEREN. SIE ERMÖGLICHEN ES AUSSERDEM, DEN WISSENSTAND DER GRUPPE ZU ERFAHREN.

ZIELE
→ TN tragen erste Ideen zu einem Thema oder einem Problem zusammen.
→ TN überlegen, was ihnen zu einem Thema alles einfällt.
→ TR lernen, wie viel die TN schon zu einem bestimmten Thema wissen oder welcher Schwerpunkt ihnen mit Blick auf das Thema wichtig zu sein scheint.
→ TN lockern sich auf, kommen ins Gespräch, ohne gleich für alles gute Argumente oder ausgefeilte Gedanken zu haben.

ANZAHL TN
ca. 5 bis 25 Personen

ZEIT
ca. 15 bis 20 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Ein Stuhlkreis für alle TN sollte möglich sein

MATERIAL
Flipchartpapier oder eine leere Stellwand, Moderationskarten, Marker

FUNKTIONIERT GUT
- Als Einstieg in alle Workshops mit einem bestimmten Thema (Vorurteile, Sexismus, Rassismus etc.)“

VORBEREITUNG

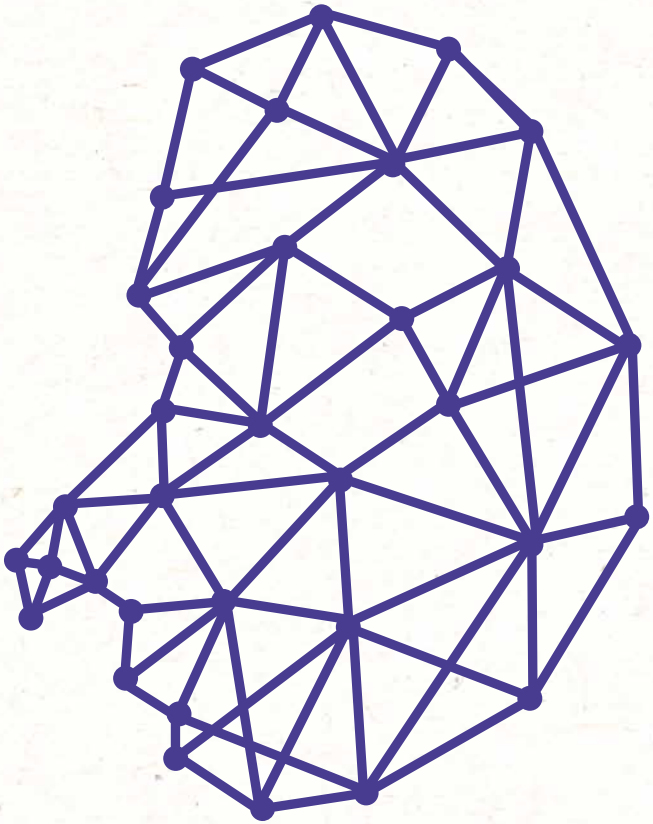
Die TR bitten die TN einen Stuhlkreis zu bilden. Auf ein Flipchartpapier oder eine große Moderationskarte schreiben die TR entweder ein Problem oder Szenario, das die Gruppe bearbeiten soll (Brainstorming), oder hängen/schreiben in die Mitte einen Begriff, zu dem die Gruppe zusammentragen soll, was ihr dazu einfallt (Mind Map).

DURCHFÜHRUNG

Brainstorming: Die TR bitten die TN, zügig und relativ spontan so viele Vorschläge zu einem Problem oder Szenario zu machen, wie ihnen einfallen. Diese Vorschläge werden in Stichworten von den TR auf Moderationskarten oder das Flipchartpapier geschrieben. Dabei wird erst einmal alles gesammelt und von den Trainer*innen noch nicht in eine (wertende) Reihenfolge gebracht.
Anschließend werden die Ideen gesichtet, geordnet und bewertet. Die TR können beim Sortieren mit der Gruppe zusammen Oberbegriffe erstellen, denen die einzelnen Vorschläge und Ideen zugeordnet werden können. Diese können dann gewichtet und in eine Reihenfolge gebracht werden (bspw. durch Nummerierung).
Mind Map: Ausgehend von der Begrifflichkeit in der Mitte der Wand oder des Flipchartpapiers können erste Ideen der TN drum herum notiert werden. Dabei können die TN selbst mit Marker Gedanken notieren. Diese gehen von der Mitte aus in alle Richtungen, können sich verästelt (es kann dann z. B. auch wie eine Baumkrone aussehen), TN können etwas zu den Gedanken der anderen hinzufügen etc. Fallen den TN weitere Unterpunkte ein, können die Äste Zweige bekommen, die weitere Stichpunkte tragen. Durch Symbole und Zeichnungen kann die Mind Map ebenfalls ergänzt werden.
Die TR können Vorschläge machen, wo Ideen zusammen zu einem Ast oder Zweig passen könnten. Im Anschluss können sie die Mind Map noch einmal ganz kurz zusammenfassen und evtl. darauf verweisen, dass einiges des gerade Geschriebenen im Workshop noch weiter im Blick bleibt. Im Anschluss an einen Workshop kann die Gruppe zudem noch einmal auf die anfängliche Gedankensammlung schauen und überprüfen, was sie vielleicht schon alles im Blick hatte, was ihr aber auch noch nicht eingefallen war.

Quelle „Methoden-Kiste“ der Bundeszentrale für politische Bildung, Thema im Unterricht/ Extra, 2015.

Illustration: the Noun Project (Sergey Patutin)



POSITIONIERUNG

EIGENE POSITIONEN ERKENNEN UND REFLEKTIEREN

ZIELE
→TN lernen, einen Standpunkt einzunehmen und diesen auch zu begründen.
→TN erfahren, was ihnen zu bestimmten Themen oder Szenarien einfällt, über die sie vielleicht noch nicht viel nachgedacht haben.
→TN lernen, welche Positionen und Einstellungen es in der Gruppe gibt und welche Gründe dafür genannt werden.
→TR erfahren, welches Reflexionsniveau die TN einer Gruppe haben und welche Konfliktlinien besonders häufig auftauchen.

ANZAHL TN
ca. 10 bis 25 Personen

ZEIT
ca. 30 bis 45 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Tische und Stühle sollten an der Seite stehen und der freie Platz groß genug sein, damit alle TN sich im Raum bewegen und trotzdem hören können. Hierzu bietet sich auch ein Flur an.

MATERIAL
Bodenkarten mit den zwei Polen (bspw. „ja“ und „nein“, „100%“ und „0%“,„rassistisch“ und „nicht rassistisch“) oder mit vier Antwortmöglichkeiten für jede Ecke des Raums („A“, „B“, „C“ und „D“, die für vorgelesene Antworten stehen)

FUNKTIONIERT GUT
- Als Einstieg in alle Workshops mit einem bestimmten Thema (Vorurteile, Sexismus, Rassismus etc.)“

ALLGEMEIN

Positionierungsübungen eignen sich besonders, wenn ihr erreichen wollt, dass sich TN über ihre eigenen Einstellungen und Standpunkte bewusst werden und diese im Austausch mit anderen reflektieren. Dafür kann es hilfreich sein, die eigene Überlegung einmal laut auszusprechen und zu begründen, aber auch, sich die Gründe der anderen anzuhören, sich von diesen anregen und vielleicht auch überzeugen zu lassen. Und selbst wenn Positionen nicht zusammenpassen und TN sich nicht gegenseitig überzeugen können, kann die Übung helfen, sich ein Bild über das Spektrum der Einstellungen und Überzeugungen zu machen, das in der Gruppe vorherrscht. Für die Trainer*innen sind Positionierungsübungen immer auch eine gute Methode, die Gruppe und deren Einstellungen und Reflexions- und Argumentationsniveau besser kennenzulernen.

Durch Positionierungsübungen können TN für Situationen, in denen bspw. Gewalt, Diskriminierung, soziale Ungerechtigkeit etc. eine Rolle spielen, sensibilisiert werden. Sie können zudem anregen, sich gegenseitig über Einschätzungen und auch Erfahrungen auszutauschen.

Soll zu einem Thema außerdem ein größeres (analytisches) Verständnis bei den TN entstehen (bspw. über Themen wie Sexismus, Diskriminierung etc. und darüber, welche Kriterien diesen Themen zugrunde liegen oder aus welchen Komponenten genau ein bestimmtes Phänomen besteht), ist es Aufgabe der TR, dieses Verständnis zusätzlich zu erarbeiten. Am Ende einer Positionierung könnte die Gruppe bspw. wieder in einem Stuhlkreis zusammen kommen und sich gemeinsam mit den TR eine erste Definition des Phänomens überlegen oder die Ergebnisse der Übung zusammentragen.

Wenn ihr unverfängliche Fragen zu Hobbys, Interessen und Wünschen stellt, kann eine Positionierungsübung auch gut fürs Kennenlernen funktionieren. Dann ist etwas Bewegung im Raum und die TN sitzen nicht nur im Stuhlkreis und erzählen kurz etwas zu sich selbst.

VORBEREITUNG

Die TR überlegen sich in der Vorbereitung, zu welchem Phänomen (bspw. Gerechtigkeit), Thema (bspw. Sexismus) oder Themenspektrum (bspw. Diskriminierung) sie ein Stimmungsbild einholen, mit den TN diskutieren oder ein größeres Verständnis entwickeln möchten.

Dazu können sie zum Beispiel drei bis vier Szenarien entwerfen, zu denen sich die TN verhalten sollen, und vier Antwortmöglichkeiten vorgeben. Die TN positionieren sich dann in den vier Ecken des Raumes um die Antwortmöglichkeiten herum, die ihnen am ehesten zusagen. Die TR können sich aber auch Aussagen überlegen, Situationen beschreiben oder Bilder mitbringen, zu denen die TN Stellung beziehen sollen. Hierfür eignet sich eher, nur zwei Antwortmöglichkeiten vorzugeben („ja“ und „nein“, „rassistisch“ und „nicht rassistisch“ oder auch „0%“ und „100%“) und die TN zu bitten, sich zwischen diesen Antwortmöglichkeiten zu entscheiden oder auf einer Art Spektrum zwischen den Antwortmöglichkeit einen Platz einzunehmen.

Die TR bitten die TN, alle Stühle und Tische an den Rand zu schieben und so einen größtmöglich freien Raum zu schaffen. Die Bodenkarten werden an den entsprechenden Stellen auf den Boden gelegt.

Skala: Wenn sich die TN zwischen zwei Polen wie „ja“ und „nein“, „sexistisch“ oder „nicht sexistisch“ etc. positionieren sollen, dann legen die TR die Bodenkarten an entgegengesetz-

te Enden des Raumen und erklären den TN, dass sie sich zwischen den Karten eine Linie vorstellen sollen. Sie können sich dann sowohl ganz klar an den Polen positionieren, als auch an allen Stellen dazwischen, falls sie zwar zu einer Seite tendieren, aber eine Abstufung erkennbar werden soll.

Ecken: Wenn die Positionierungsmöglichkeiten darin bestehen, sich aus vier Antwortmöglichkeiten eine auszusuchen, werden die Bodenkarten „A“, „B“, „C“ und „D“ in die Ecken des Raumes gelegt. Bspw. wird ein Schulhofszenario vorgelesen und die TN erhalten vier Möglichkeiten, wie sie sich auf dieses Szenario hin verhalten würden.

Für größere Übersichtlichkeit kann es auch ratsam sein, die Antwortmöglichkeiten (auch falls sie umfangreicher sind) auf Blätter zu schreiben oder zu drucken und diese beim Vorlesen in die entsprechenden Ecken zu legen. So haben die TN die Antworten immer vor Augen. Und die TR müssen sich nicht so oft wiederholen.

DURCHFÜHRUNG

Die TR bitten die TN, sich an einem neutralen Ort des Raumes (in der Mitte oder abseits von der Skala) zu versammeln und erklären die Übung.

Die TR verlesen dann die Szenarien, Aussagen oder zeigen die Bilder.

Die TN sollen sich dann an ihre entsprechenden Positionen begeben. Die TR fragen, nachdem etwas Ruhe eingekehrt ist, ob alle da stehen, wo sie stehen wollen, und beginnen einzelne TN zu befragen. Dabei ist es wichtig, nicht mehr als ein bis zwei TN pro Ecke (bei vier Antwortmöglichkeiten) und zwei bis drei TN pro Skala-Pol (bei zwei Antwortmöglichkeiten) zu befragen. Die TN sollen erläutern, warum sie da stehen. Die TR können versuchen, dass die TN in ein Gespräch miteinander kommen, besonders diejenigen, die sich für andere Positionen entschieden haben.

Nach jedem Durchlauf sollen sich die TN wieder an dem zentralen Ort sammeln.

Wenn alle Szenarien durchgesprochen oder die TN sich zu allen Bildern und Aussagen positioniert haben, kann die Übung vorbei sein. Für eine 30-minütige Übung solltet ihr nicht mehr als drei Szenarien (Ecken) und fünf bis sechs Aussagen/Bilder einplanen.

Wenn die TR im Anschluss noch einmal allgemeiner über das Thema der Übung (bspw. Gewalt, Diskriminierung, Ungerechtigkeit etc.) sprechen möchten, dann sollten alle TN sich in einem Stuhlkreis zusammenfinden.

Die TR können entweder selbst eine Definition oder Übersicht zu den Thema anbieten (Moderationskarten mit Stichworten, Übersichtsblatt für alle) und mit den TN darüber diskutieren oder mit den TN zusammen an einer Übersicht arbeiten (bspw. allgemeine Merkmale von Diskriminierung auf Moderationskarten zusammentragen). Die TN sind in beiden Fällen aufgerufen, von den konkreten Beispielen von zuvor zu abstrahieren und zu überlegen, was sie bspw. alle gemeinsam hatten oder wo sie sich unterschieden.

REFLEXION

Reflexion findet in Positionierungsübungen sowohl mittendrin als auch am Ende der Übungen statt.

Nachdem sich die TN positioniert haben, werden einige von ihnen befragt, warum sie dort stehen. Etwas begründen zu müssen, ist gerade bei Positionen und Einstellungen gar nicht so einfach, über die man noch nicht so viel nachgedacht hat. Teil der Reflexion ist also schon dieser Prozess und auch zu sehen und zu hören, dass es unterschiedliche Positionen zu der gleichen Sache gibt und warum.

Illustration: the Noun Project (Yo! Baba)

Für eine größere Reflexion über das Thema der Übung, ist es wichtig, die TN wieder in einem Stuhlkreis zusammen zu holen. So können sich alle hören und sehen und es wird deutlich, dass es jetzt nicht mehr nur um konkrete Beispiele geht.

Hier sollte erst einmal mit der sogenannten emotionalen Reflexionsrunde begonnen werden:
- Wie geht es euch nach der Übung?
- Wie war es für euch, eure Meinung vertreten zu müssen?
- Wie hat es sich angefühlt, die Meinung der anderen zu hören, wenn sie anders war als eure eigene?

Im Anschluss kann versucht werden, die Ergebnisse oder Erkenntnisse der Übung zusammenzufassen:
- Worum ging es in der Übung?
- Was ist euch immer wieder aufgefallen?
- Wo habt ihr ähnliche Argumente immer wieder gehört?
- Wo lagen die großen Konfliktlinien?

Wenn die TR mit den TN gemeinsam eine Übersicht über die Ergebnisse oder auch zum Phänomen selbst erstellen wollen, ist es wichtig, dass die Ergebnisse gesammelt irgendwo zu sehen sind. Das kann auf einem Flipchartpapier sein, auf Moderationskarten an der (Stell-) Wand oder auch an der Tafel.
- Was zeichnet x aus? Welche Merkmale hat x?
- Worauf sollte man achten?
- Was kann man (dagegen) tun?

TIPPS UND HINWEISE

Lest mehrmals: Das sagt es eigentlich schon. Lest die Aussagen, Szenarien und auch die Antwortmöglichkeiten (Ecken) ruhig mehrmals vor oder sorgt dafür, dass alle TN sie selbst gut lesen und sehen können (bspw. über eine PowerPoint-Präsentation an die Wand werfen, Antwortmöglichkeiten groß auf Blätter schreiben und auf den Boden legen).
Zentrale Stelle: Die TN sollten sich immer wieder an einer zentralen Stelle des Raums/Flurs sammeln, bevor die nächste Frage/das nächste Szenario präsentiert wird.
Umstellen möglich/erwünscht: Macht auch während der Übung immer mal wieder darauf aufmerksam, dass die TN sich umstellen können. Wer die eigene Position nach einer Diskussion ändern möchte, sollte das jederzeit tun können.
Nicht sitzen: Bei größeren Gruppe könnte es euch passieren, dass TN sich hinsetzen, weil die Nachfragen etwas dauern. Bittet freundlich darum, dass alle stehen und einander zugewandt bleiben.
Nur eine kleine Auswahl an TN pro Runde befragen: Aus Zeitgründen und der Übersichtlichkeit wegen, befragt immer nur stichprobenartig TN an unterschiedlichen Stellen der Skala oder in den Ecken.

SCHWIERIGER ALS GEDACHT

Für TR ist es manchmal nicht so einfach, die Übersicht zu behalten. Wer stand vorhin in der einen Ecke, steht jetzt bei einem ähnlichen Szenario aber ganz woanders. Wer hat noch nicht gesprochen? Bleiben die Begründungen beim Szenario oder verläuft sich die Gruppe gerade in einem Nebenthema? Wer hat noch nicht gesprochen?
Positionierungsübungen sollten daher wirklich nur zu zweit angeleitet und durchgeführt werden. Die TR müssen sich hier gegenseitig gut unterstützen, ergänzen oder auf Überhörtes/Übersehenes hinweisen. Bilderübungen eignen sich besonders als Einstieg in ein Thema.

BILDERÜBUNGEN

KLISCHEES UND VORURTEILE REFLEKTIEREN SOWIE DIE DARSTELLUNG VON ROLLENBILDERN UND -ERWARTUNGEN ANALYSIEREN

ALLGEMEIN

Bildübungen sind niedrigschwellig und laden alle TN – ob mit oder ohne Vorwissen – ein, sich über die Bilder zu unterhalten und sich dabei einem Thema anzunähern. Anhand von Bildern können die TN einer Gruppe auch gut über eigene klischeehafte oder vorurteilsbehaftete Bilder im Kopf nachdenken, diese reflektieren und als Gruppe überdenken. Was ist „typisch deutsch“ und gibt es das überhaupt? Was ist sexistisch und welcher Darstellungsformen bedienen sich bspw. Medien und Werbung, wenn es um Frauen geht? Wie werden Muslime dargestellt?

Die Auswahl der Bilder kann dabei in eine Skala eingeordnet werden (bspw. zwischen „sexistisch“ und „nicht sexistisch“) oder auch erst einmal einzeln besprochen und dann Kategorien zugeordnet werden (bspw. welche Formen Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit abgebildet sind). Es ist außerdem möglich, Bilder zu verwenden, um zu erfahren, welche Assoziationen und Kenntnisse eine Gruppe hat. In diesem Fall können die TN ein Bild (aus einem Haufen in der Mitte des Stuhlkreises) auswählen, das sie besonders anspricht, verärgert oder verwundert. So erfahren auch die Trainer*innen, wie viel die TN sich mit einem Thema bereits beschäftigt haben oder auch, ob eigene Erfahrungen gemacht wurden.

Bilderübungen sind vorbereitungsintensiv für die Trainer*innen. Zudem ist es nicht einfach, im Anschluss eine Zusammenfassung des Gesprochenen mit allen TN zu erarbeiten.

VORBEREITUNG

Zuallererst sollten sich die TR überlegen, zu welchem Thema sie eine Bilderübung anbieten wollen und was die TN der Gruppe darüber erfahren sollten. Sie wählen dann Bilder wie Zeitungscover, Social Media-Posts, Fotos, Kampagnenmaterial etc. aus, auf denen in unterschiedlicher Intensität und Deutlichkeit das Thema der Übung (bspw. Rassismus, Sexismus, Antimuslimischer Rassismus) auftaucht. Besonders Bilder aus den Medien bieten sich an, da die öffentliche, mediale Darstellung von Menschen großen Einfluss auf die Wahrnehmung der Welt von Einzelnen hat. Die ausgewählten Bilder werden von den TR ausgedruckt und mitgebracht.

In manchen Bilderübungen ist es aber auch möglich, die Bilder in eine PowerPoint-Präsentation zu integrieren. So kann man ebenfalls alle Bilder genau ansehen und besprechen und statt Bilder in eine Skala zu ordnen, können das dann die TN selbst tun. Hier fallen die Methode Bilderübung und Positionierungsübung zusammen.

Die Trainer*innen überlegen sich dann, wie die Bilder in der Übung zum Einsatz kommen sollen. Hier einige Möglichkeiten:

- Bilder in eine Skala einordnen lassen
- Bilder zu gemeinsamen Gruppen zuordnen lassen (z.B. nach gemeinsamen Merkmalen oder zu bestimmten Ausprägungen des Themas geordnet)
- Bilder einzeln und nacheinander durchgehen und genau analysieren, was zu sehen ist und wie es wirkt
- Bilder in die Mitte des Raumes legen und jede*r TN oder jede Kleingruppe nimmt sich ein Bild, das als besonders ansprechend, abstoßend, verwirrend empfunden wird

DURCHFÜHRUNG

Einzeln analysieren: Falls es stärker um die Bilder im Einzelnen gehen soll und die TN ihre Analysefähigkeiten ausbauen sollen, ist es sinnvoll, die Bilder nach und nach mit der gesamten Gruppe zu besprechen. Diese können dafür an die Wand gehangen oder in einer PowerPoint-Präsentation gezeigt werden.

Hier ist es wichtig, dass die TR durch gezielte Fragen die Aufmerksamkeit und das Gespräch über das Bild etwas lenken.

ZIELE

→ TN lernen, über Vorurteile und vorurteilsbehaftete Darstellungen zu sprechen.
→ TN lernen, ihre eigenen Vorurteile anhand von Bildern zu reflektieren.
→ TN erfahren, wie Bilder (auf sie selbst) wirken.
→ TN diskutieren, was Bilder bewirken sollen und sollten.
→ TN reflektieren über den sichtbaren Teil eines Phänomens wie bspw. Sexismus oder Rassismus.
→ TN erlernen die Fähigkeit, sich ein Bild kritisch anzusehen.
→ TR erfahren, was die TN einer Gruppe zu einem Thema schon wissen und welche Einstellungen in der Gruppe existieren.

ANZAHL TN

ca. 5 bis 15 Personen

ZEIT

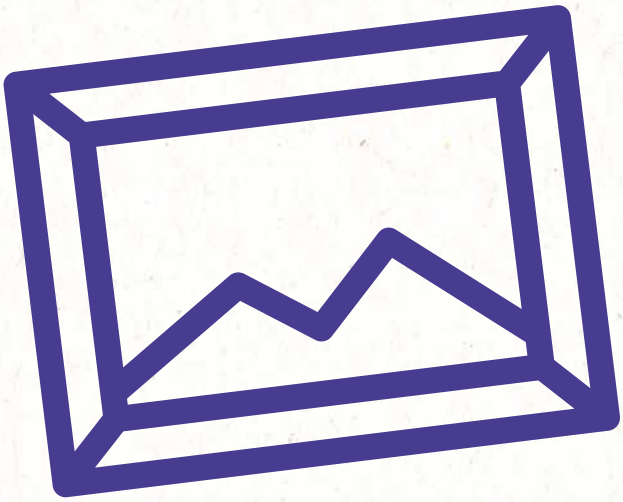
ca. 30 bis 60 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN

Es sollte viel Platz geben, um alle Bilder auf dem Boden oder an der Wand sehen und ordnen zu können.

MATERIAL

Bodenkarten mit zwei Polen (bspw. „rassistisch“ und „nicht rassistisch“), zwischen die die Bilder einsortiert werden können; Bilder (mind. A4 und im Idealfall laminiert, damit sie wiederverwertbar sind); Moderationskarten; Klebeband oder Stecknadeln für Pinnwand



Sich ein Bild kritisch anzusehen, ist einfacher, wenn man fragt:
- Wer oder was ist abgebildet?
- Soll ein bestimmter Eindruck vermittelt werden? Welcher?
- Welche Bedeutung haben: Perspektive, Ausschnitt, Umgebung, Belichtung, Farben, Aussehen, Haltung, Gestik, Mimik der abgebildeten Personen?
- Wie empfinde ich die Szene?
- Welche Infos brauche ich noch, um das Bild angemessen verstehen zu können?

Bei Karikaturen sind zudem folgende Fragen hilfreich:
- Wie und mit welchen Mitteln (Figuren, Objekte, Symbole) wird das Thema dargestellt?
- Auf welches Thema macht er*sie aufmerksam?
- Hat die Karikatur eine Tendenz? Ist eine bestimmte Einstellung, Meinung, Haltung erkennbar?

(Beide Fragensets sind aus der „Methoden-Kiste“ der Bundeszentrale für politische Bildung, Thema im Unterricht/Extra übernommen und angepasst worden.)
Nachdem alle Bilder besprochen wurden, sollten die TR die Gruppe noch einmal bitten, die Ergebnisse zusammenzufassen und was sie über das Thema mittels der Bilder gelernt haben.
Skala: Sollen Bilder auf dem Boden sortiert und in ein Spektrum zwischen zwei Polen (bspw. „typisch deutsch“ und „nicht deutsch“) eingefügt werden, können alle Bilder auf einmal der Gruppe übergeben werden. Diese kann dann gemeinsam alle Bilder durchgehen und sortieren. Hier ist für die TR auch interessant, mit welchem Verfahren die TN diese Aufgabe lösen (gehen die TN z.B. alle Bilder gemeinsam und nacheinander durch oder suchen sich die TN selbstständig ein Bild und sortieren es ohne Absprache mit der Gruppe in die Skala ein). Die TR halten sich in den ersten Minuten erst einmal zurück und hören aufmerksam zu, was besprochen wird und welche ersten Reaktionen die Gruppe auf die Bilder zeigt. Hier ist es ratsam, sich Notizen zu machen, um auf Gesagtes im Nachhinein zurückzukommen.
Wenn alle Bilder zwischen den Bodenkarten ihren Platz gefunden haben, gehen die TR auf einzelne Bilder ein. Falls die Gruppe dann Bilder umlegen möchte, kann sie das gern tun. Es ist ratsam, sich nicht alle Bilder einzeln vorzunehmen, sondern vor allem diejenigen zu thematisieren, die in besonderer Weise für das Thema stehen (bspw. ein Merkmal von Sexismus besonders deutlich darstellen wie der sexualisierte Frauenkörper ohne Kopf auf Zeitschriftencover).

Illustration: the Noun Project (Jaohuarye)

Zu Gruppen ordnen: Die TR geben hier Blätter aus, auf denen Kategorien stehen, zu denen die vorhandenen Bilder zugeordnet werden sollen. Das können bspw. unterschiedliche Formen des Antisemitismus sein (israelbezogen, sekundär, national etc.) oder auch die verschiedenen Ebenen, auf denen Rassismus wirkt (zwischenmenschlich, institutionell, diskursiv). Dazu müssen die TR darauf achten, dass sie genug Zeit einplanen und sie selbst genug Vorkenntnisse haben, um diese Kategorien zu erklären. Dann werden die Bilder der Gruppe übergeben und sollen zugeordnet werden. Der Rest funktioniert dann wie oben.
Ein Bild für jede*n TN oder jede Kleingruppe: Die TR legen alle Bilder gut sichtbar für alle TN auf den Boden. Je nach Gruppengröße sollen sich alle TN einzeln oder in Kleingruppen ein Bild aussuchen, das sie besonders anspricht, und es nach kurzer Bedenk- und Besprechungszeit der Gruppe vorstellen. Hier ist es wichtig, dass die TR auch auf die Gründe eingehen, warum TN sich das Bild ausgesucht haben. Vielleicht verbinden sie damit eine bestimmte Erfahrung, vielleicht entspricht oder widerspricht das Bild genau ihrer Sicht auf die Dinge. So können die TR besser auf die eigenen Einstellungen (und vielleicht auch Vorurteile) der TN zu sprechen kommen und zum Nachdenken darüber anregen.

REFLEXION

In der Reflexion kommt die Gruppe wieder in einem Stuhlkreis zusammen und kann im Idealfall dennoch die Bilder im Blick behalten (an der Wand, auf dem Boden in der Mitte des Stuhlkreises). Die TR können dann erst einmal allgemeine Reflexionsfragen stellen und dann noch einmal auf das Thema zu sprechen kommen, über das anhand der Bilder diskutiert wurde.

- Wie geht es euch nach der Übung?
- Ist es euch einfach oder schwer gefallen, die Bilder zuzuordnen/ zu besprechen?
- Seid ihr mit solchen Bildern schon oft in Kontakt gekommen? Wo begegnen sie euch?
- Welcher Mittel bedienen sich die Bilder, um zu wirken?
- Was sind Merkmale von x, die euch aufgefallen sind?

TIPPS UND HINWEISE

Bildrechte bedenken: Bedenkt, dass es auf die meisten Bilder, Fotos, Cover etc. Bildrechte gibt und die Bilder daher nicht zur freien Veröffentlichung zur Verfügung stehen. Wenn ihr in geschlossenem Rahmen eine Bilderübung durchführt, ist das in Ordnung. Doch schon die PowerPoint-Präsentation mit Fotos und Bildern sollte nicht veröffentlicht werden.
Klischees nicht weitertragen: Auf den Bildern, mit denen ihr arbeitet, werden in vielen Fällen zahlreiche Klischees, Vorurteile, pauschalisierende Darstellungen sowie negative Zuschreibungen und Erwartungen erkennbar sein. Achtet darauf, dass diese Vorurteile und Klischees nicht unhinterfragt bleiben und sich nach der Übung durch die passenden Bilder sogar noch verfestigt haben.
Fahrplan-Spickzettel: Macht euch als TR vorher klar, was ihr mittels der Bilder mit euren TN besprechen wollt. Ein Spickzettel, auf dem ein paar Gedankenstützen darüber stehen, was auf den Bildern zu sehen ist und worauf sie verweisen, kann sehr hilfreich sein.

SCHWIERIGER ALS GEDACHT

Über Bilder sich einem Thema zu nähern, ist ein toller Einstieg in ein Thema, wenn nicht viel Vorwissen da ist oder die TN einer Gruppe noch nicht viel über ein Thema nachgedacht oder gesprochen haben. Für die TR bedeutet das allerdings, dass die Gespräche etwas stärker moderiert werden müssen und die TN bisweilen thematisch wieder „eingefangen“ werden müssen, wenn die Diskussion ausufert.

STILLES SCHREIBGESPRÄCH

STILLE SCHREIBGESPRÄCHE SIND EINE GUTE METHODE, UM EINEN EINSTIEG IN EIN THEMA ZU FINDEN, VORWISSEN IN EINER GRUPPE AUSZULOTEN ODER UNTERSCHIEDLICHE PERSPEKTIVEN AUF EIN THEMA SICHTBAR ZU MACHEN. DIE TN SETZEN SICH MIT IHREN EIGENEN GEDANKEN UND ARGUMENTEN AUSEINANDER UND ZWAR ZUNÄCHST OHNE SICH MIT ANDEREN MÜNDLICH AUSZUTAUSCHEN.

ZIELE
→ TN reflektieren ihre eigene Position zu einem Themenfeld.
→ TN erkennen ihren eigenen Wissensstand zu einem Themenfeld.
→ TN kommen miteinander ins Gespräch/in die Diskussion.

ANZAHL TN
ca. 8 bis 30 Personen

ZEIT
ca. 60 bis 75 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Genügend Platz für Kleingruppenarbeit an den Plakaten und einen Stuhlkreis für die Vorstellung der Plakate

MATERIAL
Vorbereitete Plakate, Marker zum Schreiben auf den Plakaten

VORBEREITUNG ANSPRUCHSVOLLE ÜBUNG

Für diese Übung sollten TR erfahren in der Durchführung von Workshops sein. Außerdem sollten sie eine Vorstellung davon haben, wie Ziele und Inhalte einer Übung zusammengehören. Es ist wichtig, dass TR unterschiedliche Schritte, die in der Reflexion einer Übung aufeinander aufbauen, verstehen und selbst umsetzen können.

Zu einem Thema denken die TR sich unterschiedliche Thesen oder Fragen aus.
Für welche Form der Herangehensweise an ein Thema sich die TR entscheiden, bestimmt letztendlich den Verlauf der Übung. Wichtig ist, dass die TR sich zuerst überlegen, welches Ziel sie mit der Übung erreichen möchten. Darauf baut dann die Erarbeitung von Fragen oder Thesen auf.
Provokant formulierte Thesen (*z. B. „Alle Männer sind Sexisten“, „Gegen Rassismus hilft nur Gewalt“*) offenbaren unterschiedliche Positionen zu einem Thema. Sie können die TN dazu ermutigen sich z. B. klar gegen oder für eine Aussage zu positionieren. Diese Positionen können im Nachgang mit der ganzen Gruppe besprochen und einzelne Konflikte, die sich auf den Plakaten abbilden, besprochen werden. Während dieses Schreibgesprächs reflektieren die TN ihre eigenen Positionen zu den Thesen und den Anmerkungen anderer TN.
Konkrete Fragen (*z. B. „Welche Gründe hättest du, dein Zuhause zu verlassen?“, „Welche Auswirkungen haben Vorurteile für Betroffene?“*) können Positionen, Erfahrungen oder Wissen der TN offenlegen und den TR einen Überblick über die Situation in der Gruppe geben. Hier können je nach Fragestellungen Reflexionsprozesse bei den TN angestoßen werden oder sie erkennen ihr eigenes Wissen und das anderer TN.
Kurz formulierte Themenfelder (*z. B. „Welche Fakten zu Rassismus kennst du?“, „Was bedeutet Migration?“*) können einen Überblick darüber geben, welches Wissen zu diesen schon in der Gruppe vorhanden ist oder welche Assoziationen die TN mit dem Themenfeld haben. So kann ein Einstieg in ein Thema gefunden werden. Die TN erkennen hier, was sie selbst über bestimmte Themen wissen und wo sie von den anderen TN etwas lernen können.
Die Thesen oder Fragen werden mittig auf ein Flipchartpapier oder Plakat geschrieben, sodass drum herum genügend Platz für die Kommentare der TN bleibt. Die Plakate werden dann auf Tischen im Raum verteilt oder an die Wand gehängt. Um die Tische oder an der Wand sollte so viel Platz für jedes Plakat sein, dass alle TN einer Gruppe das Plakat gleichzeitig sehen und wenn möglich auch beschriften können. Neben den Plakaten sollten genügend Marker für alle TN platziert oder vor der Übung an jede*n TN ein Marker verteilt werden.

DURCHFÜHRUNG

Version 1: Stilles Schreibgespräch einzeln
Ein*e TR erläutert den Ablauf der Übung. Die TN bewegen sich durch den Raum und schauen sich, ohne zu sprechen, die im Raum verteilten Plakate an. Jede*r TN soll auf allen Plakaten eine oder mehrere Anmerkungen hinterlassen. Die TN können und sollen auch die Anmerkungen anderer TN kommentieren. Die TN können alle Plakate mehrmals ansteuern und Anmerkungen hinterlassen. Je nach Anzahl der Plakate sollten die TR für die Schreibphase mind. 5 Minuten pro Plakat einplanen.
Nachdem die Zeit um ist, werden die TN in Kleingruppen von 3 bis 6 Personen eingeteilt und jede Gruppe wertet ein ihr zugewiesenes Plakat aus (→ Reflexion).
Version 2: Stilles Schreibgespräch in festen Gruppen
Ein*e TR erläutert den Ablauf der Übung und teilt die TN so in Kleingruppen ein, dass jede Gruppe einem Plakat zugeordnet wird. Die Gruppen sollten mindestens 3 und höchstens 6

TN haben. Dann beginnen die Gruppen an den ihnen zugeordneten Plakaten zu schreiben. Dabei ist es auch den Gruppenmitgliedern untereinander nicht erlaubt zu sprechen. Zu den Anmerkungen gilt dieselbe Anleitung wie in Version 1, nur dass die Gruppe gemeinsam am Plakat verbleibt. Nach bis zu 5 Minuten wechseln die Gruppen gleichzeitig das Plakat. Dieser Zyklus wiederholt sich, bis die Gruppen wieder an ihrem eigenen Plakat ankommen. Der Auswertungsprozess verläuft wie in Version 1. Die Kleingruppen werten je das Plakat aus, an dem sie gestartet sind (→ Reflexion).
Mit dieser Version kann die Dauer der Schreibphase etwas besser kontrolliert werden, da die TN gesichert alle Plakate anlaufen und die TR bestimmen können, wann gewechselt wird. Auch in Gruppen, denen es schwer fällt still zu sein, kann diese Version helfen. Ein kleiner Nachteil ist, dass TN, die gegensätzliche Einstellungen oder Meinungen zu einem Thema haben und in derselben Gruppe an den Plakaten schreiben, sich ggf. viel aufeinander konzentrieren.

AUSWERTUNGSPHASE

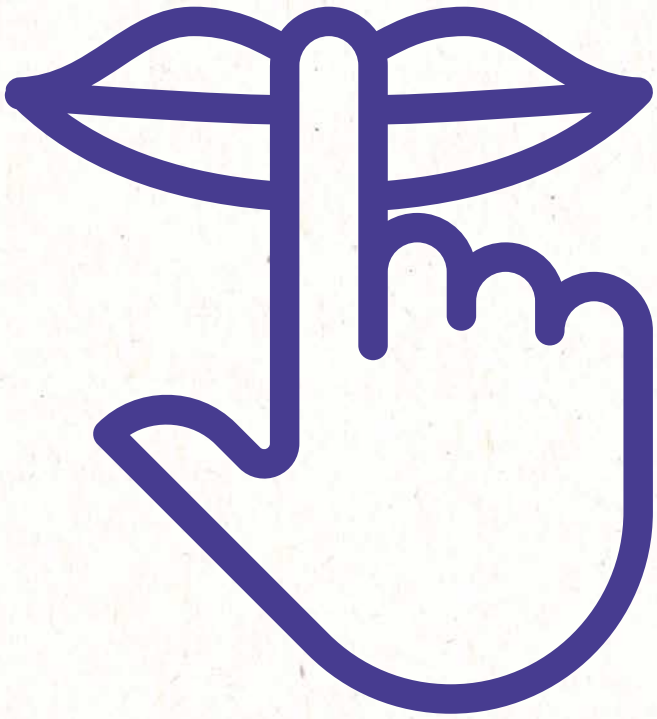
Dabei bestimmen die TR die Fragen, nach denen die Auswertung stattfinden soll. Das hängt vor allem davon ab, was die Ziele sind, die die TR sich überlegt haben.
Geht es darum, *unterschiedliche Meinungen oder Einstellungen zu einem Thema zusammenzutragen?* Dann können die Gruppen die zentralen Konflikte ihres Plakats in wenigen Worten zusammenfassen und vorstellen. Dazu können einzelne Aussagen auf dem Plakat unterstrichen werden. Auch möglich ist es, pro Konflikt wenige Stichworte auf einer Moderationskarte zu notieren.
Geht es darum, *das Vorwissen der Gruppe zu einem Thema zu erfahren oder inhaltlich in ein Thema einzusteigen?* Dann können zum Thema passende Fragen von den TR entworfen werden, die schon auf den weiteren Verlauf des Workshops hinarbeiten bzw. die Aspekte hervorheben, um die es weiter gehen soll (*z.B. „Welche Gründe wurden genannt, um das eigene Zuhause zu verlassen?“, „Was bedeutet ‚Migration‘ für die Gruppe?“, „Was hilft gegen Rassismus?“*). So können zentrale Inhalte des Schreibgesprächs, die für den Verlauf wichtig sind, extrahiert werden.
Die Gefahr bei der Auswertung der Plakate kann sein, dass die TN bei der Ergebnisvorstellung einfach das ganze Plakat wiedergeben. Die TR sollten versuchen, die Fragen oder Aufgaben möglichst konkret zu formulieren, damit das vermieden wird. Dazu kann es auch helfen anzugeben, wie viele Thesen, Konflikte oder Antworten herausgearbeitet werden sollen.
Grundsätzlich ist es bei der Auswertung der Plakate wichtig, dass die TR die Auswertung der Plakate und die Reflexion der Übungsinhalte gemeinsam denken. Wenn immer die Ziele der Übung der Punkt sind, von dem aus Auswertung und Reflexion geplant werden, sollte es gut klappen, dass die einzelnen Übungsteile zusammenhängend aufeinander folgen.
Die Vorstellung der Auswertung kann auf unterschiedliche Weisen erfolgen.

Version 1: Vorstellung aller Gruppen nacheinander
Die Form der Vorstellung, die wohl am nächsten liegt, wäre die Vorstellung der Ergebnisse der Auswertung von allen Gruppen nacheinander. Das Plakat der Gruppe, die vorstellt, wird sichtbar für alle aufgehängt, neben dem Plakat können dann auch ggf. noch die Moderationskarten, die die Auswertung visualisieren, aufgehängt werden. Dann stellt die Gruppe kurz ihre Ergebnisse vor. Dazu kann die ganze Gruppe oder nur diejenigen, die etwas sagen werden, neben dem Plakat stehen.
Um in dieser Version etwas Zeit zu sparen, können die TR einen Zeitrahmen für die Vorstellung angeben (z.B. 3 Minuten pro Gruppe). Die TR sollten sich während der Präsentationen Notizen für die anschließende Reflexion machen.

Version 2: Gallery Walk
Eine andere Form der Präsentation der Auswertungsergebnisse ist ein Gallery Walk, bei dem einzelne TN die Plakate präsentieren und der Rest der Gruppe sich frei durch den Raum bewegen kann. Zunächst hängen alle Gruppen ihre Plakate und Auswertungselemente im Raum verteilt auf. Für diese Auswertung können die TR ungefähr 3 bis 4 Minuten pro Plakat rechnen. Bei 4 Plakaten wären es also 12 bis 16 Minuten.
Neben jedem Plakat bleiben ein*e oder zwei TN aus der zugehörigen Kleingruppe stehen und präsentieren den restlichen TN, die sich frei durch den Raum bewegen, ihre Ergebnisse. Nach der Hälfte der Zeit sagen die TR einen Wechsel an, sodass eine andere Person aus der jeweiligen Gruppe den Posten neben Plakat und Auswertung übernimmt. So können alle TN sich alle Ergebnisse anschauen.
Diese Auswertungsmethode ist etwas interaktiver und gestaltet die Präsentation etwas lockerer. Jedoch ist hier die Gefahr, dass TN, die weniger Initiative im Nachfragen und Gespräch zeigen, weniger mitbekommen. Die TR sollten wie die TN an diesem Gallery Walk teilnehmen und sich Notizen für den späteren Reflexionsteil machen.

REFLEXION

Worum es in der Reflexion des Schreibgesprächs geht, basiert auf der Beschriftung der Plakate, den Ergebnissen der Auswertung und den Zielen, die die TR für die Übung festgelegt haben. Die Reflexion kann unterschiedliche Ebenen ansprechen. Allgemeine Fragen zu den Ebenen haben wir unten gesammelt. Thematisch zielgerichtete Fragen müssen die TR selbst in Abhängigkeit von den Zielen der Übung erarbeiten. Dazu können die Notizen helfen, die die TR sich während der Auswertung gemacht haben. Wenn auf die Inhalte auf den Plakaten Bezug genommen wird, die die Aspekte des Themas anschneiden, die im weiteren Workshop thematisiert werden sollen, wird ein guter Übergang zum restlichen Workshop geschaffen. Um Inspiration für vertiefende Fragen zu einem Thema zu finden, schaut doch nochmal in den Themenübungen zum entsprechenden Phänomen nach, das ihr im Schreibgespräch behandeln möchtet. Vielleicht findet ihr dort passende Anregungen.



Fragen zur Erarbeitung der Plakate selbst und zur Auswertung der Plakate:
- Wie ging es euch während des Schreibgesprächs?
- War es ungewohnt, schriftlich zu kommunizieren und nicht zu sprechen?
- Wie einfach fiel es euch, auf die Thesen/ Fragen auf den Plakaten zu reagieren?
- Hat euch etwas gestört, das ihr auf den Plakaten gelesen habt?
- Gibt es Aussagen auf den Plakaten, die für euch gar nicht ok sind?
- Wie war es, zentrale Thesen/ Konflikte herauszuarbeiten? Welche Herausforderungen gab es dabei?
- Hat es in der Gruppe gut geklappt, gemeinsam das Plakat auszuwerten?

Fragen zur Reflexion der thematischen Schwerpunkte:
- Habt ihr etwas Neues zu unserem Thema (z. B. Migration) gelernt?
- Sind euch Fragen in den Sinn gekommen, die ihr euch zuvor noch nicht gestellt habt?
- Gibt es jetzt noch offene Fragen zum Thema?
- Habt ihr Interesse daran, zu einem Aspekt des Themas weiterzuarbeiten?
- Welche Konflikte, die in der Auswertung benannt wurden, haben euch überrascht?
- Wart ihr euch bewusst, dass es zum Thema so unterschiedliche Meinungen in der Gruppe gibt?
- Spiegeln sich die Konflikte, die herausgearbeitet wurden, auch in eurem Alltag wider?
- Welche Lösungen könnte es für die offengelegten Konflikte geben?

TIPPS UND HINWEISE

Reproduktion von Vorurteilen und Diskriminierung: Diese Methode lädt dazu ein, provokante Fragen oder Thesen an die TN zu richten. Das ist, wie oben beschrieben, auch eine gute Möglichkeit, um Positionierungen der TN zu erwirken. Dennoch solltet ihr darauf achten, Vorurteile und Diskriminierung nicht einfach so wiederzugeben. Denn das kann hervorrufen, dass Verletzungen bei Betroffenen entstehen oder Menschen sich bestätigt fühlen, die diese Vorurteile teilen oder diskriminierend handeln. Grundsätzlich gilt: Wenn sich die unreflektierte Wiedergabe von Vorurteilen und diskriminierenden Inhalten vermeiden lässt, sollte sie vermieden werden. Denn im Schreibgespräch habt ihr als Trainer*innen zunächst keine Kontrolle darüber, was auf die Plakate aufgeschrieben wird. Anders als in einer Übung, in der ihr im dauernden Gespräch seid, könnten gewaltvolle, sexistische, rassistische, antisemitische oder andere Diskriminierungen sehr lange auf Betroffene wirken.
Statt also zum Beispiel auf ein Plakat zu schreiben: „Alle Schwarzen sind schlechter als Weiße“ wäre es besser zu schreiben: „Alle Menschen sind gleich von Rassismus betroffen“. So könnt ihr in der Gruppe auch über unterschiedliche Machtpositionen und Betroffenheiten von Rassismus ins Gespräch kommen, ohne zunächst massive Verletzungen zu riskieren. Macht euch also, während ihr euch Sätze für das Schreibgespräch ausdenkt, immer Gedanken darüber, welche Wirkung diese auf TN haben könnten, vor allem auf Betroffene von Diskriminierung.
Nicht nur schreiben, auch malen: Ihr könnt mit der Gruppe auch Symbole für Zustimmung oder Ablehnung zu einer Anmerkung vereinbaren. Zum Beispiel lachende und traurige Smileys. Falls ihr Aufkleber für alle TN habt oder die Übung noch anders kreativ gestalten wollt, sind euch da keine Grenzen gesetzt.

Quelle Angelehnt an Schreibgespräch. In: Scholz, Lothar: Methoden-Kiste – Methoden für Schule und Bildungsarbeit. bpb, 2015.

Illustration: the Noun Project (Icon 54)

ROLLENSPIELE

ZIVILCOURAGIERTES HANDELN IM SPIEL TESTEN

ZIELE
→ TN reflektieren und beobachten ihr eigenes Handeln spielerisch.
→ TN lernen unterschiedliche Strategien im Umgang mit diskriminierenden/gewalttätigen/konfliktthaften Situationen kennen.
→ TN erfahren Selbstermächtigung durch eigenes Handeln im Spiel.
→ TN erleben fiktive Diskriminierungssituation und sehen sich damit konfrontiert zu handeln/spüren Handlungsdruck.

ANZAHL TN
ca. 10 bis 30 Personen

ZEIT
ca. 45 bis 90 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Genügend Raum für das Rollenspiel, die anwesenden Beobachter*innen und einen Stuhlkreis

MATERIAL
Je nach Rollenspielsituation unterschiedlich + Stühle für Stuhlkreis, Moderationskarten oder Flipchart und Marker oder Tafel und Kreide

ALLGEMEIN

Rollenspiele sind super, um mit den TN in ein Gespräch darüber zu kommen, wie Betroffene von Diskriminierung oder Gewalt unterstützt werden können. Für eine*n TN wird zumindest in Ansätzen deutlich, welche Gefühle Diskriminierung in Menschen auslösen kann. Das Spiel bleibt aber natürlich ein Spiel. Rollenspiele lockern einen Workshop auf und geben den TN das Gefühl, selbst handeln zu können. Zivilcouragiertes Handeln im Alltag kann so erprobt und dazu ermutigt werden. Und auch die TR können bei dieser Übung eine Menge Spaß haben!

VORBEREITUNG

Die TR denken sich eine Ausgangssituation für das Rollenspiel aus. Mögliche Szenarien sind:
- Eine Busfahrt bei der eine gleichaltrige Person jemanden diskriminiert.
- Schüler*innen warten vor der Sporthalle auf den Sportunterricht oder stehen in der Pause zusammen und eine*r der Schüler*innen diskriminiert eine*n Mitschüler*in.
- Ein Abendessen mit Familie und Freund*innen bei der eine Person beginnt eine*n Einzelne*n zu diskriminieren.

Am besten eignen sich Situationen, die die TN selbst in ihrem Alltag erleben oder in die sie sich gut hineinversetzen können.
Im Rollenspiel soll es darum gehen, die TN zu zivilcouragiertem Handeln zu animieren. Die Rolle des*der Diskriminierenden wird von einem*r TR übernommen. Zum einen können so die TR steuern, wie die Simulation der Diskriminierung verläuft. Zum anderen wird so sichergestellt, dass alle TN in eine Position kommen können, in der sie zivilcouragiert handeln und darüber reflektieren.
Die*Derjenige, die*der diskriminiert wird, wird von einem freiwilligen TN dargestellt. Dabei sollten die TR darauf achten, dass diese*r TN sich auf keinen Fall gezwungen fühlt, die Rolle zu spielen und er*sie die Simulation emotional verkraften kann.
Die anderen TN nehmen, je nach Rollenspiel, alle eine Rolle in der Situation ein oder können wahlweise auch vereinzelt als Beobachter*innen von außen teilnehmen.
In der hier beschriebenen Methode findet das Rollenspiel „aus dem Stehgreif statt". Es gibt also keine spezifischen Vorgeschichten, sondern nur den Rahmen wie die Busfahrt, das Abendessen oder die Pause in der Schule. Der Einstieg in die Situation ist immer, dass der* die TR, die*der im Rollenspiel mitwirkt, beginnt zu diskriminieren und dann starten je die unterschiedlichen Phasen des Rollenspiels (→ Durchführung).
Die TR sollten sicherstellen, dass alle nötigen Materialien und gegebenenfalls Requisiten für das Rollenspiel vorhanden sind. Zum Beispiel Stühle zum Aufbauen eines Busses. Falls ein Aufbau nötig ist, sollte dieser fertig sein, bevor die Übung startet.
Die*Der TR, die*der als diskriminierende Person auftritt, sollte ihr*sein Namensschild abnehmen und sich für die Zeit des Rollenspiels einen neuen Namen mit neuem Namensschild geben. Es kann auch helfen ein Kleidungsstück (Jacke, Kappe, anderer Pullover) anzuziehen und wieder abzulegen, wenn die Rolle verlassen wird. So kann deutlicher werden, dass ein Rollentausch stattgefunden hat und die*der TR jetzt wieder als solche*r angesprochen werden kann.
Die*Der TR, die*der keine Rolle übernimmt, leitet das Rollenspiel vollständig an.

DURCHFÜHRUNG

Die*der anleitende TR erläutert den Ablauf des Rollenspiels. Die Situation, die nachgestellt werden soll, wird erklärt und die unterschiedlichen Rollen an freiwillige TN verteilt. Alle TN nehmen dann ihre Plätze im Rollenspiel oder als Beobachter*innen ein.
Die*Der anleitende TR betont: *Das Spiel ist nur ein Spiel.* Wer sich unwohl fühlt, darf die Situation verlassen oder mit einem „Stopp" signalisieren, dass das Spiel unterbrochen werden

muss. Falls es dazu kommt, dass ein*e TN die Situation beendet oder verlässt, sollte ein*e TR mit der*dem TN allein sprechen. Seht hierzu nochmal in den „Hilfestellungen zum Trainer*innen-Sein“ nach. Grundsätzlich ist sehr wichtig: Wenn eine*r der TR das Gefühl hat, dass ein*e oder mehrere TN sich unwohl fühlen und die Situation zu Verletzungen führen könnte, muss das Rollenspiel unterbrochen werden. Über eine Situation die belastend für Einzelne oder Viele ist, kann dann auch gemeinsam gesprochen werden (→ Reflexion).
*Der*Die TR, der*die zur*m „Pöbler*in“ wird, sollte sich unter Tipps und Hinweise informieren, welche Herausforderungen es in dieser Rolle gibt und worauf zu achten ist.*

Übungsablauf: Zum einfacheren Verständnis des Übungsverlaufs werden folgende Namen für die Rollen genutzt:
Die*Der TR, die*der diskriminiert: Pöbler*in
Die*Der TN, die*der diskriminiert wird: Betroffene*r
Die TN, die in der Situation mit agieren: Zuschauer*innen
Die TN, die von außen beobachten: Beobachter*innen
Das Rollenspiel findet in mehreren Phasen statt.

Phase 1: Außer der*m Pöbler*in und der*m Betroffenen, darf niemand in die Situation eingreifen oder sich positionieren. Die*Der Pöbler*in startet die Situation indem sie*er die Situation betritt und die betroffene Person „anpöbelt“. Körperlicher Kontakt ist nicht erlaubt. Die*Der anleitende TR unterbricht die Situation mit einem deutlichen Signal wie „STOP!“, sobald sie*er merkt, dass die*der Betroffene sich unwohl oder hilflos fühlt (ca. 5 Min).
Dann folgt eine erste kurze (!!!) Zwischenreflexion: Die*Der Betroffene wir zuerst befragt:
- Wie ging es dir, als du von dem*der Pöbler*in angesprochen wurdest?
- Hast du dir etwas von den restlichen Personen in der Situation gewünscht?
- Was hätte dir geholfen, um mit der Situation besser umgehen zu können?

Im Anschluss werden die Zuschauer*innen befragt. Es sollten pro Frage stichprobenartig TN sprechen:
- Wie war es, die Situation zu beobachten?
- Was hättet ihr gerne gemacht?
- Wie könntet ihr die diskriminierte Person unterstützen?

Dann werden die Beobachter*innen befragt. Es sollten pro Frage stichprobenartig TN sprechen:
- Wie habt ihr die Situation wahrgenommen?
- Was ist euch aufgefallen?
- Fallen euch noch weitere Lösungsstrategien für die Situation ein?

Zuletzt kommt die*der Pöbler*in zu Wort:
- Wie hast du dich in der Situation gefühlt?
- Gab es besondere Ereignisse?

Die*Der Pöbler*in notiert, bis er*sie selbst gefragt wird, für alle sichtbar auf der Tafel oder auf Moderationskarten die Antworten der TN hinsichtlich der Handlungsmöglichkeiten für betroffene und umstehende Personen. Die*Der anleitende TR nimmt dann Bezug auf die Aufzeichnungen und fordert die Zuschauer*innen sowie die*den Betroffene*n dazu auf, in Phase 2 widerständig gegenüber der*dem Pöbler*in zu sein. Es ist jetzt erlaubt, die gesammelten oder andere Handlungsmöglichkeiten auszuprobieren.

Phase 2: Alle TN dürfen in der Situation agieren, immer mit dem Ziel die*den Betroffene*n zu unterstützen. Die*Der Pöbler*in beginnt wieder die Situation. Die*Der anleitende TR beobachtet die Situation so lange, bis die*der Pöbler*in nicht mehr handlungsfähig ist, weil zum Beispiel die Person, die diskriminiert wird, von anderen beschützt wird oder ein anderer Lösungsansatz für die Situation gefunden wurde. Finden die TN keinen Weg aus der diskriminierenden Situation, sollte die Situation bei zunehmender Frustration der TN unterbrochen werden (ca. 5 bis 10 Minuten).

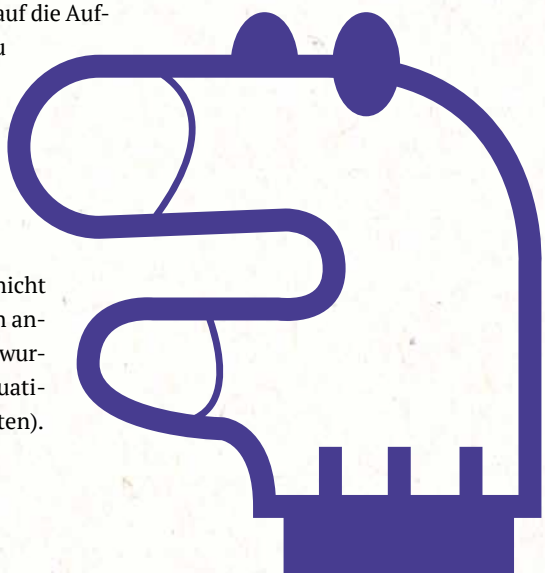


Illustration: the Noun Project (Myles McCoy)

Nun werden wieder in einer zweiten kurzen (!!!) Zwischenreflexion die unterschiedlichen Parteien im Rollenspiel befragt.
Die*Der Betroffene wird gefragt:
- Wie fühlst du dich jetzt? Wie war die Situation für dich?
- Was hat sich verändert?
- Hast du dich gut unterstützt gefühlt?

Die Zuschauer*innen werden gefragt. Wieder sollen stichprobenartig TN zu Wort kommen:
- Was habt ihr gemacht?
- Was hat geholfen die Situation zu entschärfen?
- Was hat die Situation noch verschärft?
- Was hat euch vom Handeln abgehalten?

Die Beobachter*innen werden gefragt. Auch hier kommen stichprobenartig TN zu Wort:
- Was hat sich aus eurer Perspektive in der zweiten Phase verändert?
- Habt ihr etwas beobachtet, das euch gewundert hat?
- Fallen euch noch weitere Möglichkeiten ein, um die Situation zu entschärfen?

Zuletzt spricht die*der Pöbler*in ein letztes Mal in ihrer*seiner Rolle:
- Wie war die zweite Phase für dich?
- Wie war es, Widerstand zu erfahren?

Während die TN sprechen vervollständigt die*der Pöbler*in die Liste von Handlungsoptionen mit weiteren, die die TN nennen. Des Weiteren werden Faktoren festgehalten, die die TN davon abhalten die betroffene Person zu unterstützen (Handlungshürden). Handlungsoptionen und –hürden können auf unterschiedlich farbigen Moderationskarten oder in verschiedenen Spalten der Auflistung notiert werden.
Vor dem Übergang in eine abstraktere Reflexion gibt es einen Rollenausstieg. Beispiele dafür findet ihr in der Übung Aufkleberspiel. Wichtig ist das an dieser Stelle, damit alle TN und die*der involvierte TR „von außen“ auf die Situation schauen können und gemeinsam über die Handlungsmöglichkeiten, auch im Alltag, sprechen können.
Im Anschluss sollten die TR den TN und auch sich selbst eine kurze Pause (5 Minuten) geben. Der*Die Pöbler*in nimmt das Alias-Namensschild und die zusätzliche Kleidung ab und klebt sich das echte Namensschild wieder an. Nach der kurzen Pause treffen sich alle in einem Stuhlkreis zur Abschlussreflexion.

REFLEXION

Für alle sichtbar sind die Handlungsmöglichkeiten und Handlungshürden aufgeführt. Die*Der TR, die*der bereits die ganze Übung angeleitet hat, übernimmt die Moderation und regt ein Gespräch darüber an, ob die TN solche Situationen wie im Rollenspiel auch im Alltag erleben oder schon mal beobachtet haben. Mögliche Fragen hier sind:
- Erlebt ihr solche Situationen auch im Alltag?
- Habt ihr Beispiele?
- Wie habt ihr reagiert?
- Was hat euch befähigt oder davon abgehalten zu handeln? Sind das ähnliche Dinge wie im Rollenspiel oder möchtet ihr noch etwas ergänzen?
- Wie ist die Situation ausgegangen?
- Hättet ihr euch etwas gewünscht, damit die Situation für euch besser ausgeht?

So kann ein Gespräch über Handlungsmöglichkeiten gegen Diskriminierung und Gewalt sowie das aktive Eintreten für Mitmenschen entstehen. Zuletzt können die TR das Wort ergreifen und noch einmal die Diskussion zusammenfassen, dazu ist es gut, wenn während der Diskussion wichtige Beiträge der TN notiert werden. Darüber hinaus können noch einmal zentrale Handlungsmöglichkeiten und Handlungshürden herausgestellt werden.
Die TR können zum Abschluss betonen, dass es immer gut ist, für Mitmenschen einzustehen und ihnen in Situationen, in denen Diskriminierung oder Gewalt passiert, zur Seite zu stehen. Dennoch sollten die TN immer im Kopf haben, dass sie nicht handeln sollten, wenn sie sich damit selbst in Gefahr bringen oder sie Angst haben. Sie sollten sich immer Hilfe suchen und umstehende Menschen mit ansprechen und auffordern, auch zu handeln. Ebenso

können die TR anmerken, dass es nicht immer gilt, die Person, die als Pöbler*in auftritt, zu überzeugen, dass ihr Verhalten falsch ist. Primär sollten wir Betroffenen zur Seite stehen und ein Zeichen für alle setzen, die auch handeln wollen, aber sich vielleicht nicht trauen. Bei Situationen, in denen körperliche Verletzungen zu erwarten oder massive verbale Ausschreitungen zu beobachten sind, kann auch immer die Polizei gerufen werden.

HINTERGRUNDINFOS

Der Begriff *Zivilcourage* setzt sich aus den beiden Wörtern Zivil und Courage zusammen. Courage kommt aus dem Französischen und bedeutet Mut. Zivilcourage meint das mutige Handeln für und mit anderen Menschen, mit denen wir demokratisch zusammenleben. Wer zivilcouragiert handelt, steht für die Werte des demokratischen Zusammenlebens wie Gleichberechtigung, Gewaltfreiheit, Chancengleichheit oder Solidarität ein. Dazu könnt ihr auch etwas in unserem Verständnis von Rechtsextremismusprävention und Demokratieförderung nachlesen.

TIPPS UND HINWEISE

Wie Pöbler*innen sein sollten.: Wie genau du pöbeln kannst, lernst du im nächsten Tipp. Nachdem du dann in der ersten Runde ungestört pöbeln durftest, wirst du im ersten Schritt der Auswertung gefragt, wie es dir geht und ob es ein besonderes Ereignis gab. Da ist es gut, egal wie du dich wirklich fühlst, deutlich zu machen, dass das Erheben über die andere Person dich selbst aufwertet und du dich „mächtig“ fühlst. Falls sich der*die TN, die*den du anpöbelst, effektiv zur Wehr gesetzt hat, kannst du das als eine Irritation und eine „Niederlage“ für dich kennzeichnen.
Nach der zweiten Runde ist es gut, in der Auswertung die Initiative der umstehenden TN, die gegebenenfalls zur Hilfe kommen oder die*den Betroffene*n schützen, zu erwähnen und zu sagen, dass dich das vielleicht sogar zum Nachdenken gebracht hat.
Grundsätzlich ist es gut, Handlungsmöglichkeiten gegen deine Rolle so hervorzuheben, dass den TN klar wird, dass es etwas bringt sich einzusetzen.
Das kannst du auch in der Reflexion nochmals anbringen und an unterschiedlichen Stellen Beispiele aus der Übung mit in die Reflexion einbringen und sagen, warum du glaubst, dass diese gute Handlungsmöglichkeiten darstellen und wie du sie in deiner Rolle erlebt hast.
Anleitung zum Pöbeln: Übernimmst du die Aufgabe der*des Pöbler*in? Um die Situation gut zu spielen, solltest du authentisch „pöbeln“ können und dich dabei nicht peinlich berührt fühlen. Falls dir ein wenig flapsiges Gerede und offensive Kommunikation nicht liegt, suche dir eine Person, mit der du Workshops machst, die diesen Part gern übernimmt. Während du in der Situation bist, solltest du dann auf einiges achten:

- Du solltest auf keinen Fall Merkmale zum „diskriminieren“ einer Person wählen, die tatsächliche Diskriminierung verursachen. Hautfarbe, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Armut oder andere Kategorien sind ausgeschlossen.
- Du kannst zum Beispiel darüber sprechen, dass jemand so „grausige rote Socken zu diesen Schuhen“ trägt und dies als Aufhänger nehmen die Person abzuwerten. Ohnehin ist Kleidung ein guter Bezugspunkt (zerrissene/löcherige Hose, dreckige Schuhe, buntes Shirt). Von da aus kannst du die Person etwas sticheln und ihr unangenehme Fragen stellen („Wer hat dir den Style denn empfohlen? Deine Freund*innen? Sehen die auch alle so seltsam aus wie du?“).
- Benutze keine krassen Schimpfwörter oder Beleidigungen. Lasse dich von der Person, die du „diskriminierst“, nicht so leicht aus dem Konzept bringen und beharre auf deiner „Pöbelattitüde“. Sobald andere eingreifen, kannst du zunächst standhaft bleiben und dann einknicken.
- Wenn du merkst, dass du eine Person mit einem Spruch wirklich getroffen hast, kannst auch du „Stopp!“ sagen und dich entschuldigen!

Machtaspekt aus Diskriminierendenperspektive verdeutlichen: Wenn du als Pöbler*in in der ersten Zwischenreflexion zu Wort kommst, kannst du ansprechen, dass du dich durch die Abwertung der anderen Person besser gefühlt hast. In der zweiten Zwischenreflexion kannst du thematisieren, dass es sich nicht so gut anfühl,t Widerstand zu erfahren und es dich aber auch zum Nachdenken über dein Handeln gebracht hat. So machst du für die TN eine Sinnhaftigkeit von widerständigem Verhalten in solchen Situationen deutlich.

Quelle In Anlehnung an Boal, Augusto: Theater der Unterdrückten, suhrkamp, Auflage 3., 2013.

9. FEEDBACK

Am Ende eines Workshops sollten immer ein paar Minuten Zeit bleiben, um ein Feedback der Teilnehmer*innen einzuholen. Außerdem ist es für die Gruppe auch schön zu hören, wie es euch als Trainer*innen gefallen hat.
Je nachdem, wieviel Zeit ihr für ein Feedback habt, könnt ihr euch im Folgenden eine der Feedbackmethoden aussuchen, die gut in euer Konzept passt oder auch eine andere Art des Feedbacks integrieren. Wenn den Teilnehmer*innen mal nichts einfällt, was sie Neues mitgenommen haben, ob sie etwas als verbesserungswürdig erachten oder was ihnen nicht gefallen hat, ist das ok. Manchmal muss ein Workshop auch einfach noch ein bisschen nachwirken.

BLITZLICHTFEEDBACK

VON ALLEN EINE KURZE RÜCKMELDUNG ZUM TAG EINFANGEN

ZIELE
→ TN geben Rückmeldung an TR.
→ TN reflektieren, wie sie den Tag erlebt haben.
→ TR erhalten konkretes und konstruktives Feedback zum Tag.

ANZAHL TN
unbeschränkt

ZEIT
10 Sek bis 1 Min pro TN

RAUMBEDINGUNGEN
Stuhlkreis mit allen TN ist möglich

FUNKTIONIERT GUT
- zum Ende jedes Tages

VORBEREITUNG

Die TR überlegen sich, welche Fragen sie im Blitzlicht stellen wollen. Sie sollten möglichst konkret nach bestimmten Aspekten fragen und die Fragen nicht zu offen stellen . So können die TN genau antworten und die TR bekommen Feedback, das sie weiterbringt.
Hier ein paar Beispiele für mögliche Fragen:
- Welche der Übungen hat euch besonders gefallen und warum?
- Welche der Übungen hat euch gar nicht gefallen und warum?
- Hat der Tag eure Erwartungen erfüllt? Hattet ihr euch etwas anders vorgestellt?
- Was genau hätten wir als TR besser machen können?
- Habt ihr einen Aha-Effekt gehabt oder etwas Neues gelernt? Wenn ja, was?

Falls die TN mehrere, aber am besten nicht mehr als drei, Fragen beantworten sollen, sollten diese sichtbar notiert werden. Dazu kann vorher ein Flipchart vorbereitet oder die Tafel genutzt werden.

DURCHFÜHRUNG

Alle TN sitzen im Stuhlkreis und ein*e TR stellt maximal drei Reflexionsfragen. Auf diese soll jede*r TN möglichst kurz mit einem Beispiel antworten. Es ist wichtig, dass die TR darauf hinweisen, dass sie sich nur verbessern können, wenn auch konkret angesprochen wird, was nicht gut gelaufen ist oder den TN nicht gefallen hat.
Auch bei den Dingen, die gut gelaufen sind, sollten die TN aufgefordert werden, konkrete Beispiele zu nennen. So vermeiden die TR eine „alles war super"-Runde und lernen etwas über sich selbst und über ihre Stärken. Das muss auch mal sein!
Während die TN Rückmeldung geben, können die TR sich Notizen machen, um dann in der gemeinsamen Reflexion des Tages aus TR-Perspektive nochmal auf diese zurückgreifen zu können.
Zum Schluss geben die TR ein Feedback an die Gruppe. Sie können ansprechen, was ihnen Spaß gemacht hat und einen Abschluss finden, der die TN ermutigen könnte, weiter an den besprochenen Themen dranzubleiben. Auch die TR können rückmelden, was nicht so gut gelaufen ist, aber sollten keine einzelnen TN in der Runde ansprechen.

MÜLLEIMER – KOFFER – FRAGEZEICHEN

GEZIELTES SCHRIFTLICHES FEEDBACK DER TN

ZIELE
→TN reflektieren den Tag anhand von drei Leitfragen.
→TR haben bleibende Notizen zum Feedback.
→TR bekommen differenzierte Rückmeldung zum Tag von allen TN.

ANZAHL TN
unbeschränkt

ZEIT
ca. 5 bis 10 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Raum für Stuhlkreis mit allen TN, gegebenenfalls Tische

MATERIAL
Moderationskarten in drei Farben, Marker/Stifte

FUNKTIONIERT GUT
- zum Ende jedes Tages

VORBEREITUNG

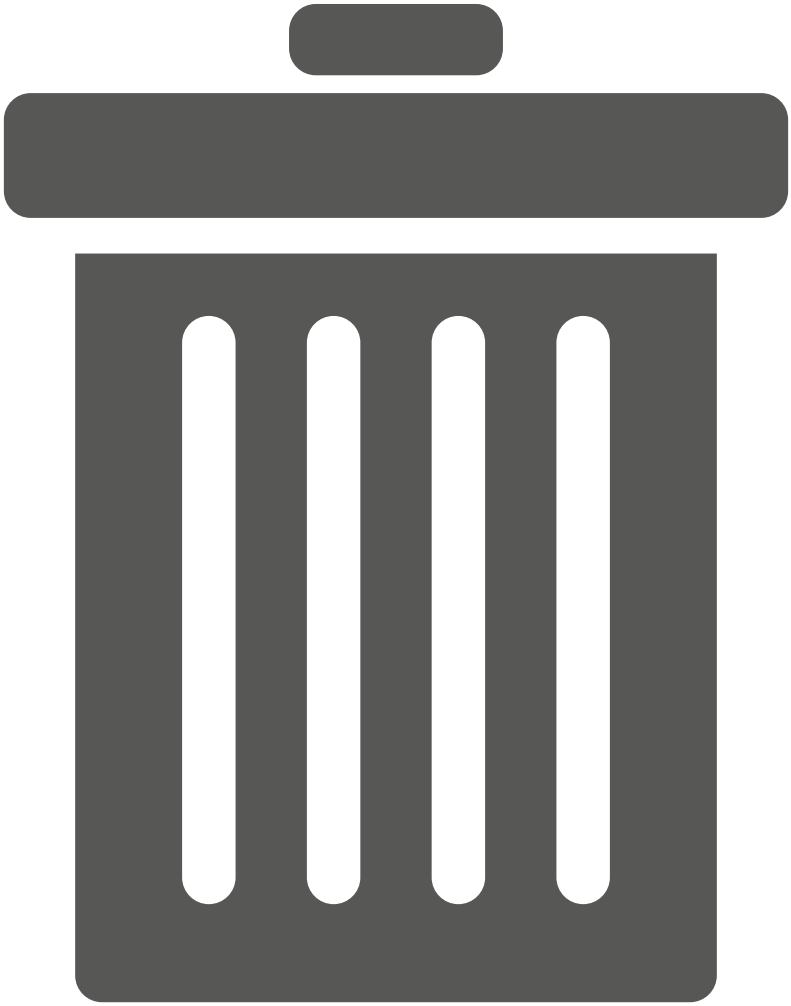
Die TR sollten sich überlegen, welche der drei Kategorien welche Farbe haben soll. Dann können die TR je eine Moderationskarte vorbereiten, die sie an die Wand hängen oder in die Mitte des Stuhlkreises legen, die das Symbol zeigt, das für die jeweilige Frage steht. Z.B. eine rote Karte mit einem Mülleimer, eine grüne mit einem Koffer und eine weiße mit einem Fragezeichen. Die Symbole können von der Kopiervorlage kopiert, ausgeschnitten und auf die entsprechend farbige Moderationskarte geklebt werden. Je ein Stapel mit farbigen Moderationskarten wird in die Mitte gelegt und die Stifte daneben gestellt.

DURCHFÜHRUNG

Die TR fordern die TN auf, sich zu jeder Farbe mindestens ein Feedback zu überlegen und dies auf Moderationskarten zu notieren.
Auf den „Mülleimer"-Karten soll notiert werden, was die TN nicht gut fanden, was also für den nächsten Workshop in den Mülleimer gehört.
Auf den „Koffer"-Karten soll notiert werden, was die TN mit nach Hause nehmen. Hier kann es sowohl um positives Feedback als auch Aha-Effekte, neu gelernte Dinge oder spannende Gedanken, die für die TN im Workshop aufkamen, gehen.
Auf den „Fragezeichen"-Karten soll notiert werden, an welchen Stellen noch welche Fragen für die TN offengeblieben sind. Ebenso findet hier Platz, was die TN im Workshop vermisst haben.
Für die TR ist es wichtig zu betonen, dass das Feedback anonym und ohne Namen auf den Karten folgen soll. Denn das Feedback wird nicht durchgeführt, um die Meinung einzelner zu erfahren, sondern ein Stimmungsbild und konstruktive Kritik der TN einzufangen.
Außerdem sollten die TN zu einem differenzierten und konkreten Feedback mit Beispielen aufgefordert werden, damit die TR sich stetig verbessern können.
Fertige Karten werden verdeckt in der Mitte auf drei Stapeln gesammelt und erst gelesen, wenn die TN den Raum verlassen haben. Die TR sollten das Feedback gemeinsam lesen und im Anschluss darüber sprechen.

Illustration: the Noun Project (Weltenraser, Nawicon Studio)

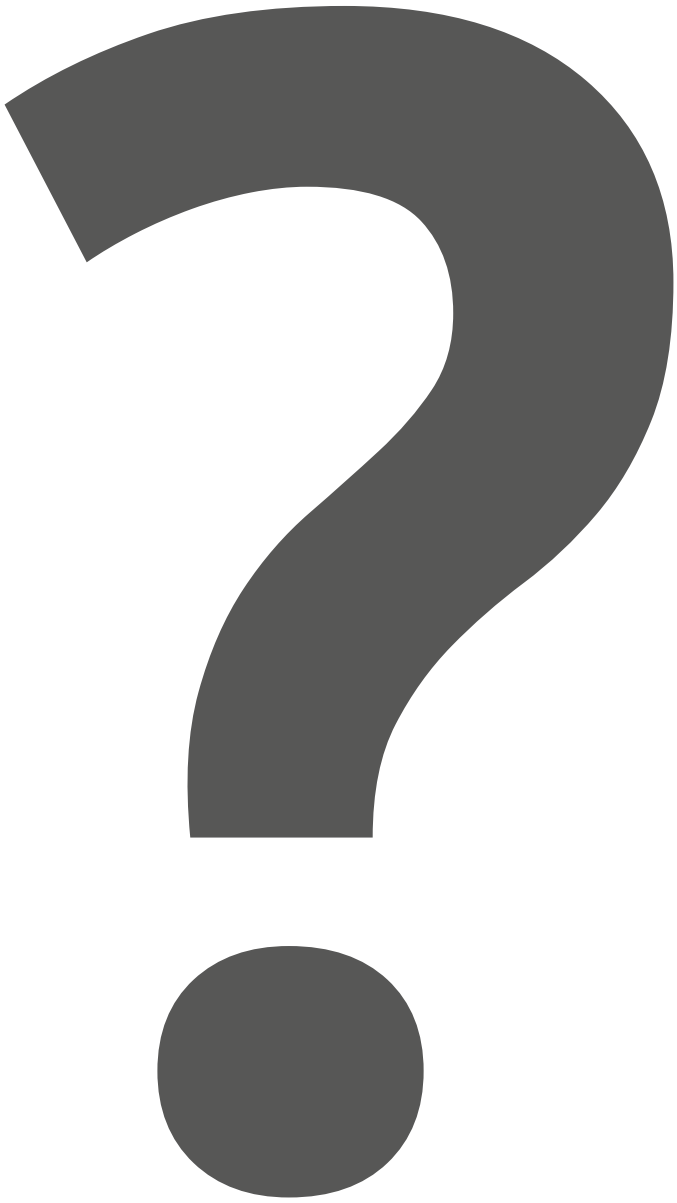
KOPIERVORLAGE



KOPIERVORLAGE

Illustration: the Noun Project (Weltenraser, Nawicon Studio)

KOPIERVORLAGE



ZIELSCHEIBE

FEEDBACK ANHAND EINER ZIELSCHEIBE

ZIELE
→TN geben eine kurze Rückmeldung darüber, ob sie den Workshop interessant fanden, etwas Neues erfahren haben oder der Workshop sie neugierig gemacht hat.
→TR erhalten ein sehr kurzes visuelles Feedback über den Workshop.

ANZAHL TN
unbeschränkt

ZEIT
ca. 5 bis 10 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Die Zielscheibe sollte sichtbar neben der Tür oder in ihrer Nähe angebracht werden, sodass alle TN an ihr vorbei müssen, um den Raum zu verlassen.

MATERIAL
Die Zielscheibe (Kopiervorlage) und Eddings

FUNKTIONIERT GUT
- zum Ende jedes Tages

VORBEREITUNG

Die TR bringen eine Zielscheibe (Kopiervorlage) mit, befestigen sie gut sichtbar neben der Tür und legen Stifte auf einen Tisch in der Nähe.

DURCHFÜHRUNG

Die TR bitten die TN, noch bevor Aufbruchsstimmung oder Unruhe entsteht, je drei Kreuze zu machen. Je mehr die drei Aussagen der Zielscheibe zutreffen, desto näher sollen die Kreuze in der Mitte der Zielscheibe sein.
Bevor alle TN den Raum verlassen, erinnern die TR noch einmal laut an die Zielscheibe. Beim Verlassen des Raums sollen nun alle ihre Kreuze machen. Wenn eine kleine Schlange entsteht, ist das nicht schlimm.

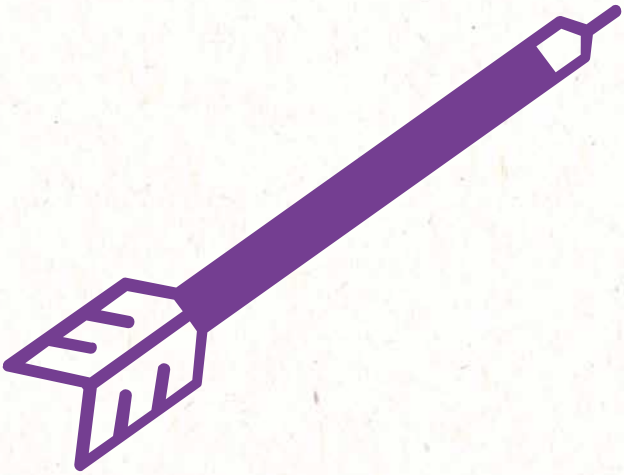
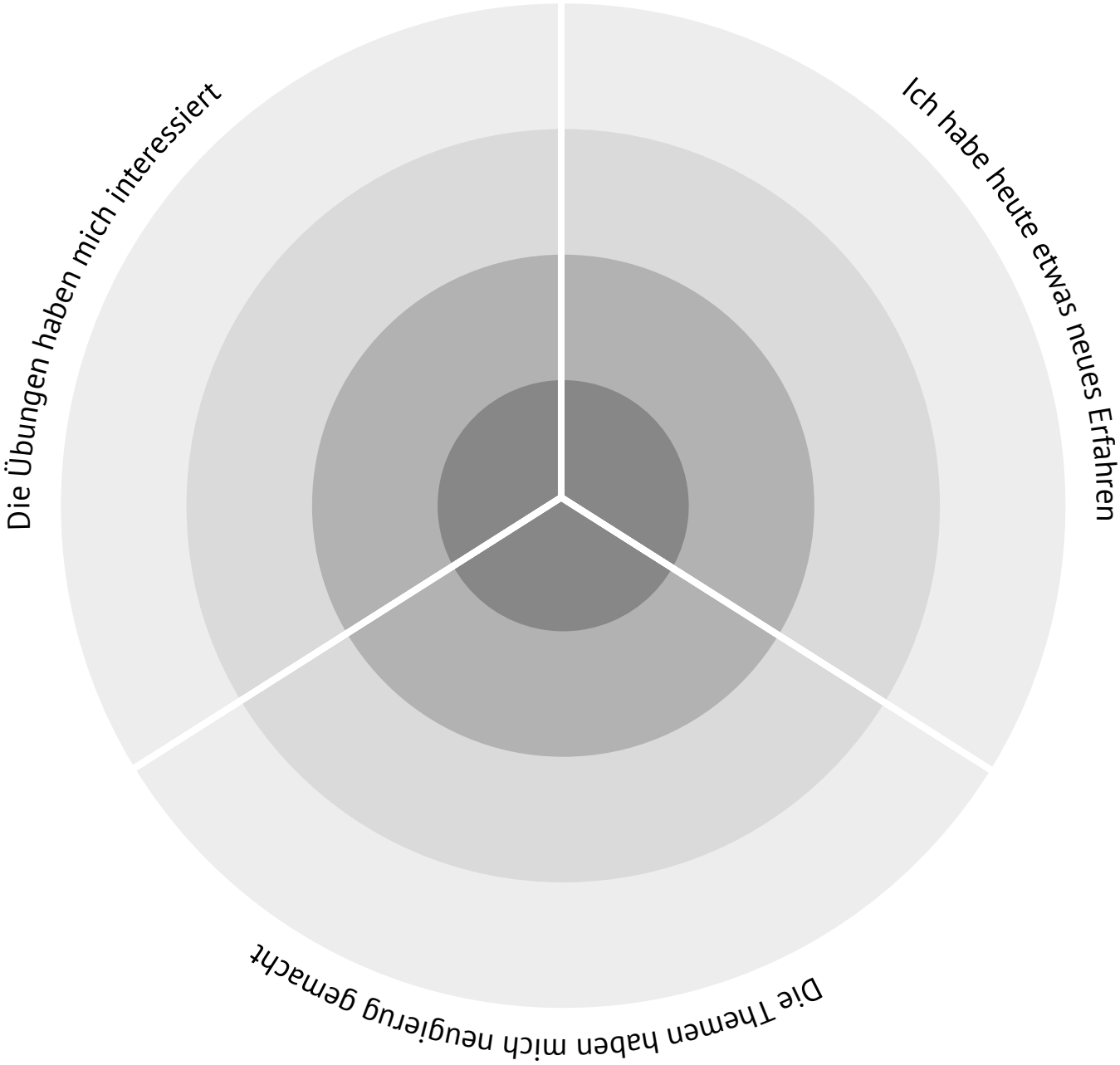


Illustration: the Noun Project (Door No. 3 Design)

KOPIERVORLAGE

VOLL DANEBEN ODER GENAU INS SCHWARZE GETROFFEN?



THERMOMETER

FEEDBACK IN FORM EINES THERMOMETERS

ZIELE
→TR erhalten ein sehr kurzes, visuelles Feedback über den Workshop.
→TR erfahren, wie verschiedene Elemente des Workshops (Länge, Inhalte, Abwechslung etc.) von den TN eingeschätzt wurden.

ANZAHL TN
unbeschränkt

ZEIT
ca. 7 bis 10 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Ein großes Plakat mit einem Thermometer und drei bis fünf Fragespalten hängt an einem umklappbaren Tafelflügel oder auf einem Flipchartständer.

MATERIAL
Plakat mit Thermometer und drei bis fünf Fragekolumnen, Eddings

VORBEREITUNG

Die TR bereiten ein Plakat mit einem Thermometer und drei bis fünf Fragekolumnen vor. Welche Bereiche die TN bewerten sollen, entscheiden die TR selbst (unten findest du ein Beispiel). Dieses Plakat wird am besten so angebracht (Tafelrückseite eines klappbaren Teils), dass man es im Raum nicht sehen kann. Es kann auch auf einen Flipchartständer gehangen werden, der vom Raum weggedreht wird.

DURCHFÜHRUNG

Die TR bitten die TN, nacheinander oder in kleinen Gruppen an die Tafel/ den Flipchartständer zu treten und Punkte zu machen. Dabei steht ihnen die gesamte Bandbreite von warm (gut) nach kalt (schlecht) für die Bewertung zur Verfügung. Die TR verteilen Eddings.

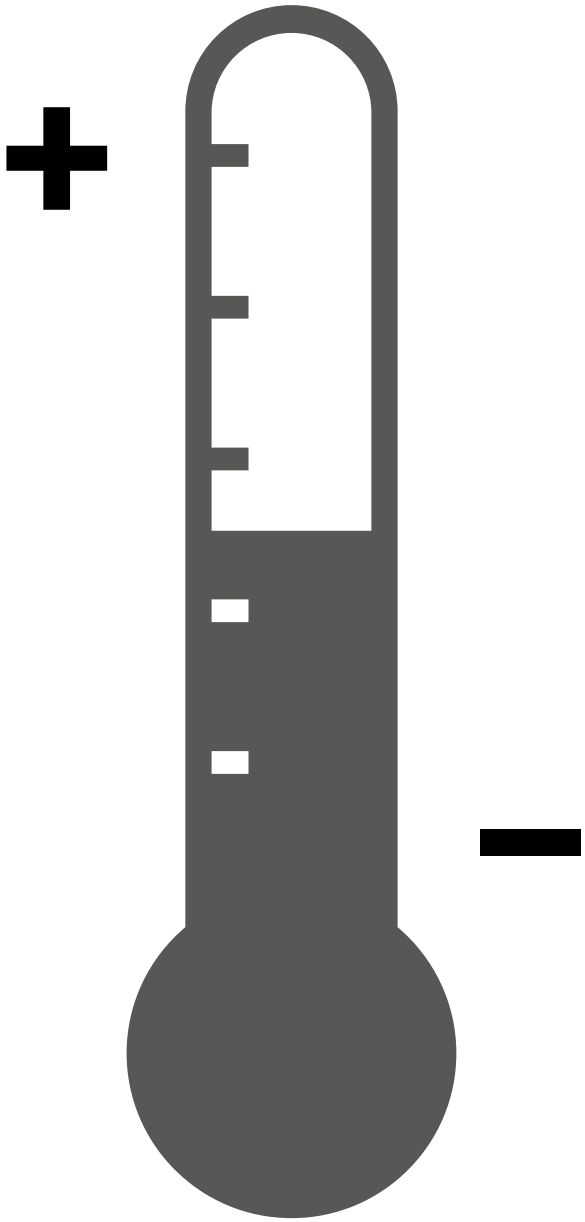
Muster eines Thermometer-Feedbacks:

Infos zum Thema	Methodische Abwechslung	Länge und Intensität der Übungen	Trainer*innen-Teamleistung

Illustration: the Noun Project (Justin Blake)

KOPIERVORLAGE

VOLL HOT ODER ICE COLD?



FÜNF-FINGER-FEEDBACK

FEEDBACK ANHAND DER FÜNF FINGER GEBEN

ZIELE
- TN reflektieren den Workshop.
- TR erfahren, welche Aspekte als besonders interessant, wertvoll oder unklar erlebt wurden.

ANZAHL TN
ca. 2 bis 20 Personen

ZEIT
ca. 10 bis 15 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Ein Stuhlkreis sollte möglich sein.

MATERIAL
Eine Hand mit fünf Fingern und deren Bedeutung auf einem größeren Plakat oder Kreide, um sie an die Tafel zu malen; ggfs. leere Blätter

VORBEREITUNG

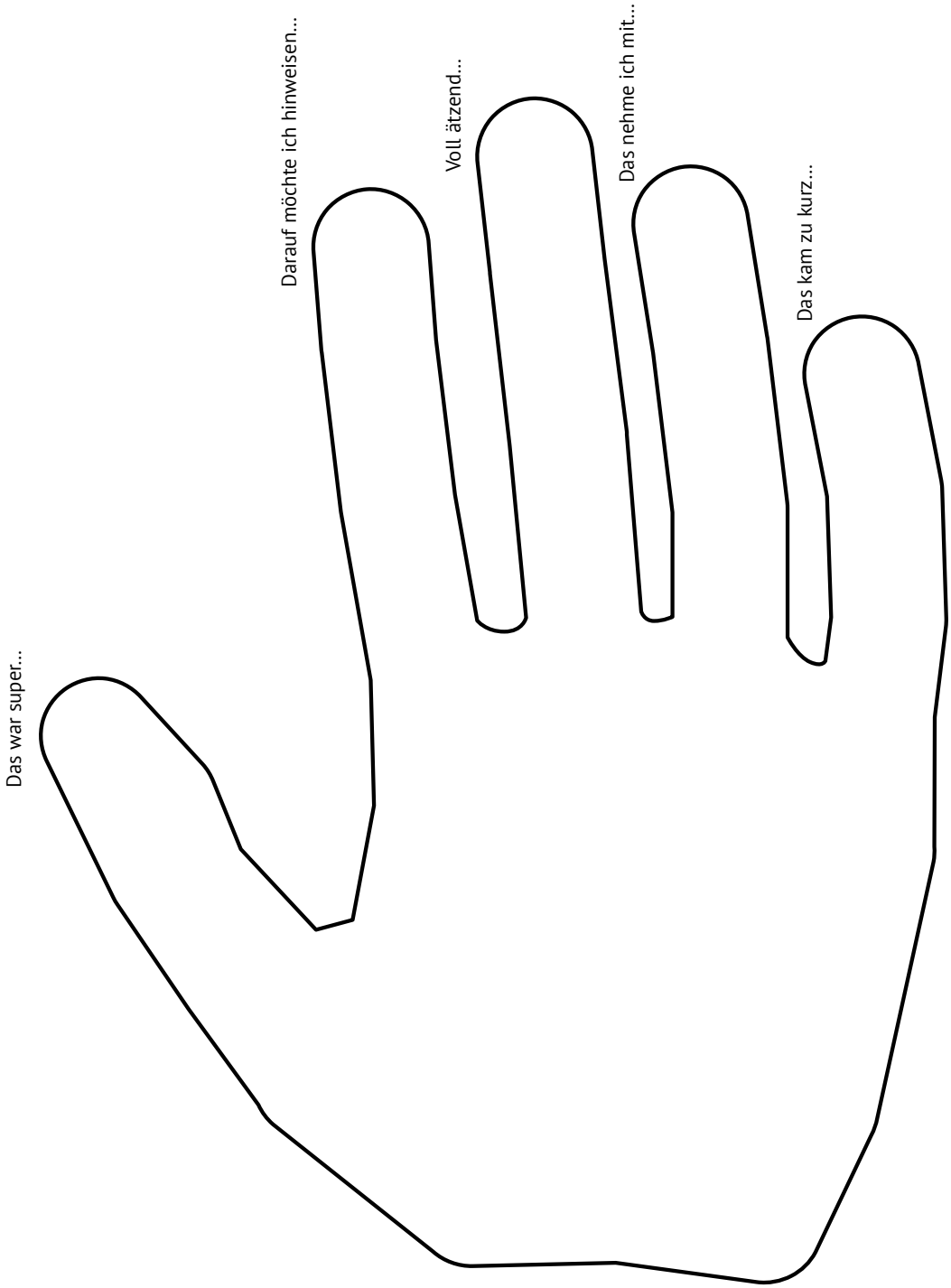
Die TR malen die Hand und die entsprechenden Bedeutungen der Finger an die Tafel oder bringen das vorbereitete Plakat gut sichtbar an. Bei etwas mehr Zeit können die TN ihre eigene Hand auf ein leeres Blatt Papier malen und die Finger beschriften. Dafür werden leere DIN-A4-Blätter verteilt.

DURCHFÜHRUNG

Bei der mündlichen Durchführung dieser Feedbackmethode gehen die TN die Fragen nach und nach einzeln durch und haben jeweils eine halbe Minute dafür Zeit. Nicht alles muss beantwortet oder aufgegriffen werden. Bei etwas mehr Zeit, haben die TN etwa fünf Minuten, ihre Hand auf ein DIN-A4-Blatt zu malen und ihr Feedback neben die entsprechenden Finger zu schreiben.

Illustration: the Noun Project (Jakob Vogel)

KOPIERVORLAGE



FEEDBACKFIGUR

FEEDBACK ANHAND DER FÜNF FINGER GEBEN

ZIELE
→ TN reflektieren den Workshop.
→ TR erfahren, welche Aspekte als besonders interessant, wertvoll, ärgerlich oder unklar erlebt wurden.

ANZAHL TN
ca. 2 bis 15 Personen

ZEIT
ca. 10 bis 20 Minuten

RAUMBEDINGUNGEN
Ein Stuhlkreis sollte möglich sein.

MATERIAL
Die Feedbackfigur auf einem größeren Plakat oder Kreide, um sie an die Tafel zu malen

VORBEREITUNG

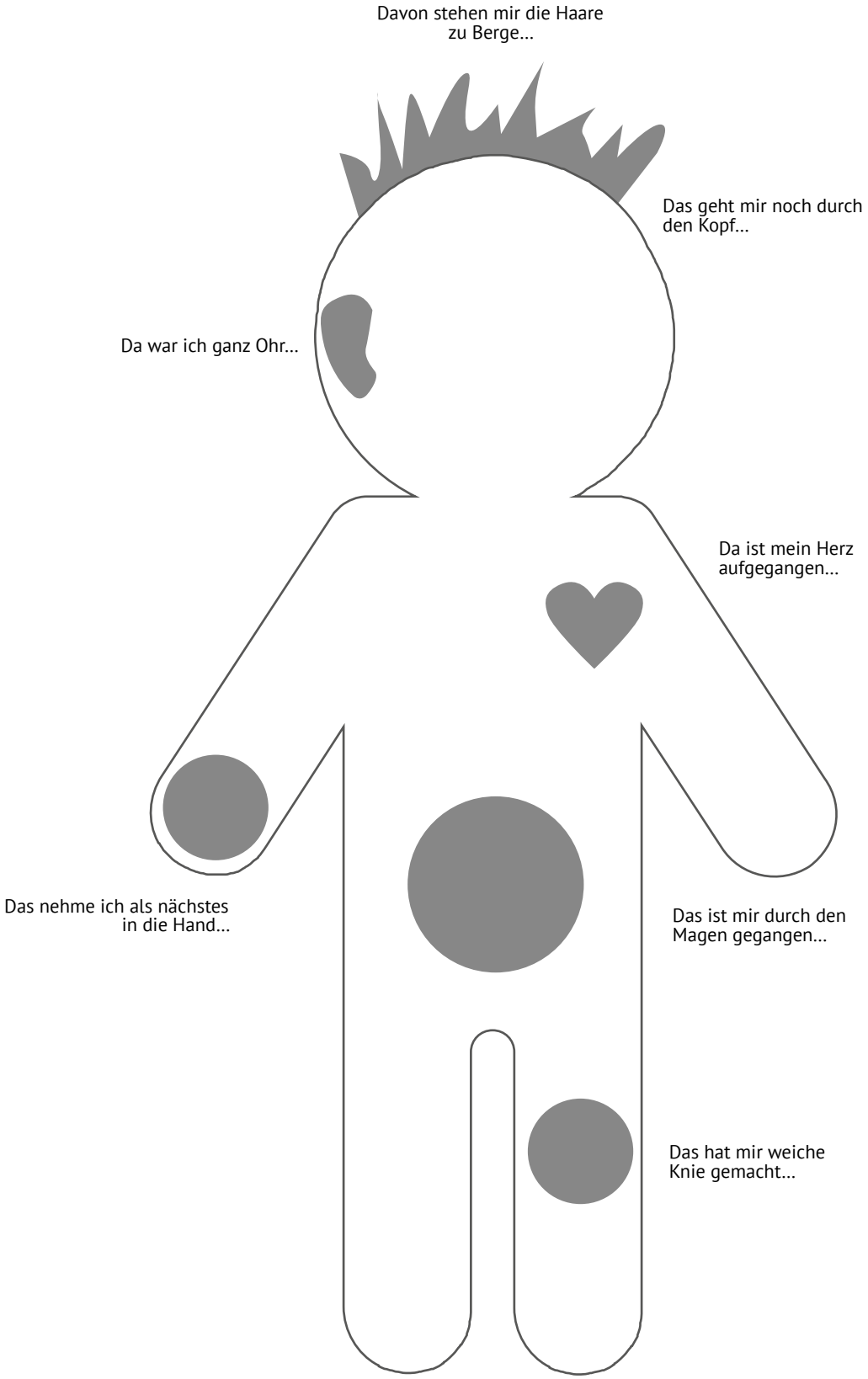
Die TR malen die Figur und die entsprechenden Satzanfänge an die Tafel oder bringen das vorbereitete Plakat gut sichtbar an. Falls es möglich ist, können auch ausgedruckte Blätter mit der Figur drauf mitgebracht werden. Leere DIN-A4-Blätter bieten darüber hinaus die Möglichkeit, die TN selbst malen und beschriften zu lassen.

DURCHFÜHRUNG

Die TN gehen die Fragen nach und nach einzeln durch und haben jeweils eine Minute dafür Zeit. Nicht alles muss beantwortet oder aufgegriffen werden. Bei etwas mehr Zeit können die TN die Figur entweder selbst auf DIN-A4-Blätter malen und beschriften oder ein Arbeitsblatt mit ihrem entsprechenden Feedback versehen, welches die TR für alle mitgebracht haben.

Illustration: the Noun Project (Kirby Wu)

KOPIERVORLAGE



10. DEIN WORKSHOP...

Es kann viel Freude machen, einen Workshop durchzuführen. Es ist aber auch anspruchsvoll und verlangt einiges von dir.
Wenn du einen Workshop planst, musst du nicht nur überlegen, wie dein Workshop aufgebaut ist und zu welchem Thema er stattfinden soll, sondern du musst auch an viele organisatorische „Kleinigkeiten“ denken.

...UND DU

WAS MUSS IN EINEN WORKSHOP?

Überlege dir, zu welchem Thema dein Workshop stattfinden und aus welchen Bausteinen er zusammengesetzt sein soll:

Begrüßung und Vorstellung der*s TR

- ☐ Vorstellung des groben Zeitplans
- ☐ Vorstellung der TN
- ☐ Kennenlernübung(en)
- ☐ Warm Up-Übung(en)
- ☐ Einstiegsübung zum Thema
- ☐ Weiter Übungen zum Thema
- ☐ Feedbackrunde
- ☐ Pausen(!)
- ☐ Optional: Regeln (siehe Hilfestellung dazu unten)

Organisiere im Vorhinein

- ☐ Wie viel Zeit hast du für den Workshop?
- ☐ Ablaufplan erstellen, an den du dich halten kannst
- ☐ Welche Materialien brauchst du?
- ☐ Was muss mitgebracht werden?
- ☐ Wie verstehst du deine Rolle als Trainer*in? (Im TR-Team: Wie verteilt ihr untereinander die Aufgaben?)
- ☐ Wann willst du da sein?
- ☐ Wie kommst du hin? (Im TR-Team: Wo trefft ihr euch?)

REGELN AUFSTELLEN

In Workshops wird es auch mal laut, Diskussionen hitzig oder es gibt sogar mal Streit.
Dabei kann es helfen im Vorhinein abzusprechen, welche Regeln für einen guten Umgang miteinander während des Workshops wichtig sind.
Am einfachsten ist es für alle Menschen, sich an selbst gemachte Regeln zu halten. Auch für dich als Trainer*in sind Regeln, die gemeinsam mit der Gruppe erarbeitet werden, gut. Denn so kannst du zum einen erfahren, was der Gruppe wichtig im Umgang miteinander ist, und es wird einfacher auf die Regeln zu verweisen. Denn mit der gemeinsamen Aushandlung geht auch einher, dass sich alle an diese Regeln halten sollten.
Die Regeln können in einem gemeinsamen Gespräch aufgestellt und sichtbar für alle festgehalten werden. Dabei solltest du zunächst die Teilnehmenden fragen, was ihnen für den gemeinsamen Umgang sowie den Workshopverlauf wichtig ist. Grundsätzlich sollten nur Regeln gelten, mit denen sich alle Teilnehmenden und Trainer*innen einverstanden erklären. Falls Teilnehmende oder du selbst Probleme mit einzelnen oder mehreren Regeln haben, solltet ihr darüber sprechen.
Falls es für dich zum Beispiel besonders wichtig ist, dass alle einen respektvollen Umgang miteinander pflegen oder Handys während des Workshops in der Tasche bleiben, kannst du diesen Vorschlag auch selbst einbringen. Mach dann klar, dass dir diese Regel für den Workshop wichtig ist, und frage in die Runde, ob diese Regel für alle in Ordnung ist.
In manchen Gruppen, zum Beispiel Schulklassen, gibt es bereits Regeln, die sichtbar im Raum hängen. Diese kannst du als Grundlage für ein kurzes Gespräch nehmen und fragen, ob diese Regeln auch für den Workshop gelten sollen. Vielleicht haben die Teilnehmenden Ergänzungen oder es gibt eine Regel, mit der sie ein Problem haben.

Falls auf eine erste Nachfrage nach Ideen für Regeln keine Einfälle geäußert werden, kannst du beginnen, einen Vorschlag wie „respektvoller Umgang miteinander“ machen und die Teilnehmenden auffordern sich dazu zu äußern.

Die gemeinsame Aushandlung von Regeln kann ein erster Moment sein, in dem du als Trainer*in dich auf Augenhöhe mit den Teilnehmenden stellst. So zeigst du, dass du die Teilnehmenden einzeln und als Gruppe sowie ihre Bedürfnisse ernst nimmst.

CHECKLISTE ORGANISATORISCHES

In der Vorbereitung

- ☐ Raum
  - ☐ Sind genug Stühle vorhanden? Wie sollen sie stehen?
  - ☐ Bietet der Raum genug Platz?
  - ☐ Sind die Wände frei?
  - ☐ Sind Flipchartständer und/ oder Stellwände vorhanden?
- ☐ Zeit
  - ☐ Wie lange dauert alles zusammen?
  - ☐ Wie lange dauern einzelne Übungsabschnitte?
  - ☐ Zeitangaben für einzelne TN-Aufgaben überlegen (Gruppenarbeitszeit, Zeit zum Nachdenken etc.)
- ☐ Sind die Materialien griffbereit?

- ☐ Ablauf des Workshops klären
- ☐ Pausen einplanen
- ☐ Kennt sich die Gruppe?
- ☐ Ist eine Kennenlernübung nötig?
- ☐ Fragen für die Reflexion vorbereiten und notieren
- ☐ Planen, wie die Kleingruppen eingeteilt werden
- ☐ Soll es einen Input/ Hintergrundinfo-Teil geben?
- ☐ Ist eine Warm Up Übung vonnöten?
- ☐ Im TR-Team: Rollenverteilung unter den Trainer*innen (Anleitung, Reflexion, Beobachtung)
- ☐ Fazit und Ende der Übung planen
- ☐ Eigene TR-„Persönlichkeit“ überlegen: Sich selbst, eigene Erfahrungen oder Ansichten zum Thema machen?

Für die Durchführung

- ☐ Lösbare Aufgaben stellen
- ☐ Regeln aufstellen (lassen) und Konsequenzen überlegen
- ☐ Anbieten, vertraulich zu sprechen/ zu diskutieren
- ☐ Klar formulierte und strukturierte Einleitung/ Anleitung sowie wichtige Punkte für den Schluss/ das Fazit überlegen
- ☐ Roten Faden oder Punkte überlegen, über die man sprechen will, damit man Teilnehmer*innen besser zum Thema zurückholen kann
- ☐ Notizen über das Gesagte anfertigen, um gegebenenfalls darauf zurückzukommen

- ☐ Meinungs- und Positionswechsel erlauben
- ☐ Gestresste Teilnehmer*innen im Blick behalten und nach Übungen zuerst befragen
- ☐ Nach Erfahrungen und Beispielen fragen
- ☐ Neu hinzukommende TN einbinden
- ☐ Offene, nicht-suggestive Fragen stellen

Wenn du mitten im Workshop bist, machst du Vieles intuitiv und das ist auch gut so und wirkt authentisch. Allein durch mehr Übung im Trainer*in-Sein wirst du dich aber auch stetig verbessern.
Für den Anfang findest du hier ein paar Tipps für den pädagogischen oder auch zwischenmenschlichen Bereich.

Der*die Trainer*in

- ☐ Ich-Botschaften senden (für Impulsfragen und Zusammenfassungen)
  - ☐ Ich habe dich so verstanden, dass..., was meinen die Anderen dazu?
  - ☐ Ich wünsche mir, dass...
  - ☐ Ich nehme euch/das so wahr, dass...
- ☐ Aktiv zuhören
  - ☐ Kopf nicken, physisch Interesse zeigen
  - ☐ Interessiert nachfragen
  - ☐ Zusammenfassend wiederholen
  - ☐ Bedanken
- ☐ Einfache Sprache verwenden (Haben alle alles verstanden?)
  - ☐ Keine Fremdwörter
  - ☐ Keine Schachtelsätze
  - ☐ Wenig Redewendungen
- ☐ Zurückhalten der eigenen Meinung (anfänglich)
- ☐ Körpersprache
  - ☐ Offene, zugewandte Haltung
  - ☐ Keine verschränkten Arme
  - ☐ Blickkontakt herstellen
- ☐ Lob aussprechen, wertschätzend kommunizieren
- ☐ Stille aushalten (Zeit zum Denken und Antworten lassen)

Mit Blick auf die Teilnehmer*innen

- ☐ Sind alle zu Wort gekommen?
- ☐ Rückzug (von schüchternen oder verunsicherten) TN ermöglichen
- ☐ Betroffene und Gestresste im Blick behalten
- ☐ Präsent sein (nicht ablenken lassen oder aufs Handy schauen)
- ☐ Authentisch bleiben (nicht verstellen, weil die Gruppe das vermeintlich mehr schätzt)
- ☐ Keine Erkenntnisse erzwingen
- ☐ Unterschiede in der Gruppenkonstellation bedenken (schüchterne, humorvolle, dominante Teilnehmer*innen etc.)
- ☐ Die Teilnehmer*innen miteinander ins Gespräch bringen und vermeiden, dass sie nur mit dir sprechen

Situative Tipps

- ☐ Position beziehen, wenn Grenzen überschritten werden
- ☐ Für Frust der TN nicht entschuldigen, sondern nach Gründen fragen (manche Übungen sollen frustrieren und aus alten Denkgewohnheiten heraushelfen)

- ☐ Bedürfnisse und Unsicherheiten adressieren (vorsichtig)
- ☐ Gefühle ansprechen

... UND DEINE MATERIALIEN

Für manche der Übungen im Handbuch musst du selbst Material, wie zum Beispiel Bilder, aussuchen. Auch wenn du einen Workshop selbst durch weiteres Material ergänzen möchtest, können die folgenden Hinweise für dich hilfreich sein.
Als Material in Workshops nutzen kannst du zum Beispiel:

- ☐ Bilder (Fotografien, Titelseiten, Werbung, Cover, Screenshots etc.)
- ☐ Zeitungs- oder Zeitschriftenartikel
- ☐ Filme
- ☐ Kurze Videos – Erklärvideos
- ☐ Musik und andere Audioaufnahmen
- ☐ Arbeitsmaterial von anderen Bildungsträgern, -institutionen (→ Materialsammlung)
- ☐ Bücher
- ☐ Erfahrungsberichte, Geschichten, Erzählungen

Diese können die Inhalte des Workshops nochmal näher erklären, eine neue Perspektive auf das Thema eröffnen oder auch einfach nur mal auflockern.
Ein Beispiel: Du leitest einen Workshop zu antimuslimischem Rassismus an. Ihr macht unter anderem die Übung „Ist das noch Kritik?“. Ihr sprecht in den Reflexionen zu „Ist das noch Kritik?“ darüber, wie sich Muslim*innen oder Menschen, die für Muslim*innen gehalten werden, fühlen, wenn sie deswegen bewertet werden. Während des Workshops teilen die Teilnehmenden keine eigenen Erfahrungen mit antimuslimischem Rassismus, entweder weil sie keine damit gemacht haben oder sie nicht teilen möchten. Du selbst hast damit auch keine Erfahrungen gemacht oder möchtest sie in diesem Rahmen nicht thematisieren. Ihr sprecht darüber, was ihr glaubt, wie sich antimuslimischer Rassismus anfühlen könnte. Damit die Teilnehmenden einen Einblick in die „Betroffenenperspektive“ bekommen, zeigst du ein Video, in dem eine Betroffene von antimuslimischem Rassismus über ihre Erfahrungen im Alltag spricht. Daraufhin kommt ihr in der Gruppe nochmal ins Gespräch über das Video und eure Erfahrungen aus den Übungen.
In diesem Beispiel gibt es mehrere Bildungsmaterialien auszuwählen: Bilder für die Übung „Ist das noch Kritik?“ und das Video, in dem die Erfahrungen einer Betroffenen geteilt werden.
Für die Auswahl haben wir hier ein paar Tipps für dich, damit das Material für alle bereichernd ist und du dich im Umgang damit sicher fühlen kannst.

SEI EXPERT*IN FÜR DEIN MATERIAL!

Du solltest dich mit den ausgewählten Materialien gut beschäftigt haben. Denk darüber nach, welche Nachfragen auf dich zukommen könnten und versuche Antworten auf diese zu finden. Wenn du zum Beispiel Bilder auswählst, ist es gut zu wissen, was darauf zu sehen ist und in welchem Kontext das Bild steht. Recherchiere, ob ausgesuchte Materialien Teil einer großen gesellschaftlichen Diskussion waren oder sind. Ebenso solltest du Fremdwörter, Referenzen und Hinweise auf Ereignisse oder Personen erklären können.

ACHTE AUF DIE TEILNEHMENDEN, IHRE EIGENE BETROFFENHEIT UND GEFÜHLE

Es ist gut in politischer Bildung auch mal Verwirrung, Ratlosigkeit oder Frustration auszulösen. Hab aber bei der Auswahl von Material immer im Sinn, ob die Teilnehmenden des Workshops den Inhalt verstehen können. Brauchen sie Zusatzinfos, um alles zu verstehen? Könnte es bei der Auseinandersetzung zur Überforderung kommen?

Es ist wichtig, dass du dir Gedanken darüber machst, ob Materialien bei den Teilnehmenden schlechte Gefühle verursachen können. Vor allem bei der Thematisierung von Diskriminierung ist es gut darüber nachzudenken, ob Betroffene dieser Form der Diskriminierung im Workshop sein werden und ob das Material für sie verletzend sein könnte.
Das heißt nicht, dass du kein kontroverses, empörendes oder auch trauriges Material nutzen kannst. Frage dich aber immer, ob du das auffangen kannst, was das Material auslösen könnte. Dein Wohl und das der Teilnehmenden stehen stets im Mittelpunkt.
Wenn wir politische Bildung zu Diskriminierung machen, ist es immer schwierig abzusehen, wie die Teilnehmenden reagieren und ob sie sich z.B. traurig zu fühlen, weil Menschen Rassismus erfahren oder sie selbst betroffen sind. Das kann auch produktiv für den Workshop sein, wenn du es gut auffangen kannst. Es kann darüber gesprochen werden, wie z.B. diese Traurigkeit überwunden werden kann, für Nicht-Betroffene, Betroffene und alle gemeinsam. Doch hab immer deine eigenen Fähigkeiten im Blick. Überwältigung aufzufangen erfordert viel pädagogische Fähigkeiten, die lange trainiert werden müssen. Auch wenn zum Beispiel gewalttätige Bilder gezeigt werden, solltest du darüber nachdenken, ob die Teilnehmenden das gut aushalten können.
Auch wenn es um Liebe, Beziehungen und Sexualität geht, kann das bei jüngeren Teilnehmenden viel peinliche Berührung auslösen.
Falls du dir nicht sicher bist, sprich mit einer*m erfahrenen TR über deine Auswahl.

WER SPRICHT? WER WIRD GEZEIGT? WIE WIRD DARGESTELLT?

Es kann gewollt sein, dass in Bildungsmaterialien mit klischeehaften Darstellungen von Menschen gearbeitet wird, z.B. in Karikaturen. Doch sei immer darauf vorbereitet, diese Klischees sichtbar zu machen und darzulegen, dass diese nicht der Realität entsprechen. Zum Beispiel könnten für eine Bilderübung zu Rassismus Werbungen, Zeitschriftencover oder Bilder aus den Sozialen Medien verwendet werden, die klar rassistische Darstellungen enthalten. So kannst du mit den TN ins Gespräch kommen. Doch schlussendlich sollte immer deutlich werden, dass diese Darstellungen rassistisch sind.
Außerdem kannst du darauf achten, dass in Materialien, die über Auswirkungen und Folgen von Diskriminierung informieren, diejenigen zu Wort kommen, die betroffen sind. Denn wir möchten mit Betroffenen sprechen und nicht über sie. Nur Betroffene können sagen, wie sich Diskriminierung tatsächlich anfühlt, und formulieren, was sie sich für ein gutes Leben wünschen.

WÄHLE DIVERSE BILDER AUS

Wenn du Bilder für eine Übung aussuchst, versuche unterschiedliche Perspektiven auf den Gegenstand der Übung zu finden. Wenn du wie im Beispiel „Ist das Kritik?“ anleitest, passt es gut sowohl Bilder zu wählen, die für „wirkliche“ Kritik des Islam stehen; Bilder, bei denen Diskussionen aufkommen können, ob das noch Kritik oder schon Rassismus ist; und solche, die du eindeutig als rassistisch bezeichnen würdest. Auch Bilder, die unterschiedliche Aspekte der gesellschaftlichen Debatte um einen Gegenstand thematisieren, machen die Übungen abwechslungsreich. Zum Beispiel über „das Kopftuch“ oder die Gleichsetzung von Muslim*innen und Terrorist*innen.

11. LITERATUR

Zum Abschluss findet ihr in der folgenden Liste ein paar Tipps zum ersten Schmökern. Zu den Themen, die wir in Bezug auf das Übungshandbuch am wichtigsten finden, haben wir eine kleine Auswahl an Büchern, Methodensammlungen oder ähnlichem zusammengestellt. Natürlich gibt's da noch viel mehr zu entdecken. Das hier soll nur ein kleiner Einstieg sein.

Vorurteile

- Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Informationen zur politischen Bildung 271 – Vorurteile. Online unter: http://www.bpb.de/izpb/9677/vorurteile

- Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Themenblätter im Unterricht/Nr. 90 – Vorurteile, 2013 (2. Auflage). Online unter: www.bpb.de/themenblaetter

Rassismus

- Noah Sow: Deutschland schwarz weiß - der alltägliche Rassismus, Books on demand, 2018.
- Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage: Rassismus erkennen & bekämpfen, 2013.
- Zentrale Wohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e.V.: Wenn Rassismus aus Wörtern spricht – Fragen, Kontroversen, Perspektiven. 2015. Online unter: https://www.dtppp.com/wp-content/uploads/2015/12/broschuere-wenn-rassismus-aus-worten-spricht.pdf

- IDA e.V.: Rassismuskritik – Versuch einer Bilanz über Fehlschläge, Weiterentwicklungen, Erfolge und Hoffnungen. Düsseldorf, 2016. Online unter: https://www.idaev.de/fileadmin/user_upload/pdf/publikationen/Reader/2016_IDA_Rassismuskritik.pdf

- Glokal e.V.: Mit kolonialen Grüßen ... Berichte und Erzählungen von Auslandsaufenthalten rassismuskritisch betrachtet. 2013 (2. Auflage). Online unter: https://www.glokal.org/wp-content/uploads/2013/09/BroschuereMitkolonialenGruessen2013.pdf

- Tupoka Ogette: exit RACISM: rassismuskritisch denken lernen. Unrast, Münster, 2018 (4. Auflage).

Für Methodeninteressierte

- DGB Bildungswerk Thüringen e.V. (Hrsg.): baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit, DGB, 2011 (4. Auflage). Online unter: www.baustein.dgb-bwt.de/

- Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Themenblätter im Unterricht/Nr. 110 – Alltäglicher Rassismus, 2016. Online unter: www.bpb.de/themenblaetter

Antisemitismus

- Bundeszentrale für Politische Bildung (Hrsg.): Aus Politik und Zeitgeschichte (Thema: Antisemitismus), 64. Jahrgang, 2014. Online unter: http://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/187424/antisemitismus

- Schäuble, Barbara/ Scherr, Albert (2006): „Ich habe nichts gegen Juden, aber…" – Ausgangsbedingungen und Ansatzpunkte gesellschaftspolitischer Bildungsarbeit mit Antisemitismen. Amadeu Antonio Stiftung. Berlin. Online unter: https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/ich_habe_nichts_2.pdf

- Amadeu Antonio Stiftung/ juan (Praxisstelle Antisemitismus- und Rassismuskritische Jugendarbeit): Läuft noch nicht? Gönn dir: 7 Punkte für eine Jugendarbeit gegen Antisemitismus, 2017. Online unter: https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/publikationen/laeuft-noch-nicht_goenn-dir_-7-punkte-gegen-antisemitismus.pdf

Für Methodeninteressierte

- Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus e. V. (KIgA e. V.) (Hrsg.): Widerspruchstoleranz - Ein Theorie-Praxis-Handbuch zu Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit, KIgA e.V., 2013. Online unter: http://www.kiga-berlin.org/uploads/KIgA_Widerspruchstoleranz_2013.pdf

- Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus e. V. (KIgA e. V.) (Hrsg.): Widerspruchstoleranz 2. Ein Methodenhandbuch zu antisemitismuskritischer Bildungsarbeit, KIgA e.V., 2017. Online unter: http://www.kiga-berlin.org/uploads/Widerspruchstoleranz_2_Ansicht.pdf

- Bildungsstätte Anne Frank (Hrsg.): Weltbild Antisemitismus. Didaktische und methodische Empfehlungen für die pädagogische Arbeit in der Migrationsgesellschaft. Online unter: https://www.bs-anne-frank.de/fileadmin/user_upload/Slider/Publikationen/Broschuere_Weltbild_Antisemitismus.pdf

- Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Kritische Auseinandersetzung mit Antisemitismus – 11 Aktivitäten für die schulische und außerschulische politische Jugend- und Erwachsenenbildung. Online unter: http://www.bpb.de/shop/lernen/weitere/236021/handreichung-kritische-auseinandersetzung-mit-antisemitismus

Sexismus

- Becker, Ruth/ Kortendiek (Hrsg.): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden und Empirie, VS Verlag, 2010.

- Bundeszentrale für Politische Bildung (Hrsg.): Aus Politik und Zeitgeschichte (Thema: Sexismus), 64. Jahrgang, 2014. Online unter: http://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/178680/sexismus

- Bundeszentrale für Politische Bildung (Hrsg.): Aus Politik und Zeitgeschichte (Thema: Anti-Feminismus), 68. Jahrgang, 2018. Online unter: http://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/267949/anti-feminismus

Für Methodeninteressierte

- Sozialistische Jugend Österreich (Hrsg.): Sexismus bekämpfen. Reader zur Anti-Sexismus-Initiative. Online unter: https://rotbewegt.at/files/pdf/antisexismus_reader_kl.pdf

Antimuslimischer Rassismus

- Stephan Bundschuh, Ansgar Drücker, Birgit Jagusch (Hrsg.): Islamfeindlichkeit - Aspekte, Stimmen, Gegenstrategien. IDA e.V., Düsseldorf, 2012 (3. Auflage). Online unter: https://www.idaev.de/fileadmin/user_upload/pdf/publikationen/Reader/2012_IDA_Islamfeindlichkeit.pdf

- Demokratiezentrum Baden-Württemberg (Hrsg.): Pädagogischer Umgang mit Antimuslimischem Rassismus – Ein Beitrag zur Prävention der Radikalisierung von Jugendlichen. Oktober 2016. Online unter: https://www.ufuq.de/Antirassismus_Broschuere.pdf

Intersektionalität

- Nana Adusei-Poku: Intersektionalität: „E.T. nach Hause telefonieren"?, in: Bundeszentrale für Politische Bildung (Hrsg.): Aus Politik und Zeitgeschichte (Thema: Ungleichheit, Ungleichwertigkeit), 62. Jahrgang, 2012. Online unter: http://www.bpb.de/apuz/130420/intersektionalitaet-e-t-nach-hause-telefonieren?p=all

Extreme Rechte – Rechtsextremismus

- Stefan Glaser; Thomas Pfeiffer (Hrsg.): Erlebniswelt Rechtsextremismus: modern - subversiv - hasserfüllt Hintergründe und Methoden für die Praxis der Prävention. Bundeszentrale für politische Bildung, 2018. Online unter: http://www.bpb.de/shop/buecher/schriftenreihe/268713/erlebniswelt-rechtsextremismus

- Bente Gießelmann, Robin Heun, Benjamin Kerst, Lenard Suermann, Fabian Virchow (Hrsg.): Handwörterbuch rechtsextremer Kampfbegriffe, Wochenschau, Schwalbach, 2016.

Für Methodeninteressierte

- Rolf Knieper in Zusammenarbeit mit Elizaveta Khan (Hrsg.): Projekt DIMENSIONEN. Der NSU und seine Auswirkungen auf die Migrationsgesellschaft. - Ein Methodenreader für Multiplikator_innen in der Jugend- und Bildungsarbeit, IDA e.V., 2015. Online unter: https://www.idaev.de/fileadmin/user_upload/pdf/publikationen/Reader/2015_IDA_Methoden-Reader_Projekt_Dimensionen.pdf

Flucht & Migration

- Gewerkschaft Erziehung und Bildung (GEW)/ medico international: Warum Menschen fliehen. Ursachen von Flucht und Migration – Ein Thema für Bildung und Gesellschaft, akt. Auflage, 2017. Online unter: https://www.medico.de/fileadmin/user_upload/media/Warum_Menschen_fliehen.pdf

- Informationsverbund Asyl & Migration (Hrsg.): Das Asylverfahren in Deutschland. Ablauf des Verfahrens, Fallbeispiele, weiterführende Informationen, 2015. Online unter: https://www.asylumineurope.org/sites/default/files/resources/basisinf1.pdf

- Ludger Pries: Internationale Migration. transcript Verlag, 2010.

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

- Wilhelm Heitmeyer (Hrsg.): Deutsche Zustände, Folge 1-10, Suhrkamp Verlag, 2002-2011.

- Amadeu Antonio Stiftung (Hrsg.): Die Theorie in der Praxis. Projekte gegen Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, 2011. Online unter: https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/die-theorie-in-der-praxis-projekte-gegen-gmf.pdf

- Amadeu Antonio Stiftung (Hrsg.): Reflektieren. Erkennen. Verändern. Was tun gegen Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, 2006. Online unter: https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/broschuere_gmf_2.pdf

- Friedrich Ebert Stiftung (Hrsg.): Die Abwertung der Anderen. Eine europäische Zustandsbeschreibung zu Intoleranz, Vorurteilen und Diskriminierung. Online unter: http://library.fes.de/pdf-files/do/07905-20110311.pdf

DANKSAGUNG

Wir bedanken uns bei:
Unseren großartigen Kolleg*innen Ruven, Karina, Heide und Andrea für unermüdliches Korrekturlesen, Anmerken, den konstruktiven Austausch, erhellende und erheiternde (!) Vorschläge und so viel Beitrag zur Verbesserung dieses Übungshandbuchs.
Unseren ehemaligen Kolleg*innen Diana, Saskia und Micha für ihre Vorbereitungen, Vorlagen, Ideen und Arbeit, ohne die das Projekt TANDEM NRW und dieses Übungshandbuch nicht das wären, was sie sind.
Unserer Designerin Tüddel für Korrekturschleifen, Feedback, Telefonate und Kreativität.
Den großartigen Kolleg*innen Felix, Leona, Olli, Pet und Peter, die uns kollegial und freundschaftlich mit Kaffee, Tee, Kuchen und Suppe den Weg zu diesem Übungshandbuch erleichtert haben.
Und nicht zuletzt bedanken wir uns bei den Menschen, für die und aufgrund derer wir dieses Übungshandbuch geschrieben haben:
Bei all den Teilnehmer*innen unserer Workshops, die uns mit ihrem Feedback immer wieder haben nachdenken und reflektieren lassen, wie die Übungen und Methoden noch besser werden können.
Sowie bei allen unseren hochgeschätzten Absolvent*innen der Ausbildung zur*m „Trainer*in für Demokratie und Vielfalt“. Mit euch haben wir reflektiert, gefragt, neugierig geschaut, gestaunt, gelacht und vor allem gelernt, was dieses Übungshandbuch sein muss, damit es für euch und kommende Peer-Trainer*innen hilfreich ist.

Wenn ihr auf der Suche nach guten Übungen und Methoden für die politische Bildungsarbeit im Bereich der Rechtsextremismusprävention und Demokratieförderung seid, dann ist dieses Buch für euch genau richtig!

Im Buch findet ihr:

- Infos über unser Projekt und unser Verständnis von politischer Bildung und Prävention.
- Hintergrundinfos zu den Themen verschiedener Workshops.
- Jede Menge Übungen und Methoden und wie ihr sie anleiten und durchführen könnt.
- Tipps und Hinweise für die Arbeit mit Gruppen und die Planung eigener Workshops.

Wir wünschen euch viel Spaß!

P.S. Auch Fachkräfte sind natürlich herzlich eingeladen, unsere Materialien- und Methodensammlung zu verwenden!